34

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

rec Meissner, MSOS As V 294-301

Nachgelassene Bibliothek
Johann W. Fück

exc Wb (nach dem Glossar

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

DIWAN
AUS CENTRALARABIEN.

GESAMMELT, ÜBERSETZT UND ERLÄUTERT VON

ALBERT SOCIN.

HERAUSGEGEBEN VON

HANS STUMME.

II. THEIL:

ÜBERSETZUNG.

Des XIX. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° II.

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER.
1900.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Vorgetragen für die Abhandlungen am 3. December 1898.
Das Manuscript eingeliefert am 7. Februar 1899.
Den letzten Bogen druckfertig erklärt am 2. August 1900.

HAUPTINHALTSANGABE DER DREI THEILE DES GESAMTWERKES:

I. Theil: Texte nebst Glossen und Excurse.
II. Theil: Übersetzung.
III. Theil: Einleitung und Glossar. Verzeichnis der Abkürzungen der zitierten Bücher. Nachträge des Herausgebers.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

INHALT DES ZWEITEN THEILES

	Seite
1. Nr. 1—39 Übersetzung in Bagdad gesammelter Gedichte	1— 42
2. Nr. 40—71 Übersetzung in Sūḳ esch-schijūch gesammelter Gedichte	42— 87
3. Nr. 72—106 Übersetzung in Bagdad gesammelter Gedichte (jedoch nicht übersetzt sind Nr. 81, 90, 91, 95, 99, 101, 103, 106 B)	87—126
4. Nr. 107 Übersetzung einer Prosaerzählung	126—127
5. Nr. 108—112 Übersetzung in Mardin gesammelter Erzählungen und Gedichte	127—140
6. Anhang. Übersetzung der Gedichte Wallins	141—146

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

1

1 Ein Neumond hat zu strahlen begonnen; sein Glanz ist aufgegangen, so dass er die Menschen ausser sich brachte; er ist erschienen, hat aufgeleuchtet und ist am Horizonte hell geworden.

2 Und das Dunkel der Nacht ist vor ihm gewichen, und ein Glanz [ist aufgegangen], der unter den Lichtern auf Erden auch den Kristall überstrahlt.

3 Heller als eine Lampe im Vorraum, heller als ein Blitzstrahl, heller als eine Sonne oder ein Mond, <dessen überwältigende Schönheit sich weit verbreitet>.

4 Heller als ein <Diamant> oder ein Hyazinth, oder <überhaupt> ein Edelstein, heller als eine Perle oder ein Türkis; wer Solches sich <anhängt> sticht ja sonst hervor.

5 Sie imponiert mittelst einer Wange, <auf welcher die Mühe Jemandes sichtbar wird, der auf ihre Flächen mit verschiedenartigen Farben Tättowierung aufgetragen hat.>

6 Sie lässt ihren Schleier [über sich] herunterfallen, nachdem sie vorher <unverhüllt> einhergegangen war; sie strahlt wie der Vollmond, auch wenn <Stücke des Schleiers> sie verhüllen.

7 Ich sagte zu ihr: O du, deren Blicke eine Blutschuld[a] auf sich geladen haben, es war nicht Recht, mich zu töten, da ich doch in dich, o du Langhalsige, heftig verliebt bin.

8 Wenn es ein Recht giebt, so wirst du nach Recht handeln, mit einem Manne, der dir entgegenkam und dir Vertrauen entgegenbrachte.

9 Wenn du lieber nach Gewalt als nach Recht verfährst, so sei doch gütig und gnädig mit einem Manne, der vom Liebesrausch noch nicht zu sich selber gekommen ist!

10 O über die, zwischen der und dem Monde ein gewaltiger Abstand ist und ob deren allerhöchster Schönheit die Sonne Sehnsucht <Neid> empfindet!

11 Sie gleicht einer jungen Gazelle mit einer Schönheit, wie es innerhalb des Gebirges Kāf nichts ähnliches mehr giebt. Nein, beim Allgütigen, — ihre hohe Schönheit <geht durch alle Welt>!

---

[a] Nach Aussage des Rawi beträgt im Nedschd das Blutgeld für einen Freien tausend Thaler; für einen Sklaven wird der Preis bezahlt oder ein Ersatz geliefert; für eine abgeschnittene Hand oder ein ausgeschlagenes Auge fünfhundert Thaler; für einen abgehauenen Finger zwei Liren (Goldstücke).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

12 Wenn sie des Weges kommt, indem sie ihre schönen Kleider nachschleppt, mit einem am Halse hängenden Schmuck — sowohl von Smaragden als von Perlen trägt sie Halsketten —,

13 dann laufen die Verliebten aus ihrer Nähe <nach allen Seiten> hin davon; denn die Verliebten dürfen auf keine Schonung von ihr hoffen.

14 Sie versengt die Herzen der Liebhaber, — ihre Wangen sind in Schweiss <wie die Franken mit den Feuer verursachenden Brenngläsern>.[a]

15 Auf ihren Lippen ist heilkräftiger Honig, der dem Kranken Heilung bringt; <ihr Speichel ist ein herrlicher Trunk,> besser als Wein und Süsstrank.

16 Im Blick, wenn er Einen trifft, liegt Zaubermacht; es wird dadurch die Leidenschaft eines Jeden, der der Liebe fähig ist, erregt und entflammt.

17 Sie raubt Einem die Ruhe, und das Herz wird tief verwundet; der Fuss wird das Spiel der Schicksalsschläge und kann sich nicht mehr regen.

18 Ich bin in einen Zustand versetzt, dass ich Rechts und Links nicht mehr unterscheiden kann. Sprich: O wie hart geht es einem Herzen, das in dieses Geschick getrieben wurde!

19 Ich bin tief versunken in Liebe, in ein Meer hinabgestürzt, das hochflutet und habe der Geliebten darin Strassen gebaut; so sehr sehne ich mich nach ihr.

20 Unter allen Menschen ist noch Niemand so unglücklich geworden, wie ich unglücklich geworden bin, und nie ist ein Herz so bedrückt worden, wie mein Herz bedrückt wurde.

2

Die Einwohner von Anese waren im Kriege mit Ibn Seūd und sie töteten viele seiner Soldaten. Da verliess ein Weib die Stadt,[b] um sich nach ihren Brüdern zu erkundigen. Sie fragte einen Mann zu Ross nach ihnen, und dieser erblickte sie unverschleiert; da dichtete er über sie das folgende Lied und traf sie mit dem bösen Auge, so dass sie starb.[c]

1 Wie übel gehts <meinem> Auge, das keinen Schlaf findet! Du hast mir mit deinem Geheul den Schlaf verscheucht, o Wolf!

2 Was dir widerfahren ist, widerfährt mir beständig, und ein jeder von uns Beiden bringt die Nacht hungrig zu.

3 Wenn du über Hunger klagst, so greife doch zu bei Fleischstücken von einem jungen Mann, dessen Locken mit Wohlgerüchen parfürmiert waren!

4 Steige aus dem Thale nach Merdschūm empor; dort wirst du als Abendessen einen Schech und eine junge Stute finden.[d]

---

[a] Man behauptet, dass die Franken zur Zeit Ibrahim Pascha's die Stadt Akka mittelst Brenngläser angezündet hätten OGl.

[b] d. h. Anese OGl.

[c] Nach Aussage des Rawi giebt es im Nedschd etwa vier bis fünf Leute, welche ein so böses Auge haben, dass ein Mensch oder ein Stück Vieh, nach welchem sie lüstern schauen, stirbt. — Die Einleitung passt nicht recht zu dem Gedichte; man entnimmt letzterem nur, dass sich der Dichter in einer übeln Lage befand.

[d] Drei Stunden weit war damals Alles bedeckt mit den Leichen der Wahhabiten OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5 [Er wurde getötet] einem [Mädchen] zuliebe, deren Brüste stramm hervortreten und deren Locken über der Rückenseite dunkelrot sind.

6 Sie kam langsam zu mir geschritten, sie, die Tadellose, indem sie die Kleider von Kattun und dunkler Wolle nachschleppen liess.

7 Sie weinte und wischte mit den [herabfallenden] Ärmeln ihre Thränen ab, die über eine Wange [so rot] wie Granaten herabflossen.

8 Ich verglich sie mit einem Vollmonde, der zwischen den Sternbildern erstrahlte; Lob sei ihrem Schöpfer, dem Erhabenen!

9 Sie spornt junge Leute zum Kampf an, die nie schmachvoll handeln, Jünglinge, die das Feuer mit Feuer erwidern.

3

Einer, namens Schech Hmud, übernahm einen Lasttransport und nahm vierhundert Kamele mit; so zogen die Leute zur Winterzeit nach Westen. Da überfiel sie bittere Kälte, so dass ihre Kamele gänzlich abmagerten; auf diese Weise blieben sie vier Monate in der Wüste liegen. Hierauf kaufte Schech Hmud für die Kamele junge Saat.[a] Es kamen jedoch die Wanderstämme[b] <gegen ihn>, und er musste suchen sie zurückzutreiben; die Freunde reichten ihm Brot und Butter; die Feinde aber griffen ihn an und schossen auf ihn und die Agēl. So beluden sie nach Verlauf von vier Monaten ihre Thiere und gelangten glücklich nach Damascus. Einer unter ihnen aber dichtete eine Kaside:

1 Wie übel geht es meinem Auge, das den gewohnten Schlaf nicht findet! In Folge des Wachens ist es in Gefahr zu erblinden; o weh mir!

2 O Schech, der du durch deine Mannestugenden berühmt bist, sowie durch Ausdauer, klugen Rath und gutes Glück.

3 Abu Schikar, der du gleichst einem Strome, welcher anschwillt und über die Ufer tritt, die halbvollen Cisternen <füllt> und die Betten der Wassertümpel überflutet.

4 Ausser den hervorragenden Leuten, von denen Nachts der Sänger Kunde giebt, Antar und Hatim, giebt es Niemanden, der ihm gliche.

5 So wahr der lebt, welcher die Gewitterwolken aufsteigen lässt und den Regen schickt, — wäre nicht sein gutes Glück gewesen, so wäre kein einziges Kamel, das bei uns war, an seinen Bestimmungsort gelangt!

6 Er verschaffte den grossköpfigen [Kamelen] unter schwierigen Umständen Weide, indem er bald zum Schwert griff, bald für Essen sorgte und den Beratern nicht folgte.

7 Im Euphratthal blieben wir mit Mahmud einen Monat, während die Kamele den Reiherschnabel[c] und die Gerste abweideten.

---

[a] Junge Saat, die eben erst aus dem Boden schaut; solche wird abgeweidet.

[b] Anese und Schammar OGl.

[c] Dies ist nach freundlicher Mitteilung meines Schwagers, Dr. Christ, eines Specialisten in Pflanzengeographie, die richtige Übersetzung des betreffenden arabischen Ausdrucks. Es ist ein Geranium-artiges Unkraut, das im Orient auch als Futterkraut gilt, aber so viel ich weiss, nie angebaut wird. Es wächst auch bei uns.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

8 Wir verteidigten sie mit den Hähnen der gerade aufs Ziel schiessenden [Flinten]; auf wie manche der getroffenen [Feinde] treten die Aulād Ali!
9 Sie zwingen ihre Feinde, grüne Galle zu trinken, und es treten an dieselben Stunden heran, in welchen ein junger Mann [unversehens] zum Greis wird.

4

Ein Mann, der zu den Einwohnern von Anese gehörte, war in eine Frau verliebt. Er verlangte von ihr ausserehelichen Umgang; aber sie schenkte ihm kein Gehör; dann wollte er sie heiraten, aber sie willigte ebenfalls nicht darein; ihre Angehörigen wollten sie ihm nicht zur Frau geben. Er hatte aber einen Freund in Brede; an diesen schickte er Nachricht hierüber, indem er sich ihm gegenüber in Betreff der Frau beklagte, dass ihre Angehörigen ihn nicht mit ihr verheiraten wollten; dazu schickte er ihm folgende Kaside:

1 Das Ḥa, vor und nach welchem ein Mim steht, wonach noch ein Dal steht, auf welches aber kein Lam mehr folgt. [mḥmd = Muḥammed.]
2 Kunstreich hat er die Verse eines Gedichtes auf ein Blatt Papier niedergeschrieben, er der Meister aller geschickten Leute.
3 Er, der sie [aneinander] zwingt, so wie ein bösartiges [Kamel] bezwungen wird, indem ihm ein Ring in die Nase gelegt wird.
4 Er wählt das Gefällige der Verse aus und lässt weg, was Tadel erregen könnte, und reiht sie hübsch aneinander, wie man sich hinter dem Vorbeter in Reihe stellt.
5 ....., nimmt er es auf mit dem, der auf ihn losstürzt; vor Feinden versteckt er sich nicht hinter Wüstengestrüpp.
6 Aus seiner Kriegsgefolgschaft entfernt er die, welche ihm nicht zusagen, und lässt sie die Zelte bewachen.
7 Reite o mein Freund, ... <zu einem, der das Böse meidet>, zu ihm, an den meine Rede gerichtet ist!
8 Er ist ja der Wohlthäter der Ausgehungerten, wenn sie bei ihm auf <leicht lenkbaren, beweglichen> und raschen Kamelen einkehren.
9 Wenn sie auf abgemagerten [Kamelen] und selbst abgemagert zu ihm kommen, tritt er ihnen lächelnd entgegen vor der Begrüssung.
10 Er, <der meine Wünsche, wenn sie an ihn gelangen, erfüllt>, der freigebig ist, wenn die reichen Leute in Bezug auf ..... knickern.
11 Wenn ein Geiziger seine Kochkessel verkauft, kauft er sie und verkauft sie nicht wieder, auch wenn ihm ein hoher Preis geboten würde.
12 Er ist der, der sie in festen Händen behält und neben welchem in unserer Zeit der Unedeln unter den Leuten viele geworden sind.
13 Unter ihnen giebt es einen Mann, der es verdient, wenn ich ihn preise, und einen andern, der keinen Baumwollenfaden wert ist.
14 Sie ähneln den Vögeln, insofern es unter ihnen viele giebt, die sich nutzlos herum treiben, aber auch einen edlen Jagdfalken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5

Muhammed el-Ali war in eine Frau verliebt; die aber hatte einen Mann und gestattete ihm nicht, dass er sie heirate, noch dass er verbotenen Umgang mit ihr pflege; da dichtete er über sie folgende Kaside:

1 Welch Unglück, o Freund, hat ein Herz befallen, das gleichsam die Zielscheibe einer herrlichen Frau wurde!

2 Verzweiflung brach bei mir aus, und meine innersten Geheimnisse kamen an den Tag. O weh mir! Mein Herz ist mehrmals gebrochen.

3 O Ambra, der aus den Landstrichen Indiens stammt! O Perle, welche die Händler noch nicht in ihren Händen gehabt haben!

4 O Schöne, versetze uns in Freude und Wonne! Wir wollen uns freuen an dieser Welt; denn <am Ende> ist Alles bloss hohles Geschwätz.

5 Drücke mich an deine Brüste, an deinen Leib und zwischen deine Arme; vielleicht genese ich dann, und du dienst mir gleichsam als Arznei.

6 Wenn nicht an ihrem Halse Halsbänder von Perlen wären, so würde ich denken, dass ihre Erscheinung der der <Herrin des Paradieses>[a] entspricht.

6

Die Erzählung dazu. Jemand verliebte sich in eine Frau, die er gesehen hatte; da bestach er die Leute mit vielem Gelde und pflog mit ihr verbotenen Umgang. Eine Sklavin steckte ihn in der Nacht in ihre Kleider und brachte ihn zu dem Mädchen hinein; dort verweilte er bei dem Mädchen vierzig Tage in einem oberen Zimmer, ohne dass Jemand Etwas davon erfuhr. Nach Verlauf von vierzig Tagen aber merkten sie es. Als er nun das Gemach verliess, fragten sie ihn nach dem Mädchen; da antwortete er ihnen: <Sie ist bei den Beduinen>.[b] Sie erwiderten: <Nein, sie ist nicht bei den Beduinen; sie befindet sich in der Ortschaft, und du lügst uns an.> Da dichtete er folgende Kaside:

1 Meine Wimpern floh der Schlaf, und die von meiner unglücklichen Lage herrührenden Wunden waren tief; beständig zählte ich die Tage und Stunden meines Lebens.

2 Und es ergraute mein schwarzes Kopfhaar ob des Verlustes einer <Hochbusigen>; ohne sie kann ich es, o Ali,[c] keine sechs Stunden aushalten!

3 Darre, sie, die so lustig spielte, die Leuchte aller Schönen, sie hatte so feine Kleider an, aus Shawlstoff und Kattun!

4 Ich blieb, o Ali, vierzig Tage und Nächte unter dem Dache der Leute, heiss habend[d] zur kältesten Winterzeit.

5 Wenn ich sie bat: <Hole mir Etwas aus dem Hause!> und sie mir den Rücken kehrte, so bedeckten sie Strähnen von blondem Haar.

---

[a] Nach dem Erklärer liegt Adn gegen das Hidschās hin; es ist der Garten des Scheddād ibn Ad. Diese Weiber stellt man sich als unbekleidet vor; aber Niemand hat sie erblickt.

[b] Er scheint das Mädchen irgendwo versteckt zu haben.

[c] Ali hiess der Freund des Dichters.

[d] Er war unter Decken versteckt OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 Sie hat Wangen, die glänzen, o Ali, wie ich es noch nie gesehen habe; sie leuchten, als ob daran Kerzen angezündet wären.

7 Und zwei Hinterbacken, die bewirken, dass ihre Kleider hinten sich verschieben; wenn ich sie ansehe, so bringen sie mich, o Ali, ganz ausser Fassung.

8 Und zwei stramme Brüste, die noch kein Säugling berührt hat; sie ähneln Kaffeetässchen, die auf ihrer Brust umgekehrt aufgestellt sind.

9 Ich sang mit Tauben um die Wette, die nach verschiedenen Melodieen girrten; da vermehrte meine Liebessehnsucht nur meine Schmerzen.

10 Und meine Wimper floh der Schlaf; mein Inneres mochte Nichts wissen vom Essen, und Schlangen bissen mich.

11 [Dies Alles], weil ich eine Schöne in frischer Jugendblüte verloren hatte. Sie nimmt von Jedem, der nach ihrer Liebe begehrt, ihren Tribut.

12 Meine Pein, mein Höllenfeuer, meine Prüfung und meine Krankheit[a], — die Trennung von ihr ist mein Unglück und die Vereinigung mit ihr [wären für mich] heute Paradiesesfreuden.

13 Meine Freundin hat eine dünne Taille, aber hohe Hinterbacken; meine Blicke sind auf keine Andere gerichtet, als auf sie, die Anführerin der Gazellenherde.

14 Sicher gab es vor mir keinen Liebenden, dem der vierte Teil dessen zugestossen wäre, was mir zustiess in Folge der Liebe der Allererlauchtesten.

15 Wenn sie mir auch von ihren acht [Vorderzähnen] in vergangener Zeit ein Labsal reichte, so stillt ja doch den Durst eines Verdurstenden nicht, dass er früher einmal getrunken hat.

16 Dir klage ich es, o Ali, zwischen den [und mich] Sandhügel einer Wüste, wasserlose Steppen, getreten sind, die selbst den Wolf verscheuchen.

17 In dem Futter der daselbst wachsenden Kräuterstengel schweifen die [Gazellen,[b] die] so viel Durst ertragen können, frei herum und weiden lustig und unbekümmert um den Wolf und den Jäger.

7

Jemand erblickte eine Frau, und sie gefiel ihm. Da sprang er des Nachts [über die Gartenmauer] zu ihr und pflegte verbotenen Umgang mit ihr. Aber die Leute verliessen die Gegend und wanderten nach einem anderen Platze; da wurde er ihretwegen wie verrückt und dichtete über sie eine Kaside, indem er seine Klage an seinen Freund Abdallah richtete.

1 Die Wimpern flieht der süsse Schlaf, o Freund; und die Thränen fliessen fortwährend über die Wangen hinab, o Abdallah!

2 Und mein Inneres will von Speise und Trank Nichts wissen; ja, die Augenwimpern sind ob der Grösse meines Elends ergraut.

3 Ob des Verlustes einer Freundin, die von ihrem Wohnplatz weggezogen ist, und zwar ohne dass ihr ihrerseits das Wegreisen zusagte.

4 Sie ist mir fern gerückt, und die Entfernung wuchs in Folge des

---

[a] Es scheint, dass nach diesem Halbverse ein anderer und vor dem folgenden ebenfalls einer ausgefallen ist.

[b] Die Gazellen bedürfen nach allgemeinem Glauben kein Wasser.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Scheidens und Meidens; seit ihrem Wegzuge hat sie, o Freund, nie mehr nach mir sich erkundigt.

5 Sie mit ihren dunkeln Lippen, die Leuchte unter den Schönen, setzt [Alles] in Erstaunen mit ihrer Wange, die in tiefdunkler Nacht wie eine Fackel leuchtet.

6 Und sie hat vorn zwei stramme Brüste, die Granatäpfeln gleichen; die eine berührt die andere, aber noch kein kleines Kind hat an ihnen gesogen.

7 Sie hat eine dünne Taille, aber hohe Hinterbacken; nicht hat unter allen ihresgleichen je eine ihr <an Gestalt> Gleichkommende, o Freund, die sieben Schichten der Erde betreten.

8 Ob der Trennung von der mit strahlenden Wangen haben mich schwere Sorgen betroffen, und es ergeht mir nicht so gut, wie euch.

9 Wenn es nur die Wüste wäre mit ihren nahen und fernen Strecken, so würde ich wohl die wasserlose Steppe durchmessen, in der Hoffnung, dass die Wüste mir kurz vorkommen werde.

10 Dann würde ich mich bei meiner Freundin erlustigen und meine Sorge verscheuchen und würde in ihren Locken wühlen, wie es mir gefiele.

11 Zu meinem Unglücke aber stehen zwischen [mir und] meiner Geliebten tapfere, schwer bezwingbare Burschen, die mich abhalten mit meiner teuern Freundin der Liebe zu pflegen.

12 O Gott, lass wiederkehren, was mir zu Teil wurde in vergangenen Zeiten, nämlich die Vereinigung mit der Liebsten, für die ich keinen Ersatz gesucht habe!

13 Damit genug! Und nun o du, der du des Weges ziehest auf dem Rücken einer starken, einem männlichen Kamel gleichenden mit breiter Brust versehenen, schnell dahineilenden [Kamelin]!

14 . . . . . wenn der Weg, den sie zurückzulegen hat, übermässig gross ist; welche die Zügel zerreisst, selbst bei lang dauernder Reise.

15 Nach ihrem Willen weidet sie ab in den einsamen Steppen, was ihr von Kräutern zusagt; niemals hat ein Kameltreiber sie herbeigeholt, damit sie Lasten trage.

16 So habe ich für sie nun, als die Abreise herankam, einen Reitsattel, ein Polster und eine Satteldecke herbeigeschafft, sowie eine Satteltasche und einen Brustschmuck.

17 Auf, mein Bote! Lass [die Kamelin] vom <Grunde> von Feihān aufbrechen und steig auf und lass sie das Futter durch ihre Sprünge verdauen.

18 Dann wirst du bei dem einkehren, der der Wohlthäter der Ausgehungerten ist, wenn die Leute bei ihm einkehren; bei ihm, der der Schutz des Gastes ist, bei Abu Othman, dem tapfersten der Helden.

8

Ein gewisser Mann war Schech in Brede; er machte einen Raubzug gegen die Anese und plündert sie aus. Aber dieselben waren mit Ibn Seūd befreundet; daher wurde Ibn Seūd zornig über den Mann, schickte hin und liess ihn holen; dann sperrte er ihn in Ared[a] ein. Nachdem

[a] Von Ared nach Brede ist eine Reise von fünf Tagen zu Kamel OGl.

er vier Monate daselbst bei Ibn Seūd im Gefängnis gesessen hatte, liess dieser ihn nach dem Dschof ziehen und hielt ihn dort sechs Monate hindurch fest. Nach Verlauf von sechs Monaten aber richtete er an Ibn Seūd eine Kaside; da liess er ihn frei.

1 Weh, wie traurig steht's mit einer Wimper, die der .... Schlaf flieht in Folge heftiger Winterkälte![a]

2 Wenn es in diesem meinem Leben schief geht, so hoffe ich auf den, der durch persönliche Begegnung und richtige Leitung den edeln [Propheten] einst auszeichnete.

3 Wenn die Tage mitten im Winter uns <in üble Laune versetzen> und der Himmel rot wird,[b] so ist diese Zeit, bei unserer Familie zugebracht, wie Erntezeit.

4 Meine Verstandeskraft hat gelitten; ich war in schwerer Prüfung und wandte mich hin und her; ich wälze mich herum ohne Ruhe, wie gebrochen.

5 Mein Leben ist dahin; ich habe keinen Genuss an der Nahrung; indem ich unthätig im Dschof sitze, bekommt mir Nichts, was ich geniesse.

6 Ich habe bei den Beni Wāil eine starke, <nicht tragende>, die, weil sie so rasch rennt, <bald hierhin, bald dorthin abbiegt>, eine starke, rasche.

7 Sie brachte die Regenzeit in Summān zu und auf den Weiden von el-Hadschar und bei den Orūg; den Frühling aber im Lande Kasīm.

8 Sie wurde in Folge der Frühjahrsweide fett, und brachte den Sommer zu, indem sie von dem Bezirk Dichna bis zum Wad-enneīm zog.

9 Ihre Wange braucht der Stab nicht zu berühren; die ..... eines ergebenen lieben Freundes.

10 Reite zwei Tage auf ihr; dann wirst du am dritten bei den Einwohnern von Dschubbe das Mahl einnehmen, wenn auch in später Nacht.

11 Und am Vormittag des andern Tages wirst du auch Fēd den Rücken kehren, so dass es hinter der Spitze der Schenkel [der Kamelin] bleibt.

12 Und am Abend des folgenden Tages wirst du in der Ortschaft meiner Verwandten sein, welche die Fäden des Strickes, den Jemand auflöst, wieder zusammenzudrehen wissen.

13 Ich habe bei ihnen eine junge, hellweisse,[c] die ihr Junges verloren hat; durch ihr Gebrüll macht sie mich schlaflos und besorgt.

9

Ein Gewisser erblickte einmal eine verschleierte Frau, er erblickte sie in Gesellschaft von anderen Weibern auf der Gasse und verliebte sich in sie. Er bat sie, ihm ihre Gunst zu gewähren, aber sie weigerte sich dessen. Da klagte er es einem seiner Freunde, Namens Ghanim el-Masjed in Anese und verfasste darüber folgende Kaside:

1 Es singt der, welcher neue seltene Weisen von Versen erfindet, die angereihten Perlen an den Halsbändern einer Schönen gleichen.

2 Er dichtet sie über diejenige, welche ihm den Schlaf verscheucht hat,

---

[a] Im Dschof ist es im Winter viel kühler als im Nedschd OGl.
[b] Der Himmel wird rot vor Kälte OGl.
[c] Er schildert eine Kamelin, meint aber seine Frau OGl.

und vertraut sie Einem an, der Nichts davon weiss, damit er <darüber> nachdenke.

3 O Freund! Am vergangenen Montag trat sie mir entgegen; das Licht ihrer Wangen strahlte durch ihren Schleier hindurch.

4 Ich erblickte meine Freundin; sie hatte ein Hemd aus Seide von Subeihan an, das schönste, was je auf den Markt von <Akilije> gekommen war.

5 Ich sagte: „Schönen Gruss!“ Sie antwortete mir: „Geh deines Weges! Ich habe zu thun. Dort ist dein Weg, und ich habe ein bestimmtes Geschäft.“

6 O weh! Welcher Kummer! Sie brachte mich ausser mir, so dass ich meine Rechte mit der Linken schlug.[a]

7 Ihr Feldzeichen, o Freund, war ein Armband aus Korallen; sie winkte damit und feuerte ihre Krieger an.

8 Da machte ich mich daran meine Genossen, die hochherzigen, aufzurufen: „Drauf los, ihr, die ihr das Gewehr tragt!“

9 Sie antworteten: „Schliesse doch Frieden mit ihnen; das Leben geht ja so rasch vorbei; ein Thor ist der, welcher einen Regenbach mit Mänteln aufhalten will.“

10 O du, der du auf falschem Wege bist, sei doch nicht blind! Sieh doch zu, wie auf ihrer Wange das Zelt des Siegers aufgeschlagen ist!

11 So machten meine Leute schändlich und feige kehrt, da sie mit Flinten und Dolchen Nichts ausrichten konnten.

10

Jemand bekam ein Mädchen zu Gesicht; da begehrte er sie von seinen Angehörigen zur Ehe; aber diese weigerten sich, sie an ihn zu verheiraten. Er hatte einen Freund Namens Hamed; Dem gegenüber führte er Klage. Da nahm Dieser zweihundert Thaler um damit seinen Freund zu unterstützen; die bot er[b] den Angehörigen des Mädchens an; aber sie weigerten sich, das Geld anzunehmen; da brachte er das Geld wieder. Sein Freund aber dichtete darüber folgende Kaside:

1 O Hamed! Meine Wimpern sind verhindert, Ruhe zu finden, und mein Auge [schmerzt], als ob Harz hineingeträufelt wäre.

2 O Hamed! Die Nacht, die dem Tage folgt, bringe ich wachend zu; wehe mir! Ich verpasse alle Gebetszeiten.

3 O Hamed! Ihre Brüste sind stramm und zierlich, die Haut derselben ritzt der Hemdstoff, indem er sie berührt.

4 O Hamed! Ihr Hinterteil, das Sandhäufchen gleicht, bewirkt bei dem Betreffenden Krankheit; wer es erblickt, stirbt.

11

Jemand bekam eine Frau zu Gesicht und begehrte sie von ihren Angehörigen zur Ehe; aber sie weigerten sich, sie ihm zur Frau zu geben. Da dichtete er über sie eine Kaside und hierauf gaben sie sie ihm.

---

[a] Das Klatschen ist Zeichen des Zorns oder Kummers OGl.

[b] Nach dem Zusammenhang ist mit „er“ der Freier gemeint.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

1 Gestern Nacht schloss ich aus Herzenskummer kein Auge; ich stöhnte innerlich, und Thränen beengten mir die Brust.

2 Tinte und Papier holte ich mir, o Freund, und schrieb die Verse auf eine Seite von weissem Papier.

3 Richtig gebaut verfasste ich sie, nachdem ich etwas zu mir selbst gekommen war, während meine Augen brannten; so sehr weinte ich.

4 Wegen ihr, deren Haar herabwallt, der Leuchte des Hauses, ihr, welche die schönen Paradiesesjungfrauen übertrifft, verpasste ich alle Gebetszeiten.

5 Ich benenne sie nach dem Zahlwert der Buchstaben: sie ist gleich vierzig und sieben, fünfzig und fünf; so sind wir es gewohnt.

6 [Sie ist] Cairo und ein Kaffeetässchen, in das ich gestossenen Cardamomen gethan habe, und ein Sternbild und ein Sklave, welcher die Reitkamele einholt, wenn sie davon eilen.

7 Hernach aber holte ich mir vom Boden der Steppe eine rotbraune, <wie man sie sich zur Reise wünscht,> eine von edler Abstammung.

8 Und holte einen Brustschmuck und einen Reitsattel und schnallte ihn auf eine kräftige, welche <mit lustigen Sprüngen> die Wüste durchzieht.

9 Darüber legte ich die Packtasche und das Sattelpolster und als Gegengewicht .....

10 Und ich liess von ihren übrigen Ausrüstungsgegenständen keinen aus; dann bestieg ich sie um zu dem Schech zu reiten, der seinen Edelsinn rasch zeigt.

11 Abdallah, der nur mit Ruhm genannt wird, meine ich, den Löwen Abu ʿOde, den Beschützer im Kampf.

12 O du, auf den ich hoffe, o du Hort dessen, der in Bedrängnis geraten ist! Möge doch meine Freundin kommen und meiner Seele, die beinahe schon von mir gewichen ist, den Labetrunk reichen!

12

Ein Mann aus Anese, ein Dichter, Namens Muhammed ibn Abdallah der Richter, bekam eine Frau zu Gesicht; da wurde er von Liebe toll. Er wollte sie heiraten, aber sie willigte nicht ein. Da dichtete er über sie eine Kaside und schickte dieselbe an den Dichter Muhammed ibn Ali in Brede; er machte ein Kamel beritten und bat ihn, den Angehörigen jener Frau zuzureden.

1 O welch ein Unglück für ein Herz, das nach frohem Beieinandersein von Sehnsucht befallen wurde, und das die Trennung der Liebenden nicht aushalten kann.

2 Eine Wunde ist tief im Innern des Behälters meiner Seele verborgen; Entfremdung griff mir das Herz an, und das Geschick traf es.

3 Tiefe Beklemmung hat im Innern Platz gegriffen; ein anhaltender Schmerz brennt im Busen wie Feuer.

4 Und das Herz zwischen den Rippen ist in Zittern geraten; der Verstand ist weg und in meinem Innern wird [gleichsam] ein Tamburin geschlagen.

5 Ob dessen, was vorgefallen ist, will meine Wimper vom Schlaf Nichts wissen; ob der Schicksalsschläge steht das Werk der Gedanken in mir still.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 Und ich dachte nach, indem ich wieder zu mir selbst kam, ohne eigentlich geschlafen zu haben, über eine Welt, in der die Trennung der Liebenden so drückend ist.

7 Aus Liebesweh ist meine Kraft heute erloschen; ich band mit einer Freundin an, <die sich von mir losmachte, ohne sich zu entschuldigen.>

8 Sie hat, o Freund, acht feine Vorderzähne, die Kamillen gleichen, wenn sie ein starker Regen befeuchtet hat.

9 Und die Wange besteht aus reinem Silber; ..... über mich wurde sie Herr und schlug mir Nägel ins Herz.

10 Und mein Herz stöhnte und wich von seiner Stelle und grollte heimlich über die Vorübergehende, deren Wange so blühend war.

11 Als das Schwert der Blicke ihres Auges aus der Scheide fuhr und [mich] anschaute, drang Gift in mich ein, das meine Knochen zermalmte.

12 Sie, deren Rede so süss ist, raubt Jedem, der [ihr] begegnet, die Ruhe; an ihr ist Licht, das in der dunkelsten Nacht hell strahlt.

13 Eine Elegante, Zierliche; es kam [über mich] die Liebe <wie durch Zauber>; eine Lustige, und im Herzen des Unglücklichen erbaute sie sich eine Wohnstätte.

14 Sie hat strahlende herrliche Reize; Reize, über die derjenige ausser sich geräth, der sieht, was ich von ihr gesehen habe.

15 Von der Schönheit Sarahs[a] umhüllt sie eine Decke, und die Schönheit des Sohnes Jakobs .....

16 Wenn ein Büsser sie erblickt, so kommt über ihn eine Veränderung; er weicht vom Wege ab und vertauscht die Andachtsübungen mit Unglauben.

17 Auch wenn die Verstandeskräfte,[b] o du Erfüller meiner Wünsche, so ganz in Ordnung wären, würden sie doch bei dem, der sie erblickt, entweichen, und er könnte es nicht ertragen. —

18 O du, der du reitest auf einer rotbraunen, gezähmten [Kamelin], welche die Bodenerhebungen der <Felsenkessel> der Steppen hinter sich lässt,

19 einer kräftigen, die, wenn auch das Durchmessen der Wüsten noch so lange dauert, auf dem Sandboden dem Kahne eines Matrosen gleicht,

20 oder einem Strausse, wenn er Etwas erblickt hat und vor den menschlichen Wesen in Aufregung durch die Wüste entflieht.

21 Sie hat nichts Anderes an sich, als einen Reitsattel mit abstehenden Hölzern, eine Packtasche, einen Brustschmuck auf den Oberschenkeln und einen Zaum.

22 Der Platz, wo du einkehren sollst, ist bei Abu Sēd, dem Beschützer der Furchtsamen, bei dem, der die Flamme des Kampfes erlöschen macht, wenn das Pulver [überall] kracht.

23 O du Wohlthäter der Kamelreisenden, die ermattet einkehren, der du aber den Feinden Viperngift und Galle darbietest!

24 Sage ihm: „Sieh über mein Herz ist Liebeszauber gekommen, und aus Verliebtheit thut mir Verstimmung im Innern weh!“

---

[a] Der Rawi wusste nur, dass es einmal eine Frau dieses Namens gegeben habe, die sehr schön war.

[b] Vielleicht ist der Vers mit dem vorhergehenden enger zu verbinden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

25 Und mein Verstand wurde schwach und kam insgeheim in Furcht und Zittern; ich möchte gerne, dass meine leidenschaftliche Liebe durch die Vereinigung mit ihr geheilt würde.

26 Ob der, die mir seit langer Zeit gute Freundin war, ob ihr verlor ich alles Schämen, o du Beschützer der Fremden!

27 Wenn mein Herz wieder ihrem Herzen in treuer Liebe vereint wird, so stehen meine Angelegenheiten besser, als die aller übrigen Geschöpfe.

28 O [Gott,] du, dessen Wille, wenn er geschehen soll, durch das Wort „Sei!“ geschieht, — o du, der du alle geheimen Dinge kennst und die Geschicke lenkst!

29 Ich bitte dich, du mögest unsere Herzen wieder in Eintracht zusammenbringen, damit wir ein Freudeleben geniessen nach der Zeit der Entfremdung. —

30 So antworte nun rasch auf die mit Reimen geschmückten Verse, da doch ein Redestrom von mir ausging wie ein wildbrausender Fluss!

13

Jemand in Brede bekam ein Weib zu Gesicht, während er selbst mit seinem Bruder — ihre Angehörigen waren in Gseba — dort als Gast sich aufhielt. Er war aber Sklave und das Weib eine Freie; daher konnte er sie nicht zur Frau erhalten;[a] aus Liebe zu ihr wurde er jedoch wie verrückt und dichtete über sie folgende Kaside:

1 Letzte Nacht zeigten sich schon die Anzeichen der Morgenröte, während meine Wimpern noch über das Fehlen des Schlafes zu klagen hatten.

2 Nun habe ich seit achtzehn Nächten keine Ruhe mehr genossen, mich abarbeitend, ohne Ergebnis.

3 O Ali! Ich erblickte die Schöne mit ihren gefärbten Handflächen; du wirst mich tadeln, wenn ich behaupte, sie sei aus Noahs Geschlecht.[b]

4 Durch mein Herz drangen samharische Lanzen; ich rief: „Lass ab davon, zuzustossen!“ Sie erwiderte: „Du bist schon tot.“

5 Sie sagte: „Nimm dir ein Beispiel an denen, <die vor dir dahingegangen sind!>“ „Aber es ist ja, o du Inbegriff der Schönheit, kein Profit, uns umzubringen!“[c]

6 Ich sagte: „Wer Sünde begeht, darf auf kein Glück hoffen. Du wirst nicht erst heute dadurch berühmt, dass du mich umbringest.“

7 Ich sagte: „Lass ab von mir, wenn du auch sonst den Lebensfaden abschneidest! Mit Allem, was du thust, bin ich einverstanden.“

8 Wenn sie schwankenden Schrittes einher geht, so denke ich, sie muss fallen; aber sie geht sorglos weiter, und .....

---

[a] Es soll nach Aussage von Hauranern übrigens vorkommen, dass ein Mann, der arm ist und ein Mädchen liebt, für welches er den Preis nicht bezahlen kann, ihrem Vater sieben Jahre dient. Er ist dann immer im Hause, pflügt, sät, erntet (Notiz).

[b] Sie ist so schön, dass sie aus einem längst untergegangenen Geschlecht zu stammen scheint OGl.

[c] Der Vers ist kaum in Ordnung; die zweite Hälfte spricht jedenfalls der Dichter; ob die erste richtig übersetzt und als Rede der Geliebten zu denken ist, ist unsicher; vielleicht ist zwischen den beiden Vershälften eine Lücke.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

9 Sie würde den jungen Antilopen, welche die Steppe Dahi beweiden, gleich sein, wäre nicht das Klirren ihrer Fussspangen und ein Täfelchen auf ihrer Brust.

10 Ihre Brüste sind zwei Brüderchen; kein schreiendes [Kind] ist an ihnen. Eine berührt die andere; möge sie vor dem bösen Blicke bewahrt bleiben!

14

Jemand besass eine Kamelin, die er zum Wasserschöpfen gebrauchte; da wurde diese krank. Nun ging er bei seinen Angehörigen einen Zugsattel holen; nachdem er ihn aber an sich genommen hatte, sagte es ihnen ein Junge. Da lief ihm seine Mutter nach und nahm ihm den Sattel wieder weg. Nun dichtete er eine Kaside an den Scheich von Brede; darauf hin schenkte ihm dieser einen Zugsattel nebst einer Kamelin.

1 O du, der du dem Schutzsuchenden eine mächtige Stütze bist, — ich bin meinen Freunden und Allen, die mir verwandt sind, gegenüber in missliche Verhältnisse geraten.

2 Ich kam zu ihrem Jungen und wollte ihm einen Gurt [für das Kamel] wegnehmen; da rief er: „Lass ihn! Den braucht Jemand [von uns].“

3 Ich sagte: Wenn ich plötzlich einen Zugsattel brauche, ... o, du, Heilloser!

4 Als ich [den Sattel] nun wegtragen wollte, rief er meine Mutter; so laut er konnte, schrie er mit starker Stimme.

5 Als ich die Gefahr [beinahe] hinter mir hatte, kamen die Verfolger hinter mir drein, wie Wölfe eilend herankommen.

6 Es erreichte mich meine Mutter — möge es ihr gut gehen um dessen willen, was sie früher an mir gethan hat, bevor ich an ihr merkte, dass sie alt wurde! —

7 und schwur zwanzig Eide: „Du sollst uns nicht mehr ins Haus kommen, bis dein Korn gehäufelt ist,

8 oder du bringst mir den Sattelgurt wieder! Mögest du gehenkt werden! Du musst ihn herausholen, wäre er auch auf dem Boden einer Cisterne.“

9 Zuerst weigerte ich mich und fand es sonderbar; hernach aber sagte ich mir: Ich muss ihn fahren lassen.

10 Wer nach Ehre strebt und guten Ruf gewinnen will, den warne und ermahne ich, dass er ja nicht die Verwandten belästige!

11 Ob dem, was sie an mir gethan haben, ist mein Leben gebrochen; um des Gurtes willen kam ein Unglück über mich, das mir graue Haare macht.

12 O Freund, hole mir eine dunkelbraune junge [Kamelin], eine von den <beweglichen> guten, von angenehmem <Charakter>,

13 eine, welche den, von dem Etwas verlangt wird, aus der Nähe des Fordernden rasch in die Ferne trägt, deren Brustschwiele rund ist und von den Oberschenkeln absteht.

14 Deren Gestalt, sobald mein Bote aufgesessen ist [rasch den Blicken entschwindet], wie ein Pfeil, der aus einem gespannten Bogen abgeschossen wird.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

15 Reite, o Freund, weg aus der Heimat Dār al-Aleija, wenn die Helligkeit des Lichtes der Morgenröte sich zu zeigen beginnt,

16 und begieb dich zu dem Vielgenannten, der die Abrechnung bereinigt, der alle edlen Sitten und guten Rat in sich birgt.

17 Er übertrifft an Demut alle Araber; seit seiner frühesten Jugend hat er nie Etwas unternommen, was Schande bringt.

18 Er streckt seine Rechte aus, um den Winden Geschenke zu bieten; er bewirtet seinen Gast vortrefflich, indem er, was er erwirbt, reichlich zustellt.

19 Er macht die Feinde zittern; wenn er verfolgt, ist er fürchterlich; wenn er aber um einer Schuld willen verfolgt wird, fürchtet er den Verfolger nicht.

20 Unser Schech Abdelasis, — wenn er in den Krieg zieht, so hält ihn das Gebirge Kāf nicht auf, und das Auge des Gegners kann nicht schlafen.

21 Er legt sich des Nachts nicht schlafen, bis er ..... <das, was er erstrebt, herbeigeschafft hat>.

22 O du Bruder der Misne! Durch ihre Handlungsweise ist meinem Innern eine Wunde geschlagen worden, vor welcher der Arzt ratlos dasteht.

23 Ich habe eine Stätte, an welcher das ungezähmte Kamel nicht mehr hin und hergeht, weil ausser dem Echo Niemand dort ist, der Antwort giebt.

24 Ich wünsche mir eine Kamelin mit einem Zugsattel darauf, damit ich sie zum Wasserschöpfen benutze, bis mein Kamel wieder gesund ist.

25 Wenn deine Herde draussen auf der Weide ist, so ist ja der Markt in den Ortschaften da; daher kannst du dich nicht damit entschuldigen, dass die Tiere draussen sind.

26 Was für die Gäste bei euch zu einer Tagesmahlzeit nötig ist, oder auch nur den Betrag für das Brennholz, gewährt mir das, warum ich bitte.

15

Jemand in Brede hatte einen Freund in Silfi; da schickte ihm der, welcher in Silfi wohnte, eine Kaside, und der aus Brede antwortete ihm mit einer Kaside:

1 O Willkommen! Gruss dem schön gereimten Schreiben, sovielmal als Sommerblitze aufleuchten,

2 oder als Leute den Lauf [in Mekka] machen und [um die Kaba] herumgehen oder als Leute im Vortrab vorausgehen,

3 oder sovielmal als [Allah] das Schreibrohr ansetzt um Etwas in die Erscheinung zu rufen, oder als der Wechsler Münzen wechselt.

4 [Ich biete] ein Willkommen, das süsser ist, als Zucker, der aufgelöst ist in der Milch von Kamelinnen, welche weisse Haarzotten haben, —

5 milchreichen [Kamelinnen], <die sich leicht melken lassen>, die die Ränder einer Steppe abgeweidet haben, in welcher die Kräuter üppig wuchern.

6 Dir [biete ich es], o du, bei dem der Schutzsuchende Zuflucht findet, wenn er von dem Umschlagen des Glückes etwas Unangenehmes erlebt.

7 O Abu Henēdi, du hast Steine heiss gemacht und [damit] meine Augen aufgeweckt, während ich [sorglos] schlief,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

8 indem du sagtest, du würdest meine Ehre den Blicken Aller aussetzen;[a] aber halte dein Wort nicht!

9 Ich glaubte [ehedem] von dir, du seiest einer, der selten [die Leute] angreift; so <ziehe doch nicht über den los>, der den Rücken kehrt!

10 Und nun, du, der du reitest auf einer eiligen, einer mit breiter Brust und niedriger Brustschwiele,

11 die ist, wie sie sich Einer wünscht, dessen Reiseziel entfernt ist und der sich fürchtet; eine, welche die Wüsteneien durchfliegt!

12 Ihre Gestalt oben auf dem Hügel ist, wenn sie den Rücken wendet, wie ein fallender Stern.

13 Auf ihr sitzt ein junger Mann, der früh Morgens sie sattelte und am Vormittag bereits bei euch einkehrt.

14 Du wirst bei Muhammed, dem Beschützer der Ausgehungerten, einkehren; wer unter seinem Schutz Zuflucht nimmt, hat Nichts zu fürchten.

15 Sage ihm: Lass es nicht zum Klappen kommen! Bringe nicht Unreines und Reines zusammen!

16 Zu euch zu kommen hindert mich ein Mädchen in Jugendfrische, eine junge Gazelle, die uns scheu meidet.

17 Sie lässt ihre dunkelroten Locken über ihren Rücken herabwallen; [schlank ist sie] wie der Zweig einer Weide.

18 Sie hat grosse Augen, in welchen der Unglückliche Zauber erblickt; ihre Lippen aber bieten mir Heilung.

19 Ich kann ein Herz nicht tadeln, das dem Verderben nahe ist, auch wenn die Leute behaupten: Der liebt zu leicht!

20 Wer mich tadelt, den möge der Tod treffen, und der Glanz des Ansehens [solcher Leute] möge erlöschen!

16

Ein Mann, der Kameltreiber war, unternahm eine Reise von Selfi nach Brede; da plünderten ihn die Beduinen aus. Hierauf schickte er an seinen Freund in Brede eine Kaside, und sein Freund in Brede schickte ihm eine Kaside als Antwort:

1 Willkommen, sovielmal, als sich [von Gott geschaffene] Werke in Folge des Befehls des Allbeherrschers mehren, oder als Wolken regnen,

2 oder sovielmal, als ein Mensch sich an den Schöpfer wendet um irgend Etwas zu erbitten, oder als klagend brüllen die von den Eutern abgehaltenen jungen Kamele!

3 Oder sovielmal, als man Etwas auf ein Papier schreibt, oder als Bäche rinnen oder als die, die weggegangen sind, wiederkommen!

4 [Ich biete] ein Willkommen, das süsser ist als auserlesener Wein, der dem Munde einer Zarten entfliesst, wenn der <erbetene [Kuss von ihr] gewährt wird>.

5 Und wohlriechender als Majoran und kostbares Ambra, und was die

[a] Der Angeredete hatte in seiner Kaside dem Dichter Dies gedroht OGl.

Annehmlichkeit betrifft, wie ein Schlaf, in den der, welcher die Nacht hindurch gewacht hat, versinkt.

6 Dir [biete ich es], o du Beschützer derjenigen, welche das Geschick hart behandelt, oder derer, die doppelte Bürden tragen müssen, harte Prüfungen und sonstige Schicksale.

7 Ei, was ist dir denn von Seiten der Strassenräuber zugestossen? Ja, beim Geschäft des Kameltreibens werden nicht immer Vorteile errungen!

8 So bitte nun Gott, dass er deine Sache wieder ins Geleise bringe und fasse ins Auge, dass es mit unserem Geschlecht immer mehr abwärts geht!

9 Und nun, o du, der du reitest auf dem Rücken einer schnellen kräftigen [Kamelin], deren Gestalt entlängs der Bodenerhebung der eines Strausses gleicht;

10 die einem Katavogel ähnelt, den die Erscheinung eines Vogelstellers aufgescheucht hat; ihre Brust ist breit; ihre Brustschwiele der Öffnung eines Fernrohrs ähnlich[a], —

11 brich auf, wenn du siehst, dass <das tiefste Dunkel der Nacht> weicht; zur Zeit der Morgenröte wirst du bei dem Beschützer der Ritter eintreffen.

12 Er ist die Schutzwehr des Dahingestreckten, ein Gesegneter, einer, der stets lautere Güte zeigt, der Inbegriff der Freigebigkeit und des Edelmuts, der Versorger der <Verwittweten>.

13 Sprich zu ihm: Wenn du dich beklagst, dass von Seiten der Beduinen eine Prüfung über dich ergangen ist, — so habe auch ich Prüfungen zu ertragen von Seiten der Gazellengleichen!

14 [Sie ist] eine junge Gazelle, die in der Liebe einsam ihres Weges geht, eine von guter Vorbedeutung; am Glanze der Wangen der Schönen können Kerzen angezündet werden.

15 Ihre Hinterbacken deckt wallendes [Haar] wie Dattelzweige. Von meiner Freundin hat mein Inneres Verzauberung betroffen, wie sie in Babil[b] geübt wird.

16 Die Vereinigung mit ihr nach der Trennung hat meine alten Wunden erneut, und mein Inneres ist wie von der Qual Habils gequält.

17 Wer mich darob tadelt, dass ich von der Süssen träume, möge unaufhaltsam in die Wogen des Meeres der Schrecknisse stürzen!

17

Einer hatte eine Geliebte und pflegte mit ihr längere Zeit Umgang. Hernach aber erfuhren es Freunde von ihm und hielten ihn von ihr ab, und auch mit ihr redeten sie, und sie entsagte ihm, so dass sie ihn nicht mehr besuchen konnte. Da dichtete er über sie folgende Kaside, indem er sich bei einem Freunde in Silfi beklagte:

[a] D. h. so rund und so klein OGl.

[b] Der Erklärer kannte die Legende, nach welcher Habil und Babil (sic) zwei Propheten waren, von denen einer den andern tötete. Sie sitzen in Babil auf einem Wagebalken, der stets auf- und abgeht; wenn der Balken in die Tiefe kommt, erreicht er beinahe das Wasser, aber nie völlig; so leiden sie stets unter Durst. Es gehört nicht hierher, dieses Quidproquo zu untersuchen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

1 Ach wie unglücklich ist einer, dessen Wimpern der Schlaf der Gerechten[a] flieht und dessen Körper die Liebe und die Sehnsucht angegriffen haben!

2 O weh! Im Innersten meines Busens wird ein Tamburin geschlagen, und das Herz ist beinahe gebrochen, während es früher gesund war,

3 ob der Trennung von einer [Geliebten], die durch ihre Schönheit die Antilope überragte; über sie vergiesse ich so viele Thränen, dass damit Durstige getränkt werden könnten.

4 Eine junge Gazelle, welche meine Verstörtheit mittelst ihrer Lippen aufhebt; aber sie, die vom Geschlecht der Paradiesesjungfrauen Stammende ist nicht geneigt, den verbotenen Weg, der zum Unheil führt, zu betreten.

5 Sie hat geflochtene Locken, die so lang sind, dass sie mit den Füssen darauf tritt; sie <gleichen> den unteren Flügelfedern männlicher Strausse.

6 Und sie hat grosse schwarze zauberische Augen, und auf ihren Wangen liegt stets Mondlicht; durch welches wir, wenn es finster ist, den richtigen Weg finden.

7 Und am Busen stramme, Porzellantässchen gleichende Brüste, an denen noch kein Kind gesogen hat und entwöhnt worden ist.

8 Noch steht sie in ihrer ersten Jugendfrische: sie zählt neun Jahre. Ihre Erscheinung macht [mich] alle übrigen Menschen vergessen.

9 Gegenüber der Wunde, die mir die Schöne geschlagen hat, sind die Arzte ratlos und alle Bemühungen der besorgten Verwandten erfolglos.

10 Daher habe ich meine Sache in die Hand Dessen gelegt, der alles Geheime kennt, und habe herbeigeholt von den krummhalsigen, behenden

11 eine kräftige [Kamelin], deren Gestalt [an Magerkeit] in Folge des beständigen Antreibens dem [Buchstaben] Dschim gleicht, eine, welcher das Durchwandern der rauhen Wüstenstriche hart zugesetzt hat.

12 Ihre Hufe sind <abgenutzt>, ihre Brustschwiele ist wie ein kleines Brenneisen und berührt die Oberschenkel nicht; ihre Beine stehen weit auseinander.

13 Auf ihr ist Nichts als der Reitsattel, die Sitzdecke und ein junger Diener, der Freund eines ins Unglück Geratenen;[b] er überbringt meinen Gruss

14 dem, der der Ernährer der abgemagerten Reitkamele ist; dem, der die Zornesglut derer, die uns Schaden zufügen, löscht; dem, der stets der Schrecken der Feinde und der Inbegriff der Freigebigkeit ist.

15 Er ist tapfer in der Schlacht; er macht die <Ungerechtigkeit> vergessen; er ist der rührigste der Menschen, wenn er die Kette am indischen Schwert lockert.

16 Über wie manchem Kadaver kreiste schon, nachdem Jener Drohungen ausgestossen hatte, der mit den Flügeln schlagende [Aasgeier], dem er Futter verschaffte!

17 Er hält sich fern von allem Tadelnswerten, allem Schmutz und allem Bösen; er ist ein junger Löwe, der alle angesehenen Leute überragt.

18 Richte ihm von mir Grüsse aus, sovielmal als Menschen im heiligen

---

[a] Wörtlich: der Muslimen. Der Rawi sprach bei dieser Gelegenheit von dem bekannten Glauben, dass die Teufel auf dem Bauche, die Engel auf dem Rücken liegend schlafen.

[b] Damit meint er sich selbst OG.

Bezirke die Kaba betreten oder das Pilgerlaufen mitmachen oder die Stätte [Abrahams] umziehen;

19 oder sovielmal als Winde durch heftiges Wehen die Spreu forttragen, oder als Wolkenschauer regnen und sich ergiessen.

20 Oder so viel als Menschen von Adam her in den Mutterleibern entstanden sind, oder sovielmal als das Pulver aufblitzt, wenn die Leute schiessen.

21 Sprich: Wie denkst du, o Muhammed, über die, welche mich darob tadeln, dass ich über sie Nachrichten einzuziehen suche?

22 Sie gab ihre <Verpflichtungen> auf und entsagte dem Umgang mit mir; die schlechten Leute hielten sie davon ab, mit mir Vereinigung zu suchen.

23 Wenn das, was mir begegnet ist, dem harten Fels zustiesse, so würde er Schaden leiden, und die Gewalt der Winde würde den Stein in kleine Teile zerstieben machen.

24 Ob der Trennung von ihr bin ich im Innern [voll Wehmuth] wie . . ., und Würmer nagen an meinen abgemagerten Knochen.

25 Antworte mir bald auf mein Gedicht! Denn das Ende der Dinge ist ein Stück Leinenzeug; aber der, an den meine Worte gerichtet sind, versteht [<die Zeit>] zu benutzen.

18

Einer bekam ein Weib zu Gesicht; sie gefiel ihm, aber er war nicht im Stande, sie zu gewinnen, weder sie zu heiraten noch sie zu verführen; da dichtete er über sie eine Kaside, indem er einem seiner Freunde gegenüber Klage führte:

1 O wie unglücklich ist einer, von dessen Wimpern die Sorgen den Schlaf verscheuchen, und <eine Lage>, in der schwere Prüfung eingetreten ist!

2 Und der Leber, o Beschützer der üppigen [Frauen], thut eine Krankheit weh, die tief sitzt und herrührt von jenem, der sie heilen könnte.

3 [Meine Geliebte ist] ein Gazellenjunges, wie es selten in der Welt vorkommt, eines, dessen Eigentum [hohe] Schönheit ist, das an Eleganz die Paradiesesjungfrauen übertrifft, mit schlankem Leibe.

4 Beklagt doch einen Mann, welchem Krankheit ins Herz gedrungen ist! Denn sie, die in der Finsternis der tiefsten Nacht leuchtet, hat sich nun abgewendet.

5 Eine verzärtelte Schöne hat mir hart zugesetzt und mich unglücklich gemacht, und ihr böses Spiel hat die zarten Kräuter meines Herzens versengt.

6 In ihrem Munde sind gleichsam die reinsten Perlen an einander gereiht, und den kostbarsten geläuterten [Honig] bergen ihre Lippen.

7 Und schwarze grosse [Augen], in welchen der Todespfeil . . . . . ; ich vergehe, wenn ich aus ihrem zu Boden gesenkten Blick den Zorn herausfühle.

8 Und ihre Wange ist wie ein Sommerblitz, der strahlt an dem Orte, wo er auftaucht; sie leuchtet, wenn ihr Schleier gehoben wird, hell wie jener.

9 Und Brüste hat sie, an denen noch kein kleines Kind gesogen hat, dass sie sie dadurch verunstaltet hätte, und einen Hals, womit sie einem jeden, der sie sieht, die Ruhe raubt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

10 Sie ist schlank am Leib, aber mit hohen Hinterbacken. Gnade! Möchte ich vor ihr bewahrt bleiben! Die Schönheit Marias ruht auf ihr.

11 Und lange Locken hat sie, als ob die Nacht sie bedeckte; dieselben gleichen dicken Seilen und ermüden die, welche dieselben flechten.

12 Meine Sorgen, meine Krankheit, mein Kummer rühren alle von der Trennung von ihr her; mein Streben und mein Wunsch ist, mich an ihren Leib zu schmiegen.

13 O Abu Schehāb! Prüfe meine Lage und bedaure sie! Dem Auge bekommt es nicht gut, dass es weint.

14 Ich weine ob der Liebe zu einer jungen Gazelle, nach deren Umgang ich mich sehne; aber das viele Weinen bringt dem Auge nur Blindheit.

19

Einer der Einwohner von Brede hatte einen Freund in el-Gesē; dieser Letztere bekam ein Weib zu Gesicht und verliebte sich in dasselbe. Da schickte er an seinen Freund in Brede eine Kaside, und sein Freund in Brede antwortete ihm ebenfalls mit einer Kaside.

1 O ihr Reiter, o die ihr sitzt auf den edeln Tieren, ihr Kamelsreiter! Haltet die Köpfe der Tiere zurück, um auf mich zu warten!

2 Vernehmt von mir seltsame Gesänge, hübsche, die tief aus meinem Innern geschöpft <vorgetragen> werden!

3 Verse wie Edelsteine auf der Tafel eines Aufsehers; die aus aneinandergefügten Reimstrophen bestehen, <ein prächtiges Futter, wenn Jemand verliebt ist>.

4 Gedichtet von einem der Liebe Ergebenen, dessen Thränen stromweise wie Regen aus einer sich unter Blitzen entladenden Wolke herabrinnen.

5 Es hat sie einer gedichtet, der längst vom Dichten zurückgekommen war; aber ohne Zweifel ist dem Menschen beschieden, was ihm bestimmt ist.

6 Was beschlossen ist, wird durchgeführt, und Alles hat seine Gründe. Was auf der [himmlischen] Tafel geschrieben steht, wird [dem Menschen] zugeteilt.

7 Es spricht sie ein Herz aus, welches getroffen ist von der Liebe, die heisser brennt, als die Kohle des Ghadastrauches auf durchglühtem Boden.

8 Veranlasst von zierlichen zahmen Gazellen, [besonders] einer jungen, die mir hart zusetzte, wenn sie mit den Augen zwinkerte.

9 Ob der Trennung von ihnen vergeht wahrlich mein Leib, und wegen des Verlustes der geliebten Wesen <weicht meine Leber von ihrer Stelle>.

10 Überbringt meine Botschaft dem, der wie ein Freudenfest für abgemagerte Reittiere ist, dem Helden im Kampf, wenn die Vorhut des Heeres <wirren Lärm macht>!

11 Der [mit Blut] die Spitze der langen mit Straussenfedern gezierten [Lanze] tränkt. Gott gewähre ihm in der Welt Glück!

12 Er wird ja dem, den von den Schönen ein Missgeschick betraf, dem, den der Zahn der Trennung biss, helfen

13 und ihn mit staunenswerten enggereihten [Versen] überraschen und damit bei dem Schwergeprüften ein heftig flammendes Feuer löschen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

14 Was mich so sehr angegriffen hat, ist die Trennung von der Geliebten; so sind nun meine Glieder in Folge der Trennung von ihr ganz zerschlagen.

15 O Abu Fahad! Beeile dich die Reitkamele zurückzuschicken und die Verse, die bei dir mit dem Reime dā eingegangen sind, zu erwidern!

20

1 Gruss dem Schreiben, dessen Tinte <trocken> geworden ist! Gruss ihm, sovielmal als Sättel der trefflichen Reitkamele rutschen!

2 Oder sovielmal als der Wind die Gipfel der Sträucher schüttelt, oder als die Menschen ihre freiwilligen und ihre gesetzlichen Gebete verrichten.

3 Oder sovielmal als der Engel in den Wolken misst, oder als in deren Ende Donner fern und nahe hallt.

4 Oder als ein Schauer fällt, vor welchem der Boden trocken war, und als Pflanzen auf dem Erdboden grün werden und in Blüte aufgehen.

5 Oder so viel es auf Erden wunderbare Dinge giebt, oder so oft als ein Auge zu Gott emporblickt und sich senkt.

6 Ein Willkommen, das süsser ist, als die Milch edler Kamelinnen, wenn sie sich am Vormittag mit <Rod> und am Abend mit <Hamd> sättigen,

7 [sei geboten] dem, der mir ein hübsch gegliedertes [Gedicht] mit seltenen Wendungen geschickt hat, ein hochgeehrtes Schreiben, dem wir nun eines als Antwort entgegensetzen!

8 Wenn du klagst über die [Mädchen] mit langen Flechten, [besonders] über eine junge Gazelle, die dir starkes Unbehagen bereitete, indem sie die Augen niederschlug,

9 so sind auch die von ihresgleichen mir geschlagenen Wunden tief, und meine Leber wird gleichsam auf dem Hackklotz geklopft,

10 ob der, deren Haar tief herabwallt und deren Hals weiss ist. Ich erblickte sie, wie sie eben ihre Flechten aufknüpfte.

11 O mein Bruder! Wenn sie dann merkt, dass mein zorniger Eifer sich vermindert, so entflammt sie ihn aufs Neue, so oft ich denke, er habe sich nun gelegt.

12 O du, der du von uns wegreitest auf einem alten [Kamele] der Scherārāt, das von den edelsten der Reitkamele abstammt!

13 Es gleicht einem Dampfschiff, welches die Winde treiben; wenn es in die Nähe gefahrvoller Strudel kommt, <macht es sich schnell davon>.

14a Auf ihm sitzt einer, <der sich vor den Schrecknissen der Wüste nicht fürchtet>, (15b) der an den unzugänglichsten Tränkplätzen Wasser schöpft.

15 Er <bringt die schönen mit seltenen Wendungen gezierten Verse>; (14b) er überbringt meine Antwortrede; und aller Dinge Ende ist ja eine beschlossene Sache.

16 O Löwe! O du, der du allen Bedürfnissen entgegenkommst! Habe keine Angst! Dein Verlangen wird gerne erfüllt.

17 Ich bin zu Diensten; wenn das Geschenk die Geliebte günstig stimmt, so ..... die, deren dichtes Haar gelöst ist.

18 Du musst, was man sonst von Kaufgegenständen, teuer findet, für

die mit schimmernder Wange billig erachten; die Trennung von ihr könnte dir sonst unvorhergesehenerweise das Leben kosten.

19 Wenn es darauf ankommt, sie mit Gewalt zu gewinnen, so wird ja das unbändige Füllen nicht eingeholt, wenn es einmal Reissaus genommen hat.

20 Ich bin zu Ende, und das ist, was vorhanden ist, dass es die Kamele dir als Antwort bringen sollen, und <die Gewohnheit des Grüssens und des Antwortens ist Pflicht>.

21

Einer liebte eine Frau; dieselbe war seine Geliebte, und fünf Jahre hindurch schlief er regelmässig bei ihr vom Abend bis zum Morgen. Nach Verlauf von fünf Jahren aber verheiratete sie sich; sie nahm einen Vetter und sagte sich von ihrem Liebhaber los, indem sie Nichts mehr von ihm wissen wollte. Da dichtete er über sie folgende Kaside:

1 Gestern Abend stöhnte ich, indem meine Stimmung sehr trübe war, so, wie ein Tapferer stöhnt, wenn er sieht, wie er von einem Gefährten schlecht behandelt wird.

2 Oder wie derjenige stöhnt, der eine tiefe Wunde erlitten hat, indem eine Flintenkugel beim Beginn der Schlacht ihm den Schenkel zerschmetterte.

3 Ich weine, indem meine Thränen wie die eines Trauernden rinnen, und mein Herz ist durch die harte Behandlung, die ihm das Geschick angethan hat, versengt.

4 Wegen einer Freundin, die mich in die Prüfung der Liebe gebracht hat, einer lustigen, die mich mit süssem Kosen [sonst] unterhielt.

5 O wie <herrlich> wurde ich durch die Süssigkeiten, die sie mir bot, gelabt, und griff mit der Hand — die wohl einmal dafür wird zur Rechenschaft gezogen werden — ihre Haarlocken.

6 Und wir brachten Nachts uns vergnügend die Stunden der Lust zu, bis das Licht der Morgenröte sichtbar erschien.

7 Und wenn ich dann fortgehen wollte, sagte die Traute: „Komm bald wieder! Ich kann ja die Trennung von dir nicht aushalten.“

8 Heute aber will die Geliebte Nichts mehr von mir wissen, indem sie aus ihren Verwandten einen unnützen Menschen zum vertrauten Umgang wählt.

9 Wenn <sie> dich über mich befragt, so sage ihr, ich sei in den Staub getreten und sei nicht so viel wert, als ein Feuerstahl in seinem Säckchen!

10 Mir bleibt Nichts übrig als zu weinen und zu seufzen; ich schleiche am Stocke einher, nachdem jene Lust nun vorüber ist.

22 (Übers. nach H)

Einer bekam ein Weib zu Gesicht; die nahm sein Herz auf zwei Jahre gefangen, ohne dass es ihm gelang, sie zu erlangen. Jede Nacht aber stiess er, weil er aus Liebe zu dem Weibe nicht schlafen konnte, Kaffee bis zum frühen Morgen, und er dichtete über sie folgende Kaside:

1 O wie schlimm ist es mit einem bestellt, dessen Herz seit mehr als einem Jahr, so oft die Abendrötewolken erscheinen, unter schweren Gedanken und heftigem Klopfen leidet!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

2 Er bekämpft dann auf vielbegangenen Pfaden alle möglichen Gegner, und es häufen sich ihm Geheimnisse, die er [am liebsten] in einer Kiste verbirgt.

3 Wenn die Erinnerung an die geliebten Wesen über ihn kommt, und sein Gemüt bewegt ist und sich seinem Sinnen, was ihm von dem Gegenstand seiner Sehnsucht einfällt, <aufdrängt>,

4 so hole ich ihm von den besten Kaffeebohnen, was nötig ist; mit der Hand wird das Reine davon von den Unreinigkeiten gesondert.

5 O mein Freund, röste drei Portionen [Kaffee] hintereinander, so dass sein Duft, wenn er sich über den Gadakohlen befindet, sich über die Strasse hin weit verbreitet!

6 Nimm dich davor in Acht, ihn zu wenig zu rösten; hüte dich ihn zu verbrennen und pass auf, dich beim Rösten zu sehr zu übereilen!

7 Wenn seine Farbe gelb wird, und er zu schwitzen beginnt und aussieht wie ein Chrysolith, so dass sich an ihm das Auge ergötzt,

8 und er einen weithin wahrnehmbaren herrlichen Geruch, der sich verbreitet, ausströmen lässt — wenn sein Geruch mit dem Atem eingesogen wird, so ist er besser als der des Ambra —,

9 so schütte ihn in einen Mörser; jeder Verliebte, von der Leidenschaft der Liebe Ergriffene hört es und freut sich, wenn er mit lautem Klange (?) gestossen wird.

10 Schütte ihn dann in ein glänzendes [Kännchen], in welchem fünf Arten [von Gewürzen] sind, Cardamomen und Gewürznelken, die in den Geräten zerstossen sind,

11 nebst Safran und Zibeth, bis der Duft davon mit dem des Ambra sich verbreitet, da diese am <Rande> angeklebt sind.

12 Giesse ihn über in das Töpfchen eines auf den Genuss Erpichten, das wie der Unterkörper einer . . . . . Glasflasche ist, und einem . . . . . gleicht!

13 Lass ihn aufkochen, während der, welcher ihn trinken will, sich nach seinem Genuss sehnt; wenn der dicke Schaum oben erscheint, so ist er gerade recht zum Trinken.

14 Dann glänzen seine kleinsten Schaumkügelchen wie Smaragde, und die grossen schwimmen oben auf wie glänzende Augensterne.

15 Und wenn alles Dieses glücklich <zusammentrifft>, so schenke ihn ein — mögest du vor allem Unglück, das eintreten könnte (?), geschützt bleiben! —

16 in ein Porzellantässchen, so glänzend, <dass man es kaum anschauen kann>, das gross ist und dessen Untersätzchen für jeden <Verliebten> eine Augenweide ist.

17 Und wenn er hinfliesst, beim Ausgiessen gleichend einem vielfarbigen.....

18 Eine Art [Kaffee], dessen Farbe das Tässchen wie mit Blut färbt, das aus einem Herzen kommt, nachdem die innern Teile entfernt sind.

19 Wein; wenn von ihm Etwas mit dem Speichel verschluckt wird, so schmeckt er, als ob <reines Rosenwasser> eingegossen wäre.

20 Wenn Einer von dem berauschenden Wein wieder nüchtern geworden ist, so bedarf er einer jungen Gazelle, um an deren Lippen zu küssen während der Hals zurückgebogen ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

21 Einen Zauber haben ihre Augen mit Tinte aufs Papier geschrieben, ihre zwei Wangen sind wie zwei Sad und zwei Nun darüber.

22 Eine Spielende, die mit dem Kusse zuvorkommt, die nicht zu stolz dazu ist, während sie mit dem glänzenden Mond in Bezug auf die strahlende Helle wetteifert.

23 Und wenn sie kokett lächelt, so erscheint auf ihrer Wange ein Blitz, der rasch dahinfährt durch die Wolke und tief durch deren Schichten hindurchdringt.

24 Man könnte die Schweisstropfen auf ihren Wangen für verschiedenartige Perlen ansehen, wie sie zerstreut sind auf ..... der Geliebten.

[22 A] Und auf der Wange erglänzen gleichsam Moschus und Safran; auf ihrer Brust ist neben einer goldenen Denkmünze reines Silber ausgeschüttet.

25 Sie geht langsam einher, weil sie fürchtet, die fleischigen Schenkel könnten die Beinspangen sprengen, welche der dicke Körper, der oben daran ist, schüttelt.

26 Wenn dir einmal eine frohe Stunde beschieden ist, wo du Sehnsucht nach Liebe hast, so pflücke die Früchte des Erlaubten; denn das Leben geht rasch herum!

27 Wenn ich das habe, wovon ich geredet habe, [so lasse ich mir genügen]; denn alle anderen Güter liegen in der Macht eines Gnädigen, der für jeden Menschen sorgt..

23

1 Ibn Seūd[a] machte eine kriegerische Expedition gegen die Einwohner von Anese und lagerte sich vor Anese mit sechszig Fähnchen, jedes Fähnchen zu tausend Mann, also im Ganzen sechszigtausend Mann. Dagegen hatten die Einwohner von Anese nur elf Fähnchen, d. h. elftausend Mann. 2 Da bekämpften sie sich während neun vollen Monaten; dann aber machten die Einwohner von Anese einen Ausfall und töteten sechszehntausend von seinen Soldaten. 3 Da zog er sich von Anese zurück und lagerte sich im Thale — das Thal führt den Namen: die Palmen von Anese — etwa anderthalb Stunden entfernt. Dort liess er fortwährend Palmen umhauen oder ihnen die Kronen abschneiden, und zwar von ungefähr vierzigtausend Palmen; den Rest liess er verbrennen. 4 Da machten die Einwohner von Anese einen zweiten Ausfall gegen ihn, wie er sich nun im Thale befand, und töteten ihm viele Leute. Nun zog er sich aus dem Thale zurück und schlug sein Lager in Rode auf, das zu den Ortschaften von Brede gehört. Ali al-Chaijāt aber dichtete darüber folgende Kaside:

1 O unsere Heimat, fürchte dicht nicht! Sei gegrüsst! Wenn die Schönen ihren Kopf entblössen, verteidigen wir die Mauern.

---

[a] Nach Angabe des Rawi handelt es sich um einen Zug, welchen Abdallah ibn Seūd ungefähr im Jahre 1860 gegen Anese unternahm. Die Einwohner von Brede unterstützten damals insgeheim Anese; drei- bis vierhundert Mann aus Brede kämpften gegen die Wahhabiten mit. — Die Zahlangaben scheinen etwas übertrieben zu sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

2 Ich habe eine Flinte, die ihr Ziel trifft, wäre es auch wit entfernt. Mit auserlesenem, lang aufgespartem Pulver wird sie geladen.

3 Ihre Kugeln sind fünfkalibrig; ihre Länge beträgt mehr als sechs Spannen. Sie ist nie auf dem Markt längere Zeit in den Händen eines Mäklers gewesen.

4 Wer bei der Verteidigung dessen, was unverletzlich ist, fällt, wird in das Verzeichnis der Märtyrer eingetragen, der Tod verschont ja selbst die Weiber, die zu Hause sitzen, nicht.

5 Wie manches Füllen, welches das harte Eisen kaum lenken kann, trifft unser Blei gerade neben seinen Bauchgurt!

6 Wie manchen Renner, dessen Lauf am Tage der Schlacht überaus rasch ist, pflegen wir niederzuschiessen; wie manche seinesgleichen!

7 O Schech, wie noch nie ein (von Weibern) Geborener aufgetreten ist, [in der Schlacht], wenn die Pferde ihre grauen Schwänze emporheben.[a]

8 Derjenige, welcher den Krieg begonnen hat, befiehlt nun aufzubrechen und lagert sich an einem Orte, dessen Bewohner weinen.

9 Das Umhauen und Verbrennen der Palmen ist keine Schande,[b] die Schande trifft den, der seine Versprechungen nicht erfüllt.

10 Ich besitze eine Pflanzung, von der mir nur sehr wenig geblieben ist, [die schön war] wie unschätzbare Edelsteine.

11 O wie viele Leute haben wir getötet unter dem grünen Laube der Dattelzweige, Leute, die jetzt als Leichen dahingestreckt daliegen und die Niemand [zur Bestattung] aufhob!

12 Es geht nicht anders; es kommt ein Tag, an dem der junge Mann [aus Angst] zum Greis wird, an dem wir die Flamme unseres Zornes kühlen, so dass dessen Gluth vergeht.

24[c]

1 Der Machthaber von Brede Abdelasis ibn Muhammed, der Fürst von Kasīm, unternahm einen Kriegszug gegen Ibn Raschīd Abdallah und Obēd, die Fürsten des [Schammar]gebirges. Er bezog ein Lager bei Bagā und und stiess dort mit Ibn Raschīd zusammen, und es wurde von ihnen eine Schlacht bei Bagā geliefert. 2 Aber die Leute von Kasīm wurden geschlagen. Es war Sommer, und sie litten Durst; da versteckten sich etwa vierhundert Mann von den Soldaten aus Kasīm im Dickicht der jungen Palmen von Bagā. 3 Da kam Obēd Ibn Raschīd dorthin und rief ihnen zu: „Kommt her! Ich will euch Reittiere und Wasserschläuche geben; Das

[a] Die beiden Halbverse gehören kaum zu einander.

[b] Nach dem Erkl.: es ist keine Schande für uns. Vielleicht ist ein Fragesatz anzunehmen.

[c] Nach dem Rawi ist das Gedicht Anfangs der vierziger Jahre gedichtet. Abdallah und Obēd ibn Raschīd sind die bekannten Fürsten des Dschebel Schammar; der erstere ist nach Euting, Tagebuch 1. S. 167 im Jahre 1845 (oder 1843?) gestorben. Als mir der Rawi das Gedicht diktierte (Frühjahr 1870), war die Nachricht vom Tode Obēds neu. — Abdelasis wird als früherer Schech von Brede bei Doughty II, 321 genannt. Die Ortschaft Bagā, um die es sich handelt, liegt auf der Grenze von Kasīm gegen den Dschebel Schammar hin. Auf den Karten ist sie nicht verzeichnet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

sei bei Gott geschworen und Pardon gelobt, und wer sein Wort bricht, dem soll Gott das Wort brechen!“ 4 Da kamen sie aus dem Palmenunterholz heraus und begaben sich alle zu ihm. Er aber brach den bei Gott geschworenen Eid und die Zusicherung und liess sie alle ..... niedermachen. 5 Da dichtete Muhammed ibn Ali[a] eine Kaside. Sechs Monate hernach aber machten sie einen Kriegszug gegen ihn und nahmen as-Sabān, das zu den Ortschaften Ibn Raschīds gehörte, ein; sie raubten die Weiber und töteten die Männer und kehrten dann nach Kasīm zurück.

1 Holla, der du reitest auf einer roten stattlichen [Kamelin], an welcher viel Fett ist, das von den Pflanzen der <Sandanhäufungen> herrührt!

2 Steig rasch auf und reite weg von Brede; aber halte das Kamel noch eine Weile an und nimm von mir eine Botschaft mit!

3 Grüsse sie alle und feuere sie alle an, von den Leuten von Gseba bis zu den jungen Leuten von Jām!

4 Lasst das Feuer des Kampfes emporlodern! Macht die Säuglinge zu Waisen! So wird euer Ruhm sich nach Osten und Norden hin verbreiten.

5 Zieht die dünnen blitzenden [Säbel aus der Scheide] und die Flinten [aus dem Futteral] und ruft: Drauf los!

6 Lass o Schech [die Waffen] auf jeder Bergstrasse erglänzen; du bist ja gleichsam ein Kamelhöcker.

7 Ich verlange nur, dass du das befolgst, was ich wünsche, damit ich meinem Feind den Schlaf raube.

25

Einem Manne, der in Brede wohnte, schickte einer seiner Freunde, der in Sbāch zu Hause war, eine Kaside zu in Betreff eines Mädchens, das er zu sehen bekommen hatte; dann hatten sie einander geliebt; aber später war sie fortgezogen und hatte ihn im Stiche gelassen. Darüber schickte er nun an seinen Freund eine Kaside, und sein Freund antwortete ihm mit einer Kaside:

1 Willkommen, sovielmal als ein Regenguss fällt, durch welchen die Pflanzen gedeihen, oder sovielmal als die Tauben aus Fröhlichkeit den Wechselgesang anstimmen!

2 Oder als Pilger den heiligen Lauf machen und die Kaba umkreisen und dann hingehen nach Arafāt, um das Schlachtopfer zu bringen.

3 Oder als Vögel mit den Flügeln schlagen, oder als Winde <die hochgehenden Wellen, die regelmässig wiederkehren, vorwärts treiben>.

4 [Willkommen also bringe ich] einem Schreiben, das bei mir eingegangen ist, und in welchem herrliche Verse eines gewandten Dichters stehen, der in seinem Sange wohlgefügte Strophen gebaut hat.

5 O Abu Fahad! Du beklagst dich darin über den Verlust einer Hochbusigen, Schlanken, an deren weisser Stirne gleichsam Kerzen strahlen.

---

[a] Muhammed ibn Ali gehörte zu den Angesehensten von Brede. Er schickte einen Boten an die Leute von Kasīm, um sie anzufeuern; er gab dem Schech den Rat, sich in den Hinterhalt zu legen (V. 6) OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 Eine Kokette, Fröhliche [ist sie], die mit den Gazellen Eigenschaften teilt; Hals und ....., o Muhammed und Bewegungen.

7 Und [sie hat] am Busen zwei, Granatäpfeln ähnliche Brüste, die das bunt gefärbte mit Aufschlägen verzierte Hemd emporheben.

8 Und eine Taille, die der Spule ..... gleicht, und braunes herabhängendes [Haar], das über die hohen Hinterbacken <herabwallt>.

9 Wenn Dies, o Muhammed, sich bei deiner Geliebten findet, so bist du nicht zu tadeln, dass du Freudemelodien anstimmst.

10 Ich will dir nur sagen: auch an mir hat sich vor dir eine Verwundung gezeigt, und ich klage es dem Herrn der Geschöpfe, der die geheimen Dinge kennt.

11 Er möge eine Vereinigung mit der zu Stande bringen, welche mich durch ihre Abkehr schwer traf, während sie früher in Bezug auf ihre Freundschaft so treu war.

12 Und die Verbindung mit ihr ersetzte mir alle anderen üppigen [Weiber], und in der Vereinigung mit ihr, o Freund, habe ich Wonnen genossen.

13 Und wenn dir nun einmal zugestossen ist, wovon du mir berichtest, so freue dich, dass du schlanke und rasche [Pferde] hast, welche die Geliebte entführen können,

14 und tapfere Freunde, die <rasch sind>, wenn sie einen Zug unternehmen; die dir deine Geliebte bringen können, wäre sie auch jenseits des Meeres von Sēhāt.

15 Selbst wenn zwischen ihr [und euch] das Reich des grossen Dammes und der Perser wäre, so könnten sie sie doch mit starker Gewalt und mittelst ihrer Anschläge herbeiholen.

16 O Abu Fahad, wir müssen deine Geliebte notwendig herbeischaffen mit Hilfe des Allvermögenden, der die sieben Himmel über uns erschaffen hat.

26

1 Fesal ibn Seūd machte einen Kriegszug gegen Anese[a] und bezog ein Lager in Geheimije; dann schickte er an die Einwohner von Anese Botschaft und schloss Frieden mit ihnen. Zum Schech über sie setzte er seinen Bruder Glui, und Glui blieb sechs Jahre hindurch Schech in Anese; Fesal aber war in seine Heimat zurückgekehrt. 2 Aber Glui passte den Einwohnern von Anese nicht, daher vertrieben sie ihn unter Anwendung von Gewalt aus Anese. Da begab er sich zu seinem Bruder nach Ared. Sein Bruder aber machte einen zweiten Feldzug gegen Anese und bezog ein Lager in Roghāni. 3 Hierauf bekämpften sie sich während neun Monaten. Dann machten sie einen Ausfall gegen ihn und schlugen eine Menge der Truppen Ibn Seūds tot. Da floh er, indem er seine Zelte und Vorräte im Stich liess. Nun schickten ihm die Einwohner von Anese Botschaft, er solle kommen und seine Zelte und Vorräte wegschaffen. Die [anderen] Be-

[a] Der erste Krieg Fesals gegen Anese fand nach dem Rawi i. J. 1860, der zweite im Jahre 1866 statt; man vergleiche damit die Nachrichten bei Doughty II, 428ff. Später stand Anese im Bunde mit Ibn Seūd, zahlte ihm jedoch keinen Tribut.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

wohner von Kasīm aber hatten den Einwohnern von Anese keine Hilfe geleistet; da dichtete einer über sie folgende Kaside:

1 O Gott! Wir haben ertragen, was du verfügtest, als uns warnende Kunde kam!

2 O Heimat! Nachdem wir geduldig ausgeharrt hatten, ist das Recht, das du verloren hattest, nun wieder hergestellt.

3 Der, welcher uns mit Krieg überzog, ging fehl in seiner Kurzsichtigkeit.

4 Wir wehrten uns mit Worten, aber er wies unsere Entschuldigungen zurück; da wandten wir uns an den, der über das Ungewisse der Zukunft Macht hat.

5 So tragen wir nun den Sieg davon unter einem Anführer, der uns gut lenkte, einem Tapfern beim Aufgebot.

6 Mit der Flinte fassen wir unser Ziel fest ins Auge; hernach mit den scharfen Säbeln.

7 Wie manche reizende Gazelle, die hinter uns drein strauchelte, liess laut ihr Freudengeschrei ertönen!

8 Bringt Fesal die Kunde, dass wir gesiegt haben, da wir uns enthielten, die Vorräte zu plündern.

9 Der tapfere Häuptling verachtete uns; er ordnete das Abhauen und Verbrennen der Dattelpalmen an.

10 Bringt den Einwohnern von Kasīm Kunde über uns, wenn Niederlagen über sie kommen!

11 Wenn er uns vernichtet hätte, so hätte er nach uns auch euch vernichtet; die Zwietracht führt den Untergang der freien Stämme herbei.

26 (B)

1 Abdallah ibn Fesal zog vor fünf Jahren mit sechszigtausend Mann gegen Brede und lagerte sich davor in kriegerischer Absicht; da bekriegten sie sich während fünf Monaten. 2 Hierauf machte einmal der Schech von Brede Abdelasis ibn Muhammed mit vier von seinen Söhnen und zehn seiner Diener einen Ausfall aus der Ortschaft. Da verfolgten sie zweihundert Kamelreiter der Wahhabiten, erreichten sie bei Rass und brachten sie ums Leben. 3 Hernach zog er in Brede ein, nachdem er die Scheche hatte umbringen lassen, und setzte einen seiner Diener als Schech ein. Dieser blieb daselbst bis auf den heutigen Tag, während Ibn Seūd in seine Heimat zurückkehrte.

27

Einer gelangte nach Hīt; da erblickte er am Flusse eine Anzahl Weiber und bat sie um Wasser, indem er zu ihnen sagte: „Ich bin durstig und hier fremd; reicht mir zu trinken!“ Da forderten sie eine Frau, die sich unter ihnen befand, auf: „Gieb doch diesem Fremdling zu trinken!“ Die Frau aber sagte zu ihm: „Mit Ausnahme des Unerlaubten sei dir Alles gewährt, dessen du bedarfst!“ Da dichtete er über sie folgende Kaside:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

1 Am Flusse bei Hīt stiess ich auf Gazellen, die Antilopen glichen; vom [Ansehen] ihrer Brüste werden Alle krank, die Anlage zur Liebe haben.

2 Sie fragten: „Wohin?“ Da antwortete ich den Schönen: „Ich bin durstig; mein Herz sowohl als mein Auge hoffen auf Wohlthaten von euch.“

3 Nun forderten sie Chesna, die Tochter dessen, der die Spitze der Lanze [mit Blut] tränkt, auf: „Reiche doch einem Fremdling, dessen Augen von der Liebe hart geplagt sind, zu trinken!“

4 Da sprach die Schmachtende, die mit langen Flechten und grossen Augensternen: „Mit Ausnahme dessen, was vom Propheten verboten worden ist, sei dir Alles gewährt, dessen du bedarfst!“

5 Sie begrüsste mich, indem sie mir dabei die Besinnung raubte, und gab mir zu kosten Wasser aus dem Paradiesesbrunnen, das hellpolierten [Zähnen] entströmte, perlengleichen.

6 Lob sei dem, der ihr, der Paradiesesjungfrau, auf dem Busen granatenähnliche Brüste geschaffen hat, an denen noch kein kleines Kind gesogen hat!

7 Ihre Taille ist schlank; das Licht ihrer Wangen wie weisses Papier; mein Herz ist ganz von ihr gefangen; ich habe keinen andern Gedanken als an sie.

8 O wie oft hat sie mich Speise und Trank vergessen machen! Dann legten wir uns auf die Matratzen und Kopfkissen unter einem leichten Mantel zum Schlafe nieder.

9 Wenn sie sich vor mir das Gesicht entblösst und [sich] in die [langen] Ärmel hüllt und den dünnen Schleier von der kristallähnlichen Wange entfernt,

10 beginne ich unruhig mich nach allen Seiten zu wenden ob der Empfindung, die mich überkommt, als ob ich ein Gebissener wäre, in den der Zahn der Schlange sich tief eingehakt hat.

28

Einer bekam eine Anzahl Frauen zu Gesicht und verliebte sich in eine derselben, ein unverheiratetes Mädchen. Da pflogen sie längere Zeit mit einander Umgang: dann sandte er einem seiner Freunde eine Kaside, um ihn zu benachrichtigen, wie es mit ihm stehe:

1 O Ibn Umaijān, an den meine Klage gerichtet ist, mit meinem Verstand ist's aus! Ich betete eine mit blanker Stirne an und liess [alle anderen] Begierden fahren.

2 Mein Herz ist zwischen den Mädchen in ihrer frischen Jugend geteilt; sie haben mich durch ihr Zuwinken unterjocht, und ich liess mich gefangen nehmen.

3 Ein Feuer ist in mein Innerstes gedrungen; wenn es eine <Bergkette> träfe, würde sie schmelzen. Ich aber suche mich zu fassen gegenüber den Herrlichen.

4 Sie sind hochbusig, sittsam; an ihren Halsgruben prangen Kerzen; an ihrem Leittiere schimmert strahlendes Licht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5 Sie hat alle Antilopen sich zu ihren Dienerinnen gemacht; sie ist über sie Meister, dem willfahrt und gehorcht wird.

6 Ihr Name ist zweiundachtzig; sie ist der Glanz der Erde, Milch der edlen Kamelinnen und ein Chrysolith am Finger.

7 Das ist <ihr> Name; Niemandem als mir hat sie in Liebe willfahrt, und noch kein Reiter hat, bevor ich kam, ihr ein Gebiss angelegt.

29A

Zu Lebzeiten Turki Ibn Seūd's[a] war Muhammed ibn Ali Schech in Brede. Da verläumdete ihn Salech ibn Hosein bei Ibn Seūd, und Dieser verbannte ihn nach dem Dschōf; daselbst blieb er fünf Jahre lang. Hierauf unternahm Ibn Seūd einen Zug gegen die Kachtān;[b] er überfiel sie, tötete ihre Männer, verbannte ihre Häuptlinge und nahm ihre Weiber gefangen; dann kehrte er in seine Heimat nach Ared zurück. Damals sah Muhammed ibn Ali im Traume seine Frau zu sich nach dem Dschōf kommen; da dichtete er folgende Kaside:

1 Im Traume kehrte, o mein <Bester>[c], meine Geliebte bei mir ein. O wie lang waren ihre, der Wüstengazelle, Schritte!

2 Sie kam von der Anhäufung des Sandes her, o Sēd, auf mich zu und besuchte mich, als die Nacht schon angebrochen war; o mein Vertrauter, da besuchte sie mich.

3 Ich fragte: „Warum kommst du?“ Sie sagte: „Gott muss man um Hilfe anrufen. Du tadelst mich, mich, der dies Scheiden und Meiden[d] so weh gethan hat!“

4 O Seele meiner Seele![e] O du ..... Ich hoffe auf den, der die Ameisen im Innern einer Höhle sieht,

5 er möge die Vereinigung dessen, der schwer geprüft wurde, und derjenigen, welche mich schwer geprüft hat, zu Stande bringen; es geschieht ja das, was durch das Schreibrohr ..... vorausbestimmt ist.

6 O Herz[f], wende dich nur ab und verliebe dich in einen Krämersohn,

---

[a] Die chronologischen Kenntnisse des Rawi waren nicht stark. Er gab an, Abdallah ibn Fesal sei „vor fünf Jahren“ (von 1870 gerechnet) zur Regierung gekommen, vor ihm habe Fesal ibn Turki dreissig Jahre regiert, vorher Obu Fesal Turki ibn Abdelasis zehn Jahre, vorher Abdelasis ibn Seūd sechs Jahre. Man vgleiche nun Euting, Tagebuch I, S. 165.

[b] Der Rawi wusste von den Kachtān, dass sie zwischen dem Hidschās und dem Nedschd wohnen und ungefähr 1500 Zelte stark sind. Er behauptete, sie seien „jetzt“ den Wahhabiten unterthan, hätten aber nie den wahhabitischen Glauben angenommen. — Viele Nachrichten über sie finden sich bei Doughty.

[c] Nach A redet der Dichter seinen in Brede befindlichen Sohn (Sēd? V. 2) an; nach B Abdallah ibn Turki, nach B war Sēd der Bruder des Dichters. Es liegt demnach keine sichere Tradition vor.

[d] Wörtlich: der Zahn der Tollwut des <Geschicks>. Tollwut soll nach Aussage des Rawi im Nedschd bei Tieren (Hunden und Kamelen) und Menschen vorkommen. Der Tolle stirbt nach vierzig Tagen.

[e] Ist der Freund mit dieser Anrede gemeint?

[f] O Herz soll nach dem Erklärer Anrede an die Frau sein. Unsicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

der von Jugend auf nie in Schrecken versetzt wurde und nie [Jemand] in Schrecken versetzt hat.

7 O Sēd! Das Unheil ist übermässig schwer geworden, und die Kräfte schwinden. Was kann man, mein Lieber, machen gegenüber fünf <Unglücksfällen?>[a]

8 Das erste <Unglück> bestand darin, dass das ..... Pulver mich ....., und das zweite bestand im Giessen der Bleikugeln.

9 Aber mit mir [steht es so]: wenn der vierte Teil dessen, was mich betroffen hat, den [Berg] Abān getroffen hätte, so würde der Felsen schmelzen; so übel haben mir die <als Taugenichtse bekannten Leute> mitgespielt.

10 Verflucht sei, o ihr Leute, der, welcher einem Menschen traut! Ist er ja doch ein schlechter Kerl, ein undankbarer!

11 Ein Verläumder [ist er], schlauer als ein <zweijähriger> Fuchs; er läuft wie eine Hausmaus[b] hierhin und dorthin.

12 Unreiner als ein Schwein und .....; so legt er die Säge an die Ehre eines, der unbesorgt ist und sich nichts [Böses] denkt.

13 Ich hoffe auf eine Wetterwolke,[c] die dumpf ertönt, deren Vorboten die Fähnchen, Kamels- und Pferdefüllen sind.

14 Eine Regenwolke, deren Blitzstrahl von den indischen [Säbeln] kommt, und deren Donner von körnigem Pulver herrührt, wenn dasselbe losgeht.

15 Sie entlud sich heftig, ohne Etwas zu verschonen; da wurden [die Kachtān] durch das rundliche tödliche Blei in Stücke zerschlagen.

16 Ihr[d] Anführer, der vorher ein angesehener Mann war, wurde verbannt und zur Unthätigkeit verurteilt, so dass er nur das Tamburin schlagen kann.

17 Und Omān beugte und fügte sich, und die Leute von <Wedān> wurden Muslimen, und der Imām von Maskat kam zu richtigen Ansichten.

18 Sie unterwarfen sich dem Beherrscher der Araber ....., und aus Scheu vor seiner Majestät brach die Macht der [verschiedenen] Landstriche zusammen.

19 Wie mancher <brave> Stammeshäuptling, dessen Kopf von Trunkenheit glühte, als ob er ein Weintrinker wäre, wurde zum Gehorsam gezwungen!

20 Er war Schneide, aber die Tapferen machten ihn zum stumpfen Teile [des Beils]; er war Lanzenspitze, aber der Vollmond unter den <Siegreichen> machte ihn zum anderen Ende [der Lanze].

21 Man fasste ihn fest am Kopfe mit Zaum und Zügel, und [legte ihm] eine stählerne Fussfessel, Ketten und Fussstricke an.

---

[a] Nach der Erklärung bei A zählt der Dichter zwei von diesen fünf Unglücken im Folgenden auf; nach B bestehen dieselben in 1) der Verbannung, 2) der Trennung von seiner Frau, 3) dem Wohnen in Ared, 4) dem Sitzen im Gefängnis, 5) den Fesseln. — Eine gewisse Findigkeit wird man diesem Erklärer nicht absprechen können.

[b] Die Maus gilt als sehr unrein; wenn sie an einem Nahrungsmittel genagt hat, wird das Ganze weggeworfen OGl.

[c] Die Wetterwolke soll hier ein Bild von dem Feldzug gegen die Kachtān sein, in Folge dessen der Dichter seine Befreiung erwartet.

[d] Der Anführer der Kachtān OGl.

22 Das ist eine Lehre; aber ich bin ja doch Muslim; ich bemitleide sie, dass ihnen das Geschick so übel mitgespielt hat.

23 Wer Gutes erwiesen hat, dem wird mit Gutem heimbezahlt; aber [Wohlthaten] mit Abneigung zu vergelten, ist bei den Arabern eine Schande.

24 Meine Lebensregel ist: auch wenn mein Leben nun nicht bald zu Ende ginge, so würde ich doch dem Ausspruche des berühmten Dichters gemäss handeln.

25 O du mit schönen Eckzähnen, schöner als Kamillenblüten, über die <fünf mal fünf> Tage lang Regen immer wieder fiel,

26 ..... [Zähnen] wie verschiedenartige Perlen, nahe aneinander stehend; durch sie wird Leidenschaft, Liebe und <Verlangen erregt,>

27 ..... die <Früchte> der mit weissen Brüsten Gezierten, verwirren mich, und eine Fülle von Locken hat die, welche gegen mich <so grausam> ist.

28 Wenn zwischen [mir und] ihr die <Safra> und viele Unebenheiten des Sandes wären, würde ich doch mit festem Vorsatz die <Sandhügel> zu überschreiten suchen, wäre die Hitze auch noch so gross.

29 Und den Tuwēk, wo die fetten [Kamele] mager werden, würde ich im Rücken lassen, und am frühen Morgen würde ich zur Wohnstätte einer [viel] Gesuchten <rasch hineilen>.

30 O du mit zierlichen Füssen, o du Stern aus Jemen! Man könnte sagen: ich und du zusammen seien Magnet und Nagel.

31 Das sind nun einmal die Gedanken der Resignation, und die Wünsche, oder sind dir[a] denn nicht Warnungen über das Zusammensein mit den jungen Antilopen zugekommen?

32 Ich habe Busse gethan und bin alt geworden, und ich preise den, der mich auf den richtigen Weg brachte. Mein Glück besserte sich, und es hat sich Alles glücklich gewendet.

33 Wer die Regungen der Leidenschaft unterdrückt, sich selbst im Zaume hält und zur Richtschnur nimmt, was vom Propheten überliefert ist, der kann auf gute Folgen [seiner Handlungen] hoffen.

29B

Dies sind Verse von Muhammed ibn Ali, dem Häuptling von Brede. Ibn Seūd Turki obu Fesal war zornig auf ihn und liess Muhammed bei sich in Ared ins Gefängnis werfen. Da blieb er ein Jahr lang eingesperrt im Gefängnis. Eines Nachts aber, als Muhammed ibn Ali schlief, erblickte er im Traume seine Frau, wie sie ihn besuchte. Da erwachte er, erhob sich und schrieb folgende Kaside:

3 Wären nicht die <Arme> und die gekrümmten Rippen, so träte die Verzweiflung offen zu Tage und alle Fassung würde aus meinem Innersten entfliehen.

7 Wenn das Verhältnis zwischen dir und mir, o Geliebte, wieder gut wird, pflanze ich die Fahnen der frohen Botschaft nach allen Richtungen hin auf.

8 O du Schöne, o du Leuchte, die das Dunkel erhellt, o du Kerze der Hausflur, nach der sich die Hausbewohner richten!

---

[a] Der Erklärer bezog das Suffix auf die Frau; besser wohl Selbstanrede des Dichters.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

9 Sie zeigt an Biegsamkeit die Gestalt eines Stabes aus Bambusrohr; eine Figur, deren Glanz die <schönsten Blumen> übertrifft.

14 Ich kann mein Herz nicht tadeln, wenn es verrückt wurde; ich kann meine Wimper nicht tadeln, wenn sie keinen Schlaf findet, wie ein Nachtwächter.

15 [Ich bin] wie ein wildes Thier, das sich in der Hand eines passionierten [Jägers] abarbeitet; wäre nicht das Fangeisen, so würde es sich aus der Hand des Falkners befreien.

30

Muhammed ibn Garmele[a] besass einen vortrefflichen Hengst, der Hargān hiess. Um diesen ersuchte ihn Sultan, der Scherif von Mekka[b] und schickte ihm einen Brief, worin er ihn darum bat. Aber Muhammed ibn Garmele war nicht Willens, ihn ihm zu schenken, sondern schickte dem Scherif folgende Kaside:

1 O du, der du von uns wegreitest auf einem <beweglichen> [Kamel], einem <ruhig dahinschreitenden>, ..., das einen weiten Weg bis zu dem Platze zurücklegt, den es Abends erreicht.

2 Das schneller ist als ein Boot, welches über die tiefen Wogen hinweggeht; und der Platz, wo du am Abend einkehrst, ist bei Sultan, dem Beschützer der Verlassenen.

3 Der Abdili, der an Pferden so <reich> ist; der Befreier des Hengstes, wenn dessen Nackenmuskel steif ist, —

4 Der Abdili, der an Pferden so <reich> ist; der Beschützer der Verwandten, der die Reiter durch seinen blossen Namen in Schrecken setzt, —

5 o Abdili, verschwende nicht Worte über das Pferd! Wenn uns der Preis beliebt hätte, hätten wir es verkauft.

6 Ich rechne auf es bei einem <Rückzug>, wenn der Lanzenschmuck umgedreht ist, wenn an die Reihe der Reiter ..... kommt.

7 Oder wenn ein herrliches [Mädchen] sich auf einem Kamele auf den Kampfplatz stellt, ihren Mantel hinwirft und auf den Platz, wo er liegt, hindeutet.[c]

8 Ich treibe [die Reiter] zurück, wie die Gazellen [immer wieder] zum Wasser zurückkehren; wie die Ochsen vom Dreschen wieder zu dem Platze zurückkehren, wo Wasser geschöpft wird.

9 Ich treibe sie zurück, wie die Gazellen zum Wasser zurückkehren. Wer sich im Beisein des [Mädchens] feig erweist, den sollen die Pferde bald mit Füssen treten.

---

[a] Muhammed ibn Garmele war Schech der Kachtān; dieser Stamm ist besonders durch seine Pferdezucht berühmt. Der Rawi behauptete, zur Zeit, da das Gedicht verfasst wurde, habe der Scherif die Kachtān zu fürchten gehabt.

[b] Mit Sultan kann nur der in Snouck-Hurgronje, Mekka I, Stammtafel III (zwischen S. 104 und 105) unter No. 68 genannte i. J. 1283 der Hedschra verstorbene Mann aus der Familie der Abādileh (vgl. V. 5) gemeint sein, derselbe war nie Grossscherif.

[c] Das Mädchen, welches zum Kampfe anfeuert, wirft vom Kamel herab seinen Mantel zu Boden. Die Kämpfer ihrer Partei müssen ihn ihr zurückbringen oder fallen OGl.

10 Wenn unser Gegner auch die Panzer an die Sättel der Pferde heftet, müsste er doch von seiner Stelle weichen, wenn wir gegen ihn ziehen.

11 Wir treten gegen sie auf wie Dschudsch und Madschudsch;[a] wer den Krieg mit uns begehrt, hat das Wasser davon zu trinken.

12 Wir geben ihnen Gift zu trinken, das sie darniederwirft; und derjenige, welcher Mann und Weib von einander trennt, bin ich.

13 Du hast mir ja keinen Shawl, keinen Säbel und keine Pferdedecke geschenkt, sodass ich dir dafür eine hellfarbige . . . . . [Stute] schenken müsste.

14 Du hast mir keinen Shawl, keinen Säbel und keine Pferdedecke geschenkt, sondern nur ein Schreiben von deiner Seite, worauf das vorliegende die Antwort ist.

15 Wir geben die Füllen mit den schön gebogenen Kniekehlen ja wohl her; und wenn wir Etwas schenken, <schauen wir ihm nicht nach>.[b]

31

Es schickte ihm der Scherif eine Kaside als Antwort:

1 Gegrüsst sei das Schreiben, zu dem Tinte angemacht wurde; Gruss ihm und Gruss dem, der damit eingekehrt ist und es überbracht hat!

2 Ich heisse es willkommen, und es soll nicht unberücksichtigt bleiben; ich bringe dem, von dessen Seite es gekommen ist, meine Verehrung dar, aus Hochschätzung.

3 Ich biete ihm ein „Grüss' Gott!", das süsser ist als Honig mit Zucker gemischt und wohlriechender als Ambra, wenn dasselbe auch noch so hoch im Preise steht.

4 Es ist mir ein Schreiben zugekommen, aus Gara-ttūr geschickt, ein verwickeltes, aber ich habe es verstanden.

5 Von Seiten eines, der aus dem Nedschd viel Geld bekommt und der von denen, die dort in der futterreichen Gegend wohnen, Schafe bekommt.

6 Muhammed, der vielbewandert ist und scharfen Blick hat; er ist nahe und fern mit seinen Plänen und Anschlägen.

7 Du redest mir davon, dass du notwendig sparsam sein müssest mit dem edlen Pferde, als wir [an dich] gelangten, und du hast es uns nicht geschenkt.

8 Wer mit seinem Eigentum kargt, über den wird nicht geredet; und du gehörst zu denen, die es verdienen und seiner würdig sind.[c]

---

[a] D. h. unüberwindlich.

[b] Der Rawi konnte bei dieser Gelegenheit seinen Spott über die Beduinen, denen um Geschenke Alles feil sei, nicht unterdrücken.

[c] Der Scherif zieht also einfach seinen Wunsch zurück; aber das Compliment des letzten Satzes klingt etwas sauersüss. So viel von dem Schluss des Gedichtes bei H. verständlich ist — eine Übersetzung davon würde viele Lücken aufweisen —, appelliert der Scherif in seiner Antwort doch noch einmal an den grossen Reichtum an Pferden, die der Beduinenhäuptling besass.

32

Einer bekam zwei Weiber zu Gesicht und verliebte sich in dieselben; da blieben sie längere Zeit mit einander in Liebe verbunden, wobei ihm [stets] die eine lieber war als die andere. Ihre Angehörigen wohnten in Brede; später aber brachen sie von Brede auf und zogen fort, ohne dass er erfahren konnte, in welcher Ortschaft sie sich niedergelassen hatten. Da dichtete er über die beiden folgende Kaside, indem er sich klagend an seinen Freund wandte:

1 Es singt derjenige, der mit seltenen Redewendungen wohlvertraut ist und Verse in noch nicht dagewesener Art zu machen versteht.

2 Er handelt in seinem Sang von dem, was er sah und liebte, und schreibt seine Verse auf gerade Zeilen nieder.

3 Bei ihm finden sich <die besten Sorten> der Poesie; er braucht nicht darnach zu suchen: einem Verliebten werden die Schwierigkeiten der Dichtkunst leicht.

4 Dazu, dass ich meinem Liebesschmerz Ausdruck gebe, brachten mich zwei Antilopen, die nun in die Ferne gezogen sind, unbeschreibliche, zwischen welchen zu wählen mir schwer wird.

5 Eine jede von ihnen übertrifft alle andern wohlgehüteten [Mädchen]; die Blicke bleiben erstaunt hängen an ihnen, deren Lippen so süss sind.

6 Ohne Zweifel nimmt eine von ihnen in meinem Herzen einen Rang ein, durch den sie alle anderen jungfräulichen Schönen in meinen Augen überragt.

7 Ihre Hinterbacken sind hoch; wenn ich, der ich von Liebe zu ihr hart mitgenommen bin, an sie denke, so bleibt mein Fuss mitten im Schreiten stehen.

8 [Diese Weiber] sind nun aufgebrochen und fortgezogen, ohne dass ich weiss, wohin sie sich gewandt haben; das Verborgene kennt ja nur der Eine, der Schöpfer.

9 Und in Verzweiflung darüber, dass ich meine Geliebten nicht mehr hier finde, habe ich mir eine wilde [Kamelin], eine ..... aus der Wüste geholt,

10 an deren Weideplatz niemals eine menschliche Gestalt gekommen, <um zu wehren, dass ihre Jungen an ihr saugen>; eine, welche ganz nach ihrem Belieben die <zuträglichen> Wüstenkräuter abweidet.

11 Sie ist gewohnt, in den weiten Strecken der Steppe zu laufen; wenn sie zum <Laufe> angetrieben wird, ist sie wie ein Zauberstock.

12 Es findet sich Nichts an ihr als zwei Brustschmuckbänder, die sie in schwingende Bewegung versetzt, und ein kleines Sättelchen und eine Fessel für die Füsse.

13 Und ein Beredter, der zuverlässigste unter allen Menschen, gewohnt die Wüste auf Kamelen zu durchreiten, ein Waghalsiger.

14 Lass sie vor Sonnenaufgang aus dem Thalgrunde von Fēhān aufbrechen und begieb dich zu meinem Freunde; dort wirst du [gastliches] Feuer antreffen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

15 Du wirst finden, dass er, der Löwe, alle Kaffeegerätschaften hübsch in Ordnung gestellt hat und dass seine Kännchen, die von Christen[a] verfertigten, [zur Klärung vom Feuer] abgerückt sind.

16 Wenn er einen Boten erblickt, wird er sich ganz erheben;[b] was für ein trefflicher Freund ist er, wenn alle Quellen der Tiefe[c] versiegen!

17 Er ist ausserordentlich freigebig, er, Abu Hamed von edler Ahnenreihe; umgänglich gegenüber seinem Nächsten, aber ein Haudegen gegenüber seinen Feinden.

18 Sage ihm: O Ferēdsch, habe ein Auge auf meine schlimme Lage; nach vier Tagen wirst <du> sonst mein Grab besuchen!

19 Sei darauf bedacht, die Schöne zu suchen und gieb mir Kunde, damit ich sie zu sehen bekomme und meinen Gedanken eine andere Richtung gebe!

20 Ihr Name ist Damascus, und ihre Brust ist ein Tässchen, und der Canopus ihr Licht, und in mich ist das Gift der Schlange gedrungen.

21 Das ist <ihr Name>. Die Wege des Hässlichen hat sie nie betreten, und seit sie geboren wurde, hat sie den Schöpfer niemals erzürnt.

33

Einst ging Jemand in Brede gegen Abend die Strasse hinab; da erblickte er auf einer Dachterrasse ein Weib, das auf ihn hinabschaute; diese brachte ihn ausser sich und er dichtete über sie eine Kaside, indem er einem Freunde gegenüber seine Klage aussprach:

1 Meine Wimper flieht der Schlaf, meine Brust ist beengt, und ich glaube nicht, dass vor mir ein Verliebter durch die Liebe [so] in Not kam.

2 Um deretwillen, die ich erblickte, wie sie von der Terrasse hinabschaute, zur Abendzeit, als leichte Wölkchen die Sonne bedeckten.

3 Die Liebesschmachtende steckte Alles, was in meinem Herzen sprosste, in Brand und feuerte von der Dachterrasse Treffschüsse auf mich ab.

4 Sie, die mein Denken beschäftigt, hinderte mich daran, meinen Weg zu verfolgen, — sie, die Gebieterin der Antilopen, die Zarte, mit schönem <Gürtel>.

5 Ihre kristallähnliche Wange gefällt in ihrem Glanze denen, die Liebe suchen, und packt die Herzen derer, die ein weiches Gemüt haben.

6 Und das Haar fällt in Flechten hinten über ihre Schulter hinab; fortwährend wird Moschus in Menge darüber ausgegossen.

7 Sie ist von schlanker Taille; ihre Hinterbacken sind wie Sandhäufchen; ich habe unter allen Geschöpfen nie ihresgleichen gesehen.

8 Gepriesen sei Gott, der seine Geschöpfe verschiedenartig erschaffen hat und unter die Menschen seine Gaben [verschieden] verteilt.

---

[a] Die guten Blechschmiede sind alles Christen, wie diese letzteren überhaupt die besseren Handwerker sind OGl. In Damascus waren, als ich dort wohnte, die Blechschmiede sämtlich Juden.

[b] Gegenüber Jemandem, den man weniger herzlich bewillkommt, erhebt man sich bloss zur Hälfte.

[c] Wörtlich: „die Meere“. Die Brunnen gehen auf ein „Meer“ im Innern der Erde zurück OGl.

9 Meine Geliebte ist von den andern wohlbehüteten [Mädchen] in Betreff der Schönheit so verschieden wie Gold, für das Kupfermünzen eingewechselt werden.

10 Und nun habe ich mir einen [Kamelhengst] mit weit von einander abstehenden Kniegelenken, der zwei Jahre lang in Tajasi die Stengel abweidete, geholt;

11 einen mit hohem Rücken; der Sattel sitzt ihm wegen seines Fettes eng an; auf ihm ist eine Packtasche, ein Zügel und Troddelschmuck,

12 und ein Beredter, der mit mir in Bezug auf seine Ansichten übereinstimmt. Von mir weg brach er auf und kehrte ein bei dem, der die Not lindert.

13 Obu Alewi, <in den das mit kostbaren Steinen geschmückte Mädchen verliebt ist>, Ibn Hamed, <der tapferer ist als alle Helden>.

14 Und wenn auf die schmächtigen [Pferde] die schönen Sättel gelegt werden und der Staub die Sonne verdunkelt und der Platz zu enge wird,

15 und die Scharen in Kampfreihe gestellt und die Fahnen entfaltet werden, und die Einen gegen die Anderen marschieren und Diese gegen Jene getrieben werden, —

16 dann trennt er den Geliebten von seiner Geliebten und spaltet den Feinden, er, der [sonst] der Inbegriff der Freigebigkeit ist, die Bäuche.

17 Dir spreche ich meine Klage aus über eine Geliebte, die wie der Vollmond strahlt; wenn meine Geliebte sich von mir eine Weile fern hält, ertrage ich es nicht.

18 Das Schreiben ist nun bei dir angelangt, so säume nicht, sondern antworte bald und wünsche mir gute Schickung von oben!

34

Einer besass eine Geliebte; da wurde er krank und konnte längere Zeit nicht zu ihr kommen. Hierauf schickte sie ihm ein Schreiben, enthaltend einen Gruss und eine Kaside, und er schickte ihr folgende Kaside:

1 Ich begrüsse das Schreiben und begrüsse die, welche das Gedicht verfasst hat; ich begrüsse sie, sovielmal als Menschen ihren Gott anflehen.

2 Oder als Asrael ein Geschlecht nach dem andern hinwegrafft, oder als Michael einen Regenguss zumisst, dessen Wasser er überall hin sich ergiessen lässt.

3 Oder sovielmal als der Ochse der sieben Erdschichten[a] Geschöpfe trägt, oder als man nach den Gebeten Gott preisend nennt.

4 Oder als Menschengeschlechter sich ablösen, von Adam und Abel an gerechnet, bis Israfil in die <Trompete> stösst.

5 Oder als Kräuter wachsen, nachdem der Regen sie getränkt hat, oder als es Stunden giebt im Verlaufe der Zeit, oder Worte geredet werden.

---

[a] Jede Schicht der Welt ist von der andern soweit entfernt, als der Himmel von uns entfernt ist, d. h. eine Wegstrecke von siebenhundert Jahren. Die ganze Welt ruht auf dem Horn eines Stieres OGl. Vgl. Lane, The Arabian Nights Entertainements Vol. I (London 1841) S. 19 ff.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 [Ich bringe ihm entgegen] einen ausserordentlich schönen Willkommengruss, der herrlicher duftet als Ambra .....,

7 und süsser ist, als Nectar mit Honigtrank gemischt;[a] und in ihrem Speichel ist Rauschtrank und in ihrem Blick Zauber.

8 Eine Stirne hat sie, auf welcher Kerzen leuchten; und wenn der Strahl des Blitzes sich zeigt, so ist ihre Wange sein Ausgangspunkt.

9 Ihre Locken und ihre Wangen gleichen dem Lichte der Morgenröte, die über die Nacht Herr wird, und ihr Hals und ihre Augen sind <die des Führers einer Antilopenherde>.

10 O du glänzender Stern, o du Kerze unseres Geschlechts! Ein Gedicht ist mir von dir zugekommen, über welches ich klagen muss.

11 Sie sagt: Du vergissest mich, da ich nicht nach dir frage. Welch Unrecht! Wie könnte ich — bei Gott sei's geschworen — dich vergessen!

12 Wahrlich, es vergeht keine Stunde, da ich mir nicht einbilde, dich vor mir mit Augen zu sehen und mit dem Munde deinen Labetrank zu kosten.

13 O wie oft habe ich mich mit allen Kräften nach der Vereinigung mit dir gesehnt, mit derselben Sehnsucht, die der Sohn Jakobs in seinem Kerker nach seinem Vater empfand!

14 Und wie oft hat gleichsam eine Kette mich im Innern fast erstickt; und wie oft rufe ich: Ach wie schlimm steht's mit einem, dessen Krankheit im Heilmittel selbst besteht!

15 Und wie oft weinte und seufzte ich, wie die Nachtigallen klagen! Deinetwegen setzten Thränen die Wange in Glut und machten sie bluten.

16 Ich bin von der Liebe tief ergriffen und wie besessen; auch wenn gesagt wird, was die Tadler sagen, so höre ich es und beachte es nicht.

17 O Gott, ich beschwöre dich, so wahr „das Licht" und so wahr die Offenbarung und so wahr die Geschichte des Jonas ist, als er in die Prüfung geriet, —

18 du mögest meine Leidenschaft und Liebe zu einem guten Abschluss bringen, [nämlich] dass ich eine Gazelle gewinne, auf deren Lippen meine Arznei, meine Krankheit sowohl als mein Heiltrank ruhen!

35

α O du, der du Botschaft überbringst an Abdelkerīm[b], — grüsse den Mann, der stets sagt: <Hier hast du's!> Die Beni Wāil haben dich umringt und dich mit ihren Schenkeln umschlossen.

β Abdelkerīm giebt Sindschār auf; er strebt nach Afar, um sich desselben zu bemächtigen. Ein Schech wie du, nimmt nicht Zuflucht in einer Höhle; er besitzt einen Landstrich, der seiner begehrt.

γ O Gott! Wir haben keinen Ausweg mehr;[c] zwei Flüsse sind da, und

---

[a] Es scheint beinahe, als ob hier eine grosse Lücke wäre, oder von hier an ein anderes Gedicht angesetzt wäre.

[b] Abdelkerīm war Schech der Schammar in Ani am Euphrat; er führte Krieg mit seinem Bruder Ferhān-Pascha OGl.

[c] Die Schammar waren damals vom Pascha von Bagdad bedrängt OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

auf der dritten Seite ist ein Sumpf; wir dienen dem Wesir und leisten Abu Kanā als Soldaten Folge.

δ[a] Verschaffe deinem Sohne eine edle Frau; das Feuer hängt davon ab, woher man es holt![b] Und die Kraft ruht in den Hüften der Weiber, deren Ursprung edel ist. Das Glück .....

ε O Gott! Wir haben keinen Ausweg mehr. Kaftān[c] steht [beobachtend] in el-Alā. Wir aber dienen den Kamelen und sind Soldaten um unsre Töchter zu verteidigen.

ζ O [Mädchen][d] mit acht trockenen und feinen [Vorderzähnen], die eine Qual sind für die Verliebten. Und ihre Locken sind übereinandergelegte Straussenfedern, mit welchen ein heftiger Wind spielt.

η Es lebe die Rechte des Schmiedehandwerkers, welche die Klingeln meiner Armspange schmiedete! O meine Armspange! Meine Rechte ist deiner würdig; sie ist kühn, wenn der Feige sich mutlos zurückzieht.

ϑ Bardschas hat neunzig Reiter in die Flucht getrieben, er allein. El-Homēdi kam zu uns fliehend, während Abu Omar ihn begleitete.

ι O du Schöne mit den glatten Haarflechten! Kein Tag vergeht, ohne dass sie sie kämmt. Meine Genossen schlagen tiefe Wunden, wenn ein Tag kommt, wo es heiss hergeht.

ϰ O du mit Wangen [so weiss] wie Papier, getüpfelten, mit Nadeln tättowierten! Wenn der Geliebte eines Mädchens keinen Ruhm erwirbt, was <nützt es ihm, wenn ihm diese Nachricht zukommt?>

36

Abdelasis, der Oberherr von Brede, unternahm einen Zug gegen die Daāgīn, welche zu den Brēh gehören, und er bestand mit ihnen einen [siegreichen] Kampf bei Bulghe. Ihr bewegliches Eigentum nahm er weg und tötete ihnen hundertfünfzig Mann. Darauf brachte man die Beute nach Brede und versteigerte sie. Aber sechshundert Kamelinnen und zehn Pferde liess er auf die Seite thun und schickte sie mit seinem Sohn Abdallah an Ibn Seūd. Darüber dichtete Einer folgende Kaside:

1 O Hamūd! Wir wollen den Anbetungswürdigen preisen, ihn, der den Regen herbeiführt, den freigebigen, auf dessen Wohlthaten alle Menschen hoffen.

2 Wir durchziehen die Landstriche auf den begangenen[e] Pfaden, und schrecken vor keiner Gefahr zurück, unter dem Befehl eines <kühnen> Schechs, von dem bereits [genug] Heldenthaten vorliegen.

3 So oft die Leute keinen Rath wissen, schafft er ihn durch angestrengtes Nachdenken; er löst Verwickeltes und irrt nie in den Fingerzeigen, die er giebt.

---

[a] Die Strophe ist zu der Zeit entstanden, als Ibrahim Pascha im Nedschd war OGl.

[b] Wenn das Brennmaterial eines Feuers gut war, findet man nach zwei oder drei Tagen noch Glut in der Asche OGl.

[c] Kaftān hiess der General Ibrahim-Pascha's OGl. ε ist die Antwort der Anese auf γ OGl.

[d] Das Gedicht ζ ist von den Anese des Nedschd OGl.

[e] Es braucht in der Wüste mehr Mut, auf den begangenen Pfaden zu reisen, als auf den weniger begangenen; OGl.

4 Er ist Schech und Sohn eines Schechs, ein Tapferer, der <von selbst> hervorragt. Demjenigen, welchen er mit seiner Klaue packt, werden die Leichensteine aufgestellt.

5 Wer sich den Leuten von Kasīm feindselig zeigt, den schützt selbst das Meer nicht vor uns; er [wird vertrieben und] kommt aus der Fremde nicht zurück, ausser er habe aufgehört zu atmen.

6 Der Hebēri wird, wenn auch sein Kopf jetzt glüht wie von einem Rausch, bis zur Auferstehung, denke ich, keine Lastkamele mehr haben, die eine Reise unternehmen.

37

α Wir sind die, welche die Kamelherden vor dem Angriff der Feinde schützen, und wir sind die, welche den Übermütigen und Ruchlosen daran hindern, Schaden zu thun.

β Der Löwe folgt unserer Spur, weil er unsere Handlungsweise annehmen will; aber unsere Handlungsweise besteht darin, dass wir ihm, dem Blutgierigen seine Abendmahlzeit hinwerfen.

γ O wie oft haben die Gewehre in unsere Reihen geschlagen und Risse gemacht, die kein Arzt heilen kann!

δ Schminke doch deine Augen nicht, o Zarte, und zerreibe keine Wohlgerüche für die Feiglinge!

ε Im Kampfe <gewinnt> bloss ein Erprobter, ein in der Gottesnacht am Donnerstage[a] Geborener.

ζ Wir zwingen unseren Feind mittelst unserer Schwerter zum Gehorsam und bringen den, der irre geht, auf den Weg dessen, der auf dem rechten Wege ist.

η O du mit den acht Vorderzähnen, an welche ein Nasenring schlägt, o Schöne, willst du mir nicht geben, was mir zukommt? Unsere Handlungsweise besteht darin, dass wir den Tapfern rasch herabwerfen von <der hohen Croupe>.

ϑ O mein Bote, der du zu el-Hnēni gehst, sage ihm: die Auserlesensten sind hinter dir her; nimm dich in Acht! Du hast Aswad und Mislumani verraten, damals als du vom Pfade Gottes abwichest; damals als du im Thorheitsalter warst; was einen Andern zu Boden werfen konnte, kommt auch über dich.

38

Einer hatte eine Geliebte in Brede; aber er kam längere Zeit nicht zu ihr, sodass sie ihn nicht zu sehen bekam. Da schickte sie ihm einen Gruss, und er dichtete über sie folgende Kaside:

1 Willkommen dem Gruss, der von meiner Geliebten mir zukam; Willkommen, sovielmal als Abendrotwolken zusammen aufziehen!

---

[a] Die Nacht vom Donnerstag auf den Freitag gilt als die, welche am meisten Glück bringt. Mittwochs und Freitags darf man vor dem Mittagsgebet nicht reisen OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

2 Oder sovielmal als Wolken Regen fallen lassen, oder als Blitze an ihren Rändern aufleuchten.

3 Oder als verschiedene Blumenstengel emporsprossen, oder als Pilger ihren Geleitsmännern Tribut zahlen.

4 Ich bringe ihm ein Willkommen entgegen, das süsser ist, als Kamelsmilch, wenn Zucker und Wein aus Mesopotamien ihr beigemischt ist.

5 Und nun, o der du reitest auf einem behenden Kamele, mit hohem Rücken, einem, dem der Sattel ob des Fettes zu eng ist.

6 Nichts liegt auf ihm, als eine Packtasche und ein Troddelzierrat; es ist von edler Rasse und verlangt keinen Treiber.

7 Mache dich auf den Weg, mein Freund! Mögest du vor Schaden bewahrt bleiben! Überbringe die schönen Verse auf diesen Blättern

8 an den Beschützer seiner Verwandten, ihn, der die spitze [Lanze mit Blut] tränkt; ihn, der für die Leute, deren Kamele verschmachten, ein ..... Tränkplatz ist!

39

Muhammed ibn Lobūn lebte in Subēr; aber es vertrieben ihn die Einwohner von Subēr. Er aber dichtete auf Ahmed ibn Dāhi,[a] den Schech von Subēr, folgende Kaside:

1 O ihr Reiter! Seid ihr nicht hingezogen zu Jūsif ibn Jakūb?[b] Noch ist die Morgenröte nicht angebrochen, und die Nacht ist noch dunkel.

2 So lange ein Trank aus dem Tässchen geleert wird, wartet doch, o Reiter! Ihr seid ja keine Fremden.

3 Nicht wird die Reihe bei Allen, an die sie von euch kommt, herum sein, — da werde ich schon die Briefe zu Ende geschrieben haben.

4 Wenn die glänzende Morgenröte aufgeht wie ein schönes Mädchen, das der schwarzen Sklavin zulächelt, so holt [rasche Reittiere] herbei,

5 junge, die, wenn sie merken, dass das Tässchen getrunken ist, ob der Trennung stöhnen, wie Wasserräder knarren.

6 Am Morgen sind sie bei der Niederlassung des Stammes und am Abend sind sie in den grünen Ebenen, nachdem sie nach den Schatten Gluthitze eingetauscht haben.

7 Mit weit von einander abstehenden Kniegelenken versehen, schlank, abgemagert von dem steten Wandern, vom vielen Gehen und Kommen <mit Narben bedeckt>.

8 Ihre Hufe werfen die Kiesel auf wie Hagelkörner .....

9 Und wenn in Folge des raschen Marsches ihre Füsse wund werden, so giebts kein anderes Heilmittel für sie als Kiesel und kleine Sandhügel.[c]

10 .....

11 Mit glatten Füssen .....; edle, hengstähnliche, mit krummen Kniekehlen.

---

[a] Ahmed ibn Dāhi war der Grossvater des Mannes, der um das Jahr 1870 Schech von Subēr war.

[b] Jūsif ibn Jakūb ist bloss Umschreibung des wirklichen Namens des Mannes OGl. Vgl. jedoch V. 26.

[c] Der Nachsatz ist höhnisch.

12 Wie Strausse, die auf der Fläche von Chāl aufgescheucht worden sind; wenn sie traben, so gleichen sie den Bienen.[a]

13 Auf einem Wüstenboden, der [kahl] ist wie der Rücken eines Schildes, wenn er umgedreht ist; hier freuen sich die Dschinnen, dass kein Wolf[b] da ist.

14 Eine öde Steppe, deren Futterkräuter aus Pflanzenstengeln über Pflanzenstengeln bestehen;[c] die <dunkeln Triebe in dem Bezirke gleichen wallenden Federn>.

15 Eine Wildnis, deren Tränkplatz . . . . . gefürchtet ist; <[die Reiter] steigen dort nicht ab, um das Wasser mit kleinen Gefässen zu schöpfen.>

16 O ihr[d], die ihr während der Mittagsglut <bei einem überhängenden Felsen> eine Zufluchtsstätte sucht, und die ihr das Wasser und die kühlen Kellerräume[e] hinter euch lasst,

17 und die ihr euch der Liebe aller zarten Mädchen enthaltet, und der fröhlichen Lust und den . . . . . Valet sagt! —

18 Ein Haus, über welches von den Freunden desselben Thränen vergossen werden, ein Haus der Lust und Lustbarkeit, ein Haus guter Gesellen,

19 ein Haus, in welchem ein Personal von Georgierinnen und Nubierinnen den Dienst thut; ein Haus, das der Tyrann[f] nie besetzt hat <und das nie den Schicksalsfällen unterworfen war>,

20 ein Haus, bei dem das Zelt der Macht aufgestellt ist, das Haus der echten Araber und der . . . . . ., das Haus der Mustaribe.

21 Es ruft euch die Turteltaube, die oben auf dem Stamm eines Strauches sitzt in einer Wüste, die aus Sandhügeln besteht und . . . . . .

22 . . . . . deren Ränder beschrieben sind mit einem kostbaren Gruss, an dem man Freude hat, und einem Willkommen.

23 Und eine Begrüssung, die geprägtem Golde gleicht, das einem Notleidenden, welcher keine Gastfreunde hat, in die Hand gerät.

24 . . . . . .

25 Zu dem, welcher den Schlachtruf erschallen lässt, dem Beschützer der üppigen [Frauen], einem Vielgepriesenen, wenn die finstern Nächte ihre Haken ansetzen.

26 . . . . . .

27 <Denjenigen, welchen keiner, der mit Lügenworten um sich wirft, angreift, überfallen doch in Menge Reiter.>

28 Auch Hiob hat im Unglück nicht so Viel ertragen als er, wenn die Jungfrauen die Umschlagtücher fahren lassen.[g]

29 . . . . . wie das Geschick fördert er, wozu er sich auch wende, Wunderdinge zu Tage.

---

[a] An Schlankheit OGl.

[b] Wenn ein Dschinn einen Wolf trifft, kann er nicht entfliehen, sondern wird von ihm gefressen OGl. Vgl. Prym und Socin, Der neu-aramäische Dialekt des Tur Abdin II, 379, Note zu 43, ult.

[c] Die Kräuter dieser Steppen werden nicht abgeweidet; die Pflanzenstengel wachsen auf den abgefallenen des Vorjahrs OGl.

[d] Angeredet sind die Reiter, welche der Dichter als Boten nach Subēr schickt OGl.

[e] Auch in Bagdad wird während der heissen Jahreszeit der Serdāb bewohnt.

[f] Der türkische Pascha OGl.

[g] Die Mädchen, welche die Leute zum Kampfe anfeuern, tragen keinen Schleier.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

30 . . . . . .

31 Ich beklage mich über eine Zeit, in der mein Haupthaar sich verändert hat, indem es grau wurde, während es früher wie das der jungen Leute war.

32 Von seiner Seite hatte ich offenbare Anfeindungen und Feindschaft zu erleiden, und es kam zu . . . . . und Trennung von meinen Freunden.

33 O du, der du meine Bedrängnisse kannst aufhören machen und <bewirken, dass mein Schicksal sich wieder bessert>, der du die Bitte dessen, den das Geschick grausam behandelt hat, vernimmst und sie erhörst!

34 <Und wenn zu ihm einer spricht, der etwas Falsches sagt,> so richtet er alle seine klugen Gedanken und seine ganze Aufmerksamkeit wie Bohrwerkzeuge darauf.>

35 Von Jugend auf ein Löwe, hat er nie in seinem Leben etwas Tadelnswertes begangen; er ist fern [von allem dem]; er hat seine Ehre nie befleckt und ist niemals dessen bezichtigt worden.

36 Und wenn ein Ausgeplünderter, in Folge von Verarmung Heimgesuchter aufgefunden wird, so ist Ahmed ibn Dāhi sein Helfer, wenn Jener [zu ihm] gebracht wird.

37 Er ist ein Landregen [in der Zeit der Trockenheit]; er macht den Kamelhengst brüllen; nachdem er . . . . . ., brüllt das Thier mit seinen langen Zähnen. Alle zarten [Mädchen] sind in ihn verliebt.

38 Mein Heil und meine Zuflucht ist, wenn alle Beschützer versagen, mein Schech, mein Vetter; der, auf den ich mich in Bezug auf mein Wohlergehen verlasse.

39 Das Worthalten besteht <in Zukunft> in Versprechungen des Urkūb; er erfüllt wahrlich alle Pflichten, wo es sich um notwendige Forderungen handelt.

40 Die Sonne des Schutzverleihens nimmt bei ihm nicht Abschied dadurch, dass sie untergeht, ohne dass sie von dem Platze, wo sie im Osten aufgeht, wiederkehrt.

40

1 Die Geschichte dazu. Es waren einmal zwei Brüder, ein jüngerer und ein älterer; die besassen zusammen ein ansehnliches Vermögen. Da verheiratete sich der ältere mit einer gewissen Frau; aber die Frau <hinterging ihn>. „O mein jüngerer Bruder!“[a] 2 Er riet ihm: „Gieb der Frau die Scheidung!“ Aber sein Bruder wollte nicht; er sagte: „Ich mag ihr die Scheidung nicht geben.“ Da erwiderte er: „O Bruder! Unsere Habe wollen wir unter einander teilen; ich muss, da du mir Nichts giebst, dir Lebewohl sagen.“ „Nur vorwärts, brich nur auf, junger Mann!“[b] 3 So ritt er mit einer gewissen Karawane fort und gelangte in die Ortschaft Hota. Dort erblickte ihn ein gewisser alter Mann, der zu den Einwohnern des Ortes gehörte, und sagte zu ihm: „Ich wünsche, du mögest in meine Dienste

[a] Nach der Erklärung ist zu ergänzen: Er sagte: „O mein j. Br., was soll ich thun?“

[b] Nach der Erklärung sagt er Dies zu seinem Diener; aber wahrscheinlich sind die Worte dem ältern Bruder in den Mund gelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

treten“. Der alte Mann besass ein schönes Haus; dieses stand mitten im Palmgarten; und es wohnten darin sieben Töchter, die er besass. 4 Der Alte sagte zu ihm: „O mein Sohn! Ich verlange von dir, da du noch jung bist, dass du die Weiber bedienst.“ Der junge Mann ging mit ihm und trat in seine Dienste. Er ging im Hause ein und aus und brachte den Kindern das Essen, Abends und Morgens. 5 Hierauf verliebte sich das jüngste Mädchen in den jungen Mann; Dieser aber wollte Nichts davon wissen, sondern sagte zu ihr: „Du giltst mir wie meine Schwester; ich werde nicht thun, was du verlangst.“ Sie suchte längere Zeit hindurch ihn zu verführen; aber der junge Mann wollte Nichts davon wissen. 6 Es kam nun aber ein Tag, da Gäste bei den Leuten waren; da befahl der Alte dem jungen Mann, seine Dienste zu verrichten. Als nun einer der Gäste um Wasser bat, machte sich der junge Mann auf, um Wasser zu holen. 7 Aber die jüngste Tochter stand am Wasser und fragte ihn: „Was willst du?“ Er antwortete: „Ich will Wasser holen und es den Gästen reichen.“ Da ging sie auf den jungen Mann zu und gab ihm einen Kuss. Hierauf kam er seines Weges und brachte Wasser; der Vater des Mädchens aber merkte dem jungen Manne an, dass er verstört war. 8 Er fragte ihn: „Was fehlt dir?“ Jener antwortete: „Nichts“. Aber der Alte merkte die Sache. Nachdem die Gäste gespeist hatten und weggegangen waren, forderte der Alte ihn auf: „Setze dich hin und gieb mir Bericht!“ Er erwiderte: „Ich habe dir Nichts zu berichten.“ Jener sagte: „<Wenn ich wüsste, wer dein Gegner ist, würde ich ihn töten>; aber wir müssen uns Lebewohl sagen; verlass mich!“ 9 Hierauf gab er dem jungen Mann ein Reittier, Proviant und Geld, und der junge Mann zog ab. Den jungen Mann aber hatte damals die Liebe ergriffen; daher begab er sich zu einem gewissen Mann. Der Mann fragte ihn: „Was fehlt dir? Gieb mir Bericht! Wenn du verliebt bist, so will ich's schon zu deiner Zufriedenheit ordnen, und wenn du Schuld hast, so muss Gott es zum Besten fügen.“ Der junge Mann fragte: „Wie heisst du! Alter?“ Er antwortete: „Ich heisse Tog.“ Da sang er:

1 O Tog, der du reitest auf dem Rücken einer mageren, welche .....

2 Und wenn du, o Tog, sie zehn Tage hast laufen lassen und von dem Hause des Daēgi die Anzeichen erblickst,

3 so grüsse das Haus des Daēgi und die, welche es bewohnen, soviel-mal als Tauben am Abend ihr Girren anstimmen!

4 Meine Liebe zu ihnen, o Tog, ist wie Etwas, was in den harten Stein gegraben ist; und was in den harten Stein gegraben ist, dessen Eindrücke werden nicht verwischt.

5 Und das, was auf harten Stein gegraben ist, das verweht auch der Wind nicht, wenn er weht; und wenn der Regen darüber kommt, zerstört das Wasser sein Bild nicht.

10 Da machte sich Tog auf, zu dem Mädchen zu gehen, und kehrte bei ihren Angehörigen ein; dann traf er das Mädchen, wie es am Wasser sass. Tog sagte ihr: „Der junge Mann liebt dich.“ Sie erwiderte: „Auch ich liebe ihn; gerade so stark, wie er mich liebt, liebe ich ihn.“ Da recitierte der Alte dem Mädchen die Kaside. Hierauf begann das Mädchen zu weinen und gab Tog Folgendes zur Antwort:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 O Tog, möchte sich doch dein hohes Alter wieder in die erste Jugend verwandeln! .....

7 O Tog, wenn du zu meinem Geliebten, Mādschid, kommst, einem Jüngling, dessen Heldenthaten im Handgemenge berühmt sind, —

8 wer sich davor fürchtet, zum Wasser hinabzusteigen, der kann seinen Durst nicht löschen, flössen auch seine Brunnen noch so reichlich mit Wasser; —

9 vor ihm <freiten um mich> viele Scheche; .....

10 Wahrlich ich bin unschuldiger als die Tauben in Mekka und ein neugeborenes Kind, dem Binden um die Arme gewickelt werden.

11 Da kam ihr Vater und vernahm diese Worte. Hierauf sprach er: „O Tog! Wenn das Mädchen den jungen Mann noch liebt und der junge Mann das Mädchen liebt, so will ich sie nicht trennen; lass ihn herkommen, damit er das Mädchen heirate; wenn er uns liebt, so sei er willkommen, und Gott schenke ihm ein langes Leben! Wenn er aber Nichts von uns wissen will, so mag er das Mädchen heiraten und seines Weges gehen!“ 12 Da setzte sich Tog auf sein Reitkamel und begab sich zu dem jungen Mann, der sich bei seinen Angehörigen befand; er rief ihm zu: „Ich bringe dir frohe Kunde! Das Mädchen ist gewonnen; ihr Vater hat sie mir versprochen. Brich mit mir auf! Ich will dich mit dem Mädchen verheiraten; auf, junger Mann!“ Da brach er mit Tog auf und ritt zu dem Vater des Mädchens; Dieser gab sie ihm zur Frau; er schenkte ihm viel Hab und Gut und liess ihm ein schönes Haus neben dem seinigen bauen.

41

1 Die Beduinen Abu Recheijis machten einen Plünderungszug gegen die Sbē, um denselben die Kamele wegzunehmen; als sie aber in die Nähe dieser Beduinen gelangten und sie überfielen, da bestiegen diese Beduinen ihre Pferde und Kamele und brachten den Abu Recheijis eine Niederlage bei. 2 Einer der Leute vom Stamm Abu Recheijis wurde durch einen Flintenschuss getroffen und am Schenkel verwundet. Als er nun am Boden lag, feuerte er die Abu Recheijis zum Kampfe an. Abu Recheijis sagte: „Wir wollen dich an den Sattel festbinden.“ Jener erwiderte: „Dazu habe ich keine Kraft.“ 3 Aber er feuerte einen seiner Brüder an mit den Worten: „Heda, mein lieber Freund, [lass mich nicht in den Händen der Feinde]!“ Da setzte sich der betreffende junge Mann zu dem Verwundeten hin. Da kam auch Abu Recheijis und sagte zu ihm [nochmals]: „Wir wollen den da am Sattel festbinden.“ Jener aber erwiderte: „Er kann's nicht aushalten.“ So zogen sie ab und liessen ihn nebst seinem Bruder zurück. Der Verwundete aber sprach folgende Gedenkverse:

1 Heda, ihr Leute mit den alten [Kamelinnen], den festgegürteten, die von mir eben erst neuerdings weggegangen sind!

2 Sie sind <ohne Weiteres> weggegangen, wie der Wolf sich entfernt, wenn er in stockdunkler Nacht den Schäfer erblickt.

3 Es war, als ob die Bewegungen der Kamele, wie sie mit den Schwänzen

an ihre Kniekehlen schlugen, die einer Tänzerin wären, die durch ihre Schönheit [die Leute] in Erstaunen setzen will.

4 O Abu Recheijis, sage dich von den Feiglingen los! Unser Leben, o Abu Recheijis, ist ja doch bloss geliehenes Gut.

5 Unsern teuren Freund binden wir nicht an die Sattelhölzer, wenn er sich von unserer Seite über alle möglichen Kränkungen beklagen kann.

6 Meine Mutter wird schon zu dir kommen,[a] glühend vor Herzweh und weinend, und ihres vielen Weinens wird sie sich nicht <schämen>.

7 Sondern wird dich befragen, dich beschwörend bei Gott, der die geheimen und die verborgenen Dinge kennt: „Wo ist mein Sohn, der dir Bruder und treuer Geleitsmann war?“

8 Sage: „Eben noch habe ich ihn auf den hohen Warthügeln verlassen, in einer öden Steppe; Niemand war bei ihm als Trappen.

9 Es wartet seiner sein Bruder, bis er wieder gesund wird, oder das gewöhnliche Schicksal ihn ereilt.“

10 Wenn wir die Unsrigen nicht nach Gebühr behandeln, möge uns der Umgang mit den schmucktragenden [Weibern] versagt sein!

42

1 Abdallah er-Rebī, der einer der vornehmsten Beduinen war, besass eine Frau in Kuwēt; er selbst aber hielt sich drei Jahre hindurch in Sūk eschschijūch auf. Als er nun einmal des Nachts schlief, sah er im Traume seine Frau; Diese aber war damals, als er sie verlassen hatte, schwanger gewesen. Nun hatte es Gott gefügt, dass sie einen Sohn gebar; dem gab man den Namen Sēd. 2 So träumte er nun von ihr, dass er mit ihr ein Gespräch führe. Er sagte: „Komm zu mir!“ Sie sagte: „Ich mag nicht kommen; du bist von uns nun drei Jahre fern geblieben; warum verweilst du noch?“ Er antwortete: „Ich muss hier bleiben, um für euch Lebensunterhalt zu erwerben.“ Darüber dichtete Abdallah er-Rebī:

1 Nimm, was du findest, und lass das Unerreichbare, o mein Herz, das jeden Tag auf der Jagd nach dem Glücke ist!

2 Lass die Wünsche fahren, auf deren Erfüllung doch kein Verlass ist! Was lässest du dich in Wassertiefen treiben, die kein Ufer haben?

3 Begrüsse ohne weiter zu fragen das, was vom Schicksal unerbittlich festgestellt ist! Wie viele verschiedene Verhältnisse giebt es unter dem Schatten der Geschicke!

4 Von dem, was noch verborgen ist, wird in den kommenden Tagen das <Notwendige> schon zur Erscheinung kommen und der Schleier des Ungewissen sich lüften.

5 Lass Dies! O was war das für ein Traumbild, das zu mir nach Norden kam! .....

6 Sie kehrte wieder den Rücken, erfasst teils von Begierde, teils von

---

[a] Hier redet augenscheinlich der Verwundete den Schech an; dagegen ist V. 10 wieder den Begleitern in den Mund gelegt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Stolz, sie, die mein von den Rippen bedecktes [Innere] in kleine Stückchen zerhackt hat.

7 Ich sprach zu ihr: „<Warte doch!>“; sie erwiederte: „O nein! nein! Zwischen mir und dir liegt eine weite Entfernung und Luftspiegelungen.

8 Nun sind es drei Jahre hintereinander, dass du von uns fern bist. Hast du kein Mitleid? Hast du keine Verwandten und Angehörige?“

9 Ich sagte: „O freilich! Und ich verwahre mich vor Gott, einen Gedanken gehabt zu haben, <der im Widerspruch steht mit angestrengtem Thun.>

10 O du, die du mir die Trennung von meiner Familie ins Gedächtnis zurückrufst, — in keinerlei Weise lass ich diejenigen, deren Thun ich so hochschätze, im Stich.

11 Obendrein zu der Mühe, [die ich mir gebe], zürnt ihr auch noch. Mein Wohlthun wird von dir verkannt, und ich muss unter Tadel <weiter arbeiten>.

12 Derjenige, welcher mit Braven zur Tränke geht, dessen Trank ist lauter .....

13 Und ich denke: O wie gehörst du doch zu den Tollkühnen und Thörichten, der du in dieser [schlimmen] Zeit Kinder erzeugst!“

43

Abdallah Ibn Reschīd war lange Zeit hindurch Schech im Schammargebirge; aber er hatte mächtige Vettern, die vertrieben ihn von der Herrschaft; man nennt einen solchen Dschelāli. Er begab sich nach Bagdad; seine Frau aber, die seine Cousine war, liess er bei Jenen in der Ortschaft zurück. Hierauf kam er von Bagdad, indem er zu Fuss ging, zurück, brach bei ihnen des Nachts ein und holte seine Frau. Er nahm sie mit sich, und sie wanderten zusammen. Der Weg aber war weit und sonnig; daher riss er ein Stück von seinem Hemde ab und wickelte es sich um die Füsse, um dieselben vor dem heissen Sande und den Dornen zu schützen. Hierauf dichtete er folgende Verse:

1 O ihr, die ihr mir unter den Menschen die nächsten Freunde sein solltet, habt ihr, o meine Vettern, kein Mitleid mit meiner Lage? Woher Dies?

2 Habt ihr kein Mitleid mit einem, dessen Thränen reichlich fliessen? Es dauert nun schon lange, dass die Thränen ihm die Wangen glühen machen.

3 Weil ich sah, dass die Zarte mit strammen Brüsten zu Fuss wandern musste, indem sie ihr Gewand über den Kopf legte.

4 Es war Nichts da, was die Dornen abhielt, ihre Fusssohlen zu verwunden; auch keine gute Bedachung schützte sie.

5 Isa sagt wohl: „Durch den Krieg wird Hab und Gut verschleudert“;[a]

[a] Es scheint, dass einer der Vettern oder Neffen dem Schech vorgeworfen hatte, er vergeude das öffentliche Eigentum durch Fehden.

sage ihm, er möge den Schwertfeger fragen, wozu er dem Schwerte eine Schneide mache!

6 Wenn wir nicht selbst seine Schneide mit dem Blute der Feinde tränken, so bringt es der Arfedschījeh,[a] <damit sie es tränke>!

44

Es war einmal einer, der hiess Muhammed el-Ali. Er gehörte zu den Einwohnern von Brede und zwar zu den Schechen; er war ein Vetter des Hegēlān, von dem wir soeben gesprochen haben. Er und Hegēlān stritten sich über die Würde, Schech der Ortschaft zu sein; der Eine behauptete, er sei Schech, der Andere, er sei es. Hegēlān aber versetzte Muhammed el-Ali einen Schlag; daraufhin zog Muhammed el-Ali weg in die Verbannung. 2 Er begab sich zu Ibn Seūd nach Ared und verweilte längere Zeit bei Fesal ibn Seūd. Er beklagte sich über Hegēlān, indem er sagte: „Hegēlān hat mich vertrieben." Ibn Seūd bot ihm an: „Ich will dir Soldaten mitgeben und dich als Schech einsetzen; dann vertreibst du Hegēlān." Hierauf dichtete Muhammed el-Ali Folgendes zum Preise Ibn Seūds:

1 Zu Tag kam das Versteckte; zu Tage kam, was ich verbarg; und von dem, <was zu sagen war>, kam zu Tage, was bisher verhüllt war.

2 O Leute! Entrüstung über das [an mir begangene] Unrecht brachte mich zum Reden; und über seine Entrüstung wird ein braver Mann nicht Meister.

3 Lass ab, o du, der du wenig Verwandte hast, und kümmere dich nicht weiter um eine Ortschaft, auf deren Anhöhen du so lange angefeindet wurdest!

4 O Haus! In dir ruhen nur Fledermäuse und Mäuse, und ruhmvolle und thatkräftige Leute sind dir feind.

5 O Haus! Deine Nägel sind für mein Inneres heiss; wie am gestrigen und am vergangenen Tag ist es .....

6 Von dem Tage an, als mir von meinen Vettern Beleidigungen widerfuhren, tauschte ich für Hoffnung Verzweiflung an <der Heimat> ein, lieber als dass ich mich tadeln liess.

7 Der edle Falke, o ihr Leute, ... auch wenn er üble Behandlung erfährt; die mit Zucker vermischte Milch aber ist ein bitterer Trank, wenn üble Behandlung dazukommt.

8 ..... o ihr Stolzesten und Geachtetsten unter den Tapfern! Fluch dem Vater eines Mannes, der Scheltworte über sich ergehen lässt!

9 Es ist, o ihr Tapfern, ein günstiger Nordwind über euch gekommen .....

10 Seiner Entschuldigungen waren viele, als er mir die Knochen zerbrach. Man sagte: er ist <zu einem Feuer geworden, als sie gegen einander in die Schlacht zogen>.

11 Ich sagte: „[Ich rufe] das Gesetz [an], o du Frühlingsweide der Waisen!" Er sagte: „Du bist verloren, geknickt; o du der du die <Leute> schädigst!"

---

[a] Diese Frau zog, um den Tod ihres Bruders zu rächen, selbst in den Krieg und brachte viele Menschen um OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

12 Sicher werden wir, sitzend auf edlen raschen [Kamelen], der Wohlthaten, die ihr kräftigen hohen [Kamelen] erwiesen habt, gedenken.

13 Auf eiligen, gut trabenden, die Straussen gleichen, auf unfruchtbaren, die von ..... abstammen.

14 O wie oft habe ich Sorgen und Liebeskummer abgeworfen und habe mir eine Erinnerung an frühere Zeiten zurückgerufen, ...,

15 Wäre Das nicht, so stürbe ich lieber, und wäre das Paradies mein Anteil; denn das Leben, dauert es noch so lang, geht doch einmal zu Ende.

45

Abdallah er-Rebī liebte eine Frau, die im Nedschd, in der Ortschaft Ibn Seūds wohnte; er selbst aber war in Sūk. Er war sehr stark verliebt; daher dichtete er folgende Kaside:

1 Von mir einen Gruss an sie, welche die Trennung beschloss! Überbringt ihn in einem Schreiben, o ihr, die ihr von dannen zieht!

2 Einen Gruss von einem Verlassenen, den der Liebesschmerz stark angriff, den seine Leidenschaft zum Spotte seiner Angehörigen und der Fremden machte.

3 O wie herrlich ist für euch, die ihr schlafen könnt, die finstere Nacht, während meinem Auge der süsse Schlummer verwehrt ist!

4 Wenn ich [früh Morgens] die girrenden Tauben höre, so schlägt die Leidenschaft zwischen mir und der Scham das Thor zu.

5 Ich trage Kälte zur Schau, während doch meine Thränen sich ergiessen ob einer Feuerlohe, die so stark ist, dass der härteste Felsen, wäre er von ihr getroffen, schmelzen würde.

6 Aus dem Nedschd kam Niemand, der mir Nachrichten brächte, oder mit mir redete, wäre es auch ein Lügner.

7 Brecht auf, o ihr Reiter, die ihr sitzt auf edlen, raschen, gut trabenden, gleich Brunnenrädern, eiligen!

8 Sie gleichen einem Rudel aufgescheuchter Strausse, wenn sie schwankend in der Ferne ..... ihres Weges ziehen.

9 Wenn der Nichtsnutzige sich an süssem Schlafe ergötzt, so bezeuge ich, dass auch das ..... auf ihren Sätteln angenehm ist.

10 O ihr Reiter! Wenn ihr zu den Wohnstätten Dehāmas kommt und sich euch von Seiten der schläfrig blickenden [Frau] Jemand, der <euch bewillkommt>, zeigt,

11 und wenn [die Leute] sich nach mir erkundigen, und Tadel laut wird, — so entschuldigt mich, o ihr Leute von edler Abstammung!

12 Sagt: „Heute hat er ein fruchtbares Jahr; aber <wenn seine Zeit um ist, wird er unter dem Boden vor dir verborgen sein!>“

13 Es fragte mich der Arzt: „Wozu hast du Lust?“ Ich antwortete: „Nach Vereinigung mit einer hübschen, Liebespiel Pflegenden, die jenseits der Höhen der Hügel wohnt.“

14 Er besann sich; dann sprach er: „Ja freilich, Arznei für dich läge unter dem Gesichtschleier.“ Ich sagte: „Jawohl; sie bestände im Speichel einer Frau mit honigsüssen Zähnen.“

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

15 Sie ist eine Labe für mein Herz; fern von ihr kann ich es nicht aushalten, wäre nicht der Mann von edlen Ahnen, er, der die Köpfe abschneidet.

16 Wenn man sich über ihn erkundigt, so sage ich: er ist einer der vollen Schutz gewährt. Ein Schech, der [grosse] Lasten auf sich nahm, als seine Zähne noch nicht durchgebrochen waren.

17 Ein sicherer Hafen, wenn der Hintergurt dem Vordergurt nahe gerückt ist; der Beschützer aller wohlbehüteten [Weiber] in ihren Sänften.

18 Ein Falke; wenn er seine Schwingen entfaltet und Kreise zieht, habe ich meine Lust daran, zu sehen, wie er seine Tatze und Klaue einschlägt.

19 Hoher Ruhm ist etwas Bleibendes, auch wenn der <Leib> zerfällt. Es möge keiner am Leben bleiben, der an andere Thüren klopft, als an die ihrigen!

46

Muhammed es-Sālih el-Kādi aus Anēse war ein hervorragender Dichter seiner Zeit. Einst geriet er in Liebe zu einer Frau, ...; viele Tage und Jahre hindurch besuchte er sie, und sie besuchte ihn. Aber eines Tages nahm seine Freundin ihm Etwas übel und schmollte ein ganzes Jahr; er schickte ihr freundliche Worte; er schickte ihr Geld, kostbare Kleider und seidene Hemden. Da merkte der Gatte der Frau das Verhältnis zwischen Muhammed el-Kādi und seiner Frau und gab ihr die Scheidung. Ihre Angehörigen aber wohnten in einer andern Ortschaft, Namens Schakra. Da dichtete Muhammed über die Frau folgende Verse:

1 Die Trennung trat ein und brachte das Geheimnis, das verborgen gewesen war, an den Tag, und mein Herz konnten die geschicktesten Ärzte nicht heilen.

2 Mein Herz ist wie starr, mit Ketten gefesselt, im Gefängnis Josephs ..... obwohl es noch jung war.

3 Mir haftet die Krankheit Hiobs und das Unglück, das Jonas befiel, an; ich vergiesse die Thränen des Traurigen; ich habe begangen, was er beging.

4 Eine Krankheit hat mich befallen, wovon alle Menschen zusammen nicht den zehnten Teil ertragen können; wenn dieselbe einen der härtesten Felsen befiele, würde er schmelzen.

5 Ein Zauber hat mich so angegriffen, indem das Geschick ihm die Erlaubnis dazu gab. O weh! Mein Haar wurde grau, während ich doch noch jung bin.

6 Ich habe eine Geliebte, die .....; <sie überragt an Schönheit> alle Andern mit schlanken Hälsen.

7 Eine junge Gazelle, an deren Locke ein Lichtglanz erstrahlt, und ihre Brauen sind eine in der Kaba von einem Anzünder angesteckte Kerze.

8 Und ihre Blicke sind ein indisches Schwert, ein geschärftes, und <Lanzen, mit welchen gestossen wird, und sie bewirft [die Leute] mit Pfeilen>.

9 Und zwischen ihren Lippen steckt Etwas von edelsten Perlen, Edelsteinen und Chrysolithen, womit die Herzen verzaubert werden.

10 In ihr ist der Zauber von Harut und Marut verbunden, und <Liebeslust> wird gekostet und geholt von ihrer Stirne.

11 Eine in Bezug auf alle Schönheit Vollkommene, Herrliche; ich bin von ihr getroffen mit einem Pfeil, welcher die Seele [mir aus dem Leibe] zieht wie ein Haspel.

12 Meine Seele wird zum Verkauf ausgeboten, wie es bei einem Verschuldeten geschieht. O wie kann sich einer, welcher auf sie bietet, ein Verdienst erwerben!

13 Ich habe das Hemde der Erinnerung ausgebreitet und Verborgenes hervorgezogen, ...; es ist bloss Klage an den Tag gekommen, und die Thränen rinnen.

14 Der Thränenerguss lässt Blut eines Unglücklichen herabströmen. Mein Herz und Auge sind durch die <Geliebte> ganz eingenommen.

15 Ich lasse es über mich ergehen, wenn die Leute sagen: er ist verrückt; ich bin taub und unempfindlich gegenüber ihrem Gerede.

16 Es würde mich Niemand tadeln, wenn man meinen Zustand kennte; wer mich tadelt, möge durch eine Rosenwangige ebenso ins Unglück gestürzt werden!

17 Mögen ihn die zu den Dschinnen gehörigen Satane forttragen und mit ihm durch die sieben [Erden] hinabfahren, so dass sieben Jahre Niemand von ihm redet!

18 In Folge der Liebe zu einer Herrlichen, welche meinen Körper, es sei geschworen, so dahinschwinden machte, wie ein Schreibrohr, das in der Hand eines Geschickten und Schreibkundigen ist, zugespitzt wird.

19 O Ali! Ist denn, dass man einen Menschen töten darf, gesetzlich festgestellt? Gebt mir doch ein Gutachten, in welcher Sekte und nach welchem Offenbarungsbuch Das erlaubt ist!

20 Es kamen gute Ratgeber aus der Zahl meiner Verwandten zu mir, um mich zur Entsagung aufzufordern; sie riefen: O welch trauriger Zustand! O wie schade um den Unglücklichen!

21 Ich wies sie zurück, indem ich sie beschwor: O schwatzt doch nicht mit mir, ihr Leute! Das viele Schwatzen und Zureden hat noch niemals genützt, —

22 wenn ihr <das Gefallen dessen hervorrufen> wollt, dem ihr dient, des Herrn aller Herren, der die zerfallenen Knochen wieder beleben kann!

23 Bei Gott! Ich mag euer Schwatzen nicht hören, wenn ihr auch noch so laut in mich dringt und Alte und Junge unter euch mir zusetzen.

24 Ausser so, wie Pharao auf das hörte, was Aaron sprach, oder wie ein Toter die Stimme des Klagenden vernimmt.

25 Ich befinde mich im Wādi et-Tīh, während ihr schwatzt; zwischen mir und eurem Schwatzen ist ein grosser Zwischenraum und eine Scheidewand.

26 Die Vernunft hat sie mir entführt und den Verstand mir genommen, sodass er [jetzt bei ihr] in Versatz ist; und meine Seele ist wie zwischen Bohrer und Zange.

27 O Ali! Das Ende des Lebens .....; so rechne nicht darauf, dass ich weiterhin noch unter den Lebenden bin!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

47

Nimr ibn Adwān, Schech der Adwān, hatte eine Frau, eine Gattin; dieselbe lebte zwölf Jahre bei ihm. Er liebte sie sehr; auch gebar sie ihm einen Sohn. Der Sohn hiess Akāb, die Frau Wadha. Aber Gott fügte es, dass sie starb. Als sie starb, befiel ihn beinahe Wahnsinn, und er heiratete nach ihrem Tode achtzig Weiber, Töchter von Beduinenschechen; aber allen gab er wieder die Scheidung und wollte Nichts von ihnen wissen, weil er eine ihresgleichen suchte, aber keine fand. Er dichtete über sie viele Kasiden.

1 Das Schreibrohr tauchte in die Tiefe der Tinte, es tauchte unter; über das Blatt Papier, o mein Herz, schweifte es,

2 und beschrieb einen Liebeskummer, der im Innern ein Feuer entfesselte, welchem das Feuer Nimrods an Gluth nicht gleicht.

3 Ich heule wie ein Wolf, Tag und Nacht, und stöhne wie ein altes Kamel, das sich im Stall aufhalten muss.

4 In Folge davon, dass ich sie verlor, o Akāb, sind meine Augen ohne Schlaf, und ist es, als ob eine Säge die Spitze meines Herzens abschnitte.

5 O Akāb! Nein, schwöre ich bei Gott, der <die Tage> kreisen lässt, der die Arche Noahs über die Tiefen der Meere fahren liess,

6 und der Alles, was auf der weiten Welt ist <und läuft>, erschaffen hat, oder was an Pilgern und Wallfahrern zum heiligen Tempel hinzieht:

7 wenn die Töchter der Beduinen in einer Reihe hintereinander daher kämen, auf ihren Sänften, entblössten Gesichtes, jede auf einem Kamel,

8 und wenn die Töchter der Ansässigen, alle die von hochangesehenen Leuten abstammen, daher kämen, ... wie Blumen,

9 und wenn sie zu mir kämen bei Tagesanbruch und man mich aufforderte: Auf, Nimr! Sieh zu und triff eine Wahl!, —

10 so würde ich keine andere Wahl treffen als die, an welche ich stets denke, die Genossin, mit welcher ..... meines Geistes entfloh.

11 Der Duft ihres Atems war wie der von ....., und zwischen ihren Lippen war Süsstrank, wie der in der Hand eines Schenken.

12 Ihre Farbe war braun, sowie weiss und rot, und ihr Hals war wie der [der Gazelle], welche die Kräuter der Steppen abweidet.

13 In ihr war die Naturanlage von Geparden und die <Störrigkeit> von Tigern, und die Schönheit Josephs überragte sie an Glanz.

14 Wenn Jemand mich tadelt, ist er entweder ein Stier oder ein Esel. Der Stier ist aber ein Stier, wenn ihm geheissen wird: Gehe im Kreise!, — so dreht er sich.

48

Er dichtete über sie noch folgende Kaside:

1 Das Schreibrohr tränkte sich lustig in der Tiefe der Tinte, und als ich ihm befahl Dichtungen herbeizuschaffen, schaffte es sie herbei.

2 O Dschedē ibn Kablān! Das Schicksal ist mit mir treulos umgegangen; die Nächte wie die Tage desselben sind mit mir treulos umgegangen.

3 Und auch in Zukunft strengen sich die Nächte an, mich anzufeinden. O Dschedē, o du, dem ich meine Klage ausspreche! Wie schwer leide ich!

4 Der Vogel des Glücks, o du Beschützer der Mūdi, flog mit mir in die Höhe; gegen die Plejaden und die andern Sterne hin trug er mich empor.

5 Dann schlug er seine Klauen in mich hinein und presste mich damit, und ich wusste nicht, an welche Pforte er mich verschlagen werde.

6 Wie an einem Spinngewebefaden stürzte er mit mir hinab. O Dschedē, auf die Ebene Hadōda warf er mich hin.

7 Es kam der Arzt zu mir, untersuchte mich und überlegte sich meine Sache. Er fand aber bei mir keine Antwort, als die Worte des Glaubensbekenntnisses.

8 O du, der du von uns wegreitest auf einem meiner guttrabenden ..... [Kamele], das die Fata Morgana überholt!

9 Zu Wohnstätten, die uns wohlbehagen nachdem .....

49

Zur Zeit, da Mansūr es-Sodūn die Regierungstruppen bekämpfte, vor sieben Jahren, machte ich, Musfir, folgendes Gedicht über ihn:

1 Halte <das Kamel> an den Zügeln zurück! ..... ich will eine Botschaft mitgeben: <O Gott, mögest du, was ich zu seinem Lobe sage, gut fügen und treffend machen!>

2 ..... ein Edler, rasch im Handeln, der seiner Freunde gedenkt, wenn die Augen Thränenströme vergiessen.

3 Als bei vorgerückter Dunkelheit die Sterne ihm erschienen und funkelten, brachte er ein wohlgeformtes Gedicht zu Stande,

4 über einen Freundeskreis; o wie lange waren die Leute darin [froh] beieinander! Nun aber sind sie nach allen Seiten zerstreut, und die Zeiten werden schlimm.

5 Und nun o du, der du auf dem Sattel einer kräftigen [Kamelin] sitzest, einer mit breiter Brust und ..... Bugen.

6 Du kannst, o Freund, sehen, wie sie während eines langdauernden Nachtmarsches eilig die Gipfel der Sandhügel ersteigt.

7 Treibe sie, o Freund, in der Richtung nach Norden vorwärts, und lass den Polarstern Wächter deiner Augen sein!

8 Und lass ihr, o junger Mann, den Zügel erst locker, wenn du in der Frühe bei dem Stamme dessen anlangst, der jeden Fremden so reichlich bewirtet!

9 Und grüsse mir bei ihnen besonders meinen zuverlässigen und auserwählten Freund, den, welcher mir, wenn das Schicksal schwer auf mir lastet, willfährig gesinnt ist!

10 Meine Stütze in [allen] Unglücksfällen, mein Ernährer in der Not, Mansūr ibn er-Rāschid, unheilvoll für jeden Feind.

11 Mansūr, der Schneidige, der Nachkomme Thāmirs, der edle Thaten aufweisen kann, der Freundliche, Hochherzige.

12 Er ist durch Festigkeit und Thatkraft zu den Höhen des Ruhmes

emporgestiegen, in eine Stellung, die für einen, der sie erstrebt, schwer erreichbar ist.

13 Höher als Antar aus dem Stamme Abs und höher als Adschwad und höher als Schebīb, wenn gekämpft wird.

14 Ritterlicher als Mikdād in der Schlacht; er ist freigebig; er schlägt tiefe Wunden.

15 Wenn er über einer Schar von Reitern kreist, zerstreut er sie wie eine Herde Schafe, unter welche sich ein Wolf eingeschlichen hat.

16 O du, der du zu so hoher Stellung gekommen bist, der du dir solchen Ruhm erworben hast! O du, der du dem Nahrung spendest, der, in der Fremde weilend, über Not klagt!

17 Bei dir will ich klagen über meine Umstände, meine Sorgen und Leiden, über ein Schicksal, das mich in eine furchtbare Lage brachte.

18 Wenn zur Zeit, da die Menschen schlafen, mein Auge weint, so laufen meine geraden Rippen Gefahr, krumm zu werden.

19 Wenn die Augen der Feinde schlafen, bin ich fortwährend wach und wecke meine Umgebung durch mein Weinen und Seufzen.

20 Meine Augen sind nun vor Weinen beinahe erblindet; denn so strömen ihre Thränen über die Wangen.

21 Ich weine über Stunden, vor deren Ungunst mich Gott fürderhin bewahre, deren Schmerzen so schwer sind, dass darob ein Säugling zum Greis werden könnte.

22 O du, der du dich in schwierigen Lagen, beim Zusammenstoss mit dem Feinde, als Löwe erweisest, als ein unüberwindlicher gegenüber denen, die ihn angreifen,

23 o du, der du in jeder Not wie ein Heilpflaster bist für alles Gebrochene! O du, der du dich als Arzt erweisest, wenn es an Ärzten mangelt!

24 Ich bitte dich, du mögest meine Knochen, die sich von einander gelöst haben, zusammenfügen. Du siehst ja, wie sehr ich von der Ungunst des Schicksals verwundet daliege.

50

Muhsin, Schech von el-Harīk — el-Harīk gehört zum südlichen Teile des Wādi Dowāsir, vier Tagereisen entfernt — Muhsin war ein verliebter Mensch, der seine Freude an schönen Mädchen hatte. Da bekam er einmal ein gewisses, schönes, prächtiges Mädchen zu Gesicht und dichtete über sie folgende Kaside in Vierzeilern:

1 Gestern Vormittag traf ich die Gazelle von Afāsch, eine Gazelle, deren Augen geschminkt waren, die mein Inneres erregte. Ihre Wange glich einem Blitz, der des Nachts ..... dahinfährt an den Rändern schwerer Wolken, die Regen entsenden.

2 Ich fuhr aus dem Schlafe auf, als ich vermeinte, den Duft, der von ihr ausgeht, zu riechen; ich sprang auf und bewillkommte sie, die mit mir vertraulich reden kam, und sagte ihr insgeheim, bevor es allen Leuten offenbar ward: „Auf, labe mich mit einem Trank von deinen scharfen [Zähnen]; sonst will ich Nichts!“

3 Sie sprach: „Ich fürchte, du könntest die . . . . . benachrichtigen.“ Ich schwur ihr: „Ich will Niemand Etwas von uns sagen, nur Gott blickt auf uns und er verzeiht es, wenn man <etwas an den Locken zieht>.“

4 Sie sprach zu mir: „Begieb dich zum Sohne des Geistlichen; frage ihn, ob das Ziehen an ihnen erlaubt oder nicht eher zu vermeiden sei!“ Ich antwortete: „Ich habe den Sohn des Geistlichen bereits um ein Gutachten gebeten; er sagte, das Ziehen an den Locken sei nichts Schlimmes.“

5 Sie sagte: „Wir wollen das Gesetz befolgen in Bezug auf das, was es gebietet, wenn auch sonst die Mädchen mit massiven Spangen keusch sind, so lange ich am Leben bin, bevor mein Leben aufhört. Wenn du aber dein Liebesverlangen gestillt hast, so sei bussfertig und thu' es nicht wieder!“

6 Denk an den Ort des Rendezvous, wo wir gestern sassen; als zum Gebet gerufen wurde, warf ich mich nieder auf ihr Hemd! Während die Leute ihr Gebet verrichteten, warf ich mich einigemal zwischen ihren Brüsten nieder, bevor wir zusammen redeten.

7 Ich schwor: „Es soll Niemand von uns Etwas erfahren, ausser den [neben uns stehenden] Schuhen.“ Leider aber riss sich beim Liebesspiel eine Schmuckkugel los. Sie sprach: „Ich verbot dir doch, mir in die Haare zu greifen; ich möchte nicht, dass man erführe, ich hätte Etwas verloren.“

8 Sie ging ihren Ring suchen, <am Orte wo wir gewesen waren>; und wirklich war eine Schmuckkugel in Folge der Umarmung losgerissen. <Sie, welche, was im Herzen aufgegangen war, erntete und dann niedertrat>, sie fachte die Liebe an, o ihr, die ihr die Enden der Haarflechten auflöst![a]

9 Wenn meine Geliebte des Weges geht, so werde ja nicht ungeduldig! Blickt doch hin, wie da, wo sie hintritt, Cardamomen aufgehen! Sie würde auch auf frischer Butter keinen Eindruck hinterlassen, wenn sie darauf träte. Sie, die mit hohen Hinterbacken, ist leichter als eine Feder.

10 Ich nahm ihre Locke fest in die Hand und schüttelte ihre Haare; dann entfernte ich von ihr, der mit strahlender Stirne, den Schleier. Hierauf kämpften die Ritter meines Heeres und ihre Soldaten mit einander. Aber ich marschierte gegen ihre Truppen, indem ich ein Siegeslied sang.

11 Ihr Name, o ihr, die ihr die Geliebte nicht kennt, ist eine Taube, und der Geruch von in der Nähe befindlichen Kaffeebohnen, und ein Granatstrauch, an welchem überall Früchte hangen, und ein lautloses [Kamel], wie es sich der wünscht, dessen Reiseziele weit entfernt sind.

51

1 Nāsir und sein Vetter Fāris kämpften mit einander um die Schechwürde, und zwar dauerte ihr Streit lange Zeit, ungefähr zwölf Jahre; immer

---

[a] Wetzstein übersetzt den von ihm gegebenen Paralleltext (vgl. N. a zur Einleitung zum Text) folgendermassen:

Früh muss ich wohl den Ring mir auf dem Lager suchen,
Auch war vom Halsband ihr ein Beerlein abgefallen —
O seelig, wer des Herzens Saat gesäet und erndtet!
Der Liebe ein Hoch, ihr flechtenlösenden Frauen!

Darnach wäre allerdings in Z. 3 eher der Liebende Subjekt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

vertrieb der Eine den Anderen; ein Jahr hindurch war Der eine Schech, das folgende der Andere. Sie hatten aber noch einen dritten Vetter, der Meschāri hiess und sehr tapfer war. Fāris hatte einen Freund, nämlich Abdallah er-Rebī ibn Mukrin, aus der Familie Seūd, dem wahhabitischen Herrscherhause. 2 Einst beschimpften sich Meschāri und Abdallah, und Meschāri sagte zu ihm: „Dein Freund Fāris taugt Nichts; er ist nicht tapfer, und du selbst bist zu Nichts nütze, du bist feige.“ Im Verlauf der Jahre jedoch trieb Fāris sowohl Nāsir als Meschāri aus dem Lande. Da verfasste Abdallah ein Gedicht zum Lobe des Fāris:

1 Nimm, was du findest, und lass die Gedanken [die dir aufsteigen] fahren, o Herz, das von Allem, an was es kommt, nach einer andern Richtung fortgerissen wird!

2 Sicher entstehen aus der Bedrängnis, <die Einen befallen hat>, wieder glückliche Schickungen; sicher folgt auf die Warnung frohe Kunde.

3 Der Mensch ist nicht im Stande, aufzuhalten, was von Vorausbestimmtem ihn treffen soll; was einmal vorgezeichnet ist, kommt an ihn, wäre er auch in einer Kiste [versteckt].

4 .....; mein Wunsch aber, o ihr Kamelreiter, besteht darin, dass ihr dem, der seine Klienten schützt, ein Blatt Papier überbringen möget.

5 Aus der Ortschaft Ibn el-Auwâms zieht fort! <Glückliche Reise!> Ihr werdet bei dem Quell der Freigebigkeit und des Tigermutes einkehren.

6 Leute, deren Kommen und Gehen dir Freude machen wird, ...

7 Die mir von meinem Freunde zu Teil gewordene Vergeltung bestand aus Schimpfreden; .....

8 Wenn wir, deine Oheime, Krämer sind, so ist es auch mit dem edlen Charakter und dem hohen Ansehen Hmūds schlecht bestellt.

9 Denkst du nicht daran, dass du um die Tochter ..... freitest?[a] Frage die Beni Otba; du wirst finden, dass Persien die Heimat [des Mädchens] ist!

10 Ihr Vater heiratete eine Nedschdierin, die er um gleissende Goldstücke kaufte, und .....

11 Wir sind die Leute von grosser Tapferkeit, die Helden; und wir sind die, welche die Religionsgrundsätze, wenn sie zerfielen, wieder aufbauten.

12 Die Einsichtigen unter deinem Stamme bezeugen, dass wir uns rühmen dürfen; wir sind die Leute der <Odscha> und die Höcker derselben.

13 Heda! Ich frage dich: wer hat von Sana bis jenseits von ed-Dēr die Beduinen unter seine Botmässigkeit gebracht?

14 Und ich frage dich: wessen Reiterscharen waren in Fars berühmt? Ich frage dich: wer hat <das Feuer bei den Persern ausgelöscht>?

15 Und wer hat, an der rechten Seite sein Religionsgesetz und an der linken sein Schwert tragend, die Unterthanen mittelst Schwertern und Befehlen fügsam gemacht?

16 Das war mein Vetter! So lass die frevelnden Worte, o Bruder Amrs! Was hätte uns zum Krämerhandwerk erniedrigen können?

---

[a] Der Dichter räth Meschāri ab, eine unedle Frau zu freien, wie er es beabsichtigte OGl. Unsicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

17 Wenn die <Verwandtschaft> mit dir unser Ansehn verkleinert hat, ...
18 Die weisse[a] Fahne gehört den Leuten, deren Ziel das Gute ist, so lange die Augen .....
19 Die Familie der Vorhut, die Familie der Nachhut; die Familie der Gepäckkamele; eine Familie, von deren Wohlergehen auch das der Muntafik abhängig ist.
20 Eine Familie, zu der die Ausgehungerten hinstreben .....; Gott lasse die untergehen, welche an ihrem Untergange arbeiten!
21 Die Familie der Freigebigkeit, die Familie, bei der die Abgemagerten ihre genügende Nahrung finden; eine Familie, zu deren ..... die Fürsten unter den Arabern gehören.
22 Eine Familie, deren <Oberhaupt> vor allen andern Leuten ausgezeichnet ist; sein Auge blickt nie nach der Scheidewand des Zeltes seines Nachbars.[b]
23 Grüsse mir besonders Abu Hazza, die Kanone der Bataillone, ...
24 .....
25 Eine Schar zur Rechten, eine Schar zur Linken, so liessen sie Amr, ihre Stütze, auf .....
26 Er kam vom Euphrat [herbeigelaufen] wie ein <glühendes Eisen>; aber die Funken davon fielen über die hinaus, welche .....
27 Ein Falke, der seines Standorts sich wohl bewusst war, und der rasch dahin eilte. O weh euch, die ihr in seinem Bezirke wohnt!
28 <Sprecht Amen>! Ich mache ja einen guten Schluss mit einem Reinen,[c] Zuverlässigen, dessen Geheimnis alle Welt kennt.

52

Es war ein Dichter, namens Ibn Oschbān; er gehörte zu den Einwohnern von Dschelādschil und war befreundet mit Ahmed es-Sedēri; Dieser war Schech in Ghāt. Aber Fēsal Ibn Seūd entsetzte ihn seiner Stelle und machte ihn zum Schech von el-Hasa. Hasa aber besteht aus grossen Ortschaften; da schaltete und waltete er nun; er liess Leute einkerkern und andern die Bastonnade erteilen. Ibn Oschbān also war sein Freund und erhielt von ihm jährlich ein gewisses Geschenk; als Jener Schech in Ghāt war, schenkte er ihm jährlich eine Kleidung nebst hundert Thalern. Nachdem er aber nach el-Hasa fortgezogen war, hörte er mit der gewohnten Spende auf. Da sandte Ibn Oschbān seinen Sohn als Boten an Ahmed es-Sedēri, als Dieser in el-Hasa war, indem er in seiner Kaside seine Ansprüche laut werden liess:

1 Wenn Jemand nicht [mit dir] harmoniert, so behandle ihn in keinen Angelegenheiten als deinen Freund, solltest du auch die Gewähr aller deiner Wünsche von seiner Freigebigkeit erreichen!

---

[a] Die Fahne der Wahhabiten ist weiss und grün OGl. Vgl. was Palgrave I, 208 darüber sagt.
[b] D. h. Fāris blickt nicht nach den Vorhängen des Nachbarzeltes wegen der Weiber OGl.
[c] Der ganze Vers bezieht sich auf Muhammed.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

2 Und dass er dir wieder Freundschaft zeigt, dient bloss dazu, dich zu demütigen und mit dir zu <zanken>, und führt Widerwillen herbei, dessen Ende üble Nachrede und Verleumdungen bilden.

3 Wenn Jemand nicht in Kriegs- und Friedenszeiten [dir] Gefolgschaft leistet, so hebe alle auch noch so angenehme Verbindung mit ihm auf und gieb ihn wohlfeil her!

4 Und wenn Jemand den Umgang mit dir wohlfeil hergiebt, so gieb, wenn er es thut, auch seinen Umgang wohlfeil her und trenne dich von ihm, wie die Springmäuse[a] sich trennen!

5 Indem du die <Freundschaftsbezeugungen> aufhebst, weil du an dem, was er dir von seinen Reichtümern und Erfüllung deiner Wünsche versagt, nicht allzu sehr hängst.

6 Und wenn Jemand eine Spanne weit dir entgegenkommt, so gehe ihm eine Klafter weit entgegen! Denn jede That verlangt, dass ihr mit [ähnlichen] Thaten vergolten werde.

7 Aber halte dich wohl eine Spanne und eine Elle weit fern von Allem, was Schande bringt! Dann wirst du freien Gemütes auf deinem Lager schlafen.

8 Und hüte dich davor, dich unter hohen Herren und Löwen schlafen zu legen! Denn der Löwe kann einmal eine Unthat begehen und Etwas verüben, wobei du zu Grunde gerichtet wirst.

9 Und wenn irgend Einer, der nach deinem Hab und Gute Begierde trägt, das Feuer des Krieges dir gegenüber anfacht und sich mit den Klingen mit dir messen will,

10 so ziehe nur die schneidigen Säbel, die Köpfe abzuschneiden! Die [Säbel] werden dich auf die Gipfel und Höhen des Ruhmes bringen.

11 Und wenn bei den Feinden mutlos wird, was ihnen zwischen den Rippen sitzt, so beugt sich dir ihr Nacken zur Willfährigkeit und Unterwürfigkeit.

12 Es ist noch nie davon die Rede gewesen, <dass du einem Manne, der gegen dich anstürmte>, den Kopf abhiebst, ohne dass derselbe nach Rache verlangte am Tage, da man das Schlachtgeschrei erhob.

13 Wenn dein Glück dir wohl will, so folgt und gehorcht man dir; ein Mann aber, der kein Glück hat, hat wenig Gefolgschaft.

14 Nun genug! O du, der du Botschaft, bestehend in einem hübsch variierten Schreiben, überbringst, ...

15 Sitzend auf einer mageren [Kamelin], welche die Fläche der Wüste Einem kurz macht, einer zuverlässigen, aus der Rasse der edeln .....

16 Mit gespreizten Oberschenkeln holt sie, indem sie ihre Beine niederfallen lässt, weit aus in der endlosen Weite der Wegstrecken.

17 Wenn sie von dem niederen Sandhügel zur Bodeneinsenkung hinabschreitet, gleicht sie in Bezug auf die schnelle Bewegung des Galopps und .....

18 einem Stern, der auf einen [Dschinn] geworfen wurde, welcher die ge-

---

[a] Die Mutter der Springmäuse verlässt ihre Jungen, sobald sie sie geworfen hat, und kümmert sich nicht mehr um sie OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

heimen Gespräche erlauschen wollte; indem der Stern auseinandergeht und herabfällt, hinterlässt er Lichtstreifen.

19 Oder einem <Schiffchen, das von den Wogen und Segeln vorwärts getrieben wird>, welches von hinten ein sanfter Morgenwind in Bewegung setzt.

20 Ich beschwöre dich, o du, der du auf dem fügsamen Thiere sitzest, halte das hartköpfige an, so lange, als man sonst wartet!

21 Ich will dir ein Schreiben mitgeben, welches, wie einzelne Thränen, die Tinte Zeile für Zeile auf ein Blatt Papier fallen liess, das weiss ist wie Hagelkörner.

22 Es kommt aus dem Herzen eines Schwergeprüften, ob der Trennung Verzweifelten; so hat er nun die gereimten Verse mit Kunst und neuen Ideeen aufgebaut.

23 Mit einem Gruss, der süsser ist als die Milch edler Herdentiere, wenn sie die mannigfaltigen Blumenkronen einer einsamen Steppe abgefressen haben.

24 Und der wohlriechender ist, als der Duft von Zibeth, wenn er in den Locken einer eleganten Schönen duftet.

25 . . . . . .

26 Und wenn ich dir das Papier gegeben habe, dessen Schrift mit der Feder hübsch ausgeführt ist, so brich auf — mögest du vor Unglück und schlimmen Zufällen bewahrt bleiben! —

27 auf dem richtigen Wege, sitzend auf einer weit ausschreitenden; reite gegen Osten — möge dich der, welcher die seiner Obhut Anvertrauten beschützt, behüten!

28 Und am fünften Tage wirst du bei dem Ernährer der Hungrigen einkehren, bei dem, nach welchem alle Einwohner von Hadschr sich richten, <der alle gewöhnlichen Leute überragt>.

29 Sein Licht blendet mein Auge, so dass es die Sonne nicht sehen kann; die Schönen vernachlässigen es, sich vor mir zu verschleiern, und werfen ihre Schleier weg.

30 O wie lange liessen sie ihre Hüllen und Schleier vor mir herunter und wandten mir furchtsam und erschreckt den Rücken!

31 In der Nacht . . . . . wurde ich zurückgelassen . . . . . wie ein Vereinsamter, der in unwegsamen Wüsten zurückgelassen wurde.

32 Ich bin wie Einer, der ohne Wissen ein Messer verschluckt hat, das weder durch den Mund noch durch den Schlund hindurchgeht.

33 Auf, tröste mich, — o du, der du den von aller Hilfe Abgeschnittenen beispringst, o du, bei welchem die Klagen ihr Ziel finden, du Stütze der Entblössten!

53

D Muhammed el-Abdallah el-Kādi, der in Anēse wohnte, hatte eine Geliebte, der er sehr zugethan war; aber sie zog in ein anderes Land und heiratete. Darob befiel ihn heftiger Schmerz; vier Jahre hindurch bekam er sie nicht zu Gesicht, noch sie ihn. Da dichtete er über sie zwei Kasiden:

H 1 O ihr Reiter, thut mir den Gefallen, <ausserhalb der Ortschaft> mit

euren Händen die Zügel der edlen Reitkamele, die forttraben wollen, etwas zurückzuhalten!

2 Ich möchte den Wohnstätten <und dem Quartier> Einer, die mit Leidenschaft mir zugethan war, ein zärtliches Lebewohl sagen; denn später wurde das Schicksal [mir] dem Verliebten untreu.

3 Ich will euch einen Gruss von mir mitgeben, wenn sie mit euch <aufbricht>, [die ihr sitzt] auf schnellen, wie Strausse flüchtigen.

4 . . . . . so lange ich mir die Wohnstätten einer mir Teuern betrachte, zu denen man hoch hinansteigen muss.

5 In bangem Zweifel blieb ich davor stehen und stöhnte, wie die edelsten Milchkamele ihr Junges klagend anbrüllen.

6 Dort ist mir in <Lust, die durch Beglückung den Herzensdrang stillte, eine selige Zeit vergangen> . . . . . .

7 . . . . . auf buntgewirktem Brokat und kostbarer Leinwand.

8 Ich war dort gleichsam im ewigen Paradiese, damals als ich und die Geliebte uns in jeder möglichen Weise ergötzten . . . . . .

9 Als aber die Feinde sich anstrengten, unsere Vereinigung zu stören, und jeder Leiter einer Karawane auf seiner raschen Kamelin sitzend von <ihr> sang, —

10 da war es aus mit der Vereinigung der Liebenden, und nun ruft ein Unglücklicher leidenschaftlich, so laut er kann, nach der Wohnstätte.

11 Es trübten sich die Tage meines Glückes, und so oft das Geschick Lautertrank spendet, trübt ihn das Verfahren des Allgewaltigen wieder.

12 . . . . . Becher der Abneigung, der Sehnsucht und <Entfremdung> mit Widerwillen; weh dem, der damit einsam die Nacht zubringen muss!

13 Wegen dessen, was mich so sehr angegriffen hat, lief mir <ein Thränenerguss> wie die Thränen einer Kinderlosen über die Wangen hinab.

14 . . . . . wenn der Ostwind weht, über eine langhalsige langsame [Gazelle], deren Augen bescheiden blicken.

15 Sie hat Augen wie die Gazellen, mit grossen Augensternen, einen langen Hals und Locken wie die [Federn] der raschen Straussenjungen.

16 Der Lichtglanz der mit glatten Halsflächen, der flüchtig Dahineilenden, ist wie das Licht eines Vollmondes, der am Horizont auftaucht . . . . . .

17 Wie die Fackel eines syrischen [Pilgers] glänzt ihre Stirne; wenn diese leuchtet, wandern die Folgenden des Nachts in ihrem Scheine.

18 . . . . . wie ein Zweig, den ein sanfter Wind schüttelt . . . . . .

19 Meine mir so teure Seele wird in mir ganz auseinandergerissen, wenn sie ihr dichtes Haar <flicht>, das über die hohen Hinterbacken hinabfällt.

20 Aber der Rabe der Trennung hat mein Beieinandersein mit ihnen durch Entfernung aufhören machen; wie lange schon ist es her, dass Sād und Dāl sich vereinigten!

21 . . . . . .

22 Ich guckte scharf hin, ob mein Auge etwa Wohnstätten erblicke . . . . . .

23 . . . . . das Denken an dieselben, o Ali, erneuerte meinen Liebeskummer . . . . . .

24 . . . . . .

25 . . . . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

26 Ihr Name ist in meinem Herzen wie das Siegel eines Rechtsgelehrten, wie das Dokument eines Geizigen, das er gut hütet aus Furcht vor einem schlauen [Diebe].

27 Es erhält sich darin die Tinte aus Irāk frisch auf einem reinen Papier und an ihm ist schöne Schrift, die eine Augenweide für mich ist.

28 Wenn in meinem Herzen Zeiten, die für mich vergangen sind, ... , so erfasst mein Inneres aus Sehnsucht nach der Geliebten heftiges Zittern.

29 . . . . . .

30 So kann sich nun Einer wie ich nicht der Fröhlichkeit enthalten, wenn er auch wollte . . . . . .

31 Die Leidenschaft hat ihn zusammengepresst, wie Aktenstücke zusammengedrückt werden, und er ist krumm geworden, wie ein entlaubter, sechs Jahr alter Stab.

32 Meine Haut gedeiht nur im Tau der Verbindung mit ihnen; die Geliebte aber hat Kunde von meinem Liebeskummer und ist mit mir zufrieden.

33 O Ali, meine Verbindung mit <der> Geliebten dauerte lange; aber es hielt das Geschick mir ja nicht Wort in dem, was es mir versprach.

34 O möchte doch mein Schicksal mir in Bezug auf das Zusammensein mit der Geliebten, wenn auch nur ein klein wenig, Wort halten,

35 sodass ich mich von Sorge und <Verzweiflung> erheben könnte! O würde nur eine kleine Weile der Rost der Trennung von mir entfernt!

36 Ich strebe nach Erfüllung meiner Wünsche, nachdem ich verzweifelt war, und hoffe . . . . . .

37 . . . . . .

38 Wenn aber Gott mich von ihr trennen will, so ist, glaube ich, die Nähe des Todes mir zuträglicher, als von ihr getrennt zu leben.

39 Gott auf dem Throne segne, so lange eine Sonne aufgeht, den Auserwählten, die Gottgesandten, die Genossen und die Familie des Propheten!

D 14 Während meines Lebenslaufes war ich zwanzig Jahre lang glücklich, indem ich meine Wünsche, Ziele und Hoffnungen erfüllt sah.

15 <Sie liebt mich> einen Tag; den folgenden zankt sie mit mir; es treten an ihr Handlungsweisen zu Tage, so verschieden als die Farbe des Pfaus.

54

Nimr ibn Adwān war krank; da erschien ihm Nachts ein Traumgesicht, als ob Leute auf Kamelen dahergeritten kämen, während er in den letzten Zügen lag; da dichtete er noch:

1 O ihr Reiter, wo, woher und wohin zieht ihr? Ihr kommt daher, indem ihr eure leichtbeladenen Reittiere zur Eile antreibt.

2 Ihr seid keine Chasāil, die jenseits des Euphrats . . . . . , auch seid ihr keine Refē, dann würdet ihr Keffijen tragen.

3 Ihr seid die Boten des Todes; ihr könnt nicht unerkannt bleiben. Ich beschwöre euch bei Dem, der für die Menschen sorgt, —

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

4 wenn man kommt . . . . . und fragt: Wo ist Nimr?, — so antwortet: Nimr ist eingenickt, indem er in den letzten Zügen liegt!

5 Ich lebte zwölf Jahre hindurch froh mit Umm Akāb zusammen und habe auf der Brust der Geliebten mit <den Korallen> gespielt.

55

1 Im Namen Gottes! Und die Lobpreisung mache ich bloss aus einer <Zeile> bestehen; und die zweite <Zeile> enthält weise Sprüche.

2 O Hmūd! Ich trat heute von eurer Religion zum Glauben der Wahhabiten über, und holte mir eine [Kamelin] mit herrlichen Eigenschaften, eine schlanke.

3 Ein schlanke, hohe, deren Vorzüge ich bewunderte; in Bezug auf ihre Eigenschaften übertrifft sie . . . . . , die Gazelle und den Steinbock,

4 die <schwarze Schlange>, das Rad, ... Säbt, wenn er mitten aus der blauen Luft auf dich <hinabstösst>.

56

1 Es trank das Schreibrohr in der Tiefe der Tinte . . . . . , und als ich ihm befahl: Bringe Sprüche zu Stande!, — brachte es sie zu Stande.

2 O Akāb! Dein Seufzen die ganze Nacht über hat mir schwer zugesetzt, weil du immer, o Akāb, riefest: O Nimr, o mein Vater!

3 Wenn ich unter den andern Leuten bin, o Akāb, dann lache ich wohl; aber in der Einsamkeit, o Akāb, zerreisse ich meine Kleider.

4 Wenn die Feinde, o Akāb, an mich heranschleichen, so lasse ich einen Ton wie das Summen der Fliegen laut werden.

5 Wenn aber die Feinde, o Akāb, nicht in meiner Nähe sind, so springe ich wie <eilende> Wölfe.

6 O Akāb! Nein, bei der Sonne und beim Sterne sei es geschworen: ich werde sie nicht vergessen, selbst wenn man mich in die Erde bettet.

57

Zur Geschichte dieses Gedichtes. Der Betreffende war Beduinenschech im Dschōf; aber er verarmte. Da vertrieben ihn seine Nächsten, seine Vettern; und er lebte als Verbannter bei den Anēse in der Nukra Syriens. Als er fort war, waren Jene machtlos; und da sie sich nach ihm sehnten, sandten sie einige Schreiben an ihn mit der Aufforderung, herzukommen. Er aber sträubte sich und liess ihnen sagen: Ich mag nicht kommen; ihr haltet euer Wort nicht.

1 O du, der mich verlässest, reitend auf einem starken, einem kräftigen, schnellen, hellfarbigen, ...

2 schwinge gegen es den Stab aus Mandelholz, aber ohne es zu berühren! Dann wirst du um die Vesperzeit nahe an der Wohnstätte meiner Stammgenossen sein.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

3 <Nach einem Neumond und zwei Neumonden und einem Tage ..... und einem Monate und zehn und vierzig und acht>[a]

4 ..... hat es ja meinesgleichen gegeben; ..... noch ist ein Mensch so geprüft worden, wie ich.

58

1 O Abu <Reschīd!> Wenn du zu <Murr> hinreisen willst, so nimm mir ein Schreiben mit, das von mir verfasste Verse enthält!

2 Er versprach mir Schutz und hat Gott sein Wort gebrochen und [mich] getäuscht. Er versprach mir Schutz und brach sein Wort, so muss nun Gott für mich sorgen.

3 So ist jeder Einzelne von euch <dem Betrug ergeben>. Wahrlich, o Hmūd, ich weiss nicht, was ich über euch denken soll.

4 Die Kriegszüge <von Bagā> mit ihren Scharen zu Kamel und Pferd kehren täglich in meinen Gedanken ein.

5 Ich will lieber in Ehren draussen unter Fremden sterben, als unrühmlich unter meinen Nächsten.

59

Gesang zum Tamburin. Musfir hat gedichtet:

1 O wäre ich doch einer, der <für seine Zeitgenossen> einen Gesang dichten könnte, damit ich ihn dann den herrlichen Schönen vortrüge!

2 O könnte ich mich doch unter sie setzen und ihn zu singen anheben! Dann würde ich wieder jung werden, nachdem ich nun alt geworden bin.

3 Insgeheim bekam ich eine hornlose unter der Gazellenherde zu Gesicht, die auf üppigen Grasflächen weidete.

4 Ich rief ihr zu: O Gazelle <von Selīle>, habe Mitleid mit einem, dessen Knochen zerschmettert sind!

5 Dein Freund ist alt geworden; hörst du sein Wehklagen nicht? Seine Thränen rinnen ihm in Strömen über die Wangen.

6 O du Zarte mit geschwärzten Augen, reiche mir einen Süsstrank aus <kühler> Quelle,

7 einen Trunk von deinen glatten Vorderzähnen, damit ich daran mein Herz, das so stark in Flammen steht, kühle!

8 Oder [gewähre mir], o du Liebesschmachtende, dass ich mich eine Weile an deinen Busen flüchte, des Nachts, wenn die Späher nicht da sind!

9 Dann will ich deine dichten Locken zu meinem Lager machen, und mich zwischen deine Brüste und Seiten legen.

10 So macht es der Freund mit der Freundin, wenn sie sich treffen, nachdem die Liebenden verzweifelt waren.

11 Sieh! Ich werde nie eine Andere erwählen als dich, bis zur Zeit, da die Leichensteine auf meinem Grabe errichtet werden.

12 Alle Schönen sind nur Sterne . . . . . ., du aber bist ein Vollmond, den die Wolken in vollem Glanze erscheinen lassen.

---

[a] Nach der Erklärung rechnet der Dichter aus, dass der Bote sechs Monate brauchen werde, um sein Ziel zu erreichen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

60

Musfir hat gedichtet:

1 Eine Turteltaube begegnete mir, die Lieder sang, <während ich vorher sorglos und unbekümmert war>.

2 O Taube! Ich kann nicht mehr mit schönen Sprüchen mich auf das Liebeskampfspiel einlassen!

3 O Gott! Ich schwöre bei den Vorzügen des Sohnes Adnāns, bei den Vorzügen von Ammā und der Sūret-alanfāl,

4 bei der Sure et-Tūr und bei der Sure Al Imrān und bei dem, welcher sich in der Einsamkeit der Nacht zum Beten niederwarf, —

5 habe Mitleid mit einem kranken Fremdling, der sich beklagt, der weder einen Berater noch Helfer hat!

6 Den seine Genossen und Freunde vertrieben haben, die Genossen des Glückes, <die keine Nachfolger mehr haben>.

7 Nur habe ich besonders zu nennen den Helden Ibn Dschēbān, einen Braven, der allen Ruhm verdient.

61

1 Einst war der hochedle Berekāt[a] Bursche bei seinem Oheim und trieb einen Teil seiner Kamele zur Weide. Eines Tages sagte die Frau des Mubārek ibn Muttalib:[a] „Lass doch den jungen Mann bei uns in der Stadt[b] etwas der Ruhe pflegen!“ Als Jener mit den Kamelen nach Hause kam, sagte zu ihm sein Oheim: „O Berekāt! Du sollst die Kamele nicht mehr auf die Weide treiben.“ Nun trieb sein Onkel Mubārek sie auf den Weideplatz hinaus; der junge Mann aber legte sich Nachts ins Bett um zu schlafen. 2 Die Frau seines Oheims jedoch war in ihn verliebt und kam zu seinem Bett, um ihn zu verführen. Als er erwachte, fragte er: „Wer ist da?“ Sie antwortete: „Ich bin es, die Frau deines Oheims.“ Da stand er auf und versetzte ihr Schläge mit einer Peitsche. 3 Als der Oheim mit den Kamelen wieder heimkehrte und zu ihr ins Zimmer trat, sagte sie: „So und so hat dein Neffe Berekāt an mir gehandelt; er wollte mich verführen; ich aber war ihm nicht zu Willen; da schlug er mich in dieser Weise.“ Daraufhin geriet Mubārek in grossen Zorn über seinen Neffen. Als er nun auf seinem Sitze sass, auf welchem er die Regierungsgeschäfte erledigte, befahl er dem Aufwärter: „Übergehe Berekāt beim Darreichen der Kaffeetasse!“ 4 Da that Dies der Aufwärter. Berekāt aber fragte ihn: „Warum übergehst[c] du mich mit der Tasse Kaffee?“ Hierauf sagte der Oheim: „Jemand wie du muss beim Kaffee übergangen werden.“ Da ent-

---

[a] Die Geschichte soll um das Jahr 1820 spielen. Mubārek hiess der Oheim. Auf der Stammtafel III in Snouck-Hurgronje's Mekka I figuriert nur unter No. 45 ein Mubārek (1132—1134 d. H.), mit dem ein Berekāt (No. 45) gleichzeitig lebte; sein Vater hiess Ahmed. Muttalib wird also die gens bezeichnen.

[b] Mekka OGl.

[c] Beim Herumreichen des Kaffees übergangen zu werden gilt als grosse Schande.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

fernte er sich zornentbrannt aus der Versammlung, holte sein Pferd, sein Reitkamel und seinen Sklaven und begab sich nach Huwēse; dort wurde er Schech. 5 Mubārek aber wurde von seinen Feinden hart bedrängt; als Diese erfuhren, das Berekāt ihn verlassen habe, überfiel ihn [fast] täglich eine feindliche Schar. Endlich sagte er: „Wer Berekāt benachrichtigt, dass meine Feinde mich bedrängen, soll achthundert Thaler erhalten.“ Einer vom Stamme der Slēb sagte: „Ich, Onkel, will ihn benachrichtigen.“ 6 Hierauf ritt der Mann auf seinem Reitkamel aus dem Hidschās weg und gelangte zu Berekāt nach Huwēse. Er gab Berekāt Nachricht, indem er ihm sagte: „O Berekāt! Dein Oheim ist in Folge von feindlichen Scharen, die ihn täglich überfallen, in harter Bedrängnis.“ Da machte sich Berekāt auf; er nahm vier von seinen Pferden, ein graues, einen Fuchs, einen Rappen und einen Schecken, sowie sein Reitkamel und seinen Sklaven mit. 7 Dann ritt Berekāt weg, indem er die Richtung zu seinem Oheim einschlug. Er stieg bei seinem Oheim ab, den die Feinde in der That hart bedrängten. Dann bestieg er den Rappen und zog sich über Panzer und Helm ein Kleid aus schwarzem Tuch an. So begann er nach allen Richtungen auf die [feindlichen] Reiter einzuhauen und brachte ihnen eine Niederlage bei. Am folgenden Tage bestieg er den Braunen,[a] stürzte sich auf sie und brachte ihnen eine Niederlage bei. Da wurden die feindlichen Scharen alle zerstreut. Er selbst ritt <heimlich> nach Mekka hinein, weil er zu seiner Cousine[b] wollte. 8 Er gelangte zu seiner Cousine und brachte die Nacht bei ihr zu. Als er sich erhob, um wieder ins Freie zu gelangen, bat ihn seine Frau: „Gieb mir ein Erkennungszeichen, das ich meinem Vater zeigen kann; ich fürchte, er glaubt mir sonst nicht, dass du bei mir die Nacht zugebracht hast.“ Da gab er ihr sein Siegel; dann brach er auf. Am andern Morgen früh nahm sie das Siegel und warf es vor ihren Vater hin, indem sie ihm sagte: „Hier ist das Siegel Berekāts.“ 9 Da fragte Mubārek: „Wo bist du, und wo ist er? Aber auf, ihr tapfern Ritter!“ Sie riefen: „Wir sind bereit.“ Er befahl: „Reitet hinter Berekāt her!“ Da stiegen sie auf; Mubārek aber ritt den Reitern voraus, um Berekāt einzuholen, und erreichte ihn bei Rukbe. Da stieg er mit ihm zusammen vom Pferde ab und setzte sich mit ihm auseinander. Berekāt sagte: „Ich will nach Huwēse reiten, meine Angehörigen holen und dann zurückkehren.“ Dann gab er ihm ein Blatt mit der folgenden Kaside mit. Es dichtete Berekāt ibn Muttalib:

1 Gott möge seine Gnade walten lassen an einem Auge, das keinen Schlummer finden kann, und einem kranken Herzen, das übermässige Sorgen drücken!

2 Während die Gesunden schlafen, bringe ich die Nacht wachend zu mit Augenwinkeln, aus deren <Wolken> ein schwerer Guss fliesst.

3 Und als ich es nun gar nicht mehr aushalten konnte und mir ein mitleidiger Freund voll guter Prinzipien zusetzte, sagte ich:

---

[a] Er macht sich am zweiten Tage durch eine veränderte Rüstung unkenntlich, weil sonst gleich von Anfang an der Angriff Aller auf ihn gerichtet worden wäre OGl.

[b] Es ist einigermassen auffällig, dass der Leser erst jetzt erfährt, dass er mit einer Cousine verheiratet war.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

4 Erspare mir den Tadel, o mein Getreuer, und lass ab von mir! Ein Mann wie du kann doch nicht einwilligen, dass sein Freund sich selbst erniedrige!

5 Während die Entfernung die Thatkraft eines Feiglings schwächt, und er lieber in einer schmachvollen Lage, die ihm auf dem Nacken sitzt, [weiter] lebt,

6 entreisse ich mich der <Schmach>, wo doch die Welt mir offen steht; der Mensch kann ja doch dem nicht ausweichen, was Gott zum Voraus bestimmt hat.

7 Da stieg ich eines Abends auf einen hochgipfligen Hügel unter den Hügeln dort.

8 O du, der du von mir einem Freigebigen und Ruhmreichen Botschaft bringst, einem, der von Jugend auf sich die Kennzeichen der edelsten Eigenschaften erwarb,

9 Mubārek ibn Muttalib, dem Beschützer der dahinten bleibenden [Pferde], dem, welcher den Clienten und die <Verbannten> vor jedem Unglück behütet!

10 Sage ihm: „O du Beschützer . . . . . vor den Lanzen! Wenn rot werden . . . . . .

11 Und der du die Säbel mit glänzender Schneide [in die Gegner] hineinstösst und sie rot und blutgetränkt wieder herausziehst!

12 Und o du Schutzwehr eines Mannes, dessen alter Gaul ihn aus Müdigkeit kaum mehr trägt und weil er ermattet ist, hinter den Reitern zurückbleiben muss!

13 O du, der du in Zeiten der Not für die Gäste das bist, was die Kaba für die bei ihr Ankommenden ist, während der Geizige sich ihnen <entzieht> und seine Augen zudrückt!

14 Wenn aus den Gewitterwolken wenig Wasser herniederfällt und <Trockenheit eintritt, so ist er ein reicher Guss zur Zeit, da Hungersnot herrscht>.

15 Du hast dir einen Palast von Ruhm gebaut; <bitte> Gott, dass er in seiner Hoheit nicht vom Feinde zerstört werde!

16 Glaube nicht, dass ich, nachdem du so gütig und freundlich gewesen bist, dich in Zorn möchte geraten lassen in Betreff des Besitzes, obwohl du ja genug davon hast!

17 Aber es kam mir ein Wort zu Ohren, das du in Gegenwart der Neider und aller anwesenden Leute aussprachst.

18 Du fährst mich ja hart an, während ich doch keinen Fehltritt beging; einen Andern als mich, wenn er etwas Schimpfliches beginge, würdest du nicht anfahren.

19 Du tratst als Gegner gegen mich auf, obwohl ich mich in Nichts verging; aber es kann sein, dass der, gegen welchen du als Gegner auftrittst, vom Schicksal mit Reichtum beschenkt wird.

20 Ich aber zog es vor, in weiter Entfernung von der Heimat zu weilen, als dass man sagte: Berekāt hat, was ihm an Ehre zukommt, für Nichts geachtet.

21 Und überall können Männer ihr Leben fristen; aber für die Güter dieser Welt sorgt Einer, dessen Gaben reichlich sind.

22 Und wenn ich sagen würde: <lasst mich meines Weges gehen>, denn

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

ich bin ein junger Mann, der ins Unglück geraten ist und dem die Trennung nicht leicht wird .....

23 Vielleicht wirst du an mich denken, wenn du in eine schwierige Lage kommst und die Herden eilig eingetrieben werden von den Weideplätzen draussen.

24 Und du wirst an mich denken, wenn in Feindesland das Aufflammen des Pulvers losgeht .....

25 An einem Tage, welcher mit seinem undurchdringlichen Dunst der dichten Nacht gleicht; dann sausen die Reiterscharen hin und her wie Schwalben.

26 Und es ist, als ob die Lanzen, mit denen Diese und wir auf einander einstechen, Brunnenseile mit langen Zügen wären.[a]

27 Und die Federn der Lanzen <kämpfen miteinander>, wie die Raben eines Misthaufens, die sich über einem Aas, das zwischen den beiden Semīm liegt, versammeln.

28 .....

29 Und das Klingen der den Pferden umgehängten Glöckchen in Folge ihres harten Falls ist wie das Getöse eines Donners mitten aus den Wolken heraus.

30 Ich selbst aber sitze auf einer schlanken [Kamelin] ....., <einer grossköpfigen, mageren, goldfarbigen> mit grossen Bugen.

31 Einer mit langen Schenkelknochen, weiten Spannen; sie hat einen Hals wie ein Hahn .....

32 Und ich habe auf ihr einen <Sattel>, einen Panzer und einen Helm, und in meiner Rechten ein glänzendes Schwert, das zum Schutze dient.

33 Nebst einer <zehn Spannen langen> [Lanze], an der eine bläuliche scharfe [Spitze] ist, die im Dunkel der Nacht wie ein Stern glänzt, eine durchbohrende.

34 Und wenn die Spitzen der Lanzen [sonst] über Durst klagen, so trinken mein Schwert und meine Lanze vom Blute der Feinde.

35 Ich aber sage, mich anschliessend an einen alten Vers, den ich einst hörte, wie der Temimit zu seinem Freunde sprach:

36 Wenn ein Freund dich seine Abneigung fühlen lässt, so lass ihn Abneigung fühlen; auch wenn die Gaben, die er spendet, noch so reiche wären!

37 Zeige ihm, dass du ihn leichter entbehren kannst, als er dich, und sei nicht verzweifelt, selbst wenn seine Kamele .....!

38 Und wenn mich von Seiten eines Verwandten die Hunde anbellen und seine Skorpione <aus Hass> an mich herankriechen,

39 so entferne ich mich von ihm vermittelst der Hüften der Reitkamele, und diese tragen mich nach einer Bodenerhebung, deren Füchse laut kläffen.

40 Zur Zeit, wo die Gemini am Himmel stehen, wo die Kieselsteine erhitzt sind, wo sich die Käfer unter die Beine der Kamele flüchten.

---

[a] Die Lanzen werden vorgestossen und zurückgestossen, wie die Eimer eines Brunnens. W. — Wenn Beduinen zu einer grossen Cisterne kommen, werden oft zwanzig bis dreissig Eimer hinuntergelassen, so dass sich diese, auf- und abwärts gehend, im Schachte drängen. (Notiz). — Vgl. Antara's Muallaka V. 66.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

41 Und ich habe Dies gedichtet, während die Reitkamele <mich wegtrugen> von dem Verläumder und den Feinden, und viele Sterne am Himmel standen.

Als Anhang folgen hier die Verse, welche die Wetzsteinsche Recension allein aufweist (s. Teil I, die Noten auf S. 133).

25 Suche dir die schwierigen unter den preisenswerten Eigenschaften zu erwerben, so wirst du vielleicht damit zu hohem Ruhme kommen, denn das Geschick ist unwiderstehlich!

26 Zeige den Neidern gegenüber nur Festigkeit. Die Mehrzahl der Neider eines edlen Mannes findet sich freilich unter seinen eigenen Verwandten.

27 Und wenn Einer das Schwert vorschickt und den Stock zurückhält, so verscheucht er die Sorge und bleibt abgesondert von seinen Verwandten.

28 Wenn aber einer das Schwert zurückhält und den Stock vorschickt, so gerät er in Schmach, die sich ihm auf den Nacken setzt.

32 Der Tod eines edlen jungen Mannes in irgend einer unfruchtbaren Öde, die fernabliegt von den Menschen, und die nach allen Seiten hin leer ist,

33 der steht einem Manne besser an, als sich aufzuhalten in einer Ortschaft, in der er [unter dem Drucke] stöhnt, und wo die Schmach sein Zeltnachbar ist.

34 Du wirst finden, dass der Sang des Berekāt ..... ist; aber man darf nicht sagen, Berekāt habe seine Ehre gering geachtet.

62 (nach H übers.)

Maschān, ein Häuptling der Anēse reiste nach el-Hasa, weil er bei Muhammed el-Örēir Anspruch auf ein jährliches Geschenk hatte, das er zu seinem Unterhalte brauchte und das fünfhundert Thaler für Bekleidung und fünfhundert Thaler für Nahrung betrug. Unterwegs besuchte er den Dichter Abu Anga aus el-Hasa. Zu Diesem sagte er: „O Abu Anga! Ich will an dich eine Kaside richten; wenn du eine gute Antwort darauf dichtest, so soll das, was mir von Muhammed el-Örēir zukommt, dir gehören.“ So dichtete nun Maschān el-Haddhāl, Schech der Anēse:

1 Holt mir mein Tintenfass und die Schreibrohre! Ich will die Worte, die mir gefallen, niederschreiben;

2 Verse, die einer Schnur von Smaragden gleichen, oder von Chrysolithen, die schimmern, wenn man sie fasst.

3 Verse, deren Inhalt nicht Liebesthorheit bildet, und nicht eine Schöne, die am Anziehen des Nasenringes Gefallen findet.

4 Ich weinte; Thränen entströmten meinen Augen, und meine Leber wollte vom Essen, das mir sonst schmeckte, Nichts wissen.

5 Ich bin unwirsch und habe keinen Genuss am Essen, und meine Augen wollen vom süssen Schlaf Nichts wissen.

6 Ich beweinte Freigebige, Treffliche, Scheche, die an der Spitze standen und die ..... <leiteten>.

7 Und unüberwindliche, tapfere junge Männer, an deren Lanzenenden Straussenfedern befestigt waren.

8 Sie machen den Feind aus jeder Wohnstätte <weichen> und reichen ihm die Bitterkeiten heisser Coloquinthen zum Trank.

9 Und <Niederlassungen>, in denen kein Verläumder wohnte und in welche Hurenkinder niemals Eingang fanden.

10 Hochherzige, die alle edlen Charakterzüge an sich tragen, die, wenn sie Etwas versprochen haben, ihre Zusagen ganz erfüllen.

11 Die Beschützer der Clienten, kräftige Stützen für die, welche in ihrer Nähe wohnen, Leute von <hohem Ruf>, mit weiten Zielen.

12 Leute, deren Schläge die Feinde gewaltig treffen; Leute, deren Schüsseln gross sind, <Leute von hoher Stellung>.

13 Alle die sind dahingegangen, und die Welt ist über sie hinweggeschritten; die Spuren ihrer ruhmreichen Thaten sind nur noch wie Traumbilder.

14 Und die jetzt noch, in unsrer Zeit lebenden Menschen sind nur Namen, die auf frühere Namen zurückgehen.

15 O du, der du von mir Abu Anga Botschaft bringst, ihm, der sich in dringenden Nöten als mein Freund erweist,

16 und der mir in Liebe zugethan ist, Abu Husain, und der mich nach allen Seiten hin in seinen Schutz nimmt!

17 [Ich sage ihm meinen] Gruss; aber dabei habe ich auch zu klagen über das Nichtworthalten der Menschen, das ich erfahren habe.

18 Acht Charaktereigenschaften sind es, auf die sie versessen sind, und fünf[a] sind es, die sie ganz haben verloren gehen lassen.

19 Die erste besteht darin, dass das richtige Betragen unter den Menschen geschwunden ist; es lässt sich nicht erkaufen, und wenn es auf den Markt käme, würde es teuer bezahlt werden.

20 Die zweite besteht darin, dass die Verstandeskräfte abgenommen haben, und kein <Dieb> auch nur ein Dritteil davon findet.

21 Und die dritte besteht darin, dass derjenige, welcher Gutes thut, nur Schlimmes und Tadel als Dank erntet.

22 Und die vierte besteht darin, dass das Geschwätz der Leute bloss Falschheit, Täuschung und Verleumdung enthält.

23 Und die fünfte besteht darin, dass man keinem Freunde mehr trauen kann, schiene derselbe noch so aufrichtig und gescheit.

24 Und die sechste besteht darin, dass das, worin man heut zu Tage Ruhm sucht, schöne Kleider sind und Schlafen auf üppigen Betten.

25 Und die siebente besteht darin, dass man den Geizhals in hohen Ehren hält, und vor dem, der viel Hab und Gut besitzt, sich rasch vom Sitze erhebt.

26 Wenn er auch [sonst] gleich einem Stier wäre, der an die Schöpfmaschine angespannt ist, so ist er doch in den Augen der Menschen wie.....

27 Und die achte besteht darin, dass man sucht, nur recht viele Reichtümer zu gewinnen, während es doch Hab und Gut giebt, das Einem nur Vorwürfe einträgt.

28 Denn Hab und Gut, das man nicht dazu braucht, um damit hoch-

---

[a] Der Mensch besitzt dreizehn Haupteigenschaften OGl.

herzig gegen die Freunde zu sein, von dem ist gar nicht zu reden; es ist als nicht vorhanden zu betrachten.

29 Und die neunte besteht darin, dass der, welcher mit Lügen umgeht, fröhlich weiter lebt, während der, welcher die Wahrheit spricht, in Schaden gerät.

30 Und die zehnte besteht darin, dass es mit den charakterfesten Leuten aus ist und das Schicksal <in harter Weise> über sie kommt.

31 Und die elfte besteht darin, dass die Menschen keine Energie zum Guten mehr haben und sich nicht gern auf schwierige Unternehmungen mehr einlassen.

32 Und die zwölfte besteht darin, dass die Menschen neidisch und bösartig sind, <in ihrem Inneren gleich Wölfen, die nur dem Frasse nachgehen>.

33 Und die dreizehnte besteht darin, dass ....., und bei den Leuten Lüge herrscht und Mangel an Pflichtgefühl.

34 Die Leute sind schäbig mit ihrem Hab und Gut und in dem, was sie thun; niemals benetzen sie den <spitzen> Säbel [mit Blut].

35 .....; aber gegenüber schwierigen Lagen mit losem Gürtel [unvorbereitet].

36 ..... Wahrlich, alle Mannestugenden sind bei diesen Elenden verloren gegangen!

37 Man hat die Hochschulen zu Grabe getragen und spricht nicht mehr von ihnen.

38 ..... aber das Andenken an das Gute ist unzerstörbar.

39 Wenn die Eigenschaften der trefflichen Leute aufgezählt werden, muss auch Abu Sodūn an seiner Stelle aufgezählt werden,

40 Weil er mit seiner Habe freigebig umgeht und die Gäste bewirtet, während elende Leute mit dem Darreichen von Nahrung geizen.

41 Seine Hand ist nie geschlossen; er nimmt stets Lasten auf sich und spendet reichlich, was er von ..... <heimtreibt>.

42 Muhammed; wie er ist in unserer späten Zeit nie ein Helfer aufgetreten; Das schwöre ich.

43 Sein Eigentum hinterlässt er nicht reichen Leuten als Kapital, sondern beobachtet alle Eigenschaften eines Braven.

44 Ich will dieses mein Schreiben schliessen; was sagst du nun dazu? Über den Auserwählten aber rufe ich das beste Heil.

63 (nach H übers.)

Ihm antwortete Abu Anga Muhammed:

1 [Ich rufe] Willkommen, sovielmal als Blitze in den Wolken zucken und von ihnen die dichte Finsternis erhellt wird.

2 Und sich unter Donner ein Regen ergiesst und herabströmt und die Blütenknospen zu Blumen entfaltet;

3 Und ein Bach daraus wird, der fortreisst, was ihm im Wege steht, und der Bach über die Ebene und das Gestrüpp überströmt.

4 Und als sich die Oberfläche des Bodens davon mit Blumen schmückt, sodass von ihm ein Duft ausströmt wie von damascenischem Moschus.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5 Sodass gleichsam <Teppiche> darüber ausgebreitet sind, oder hoch im Preise stehende geblümte Stoffe.

6 . . . . . die schwachen und abgemagerten [Tiere], und Klein- und Grossvieh werden dorthin getrieben.

7 O Willkommen und Gruss, sovielmal als Turteltauben klagend girren,

8 einem Briefe der mir von Seiten eines Freundes zukam, eines, dessen mütterlicher Oheim edel, und dessen väterliche Oheime von hoher Geburt sind!

9 Es stand für mich darin Rede und Gruss; er weckte mir Erinnerungen und rief eine Gegenrede hervor.

10 Ich legte [das Schreiben] auf Kopf und Augen und <begrüsste> und küsste es sofort.

11 Es war vor meinen Augen, als ich es erblickte, betrachtete und die Siegel löste, gleichsam

12 was ein Hemd Josephs für die Augen seines Vaters war; als er daran roch, wurden seine Augen aufgethan, und er konnte sich erheben.

13 Als ob ich ein König wäre, dem Hadschr gehört nebst Bahrein und dem Gebiet des Imam;

14 und mein Siegel aufdrückte und daselbst frei schaltete und waltete; [dies Alles] in Folge der <Sehnsucht> und des Liebeskummers, die ich gefühlt hatte.

15 Und nicht bloss so war meine Freude daran, sondern noch stärker; und Gott weiss ja, wie es mit allen Dingen steht.

16 Damit genug! Und du, der du meine Hoffnung, meine Reserve für die Zukunft bist, und die Stelle, wo ich darauf rechnen kann, Tränke zu finden, wenn ich durstig hinkomme!

17 O du, der du den <Fremden> schützest vor seinem <Gegner>, und bei dem der <Gegner einkehrt, um sich vor Tadel zu bewahren>!

18 So beklage dich doch nicht! Wahrlich, du hast mein Herz mit Sorgen erfüllt und hast ihm weitabliegende <Ziele> vorgesteckt.

19 Und hast mich stutzig gemacht und mir Dinge ins Gedächtnis gerufen, mit denen ich mich bisher nicht beschäftigt und die ich bei Seite hatte liegen lassen.

20 Es ist nun eine Zeit, in der es den Verständigen schlecht geht und in der sich die Thörichten . . . . . wohl befinden.

21 In welcher der Edelfalke nicht weiss, wie er sich Nahrung verschaffen soll, während <scheussliche> Aasgeier sich satt fressen.

22 Die Männer, von denen du redest, sind alle nach verschiedenen Seiten auseinandergegangen; wir sind am Leben geblieben wie männliche Strausse.

23 Und <eine Zeit ist vorüber> mit den aufrichtigen Männern, solchen die bereit sind, gute Thaten zu verüben, tapfere.

24 Die Leute wenden Betrug und List an, selbst wenn sie Einem Versprechungen mit starken Eiden gegeben haben.

25 Sie gleichen der Fata Morgana, die man in der Ferne erblickt; aber man bekommt Nichts zu trinken, wenn man durstig [an jene Stelle] kommt.

26 Unter den Kleidern tragen sie menschliche Leiber, aber sie sind wie Ochsen, abgesehen davon, dass sie sprechen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

27 Kein Freund kann hoffen, dass sie ihm nützen, und keiner, der mit ihnen umgeht, ist sicher davor, dass sie ihn nicht täuschen.

28 Wenn ich sie vergleiche, so muss ich an deine Eigenschaften denken, die zu den ihrigen absolut nicht passen.

29 <Bewahre> Gott, dass ich es mit irgend Jemand von ihnen halte! Es mit Gott zu halten ist das Beste, was man thun kann.

30 Nun denn, o du Vater eines Berühmten, der genannt wird, wenn der Pulverrauch von allen Schützen sich erhebt,

31 und wenn die Hiebe fallen auf Diese und Jene, und von den Pferden dichter Staub aufwirbelt,

32 und o du Ritter der Kamele der geschmückten [Mädchen], wenn sie die Schleier von ihrem Haupte fliegen lassen!

33 So lies aus, was dir an [den Menschen] deiner Zeit gefällt, sonst lass sie gehen, und lass dich nicht auf Dinge ein, die unerreichbar sind!

34 Wenn du dich in der Welt umblickst, so findest du schreckliche Dinge bei <Hāmi und Sāmi>.

35 Wo sind die Heiligen und die Frommen, die in der Finsternis der Nacht beteten?

36 Und sieh doch hin, wo Kisra und ..... geblieben sind! Sein Reich ist dahingegangen und sein Wohnsitz liegt in Trümmern.

37 Und sieh doch zu, wo nun Scheddād und Ad sind, denen einst das Glück lächelte und im vollsten Masse günstig war!

38 Und B. el- .... nebst Muhanna, und derjenige, der die schönen Zelte errichtete.

39 Und sieh doch zu, wo Samil und der Kaisar und Hmūd ibn Dawās ed-Dahāmi geblieben sind!

40 Und wie steht es mit der Nachkommenschaft Orēirs, Muhammeds und Mādschids und der deinigen, o du edler Falke!

41 ..... wäre nicht Muhammed Abu Sodūn .....

42 Ich will dieses Schreiben schliessen; was sagst du nun dazu? Dem Auserwählten das beste Heil!

Anhang. Verse des Diwan.

2 Mit dem Grusse eines in seiner Liebe aufrichtigen Freundes, der, o Husēn .....

7 Etwas nach Mittag legte er es in meine Hand; da stand ich vor Freude ganz verwirrt auf, und .....

13 Es ist mir von dir ein Schreiben zugekommen, <das mich aus der Fassung brachte>; du erwähnst darin dahingegangene Helden,

15 und vergangene Zeiten, da es sich gut leben liess, in welchen ich die Erfüllung meiner weitgehendsten Wünsche erreichte.

16 Sie sind vergangen, gleichsam wie nächtliche Träume, wie Visionen der Augen im Traume.

17 Möge es dir gut gehen, o Freund, und Gott dich schützen! Das ist nun einmal die Art und Weise der Tage und Jahre.

22 Sie sind alle dahin, und haben Nichts hinterlassen, als ihre guten Werke, und unter allen Menschen verbreiteten Ruhm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

23 <Und Leute, die unter ihrem Schutze als Vorhut vorangingen, die bedrohlich waren, wenn sie zusammen gegen den Feind zogen>.

24 Und wenn das Reden über diese Dinge nicht zu lange dauerte, würde ich dir noch Viel davon erzählen; aber nun sei's genug!

32 Mögest du leben um dessentwillen, was du sagtest und klagtest, und möge Gott dich beständig in hoher Stellung erhalten!

64

Mohsin el-Hassāni richtete an Sirdāh, den Vater des Obēdallah und Schech der Beni Chālid, folgende Kaside:

1 O ihr Reiter, die ihr bestiegen habt gut laufende [Kamelinnen], trabende, über deren Störrigkeit man Klage führt, Dromedare, die, wenn ihnen von Neām aus die Last aufgeladen wird, nach zwei Nächten in der Frühe bereits in Hadschr anlangen,

2 Dromedare, <flüchtige>, ... <bewegliche>, welche die Wüsten mit weiten Distanzen durchmessen; wenn sie vom Durchwandern der Steppen abgemagert sind, so sind die weiten Entfernungen für sie nur eine Spanne und ein Abendspaziergang!

3 Eilige, die nach einer Nachtreise noch . . . . . sind; mit Frühlingskräutern gefüttert unter dem Schutz von lauter <Edlen>, zwischen Towīl und Damch oder el-Kmūm, in einer öden Steppe, wie sie jedes erholungsbedürftige Tier gern hat.

4 Mit grossem <Rumpf>, mit gelenkigen Beinen, mit schön gebogenen Bugen; solche, deren Abendziel weit entfernt ist; sie gleichen den . . . . . sich erhebenden Wolken, besonders wenn sie von hinten der Westwind treibt.

5 O ihr Leute, deren Kamele die Troddeln hoch aufwerfen, schön geschwungene Buckel haben und mit allen Sattelgeräten ausgerüstet sind; von einem Landstrich, der zwischen den hohen Hügelrücken liegt, brecht auf, wenn ihr seht, dass die Morgenröte anbricht!

6 Beladet edle alte [Kamele], welche Bogen gleichen! Und wenn ihr dann die mit krummen Sattelhölzern bestiegen habt, so wartet auf mich so lange, bis ich gehe und ein Schreiben hole, das mit der Spitze des Rohres auf ein glänzend weisses Blatt geschrieben ist!

7 Einen Gruss [bringe ich dar], der süsser ist, als die angenehmsten <Aromata>, und duftender und weiterhin wahrnehmbar als wohlriechendes Aloeholz, oder Ambra, das von dem Orte, wo es sich findet, ... , im Besitz eines Händlers, der nach Gewinn strebt.

8 Und süsser als Süsstrank, besonders wenn er gemischt ist, und wohlschmeckender als die Milch von jungen, gross gewachsenen [Kamelinnen] und zarter als die Rede feiner Mädchen und anmutiger als der kühle Westwind und <kostbarer> als Wein.

9 Und stärker duftend als ein Blumenbeet, das herrlich dasteht in einem Thalbett mitten in einer Einöde, deren Boden die Wanderstämme nicht betreten haben; da die Morgenwolken so viel Regen darüber ergossen haben, übertrifft sein Duft, wenn er sich verbreitet, den des Ambra.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

10 Freigebig[a] gegen den, der im Kampfe <die schwere Last kaum tragen kann>; der Beschützer der Stuten . . . . . ., deren Hals keinen Schmuck trägt; der Alles auftragen lässt, was er besitzt, der Alles auf sich nimmt, was die Umstände erfordern; der Hort derer, die verletzte Füsse haben, das Ideal der Gäste, ...

11 Einer, der freundliche und kostbare Worte spricht, die Zuflucht der Schutz suchenden, ein Umgänglicher, und einer, der denen, welche ihn um Gewährung ihrer Wünsche bitten, ...; einer, der grosse [Kamele] schlachten lässt zur Zeit des Regenmangels.

12 O du Beschützer eines Jeden, der Furcht hat! Liebst du denn auch? O du Hort der Verliebten! Wie denkst du über eine von den Schönen mit straffen Brüsten und hohen Hinterbacken, eine verzärtelte, elegante, die so hübsch spielt?

13 Sie ist noch ganz unerfahren; noch ist vordem ihr Mund nicht geküsst worden; und auch ich liebte nicht und kannte keine Liebestollheit. Bei der Wallfahrt, beim Platze des Saï, bei der Kaba und ihrem hohen Range: wahrlich sie behandelt mich hart, weil . . . . . .!

14 Die Thränenwinkel meiner Augen waren feucht ob meiner Verliebtheit, nicht aus Liebe zur <Kibla> und nicht aus Liebe . . . . . Und heute sind es für mich nun schon drei <volle> Jahre. O du, der du den Tapfern unter den Feinden in der Schlacht tötest!

15 Ich <laufe> und schwinge mich auf die Warte der Liebeslust, dort steige ich hinauf, dann klage ich wieder wie eine Taube über die Trennung von der Liebeschmachtenden; wenn ich dann das, wie ich insgeheim thue, vor den Bewohnern von Warga verheimliche, so wird an mir das ausgiebige Weinen, wenn die Thränen strömen, zum Verräter.

16 Sie ist noch ein kleines Kind; ihresgleichen ist noch nie gesehen oder erlebt worden; ihr Speichel ist köstlicher als Wein, Rauschtrank oder Honig. Noch keine Wange wie die ihrige ist von mir erblickt oder überhaupt je gesehen worden, und unter den Wohlgerüchen habe ich noch keinen gerochen wie den, der von ihr ausgeht.

17 Es giebt nichts Prächtigeres, nichts Eleganteres und Anmutigeres als <meine> Gazelle, wenn sie mit ihrem duftigen Busen einhergeht und herkommt. Ich liebe keine als sie, mag von keiner wissen und keine mir aufdringen lassen, wenn auch meine Augen der süsse Schlaf flöhe.

18 Sie hat Augenbrauen, die dadurch, dass sie mit einander verbunden sind, besonders schön sind, und weil sie so hohen Wert besitzt, lehrte man sie den Koran.[b] O hätte sie mit ihren blanken Vorderzähnen, mich doch gelabt, sie mit dem dichten Haar, das ihr über den Rücken herabwallt!

19 Perlen, von deren Glanze selbst das Meer erstrahlt, wie Viele giebt es, die <dieselben gerne haben>! Ich gratuliere euch zur Liebesvereinigung mit einer . . . . . und ich <preise> die Liebesvereinigung mit einer deinesgleichen.

20 Sie hat ganz schwarze Augen gleich den Augen einer Gazelle, und

---

[a] Er meint damit seinen Freund OGl.

[b] Dass man ein Mädchen den Koran, respective überhaupt lesen lehrt, kommt selten vor OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

die Burgen der Liebe zu ihr <sind> im Innersten meines Herzens <aufgebaut>. Ihre Wangen sind wie Rosenblüten und ihre Zähne wie .....; wie ein Regenguss fallen die dichten Locken herab.

21 Ich ass schon Candiszucker und ass reinen Honig; aber noch nie habe ich etwas Süsseres gekostet als den Speichel Selmas. O mein Auge, weine! Vielleicht wird von deinen Thränen die <Hitze des brodelnden Kessels meiner Liebesglut gekühlt>.

22 Ein Kind reichte mir von seinen Schneidezähnen einen Labetrunk und zückte aus seinen Augen gegen mich das Schwert ..... Und wenn sie ihre dichten Ringellocken auflöst, so girrt die Taube der Liebessehnsucht im Schatten der Wonnen.

65

Es richtete ein Gewisser eine Kaside an einen seiner Freunde Habīb ibn Chamīs:

1 O mein Lieber! Beachtetest du nicht damals, als die Beduinen die rötlichen und weissen Kamele sattelten,

2 die Thränen, die meinen Augen wie aus Morgenwolken entströmten? Blühende Beete auf meinen Wangen wurden davon getränkt.

3 [Die Thränen] brannten so heiss, dass sie harte Steine geschmolzen hätten; im Innersten meines Herzens loderten davon die Flammen empor.

4 Sie <blieb unverdrängbar> in meinem Herzen, damals als das Weiterziehen öffentlich bekannt gemacht wurde und die Lastkamele dumpf brüllten.

5 So ungern ich es sah, ... nach der rechten Seite des Landes, [sitzend] auf den jungen trefflichen Lastkamelen.

6 Sie selbst zog mit den Arabern weg unter die anderen Beduinen; und ihrem Kamele folgten alle anderen Lastkamele.

7 Am Tage, da die Trennung und die Abreise stattfand, antwortete sie mir nicht, sondern sagte bloss: Gott möge deiner gedenken!

8 Ich aber folgte ihnen mit den Augen, welche der Schlaf floh, aus denen Güsse strömten wie aus Wolken.

9 Es sprachen zu mir die Tadler: Was .....? Deinesgleichen [wird doch nicht], und er wird doch nicht verzweifeln, während Andere ausser sich kommen.

10 Ich sprach: Ich habe längst entsagt, mich auf weiche Kissen zu legen; o du, der du mich tadelst, so bin ich völlig entschuldbar!

11 .....

12 Klugheit ist von ihr gewichen; ihr Verstand hat keinen Lenker, und die Allergescheitesten verstehen .....

13 Wie ein kleines Kind in der Wiege spielt mit mir die Leidenschaft, sodass ich in die [Mädchen] mit süssen Lippen, die wohlbeleibten, verliebt bin.

14 In die Betrügerischen, die Mörderinnen, die Widerspenstigen, die Unheilstifterinnen, die Undankbaren, die Hochmütigen.

15 Ihrerwegen ist mein Herz ausser Fassung und aus den richtigen Gleisen gekommen — o ihr Verliebten — und habe ich den Becher der Bitternisse geleert.

16 O ihr Verliebten! Hütet euch und haltet euch ferne davon, einen Becher zu leeren, in welchem ein trüber Trank ist!

17 Diejenigen von euch, die gescheit sind und auf dem richtigen Wege sind, mögen ja nicht die begangenen Wege, wo Gefahren lauern, betreten!

66

1 Es war einmal einer, Namens Abu Schuēb; der war Schech in Anēse, Schech in der Ortschaft. Er hatte einen Bruder. Da starb der Schech und hinterliess einen Sohn; hierauf wurde der Bruder des Verstorbenen Schech, und der junge Mann wohnte als Waise im Hause seines Oheims. Er war ein tapferer und hochherziger junger Mann; zu Gespielen hatte er ungefähr fünfzig junge Leute, die mit ihm auf die Jagd zogen und ihn auch sonst begleiteten. 2 Diese rieten ihm: O Ibn Schuēb, warum bittest du deinen Oheim nicht, er möge dich mit der und der, deiner Cousine, verheiraten? Hierauf bat er ihn: „Lieber Oheim, gieb mir doch das Mädchen zur Frau!“ Der Oheim erwiderte: „Du bist willkommen! Aber es ist vorher noch Etwas zu erledigen.“ Hierauf beriet er sich des Nachts mit der Mutter des Mädchens; Diese aber sagte: „Wir wollen sie doch nicht einem jungen Manne, der als Waise bei uns wohnt, zur Frau geben.“ 3 Als der junge Mann erfuhr, was die Frau seines Oheims gesagt hatte, wurde er zornig, holte seine Stute und sein Reitkamel und verliess die Stadt, indem er aufgebracht war. Er begab sich nach Sūk esch-schijūch, und von da zog er zu Berekāt ibn Muttalib nach el-Huwēsa. 4 Als er vor Berekāt trat und ihn begrüsste, fragte Berekāt: „Bist du ein Mann von Bildung?“ Er antwortete: „Ja“. Jener sagte: „Wie so denn bist du <zu mir geführt worden und hast zu mir den Weg gefunden>, die wir doch jenseits zweier Flüsse östlich von den Hügeln wohnen?

α Ist die Lanze, mit welcher du uns besuchst, <lang>, oder ist sie von wenigen Spannen, und trägt sie vorn eine Spitze?

Da sang Abu Schuēb:

β Wahrlich, sie ist lang, und vorn an ihr ist eine doppelschneidige [Spitze], die wie ein Wassertümpel glänzt.

γ Ich selbst bin wie ein Edelfalke, mein Nest ist weithin sichtbar, und ich stürze mich nur auf Höhen und <Berggipfel> hinab.

δ Und ich kehre absichtlich nur bei Königen ein; ich kehre nicht ein bei Geringen, von niederer Rangstufe.

Hierauf dichtete Abu Schuēb in Bezug auf Berekāt esch-Scherīf Folgendes:

1 Ich flehe um Tau für die dürren Landstriche; möge der Regen der aufgehenden Virgo[a] wieder über sie kommen!

2 ..... anhaltend der Spritzregen der Wolken, in denen gleichsam gezückte Schwerter sind.

3 Wenn das Gewölk herannaht, so ist es, als ob an seinen Flanken eine

[a] Das betreffende Sternbild (Simāk) soll im Oktober aufgehen und Regen bringen. Nach freundlicher Mitteilung meines Kollegen Bruns stimmt die genannte Zeit zur Virgo, wenn der Aufgang bei Schluss der Nacht gemeint ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

<furchterregende Trommel wäre, wie sie bei den Heereszügen der Fürsten [üblich] ist>.

4 [Der Regen] bewässert einen Landstrich, dessen Gartenanlagen schlimmes Unheil betroffen hatte, sodass sie wie gänzlich kahles Wüstenland aussahen.

5 Nur <dass Etwas da liegt wie Schädel[a] mit schwarzer Stirn .....

6 [Dort liegt] ein Wohnplatz Hēfa's, zwischen Schītān el-Luwa, es-Sirr, ed-Dāhi und Mdschässel.

7 Als bei ihrem Stamme <Überfluss eintrat, gab es Soldaten und ..... nicht trächtiger Stuten>.

8 Und Reitkamele mit krummen Rücken und grossen Reichtum, sodass dort der Vereinsamte, in eine böse Lage Geratene, Sicherheit findet.

9 Wie manchen sittsamen Mädchen war ich dort zugethan, in den Tagen, da das Glück mir günstig war!

10 Wie lange haben sie dort <in der Heimat> mit mir Liebesspiel getrieben! .....

11 Wie lange <erweckten sie in mir Hoffnungen> und behandelten mich hart und diente ich ihnen in meiner Verliebtheit und behandelten sie mich als ihren Diener!

12 Als sie aber bemerkten, dass ich graue Haare bekam, wollten sie Nichts mehr von mir wissen; wenn einmal das graue Haar erscheint, lässt es sich nicht mehr ändern.

13 Heute jedoch willfahren sie mir in Nichts mehr, auch wenn ich ein mit prophetischer Sendung betrauter König wäre.

(14 Ich selbst will mich, Gott dafür dankend, dass sie Nichts mehr von mir wissen wollen, nun, da die Jugend vorbei ist und das höhere Alter einkehrt,

15 dem richtigen Lebenswandel hingeben, indem ich mich hinter den Vorbeter stelle und bei den Moscheeen, Gottes Nähe suchend, mich aufhalte.)

16 Es enthebt mich, dass ich ihrer weiter gedenke, eine Sittsame, in welcher die Schönheit Josephs in höchster Vollkommenheit erscheint.

17 Eine, deren Hinterbacken eine schöne Rundung haben, eine mit schlanker Taille; eine, deren Wangen Silberplättchen gleichen.

18 Eine mit dunkelschwarzem Augenstern und dem Auge einer einsamen [Gazelle] und roten Lippen und trockenen weissen Zähnen.

19 Eine von jedem Makel, der in die Augen springen könnte, Freie; eine, die ausdauernder ist, als alle hochklugen Leute.

20 Sie hat an den abendlichen Lustbarkeiten des Stammes nicht Teil genommen und ist nie, verführt von einem listigen Manne, des Nachts auf <Liebesabenteuer> ausgegangen.

21 Es war, als ob ich, damals als die Reisenden in ihrem Stamm sich zum Aufbruch gegen Osten <ungefähr gegen Sonnenaufgang> rüsteten, und den Herdentieren freier Lauf gegeben wurde,

22 und sie sich von der <sonnenbeschienenen> Thalkrümmung entfernten und trennten, indem der eine südwärts, der andere nordwärts zog,

---

[a] Der Erklärer behauptete, bei der Verteilung des Wassers gebe es oft blutige Köpfe und Totschlag. Unsicher; auch steht nicht fest, ob die Reihenfolge der Verse gesichert ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

23 als ob ich an jenem Tage Abschied nähme von einer ....., einer roten, strahlenden, die angezündet wird und leuchtet.

24 .....

25 ..... von dem Zahn einer ....., von der das Gift, welches sie speit, die Knochen auseinandergehen macht.

26 Ich forderte meine Genossen auf, wegzuziehen[a]; da <erhoben sie ein Geschrei>; jeder von ihnen zeigte sich mir willfährig und freundlich.

27 Und sie holten junge, Straussen ähnliche Kamelinnen herbei, welche die Brust dessen, der eine Reise zu einem Fürsten vorhat, des Davonziehenden, erfreuen.

28 Und [die Tiere] brachen auf, indem sie, meine Angehörigen verlassend, von den Landstrichen von Kasīm die Richtung nach dem Aufgangspunkt des Polarsterns einschlugen.

29 Ich selbst aber setze mich auf eine <rasche> [Kamelin], deren Hufe die harten Steine auseinanderstieben macht.

30 Sie ..... die geflochtene Halfter durch ihre unbändige Kraft, und meine Hand sucht sie zurückzuhalten, da sie, wenn die Reise angetreten ist, so eilig läuft.

31 Ich habe ihr dafür auferlegt die Schwierigkeiten einer Unmenge von wüsten, einsamen Steppen, in denen die Kamelinnen ermatten und erlahmen.

32 .....

33 Wenn sich meine Begleiter über die lange Dauer der Reise beschweren, und die Feigen, Trägen und Kleinmütigen schläfrig werden,

34 so unterhalte ich sie mit schönen Gedichten und seltenen Weisen und mit Geschichten von unserem gekrönten Herrn, dem <Sohne> Ali's.

35 Schliesslich <blieben> unsere Kamele, wenn man sie auch frei laufen liess, sowohl bei der Vormittags-, als bei der Abend- und Mittagsrast, <da>.

36 <Unsere Herzen konnten ruhig sein>, und wir brauchten uns des Schlafes nicht zu enthalten, auch wenn unsere Kamele nicht mit Stricken gefesselt waren.

37 So brachten sie uns nach der grossen Stadt, indem sie gänzlich heruntergekommen und mager wie Gerten waren.

38 So traten sie schliesslich vor den edlen Mann und knieten nach der langen nächtlichen Reise und dem Durchmessen der menschenleeren Wüste dort nieder.

39 Bei Berekāt, dem besten derer, welche von Häschim abstammen, dem Herrn, dem König, dem Helden, dem Entscheider.

40 Ein König ist er, der alle möglichen Tugenden in sich vereinigt durch seinen Hochsinn, seine Tapferkeit und Freigebigkeit.

41 Von Seiten seines Grossvaters Muhsin und seines Vaters Mubārek ist er die Krone der Könige, während sein Oheim der hochwürdige Ali ist.

42 Er erschüttert die Stellung der Türken in ihrem Lande; wo er sie sieht, tritt er sie zu Boden und tötet sie.

43 Wie manchen Kopf türkischer Soldaten hat er zwischen Suwēb und Wāsit den Löwen vorgeworfen!

---

[a] D. h. zu Berekāt zu ziehen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

44 Er schnitt ihre Zufuhrkarawanen ab, sodass in ihrem Lande ein Brotfladen um ein Silberstück nicht mehr erhältlich war.

45 Er ist der Führer jeder vom Propheten abstammenden <hochedeln> Schar; denn dem, was <er> ausführen will, kann Niemand widerstreiten.

46 Ihr Vorkämpfer ist er; wie manche Truppe hat er mit seinem Schwert schon in Schutz genommen, während der Feige sich verkriecht und davonläuft!

47 Tapferer als Antar aus dem Stamme Abs, tapferer als Amr und tapferer als der Ritter Ibn-asch-Schamal, der Held unter allen Helden.

48 Ebenso tapferer als Ibn-es-sibrikān und als der Mann, der die Ritter von dem Tränkplatz mit lauterem Wasser abschnitt.

49 <Noch gar nie> hat sich einer [wie er] in den Sattel gesetzt oder hat den Boden der Erde betreten, sei es ein Barfussgehender oder ein Beschuhter.

50 Deinesgleichen, o Berekāt, ist tapferer als Mādschid, mit dem glänzenden Schwert, schneidend, <der Anfacher der Kriege>, der Gewaltige.

51 <Mit solchem Beinamen wird Berekāt beehrt und mit Namen gerufen>, wenn die Pferde vor den Stichen der Lanzen rasch davoneilen.

52 Dann sieht man el-Hsēni, wenn die Leute [aus Angst] finster dreinschauen, sich ohne Zagen mitten in den Kampf hineinstürzen,

53 auf einer Stute mit hoher Croupe, einer raschen, oder einer ausgewachsenen, mit unversehrten Hufen, einer <ausgesonderten>.

54 Mögest nun du, der du die höchste Stufe des Ruhms erstiegen hast, im alten Glück auf lange Zeit hinaus erhalten bleiben!

55 O du Hochadliger, der du von Hochadligen abstammst, sowohl von der Fātima als vom Propheten selbst und vom heiligen <Ali>!

56 O du Sohn eines Mannes, bei dem das Reittier des Gastes Zeit hat, trächtig zu werden, sodass schliesslich das Junge spielend herumläuft, ohne dass er darnach fragt!

57 O du hoher Herr, der gegen den Gefesselten <edelmütig ist>, wenn derselbe im Gefängnis sitzt und tausend Pforten vor ihm verriegelt sind,

58 oder der grossmütig ist gegen den zu Boden Geworfenen, der nach einer <Niederlage> zurückgelassen wurde, mit zerbrochenem Fuss, und der weiss, dass er nun überwältigt ist!

59 Ich habe in Hoffnung auf dich mir schwere Schulden aufgeladen; wärest du nicht, so würde man mir kein Senfkorn geborgt haben.

60 Aber Schulden sind in unserer Zeit Etwas, wodurch man stark gebunden ist, o Herr! So nehme ich nun meine Zuflucht zu dir, um sie los zu werden.

61 So mögest du nun lange leben, gesund und wohlbehalten bleiben und <belehnen> und schenken, und frei schalten und walten in deinem Reiche!

67

Es war einmal ein Mann, ein Schech unter den Einwohnern von el-Hasa; derselbe hiess Suleimān el-Hmeli; über Diesen machte Muhammed ibn Msellem folgendes Gedicht:

1 Halte aus Klugheit Frieden mit deinem Freund und mache ihm keine

Vorwürfe, wenn er einen Fehltritt begeht oder in Bezug auf Etwas, was du [von ihm] erwartest, dahintenbleibt!

2 Nimm von ihm in Empfang, was sich bietet, und decke über seine Fehler einen Schleier, falls du überhaupt auf ein Verhältniss zu ihm Wert legst!

3 Und wenn du nicht gewillt bist, länger mit ihm Freundschaft zu pflegen, so schneide den Faden, der euch aneinanderknüpft, ab und hüte dich vor der Annäherung an ihn!

4 Wenn du deinen Freund <besuchst>, so sei unter allen Umständen <höflich gegen ihn; denn wen kannst du als deinen Freund finden, den du unhöflich behandelst?>

5 Wenn aber Jemand seinem Freunde einen Fehltritt nicht nachsieht, so bewirkt die eintretende Trennung, dass er ohne Freund bleibt.

6 Ein aufrichtiger Freund hat fünf wesentliche Pflichten zu erfüllen, die im Zusammenleben guter Menschen unumgänglich sind.

7 Wenn sein Freund ihn besucht, bewirtet er ihn gut; <wenn Jener ihn meidet, fragt er nach ihm>; wenn Jener einen Fehltritt begeht, verzeiht er ihm; wenn er in der Fremde ist, schreibt er ihm.

8 Und die fünfte besteht darin: wenn Jener zu dir kommt in <äusserster> Not, indem das Schicksal ihm übel mitspielt und seine Lippen . . . . . ,

9 so komm ihm mit allem Eifer und aller Eile entgegen! Denn vielleicht wirst du einst ihm für seine Gegendienste Dank abstatten, wenn dich ein Unglück trifft.

10 Erweisungen von Freundlichkeit sind ja unter braven Leuten nur ein Vorschuss, wie früher schon gesagt wurde und wie es die Geschichtsbücher zeigen.

11 Und wenn Jemand nach dem Masse seines Bedürfnisses Unterstützung erhält, ...

12 Der gute Ruf ist ja nur eine Spanne lang und breit; wenn er verloren geht, wer verschafft dir dann einen guten Ruf als Ersatz?

13 Hüte ihn vor Einem, der einen schlechten Menschen zum Oheim hat, einem Sklaven und Einem, der seine Augenbrauen runzelt, wenn er sieht, dass du auf ihn zustrebst.

14 Aber es gewährt ihn derjenige, dem die Beschützung des Himmels und der Erde und der Menschen insgesamt keine Mühe bereitet.

15 Er ist Der, in dessen Macht das Versagen sowohl als das Spenden liegt; bei ihm sind alle Güter der Welt, sind Hilfe und Zuflucht.

16 Er bürgt für Erhörung und befiehlt den Menschen, ihn anzurufen; und es wird ja gar nie eine Hand zurückgezogen, ohne dass sie von ihm gefüllt wäre.

17 Er lässt den Lebensunterhalt des Einen abhängig von dem Andern und <in der Hand des Andern> sein; und wenn er wollte, würde er mit seinen Gaben Den und Jenen reich und unabhängig machen.

18 Bei Allem, was er vorhat, zeigt er Weisheit; damit leitet er die Menschen nach seinem Willen.

19 Er giebt Reichtümer dem, welchen er liebt, und wer auf falschem Wege ist . . . . . .

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

20 Aber mit einem guten Charakter stattet er nur aus, wen er gern hat, und mit Ruhm bekleidet er bloss den, der ihn anzuziehen würdig ist.

21 Und nun o du, der du von mir an Suleimān ein Schreiben überbringst, das einen Gruss und ..... von Seiten des Verfassers enthält,

22 an einen Freigebigen, der alle Lasten auf sich nimmt in Zeiten der Not, wenn die Haken des Schicksals ihre Fänge ausstrecken,

23 einen Mann, der alle jungen Männer unter seinen Zeitgenossen in alle Himmelsgegenden durch Thaten des Edelmutes überragte, als sein Bart noch nicht sprosste,

24 einen Mann, bei welchem, wenn er freigebig sein oder ruhmvolle Thaten ausführen will, die Einflüsterungen zum Schlechten nicht ankommen.

25 Seine Hände wetteifern, Wohlthaten zu spenden; von der Zeit an, da ....., war er freundlich im Umgang.

26 Einer Wolke gleicht er, deren Guss, wenn es regnet, den Wüstenboden tränkt; einem Strome, der, wenn er <seinen höchsten Stand erreicht>, über das Ufer tritt und es mitreisst,

27 und einem Meere, auf dessen Boden, wenn es ruhig ist, Reichtum liegt; dem man sich jedoch nicht nahen darf, wenn seine Wogen sich brechen und zusammenschlagen.

28 Ich habe ihn gelobt, wie alle anderen Menschen, indem ich [stille] Wünsche hegte; die Menschen loben ja Niemand, ausser dass sie Wünsche hegen.

29 ..... in Hoffnung auf eine Wohlthat; derjenige, welcher das Wetterleuchten sieht, hofft auf die dazu gehörigen Wolken.

30 O du Freigebiger, der durch seinen Ruhm alle Mitlebenden überragt und dessen Geschenke jeden seiner Freunde beglücken!

31 Es beschattete mich von deinem Gewölk eine Regenwolke, deren Blitze längst erglänzten, aber deren Güsse noch nicht eintraten.

32 Wieder geht ihr Gewölk auseinander, sodass ich die Hoffnung darauf aufgeben müsste, doch noch strömt der Regen davon herab, sodass die Durstigen sich satt trinken könnten.

33 Wenn der Fliehende zurückkehrt und seine Waffen [im Blute der Feinde] tränkt, ...

34 Dem Verschuldeten nützt es auch Nichts, wenn ihm eine Weile Frist gegeben wird, falls ..... der Schuld eintritt und der Gläubiger in Not ist.

35 Den Schuldherrn befriedigt, sodass er, was ihm zusteht, nicht mehr einfordert, nur volle Bezahlung; so erweise dich freigebig gegen einen, den du .....!

36 Wenn nun einmal derjenige, welcher Schulden hat, notwendig bezahlen muss, bleibt ihm keine andere Möglichkeit, als Geld herzugeben und die Sache zu bereinigen.

37 <Zum Bezahlen der Schuld kann aber nicht gezwungen werden, wer arm ist>; dann ist er entschuldigt und keine Macht lässt sich finden, die ihn zwingen kann.

38 So sei nun, ohne dich weiter nötigen zu lassen, mit deinem Reichtum freigebig gegen Jemand, dem du versprochen hast Wohlthaten zu erweisen und der sehnlich darauf wartet!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

39 Und wenn nicht, so schicke ihm durch den Überbringer des Schreibens, wenn er dir dasselbe zugestellt hat, eine Entschuldigung, damit er <Rücksicht nehme>!

40 Denn eine triftige Entschuldigung in einem rasch geschriebenen Brief ist wünschenswerter als eine Hoffnung, auf deren Erfüllung man vergeblich harrt.

41 Und etwas Weniges, was die Not des Augenblicks, wenn auch nur zeitweilig, hebt, ist besser als eine grosse Gabe, die spät kommt, wäre sie auch noch so reichlich.

42 Und entschuldige es und sei freundlich gesinnt, wenn von Seiten Eines, der dir zugethan ist, dir gegenüber ein Fehltritt geschehen ist, unter dem Drucke der Schicksalsschläge!

43 Und wenn du fragst, wie es mir ergeht, so lies mein Schreiben; der Brief wird dir Kunde geben, wie es dem Schreiber ergeht!

44 Der Bote eines Mannes ist ja der Schlüssel zu dem, was er im Sinne hat; er wird von ihm Kunde geben, ohne dass du mit ihm redest.

45 Deinesgleichen kennt ja, wie es [mit mir] steht; so mögest du in Wohlstand bleiben, der von Gott vor allen Zwischenfällen bewahrt sein möge!

46 Gott möge uns zu Liebe dein Leben noch lange erhalten, und mögest du niemals .....!

68

Es war einmal einer, Namens Ibn Dschelek, er stammte aus dem Nedschd und war in es-Subēr ansässig; einmal, als er sich in Sūk esch-schijūch befand, träumte er, seine Cousine [seine Frau] sei gestorben. Da dichtete Ibn Dschelek über sie folgendes Gedicht:

1 Es besuchte mich am späten Abend ein Traumbild, das sprach: Wach auf, du <Böser>! Einer wie du sollte nicht schlafen.

2 Wenn du wüsstest, welche schrecklichen Dinge sich ereignet haben, würdest du auf zwanzig Jahre hinaus der Schläfrigkeit entsagen.

3 Ich sagte: He da, o du Feiner, ich beschwöre dich beim Propheten! O <Böser>, was hat sich denn von schlimmen Dingen ereignet?

4 Jener sprach: Gestorben ist die Schmachtende, die mit so vielem Liebreiz! Sie hat einen Becher ausgetrunken, in welchem ihr ein Todestrank bereitet war.

5 Ich sagte: Mögen schreckliche Unglücke dich <bedrohen>! Wer sagt es? Wer bürgt für diese <umgehende> Kunde über sie?

6 Er sprach: Ich traf am Sonnabend einen grossen Haufen Leute; an ihrer Hausthüre war ein Gedränge von zarten Frauen.

7 Es fasste mich ein Schreck und ich schickte einen Boten, um Erkundigung einzuziehen, um mir Gewissheit zu bringen.

8 Er sagte: Deine Freundin ist dahin; darüber ist nicht zu reden; Gott im Himmel hat ihr ein schönes Ende gewährt.

9 Als[a] die Geliebte zur Waschung hingebracht wurde und man ihr die Leichentücher zur Bekleidung zuschnitt, —

[a] Der Erklärer ergänzt hier: Ich habe es selbst gesehen, als ..... Dies macht Schwierigkeiten. Der Dichter selbst spricht erst V. 28.

10 da hörte ich, als man ihr die Fussspangen, die Ohrringe, die Neumonde und den Nasenring abzog, ihre Mutter

11 dich laut rufen und hörte sie sagen: O möchte doch Abu Wadha [noch einmal] ihr das Tuch vom Munde heben!

12 Man rüstete sie zu; dann luden sie angesehene Männer aus ihrer Verwandtschaft, teils mütterlicher, teils väterlicher Seite auf [ihre Schultern].

13 Es <fuhren> die wohlgehüteten [Weiber] wie von Sinnen <auseinander>, indem sie mit lautem Geschrei ihr Lebewohl und ihre [letzten] Grüsse darbrachten.

14 Und sie trugen sie nordwärts zum Betplatze, und die Angesehenen stellten sich alle mit gekreuzten Armen hinter den Vorbeter hin,

15 um Gott zu bitten, <dass ihr durch sein freundliches Entgegenkommen ein schöner Garten im Paradies als Aufenthaltsort zu teil werden möge>.

16 Und sie trugen die Geliebte südlich von ..... zu der Stätte südlich von Hasan el-Basri.[a]

17 Und sie machten für sie im Boden eine Grube so lang als ein Körper ist und gerade zwei Spannen breit.

18 Und es senkten sie hinab fünf tapfere hochherzige Männer, die für den hohen Abwesenden einstanden.

19 Als Kopfkissen gaben sie ihr statt des früheren weichen Seidenstoffes einen Backstein auf dem Boden eines <im lockeren Sande ausgemauerten [Grabes]>.

20 Über sie warfen sie <Steine von den> Erdhügeln und stellten die Leichensteine als Kennzeichen für sie auf.

21 Hierauf kehrten sie rasch wieder um in die Stadt hinein; die Liebesschmachtende aber liessen sie dort östlich von jenem Heiligengrabe

22 auf einem herrlichen weiten Gartenplatze, wo die Giessbäche <anprallen>, zwischen Ibn Sīrīn[b] und den hochedlen Gefährten [Muhammeds].

23 Wie ich selbst sah, kamen rasch die Gazellen, die in der Umgegend sich herumtrieben, zu ihrem Grabe, aus Zuneigung, um einen Besuch abzustatten.

24 Und die sonst so flüchtigen wilden Thiere <aus jeder Steppe verweilten> bei ihrem Grab, um sich daran zu <ergötzen>.

25 Und die Turteltauben girren von nun an klagend, wie Tauben girren.

26 Und die [in der Luft] kreisenden Vögel aller Art beschatten es, dort verweilend, ebenso wie die Wolken.

27 Es giebt Keinen, den in unserer Zeit etwas so Schreckliches betroffen hätte; wie könnten ihm die Augen zufallen, und wie könnte er süssen Schlaf geniessen? —

28 Da stand ich erschreckt auf und fiel ihm in die Rede: Halt inne, du Verfluchter, weiter zu reden!

29 O wie schade ist es um die Liebesschmachtende! O wie schade um die Gazelle der <Felshöhlungen>, um die mit hohen Hüften, aber am Gürtel Schlanke!

---

[a] Dass man das Grabmal Hasan el-Basris noch kennt, erfährt man aus Niebuhrs Reisebeschreibung 2, S. 222.

[b] Ibid. Anm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

30 O wie schade ist es um die Liebesschmachtende, die einem schwankend einhergehenden wilden Kamele[a] gleicht, mit geschmeidigen Schultern und gedrungener Statur!

31 O wie schade um meine Geliebte! Ich kann niemals auf Ersatz für sie hoffen! Von allen Weibern ausser ihr will meinesgleichen Nichts wissen!

32 Entschwunden ist die Hellglänzende, die Anmutreiche, ihrem Freunde und ruht nun in einer finsteren Grabhöhle.

33 Ich glaubte nicht, dass das Licht des Mondes aufhören könnte zu scheinen, und dass der Vollmond dann sogar in der Erde begraben werden könnte.

34 Wenn den Todesboten grosse Gaben von der Anmutreichen hätten zurückhalten können, so hätten wir, wenn es uns auch noch so viel gekostet hätte,

35 ihm ausgiebige Geschenke, bestehend aus vielem Vieh gebracht und keinen Preis für zu hoch erachtet.

36 O ihr, die ihr mich tadelt, lasst euer Schelten auf mich! Mit Allen, die mich tadeln, will ich brechen.

37 Wenn ihr, die ihr mich scheltet, Verstand hättet, so würdet ihr einsehen, dass bei einem Zustand, wie der meinige ist, kein Tadel am Platze ist.

38 Ich kann, da ich abgemagert und wie eine dünne Rute bin, kaum mehr aufrecht stehen; es sind nur noch mein Körper und meine Knochen übrig.

39 In Folge der Trennung von der Zarten zeigen sich an mir grosse Schäden; mein Körper ist abgemagert und ich bin wie vergiftet.

40 Wie kann Einer sein ganzes Leben lang mit Vorwürfen oder <guten Lehren, was er zu thun habe>, überschüttet werden, der so schwer erkrankt ist?

41 Ich habe keine Energie und keine Kraft mehr dazu, ein weiteres Jahr zu leben, als durch Gott, der bei solchen Verlusten meine Stütze ist,

42 der Mitleid fühlt, wenn sich Jemand zu beklagen hat, und dessen Güte sich rasch zeigt; ich habe Niemand als Gott; er hilft den Geschädigten.

43 Gott rufe ich an, ihn beschwörend beim Propheten und der heiligen Jungfrau,[b] bei der Sure der Weiber und des Sinai und beim heiligen Tempel.

44 Ich will mich in Geduld fassen, und dann wird dieses Leiden aufhören. Gedankt sei einem Allgütigen, der seinesgleichen nicht hat!

69

Abu Hamsa gehörte zu den Vornehmsten der Beni Amir, er lag im Streit mit seinen Vettern und dichtete über sie folgendes Gedicht:

---

[a] Die Kamele, welche sich verirrt oder verlaufen haben, sind gewöhnlich sehr mager OGl. — Die Agēl, mit welchen ich von Damascus nach Bagdad reiste, jagten zwei bis drei Tage, bevor wir Hīt erreichten, ein solches Thier, konnten es jedoch nicht einfangen. — Vgl. Doughty II, 239.

[b] Fātima, die Tochter des Propheten OGl.

1 O meine Freunde, lasst uns die Kamele zur Seite lenken! Ich will in ein Land ziehen, dessen Sandboden angenehm ist.

2 Eine Wohnstätte, an der die Spuren des Stammes, der sie einst bewohnte, verwischt sind; und deren Anblick, sowie mein Weinen über sie, schwer auf mir lasten.

3 Das Anschlagen der Winde hat ihr übel mitgespielt; so sind nur undeutliche Spuren <nebst> dem, was meine Klage hervorruft, übrig geblieben.

4 In der Richtung auf ed-Debē'a hin, das in Ghadasträuchern liegt, ziehen wir dahin, wo das Sternbild untergeht, <gegen die Gemini hin>.

5 Dort trieb sich meine starke Kamelin längere Zeit umher; da kam über mich ein Liebesweh, das tief im Innersten brannte,

6 von früh an, bis die Sonne, die den Vormittag über geschienen hatte, dem Untergange zueilte, und der Abend sie entführte.

7 Die Wohnstätte eines Mädchens mit hellglänzender Stirne, als ob sie ein Mond wäre, der in der dichtesten Finsternis sich bewegt,

8 oder eine auf einer Anhöhe befindliche Fackel, in der Hand dessen, der sie angezündet hat, oder ein Blitz, der aus einer <dichten Wolke> hervorstrahlt.

9 Und wenn sie lächelt, so zeigt sie trockene Vorderzähne, ebenso den schläfrigen Augapfel einer Gazelle.

10 Sie hat nie über ein triefendes [Auge] zu klagen, noch über eines, in das ein Gegenstand geraten ist, ...

11 Sie ist nicht von kleinem Wuchs; wenn sie dasteht, noch eine, deren Knochen [von Fleisch] entblösst sind, ...

12 Das Schicksal gewährte mir ein schönes Zusammensein mit ihr, <als>[a] sie sich entschloss .....

13 Das Geschick hat sie mir entrückt; so ist mir die <Hoffnung> entschwunden und das Seil der Hoffnung gerissen.

14 Und sie ist mit Beduinen weggezogen; es war, als ob ihre <Lastkamele> Palmen wären, in deren Wipfeln die Blütenkapseln hängen.

15 Ich kam zu ihr, als die Nacht bereits Tau hatte fallen lassen;[b] hinter mir her aber waren Löwen hörbar.

16 Ich hatte ein blinkendes, schneidiges und spitziges [Schwert] bei mir, das in meiner Rechten .....

17 O du, dem den Feinden gegenüber kühner Muth innewohnt! Du herrlicher Gefährte in stockdunkler Nacht!

18 .....

19 .....

20 Du hast mich nie anders gefunden, als reitend auf einer raschen [Stute] mit ..... Zügel, einer mit langer Halssehne.

21 Sie gleicht im Springen dem Gepard, nur dass sie hinter einem [auf dem Kampfplatz] Zurückgelassenen wie lahm ist.

---

[a] Viell. bis.

[b] d. h. als ein Drittel der Nacht vergangen war; Tau fällt übrigens im Nedschd nur während der Winterzeit OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

22 Ein untersetzter Mann kann sie unmöglich <aufzäumen>, wenn er neben ihr nicht auf einer Erhöhung steht.

23 . . . . . den Hass in meinem Innern.

24 Und was das betrifft, dass du behauptest, ich hätte meine Geliebte <verleitet>, so haben, bei Gott sei es geschworen, meine Augen . . . . . .

25 <Sonst würde ich die Anstrengungen eines Löwen für sie gemacht haben, um die Sache rasch abzumachen.>[a]

26 So frage doch die Tapfersten unter den Beni Sinān — denn Diese haben einen guten Ruf und sind im Wohlstande aufgewachsen —,

27 warum man meine Ehre schmäht und lästert, und wie weit es <gestattet ist>, meine Vorfahren zu schmähen!

28 . . . . . deinem Bruder, o Abu Menīf! <dichtend gegen mich Verse . . . . . und Schmähung>.

29 Denkt ihr nicht an die Schönen, als ihr sie im Stiche liesset? Sie standen in gutem Rufe und waren im Wohlstand aufgewachsen.[b]

30 Sie riefen euch zur Hilfe auf, indem der Schleier von ihrem Haupte wegflatterte, bald bei euren Namen und bald bei dem eurer Väter.

31 Ich machte, dass ihr euch von ihnen entferntet, ohne dass ihr auf sie Rücksicht nahmt; aus Furcht vor mir liesst ihr sie am Boden hingestreckt im Stich.

32 Und wie oft habe ich euch zurückgescheucht, wenn ihr euch den Lastkamelen nahen wolltet, wie durstiges [Wild] vom Tränkplatz zurückgescheucht wird!

33 Und habe euch mit Gewalt eurer besten Reiter beraubt, ...

34 Wenn du mir aber nicht glaubst, so frage Amir,[c] der den <Leibrock> trägt und das fuchsfarbige Füllen reitet!

35 Als ich ihn[d] im Engpass einholte, und er zu mir sagte: „Reite voraus <oder> zieh dich zurück, wenn du wünschest, dass ich dirs Dank wisse!“, —

36 da wandte ich die Lanzenspitze zur Seite, dann aber stiess ich sie dem, der die kastanienbraune Stute mit beschnittenem Schweife ritt, in die Brust.

37 Da wandten [die Rosse], auf ihrem Wege zurückkehrend, den Rücken, wie toll, mit Blut bedeckt an den Croupen.

38 Wenn du, o Vetter, einen stärkeren Familienanhang hast, so <brauchst du deswegen>, o Vetter, doch nicht meine Ehre abzuschneiden.

39 Die Hühner haben ja zahlreiche Küchlein, während die Edelfalken wenig Nachkommen erzeugen.

40 Wenn einmal in einem Nest ein roter [Vogel], der die Beine spreizt, aufwächst, so erscheinen neben ihm alle andern Vögel als [unnütze] Weihen.

---

[a] Da unklar ist, was zwischen dem Dichter und dem Angeredeten vorgefallen ist, so lässt sich schwer sagen, ob der Erklärer die letzten Worte richtig bezog: ich hätte Anstrengungen eines Löwen gemacht, sie rasch für mich zu gewinnen.

[b] Es lässt sich kaum entscheiden, ob der zweite Halbvers hier oder in V. 26 ursprünglich ist.

[c] Amir hiess der Bruder des Dichters; Dieser befand sich noch bei den Beduinen, welche früher die Freunde des Dichters gewesen, nun aber seine Feinde geworden waren OGl.

[d] Wen?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

41 Wir sind es, die Stand halten, wenn die Herzen erzittern; wir sind die Krankheit bringenden Kiesel, die auf die Feinde fallen.

42 Wir gleichen einer Sandschlange, die in einem Garten aufwächst, und deren Trank bloss aus dem Wasser des Taus und der Luft besteht.[a]

43 Deren Trank bloss aus dem Wasser des Taus besteht; <sonst geniesst sie Nichts>; und deren Augen glänzen wie <eine Kerze>.

44 Wir borgen unserem Nachbar gerne Etwas von unseren Vorräten, und wir borgen ihm ohne darauf zu rechnen, dass er die Schuld abträgt.

45 Wir sind es, die, wenn ein in unserem Schutze Stehender unsere Tapfersten schlägt, ruhig bleiben, aus Furcht, es könnte einer der Feinde Übles von uns reden.[b]

46 Und ich, Abu Hamsa, bin die Krone der Beni Amir,[c] ihr Ritter, der im Handgemenge berühmt ist.

47 Ich verkaufe mein gutes Recht nicht <um Etwas, was der Wind davon trägt>, auch wenn mein Körper noch so sehr .....

48 Wir verzichten darauf, nur Geringes zu erstreben; unsere Weiber wollen Nichts davon wissen, sich preiszugeben.

70

Es dichtete Sēd el-Orēir über seine Heimat:

1 Gott lasse ein Auge gesunden, das den Schlaf nicht kennt, und ein Inneres, das sich die sonst gut bekömmlichen Speisen aufzunehmen sträubt!

2 Das aufstöhnt wie die Kamelin stöhnt, welche ein Junges hatte und es nun unter seinen Gespielen nicht mehr vorfindet.

3 Und nun beweine ich einen Mann von entschlossenem Sinn; den das Schicksal zu Grunde gerichtet und dessen Blüten es geknickt hat.

4 Was meinem Herzen Kummer machte und mich in Erregung versetzte, war unter Anderm eine Taube, welche auf den Trümmerhaufen sitzend, girrte.

5 O Taube, so <klage> doch nicht mit weichen Tönen und setze dich nicht auf die Trümmerhaufen und Anhöhen!

6 Wenn sie wimmert, die eben erst ihr Liebchen verlor, — wie erst der, welcher alle seine Lebensgefährten verloren hat!

7 Denn ich bin nun schon seit sieben Jahren fern von meiner Heimat, indem ich alle Unbill des Geschickes, das mir ja so unfreundlich mitspielt, über mich ergehen lasse.

8 Wenn die Nacht eintritt und ihre Vorhänge herunterlässt, so entflammt ihr Sturm in meinem Herzen eine Feuerlohe.

---

[a] Es liegt vielleicht die alte Anschauug vor, dass, je länger eine Schlange kein Wasser trinkt, desto wirksamer ihr Gift sei. Vgl. Prym und Socin, Der neu-aramäische Dialekt des Ṭûr 'Abdîn, II. Teil. Göttingen 1881, S. 386; Maltzan, Reise in den Regentschaften Tunis und Tripolis. Leipzig 1870. II, 134.

[b] Nach dem Erkl.: Wenn ein Gast, der bei uns abgestiegen ist, unsere Tapfersten erschlägt (erschlagen hat?), thun wir ihm Nichts zu leide, weil wir die üble Nachrede fürchten, wir behandelten unsere Gäste schlecht.

[c] So hiess sein Stamm OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

9 Tag und Nacht sind beide für mich ganz gleich; mir geht kein Morgenrot auf, und ich erblicke keines.

10 Ich denke nur immer: wann zeigen sich mir die Sonnen, und wann zeigt sich mir eine Morgenröte und bricht ihr Licht hervor,

11 sodass ich das Glück hätte, die Verbindung mit der Geliebten und den Verwandten zu erreichen und dass schwere Sorgen, die sich in meinem Innern <häufen>, verscheucht würden?

12 Mit meinem Glück ist's aus, nachdem ich die höchste Stufe erreicht hatte; aber nun ist's mit meinem Glücke aus, und ich bekomme es nicht mehr zu Gesicht.

13 <Die Jugend> hat mir den Rücken gewandt, ohne mir Lebewohl zu sagen; von heute an aber <laufe ich ihr nicht mehr nach>.

14 Sie griff mir die Augen, die Zähne und hernach auch den ganzen Körper an; sie hat mir den Rücken gewandt und mir zum Ersatz <etwas Klägliches> geschenkt.

15 Mein Verstand läuft mir davon, wenn er der Zeiten der Jugend gedenkt; aber es nützt Nichts, dass er soviel Ach und Weh ruft.

16 Und nun also, o du, der du auf dem Sattel eines mageren [Kamels] sitzest, eines edlen, das rasch ist wie eine Schwalbe, und dessen Troddeln hin- und her schwanken;

17 das gewohnt ist, die Wüsten zu durchmessen und zu durchziehen; eine Nacht, in der es noch in die Dunkelheit weiter marschiert, <empfindet es nicht als drückend>!

18 Nimm einen Brief mit von Seiten des leidenschaftlich Ergebenen, dem es so schlecht erging, seitdem seine Bekannten Nichts mehr von ihm wissen wollten!

19 Und wenn du nach Hadschr gelangst ..... in das Fort daselbst, so wirst du südlich davon unser Zelt mit seinen Pfählen finden.

20 Gott möge über jenes Zelt Regenströme fallen lassen, auch wenn seine Bewohner mir ihre Zuneigung nicht zeigen!

21 Leuten zu liebe, die in <seiner Nähe> wohnen, edlen, freigebigen, herrlichen Männern.

22 Und wenn du dann zu Leuten kommst, und von ihrem Ruhme hörst, Leuten, deren Rang viel höher ist, als der aller übrigen Menschen,

23 so [wünsche ihnen] Heil für jegliche Zeit und Stunde, sovielmal als der Wind weht, indem er den Sand mit sich nimmt!

24 Weh ein Mal über das andere! <Wenn nur> meine Liebe erkaltete! Und wenn ich auch Weh rufe, so erkaltet doch die Sehnsucht nach ihr nicht.

25 Und wenn mein Wehrufen die Glut im Innern kühlen würde, so würde ich das Weh-Weh[-rufen] zu meinem beständigen Geschäft machen.

71

Es war einer, namens Rāi el-bīr, dessen Heimat der Dschōf war; alljährlich verfertigte derselbe eine Kaside und brachte sie zu Sadūn ibn Muhammed, dem im Nedschd befindlichen Schech der Beni Chālid. Wenn er dann zu ihm kam, so schenkte Jener ihm ungefähr fünfhundert Thaler, und

zehn schwarze Beduinenmäntel sowie Kleider für ihn, seine Diener, Familienangehörigen und Sklaven. Einmal aber blieb er ungefähr fünf Jahre aus, und begab sich nicht zu Jenem; hierauf machte er über ihn folgendes Gedicht. Also Rāi el-bīr dichtete auf Sadūn ibn Muhammed:

1 Die Höhen des Ruhms sind unzugänglich und schwer zu ersteigen; sich zu ihnen emporzuschwingen ist für Solche, deren Sinn auf Niedriges gerichtet ist, fast unmöglich.

2 Wer sie in Gemächlichkeit zu ersteigen strebt, wird sie nie erreichen, ...

3 Sie können nur erkauft werden durch Einsatz aller Seelenkräfte, aller Habe, durch Mühen und durch Ausdauer gegenüber dem Laufe und den Schwierigkeiten des Geschicks.

4 Wenn sie nicht kostbar wären, würde jeder Bankerotte sie ersteigern, und wenn nicht Mühen dabei wären, würde Jeder zu ihnen emporstreben.

5 Aber sie verlangen festen Vorsatz, Entschlossenheit und Ertragen von Mühe, <es drohen bei ihnen Gefahren verschiedener Art, denen schwer zu begegnen ist>.

6 [Und sie verlangen] grosse Freigebigkeit, so oft Ruhm und Ehre es erfordern, und dass man die Schwerter aus den Scheiden ziehe, um Blutrache zu üben.

7 Und dass man die Augen zudrücke gegenüber den Fehlern eines Freundes, wenn ein guter Freund einen Verstoss begeht, und er es nicht ein zweites Mal thut.

8 Und dass man, wenn laut zu einer notwendigen Sache aufgerufen wird, sich derselben unterziehe, und zwar rasch und willfährig, und frei von <Abneigung>,

9 und mit <steter> Milde gegenüber den Fehltritten der Mitmenschen; <denn der Stock dessen, der rasch dreinschlägt, schafft den Kampf nicht aus der Welt>.

10 Und kein Vogel fliegt, ausser mit seinen Flügeln, und jede Hand erhält ihre Kräfte von ihrem Oberarm.

11 Und wenn Jemand nicht aus Milde den aufsteigenden Zorn dämpft, so wird er in Lagen hineingelockt, in die sich zu begeben eine schlimme Sache ist.

12 Wenn aber Jemand mit Geduld ..... und zurückhaltend ist, wird er die Folgen seines richtigen Verhaltens schliesslich eintreten sehen.

13 Ein braver Mann verliert Nichts dabei, wenn er milde ist; andrerseits ist Nichts dabei zu gewinnen, wenn eine Hand ihren Arm abschneidet.

14 Es ist nicht richtig bestellt mit einem Auge, dessen Blicken auf den Nächsten scharf ist, das jedoch zu blind ist, um den Feind zu erschauen.

15 Wer ängstlich ist, erreicht Nichts und lebt in Schande; dann erreichen die Feinde an ihm das Ziel ihres Hasses.

16 Wenn aber Jemand am Schlachttage die chattische Lanze einlegt und wenn er, sobald der Kampf losgeht, die Schwerter mit blinkender Spitze aus der Scheide zieht,

17 so nehmen sich die Gegner in weitem Kreise in Acht, ihm ins Gehege zu kommen, und die Köpfe der Feinde senken sich demütig vor ihm.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

18 Wende dich, wenn du Etwas brauchst, nur an Einen, der Eifer an den Tag legt; dessen Hände, wenn sie Etwas gespendet haben, kein Gegengeschenk erwarten!

19 Richte deine Hoffnung empor und wende dich an einen Hohen, dessen Rechte gewohnt ist, aus den reichen Schätzen ihres <Überflusses> Gaben zu spenden!

20 Für den, der dir schon wiederholt Etwas von seinem Überflusse hat zu Teil werden lassen, besteht ja eine Nötigung, dass er seiner Freigebigkeit treu bleibe.

21 . . . . . .

22 Geschenke, welche von einem aus freien Stücken mildthätigen Manne herrühren, <sind ein kostbares Gut>; solchen Geschenken pflegt auch zu folgen, was für die Folgezeit versprochen wurde.

23 Wenn du für das Lobgedicht auf ihn eine ausserordentliche Belohnung erstrebst, so wirst du sicher in der Hoffnung, die du in Bezug auf die Erlangung der [Geschenke] hegst, nicht getäuscht werden.

24 So giebt es nun keine Zuflucht ausser bei Sadūn, wenn die vom Schicksal aufgebotenen Kriegerscharen auf uns eindringen.

25 Ich lobe ihn, wie es seine Handlungsweise verdient. Kurz möge leben, wer die Wohlthaten verheimlicht oder verleugnet!

26 Er ist meine Reserve und meine Zuflucht in bösen Lagen; und zwar — welch treffliche Zuflucht vor deren Unbill!

27 Mit heiterem Antlitz, strahlend vor Freundlichkeit, und einem Auge, das sich nie von dem Unglücklichen abwendet.

28 Und einer preisenswerten Hand, deren Finger freigebig sind; wie oftmals hat ihre Güte Arme aus der Not befreit!

29 Er ist der, der alles Schlechte bekämpft; er reicht den Feinden den Trank des <Unheils>; in ihrem Innern drückt sie ihr böses Geschick in [ohnmächtiger] Wut.

30 Er ist verbündet mit dem Ruhm; er lässt sein Licht leuchten; er <führt die Leute> zum Reichtum; er ist der Anführer der Habbās und der, welcher ihre Zeltstangen aufrecht erhält.

31 Er umfasst von allen rühmenswerten Eigenschaften die schönsten und hat Widerwillen gegen die . . . . . .

32 Er trägt helle neue Ruhmesgewänder, indem er Andern überlässt, was er von abgebrauchten bei Seite legt.

33 Bei jeder Gelegenheit verrichtet er neue Grossthaten; ihre überaus grosse Menge macht es unmöglich, dass Jemand sie zähle.

34 [Ausgestattet] mit Freigebigkeit, Milde, Ausdauer und Thatkraft; und der Tapferkeit Mikdāds; <davon sind alle Zeugen>;

35 und mit Geduld gegenüber einem, der sich verfehlt, und Nachsicht und sonstigen hohen Charaktereigenschaften; er hütet sich ängstlich vor Allem, was seinem Tadler Anlass zu böser Nachrede geben könnte;

36 und beständigem Worthalten, dessen Ruf die Nacht nicht zerstören kann, <selbst wenn du den schlimmsten Leuten zuhörst, die ihn herabsetzen wollen.

37 Sein Leben lang beging er noch nie einen Fehltritt, von dem man

reden könnte, und war niemals treulos gegen Leute, deren Treu und Glauben <wurmstichig> war.

38 Seine Milde fällt stark ins Gewicht; er ist weitherzig und hält die Zusage des Beschützens einem Jeden, der aus Not zu ihm seine Zuflucht nimmt.

39 Und er kommt nicht ausser sich, wenn er einen Vorteil erreicht, und verzweifelt nicht, wenn das Glück wechselt und ihm Schwierigkeiten bereitet.

40 Je ungünstiger sich die Zeiten gestalten, desto gütiger zeigt er sich; je mehr sich die Unglücksfälle häufen, desto mildthätiger wird er.

41 Und für die Gäste ist er ein unversiegbarer Born; seine Schüsseln sind stets gehäuft voll, und es lösen sich dabei alle möglichen Menschen ab, [um zu speisen].

42 Es halten sich dabei die Gäste und Clienten auf, als ob daselbst ein Tränken durstiger [Schafe] stattfinde, die Niemand zurücktreibt.

43 Und wie oft betrat er die Wohnungen der Feinde im Überfall, — morgens früh, sodass den Bewohnern der Schlaf <nicht wohlbekam>!

44 Wie oft hat er in ungestümem Überfall sittsame Mädchen als Gefangene geraubt und Lastkamele, die, so rasch es ging, ihres Weges vorwärts getrieben wurden

45 hinter tapferen jungen Leuten drein, die den Löwen des waldreichen Schera glichen, deren Abgesondertheit .....!

46 Und mit trefflichen Kamelen, die jedoch dünnleibig und mager waren, sodass sie vor Magerkeit wie Bogen gekrümmt waren, da das [anhaltende] Marschieren selbst ihre <grössten> angegriffen hatte.

47 .....

48 .....

49 Und er entriss den ehrbaren Schönen ihre Männer, ...

50 Er erwies überaus grosse Wohlthaten mit dem Reste seiner Herde; möge ihm das Glück entgegenkommen statt des niedrigen Geschickes!

51 Er ist der [erste] Ritter in der Schlacht; er ist, ohne dass man ihn angeht, freigebig; er erwirbt sich hohen Ruhm bei jeder <Gelegenheit>.

52 Er treibt die Pferde zum Vorrücken an, wenn die Lanzen ihnen schon an die Kehle reichen; er beschenkt die <Eifrigen> und beschützt die Zurückbleibenden.

53 Sein Ross ist wie lahm,[a] wenn die Reiterscharen am Boden liegen, und die Lanze, die er in der Hand hält, trieft von Blut.

54 Wenn seine Pferde einmal gegen den Feind anstürmen, so ist das <Reittier des Angesehensten ..... ihre Stütze>.

55 Er beschützt die Grenzen von den Anhöhen Hadschrs bis zur <sonnenbeschienenen Thalkrümmung> el-Luwa, bis nach Syrien, wo die Amr wohnen.

56 Bis zum Chaschm Rummān und südlich bis zum Nīr, bis nach asch-Schaara und dessen Ortschaften im Nedschd.

57 Bis nach el-Ared und dem Wādi Hanīfa ostwärts, und was südlich davon liegt; alles Dieses beherrscht er.

58 Wenn es irgendwo daselbst schöne Weide giebt, die der Regen üppig

---

[a] d. h. er hält sein Ross zurück, um die Fliehenden zu decken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

hat sprossen lassen, so lässt er sie, den Feinden zum Trotz, ohne dass ihn Jemand <hindert>, abweiden.

59 Wenn eine Schöne wie der Vollmond, mit Wangen, die Blättern weissen Papieres gleichen, sich dorthin verfügt,

60 kann sie mit den Einwohnern des Schutzgebietes ruhig überall hingehen, wie Steinböcke, die .....

61 Wenn vom Schech ihnen kein Schutz zu Teil wird, so werden <sie> vereinsamt, zerstreut, unstät.

62 Noch nie haben kurzhaarige Pferde einen Bekrönten getragen, nie herrliche Weiber in ihren Wiegen Jemanden gewiegt,

63 der in Bezug auf alle herrlichen Eigenschaften hervorragender oder in Bezug auf das Schenken freigebiger gewesen wäre, als er sich erweist.

64 Und nun, o du, der du stets jede Höhe überragst und dich auszeichnest durch Bauten, deren Banner hoch flattern, —

65 du hast mir von früher her einen Sold ausgesetzt und durch ein Handschreiben bestimmt .....

66 Und dieses Jahr bewegen mich verschiedenartige Umstände, deren Druck schmerzhaft ist, deine Güte in Anspruch zu nehmen, o du, der du sie schon so oft in uneigennütziger Weise bethätigtest!

67 Es ist jetzt, o du, der du uneigennützig Gutes thust, das fünfte Jahr, dass von meiner Seite Niemand zu dir kam, um darum zu bitten.

68 Auf ihn wird gehofft, wie auf einen, dem ein Gut anvertraut worden ist, als einen, der zuverlässig ist, und der es sicherlich nie in Abrede stellt.

69 So erweise dich freigebig, ohne dass man dich noch auffordert, die <Sache> auszuführen; mach rasch damit und schicke mir guten Bescheid zum Geschenk!

70 ..... wirst du Gnade finden von Seiten des Gütigen und Mächtigen, wenn für jede Person die Zeugen für ihre Handlungen aufgerufen werden.

71 Deine Feinde aber mögen in Hungersnot, Elend und Bedrängnis geraten, und [ohnmächtige] Wut ihren Feinden gegenüber möge sie erfüllen!

72 Und die Geschicke mögen nach deinem Willen und deiner Zufriedenheit ausfallen, gemäss der weisen Fürsorge und Lenkung des Schöpfers aller Wesen!

72

1 Es singt al-Chalāwi, dem nicht schwer fällt, beliebte Kasiden mit neuen Wendungen zu dichten:

2 Seitdem ich lebe, wohnt in mir ein hochherziger Sinn; wenn er rebellisch werden will, beisse ich darauf mit den Zähnen.

3 <Ich hielt ihn streng in Bezug auf Dinge, vor denen ich starke Furcht hegte, dass er sich, wenn Gefahr von üblen Tagen drohte, stets wieder daran wagen könnte>.

4 Ich sprach zu denen, die <hinundhergingen und aus der Einöde einkehrten>, als sie kamen, indem sie die ..... Reittiere mit Mühe [bis zum Lager] trieben;

5 O <Id, o Auwād>! Wenn mit euch die [Kamele] mit grossen <Hälsen> und schlanken ..... nach Norden ziehen,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 die einer Schar von Katavögeln mit gelber <Kehle> gleichen, welche ein von den Gemini herrührender Wind, der so heiss ist wie Feuerflammen, treibt

7 zu einem Tränkplatz . . . . . .

8 Wenn du, o Auwād von uns weg zu Niederlassungen kommst, deren Quartier leer ist von unseren Stammesgenossen, o Ibn Fāid,

9 so warte mir daselbst ein Weilchen — Gott möge dir keine Hindernisse bereiten! Der Strick der Schicksalsprüfungen liegt ja auf dem Halse aller Geschöpfe!

10 Und sprich: O wie schön waren die alten Zeiten, die nun für uns dahin sind! Ist es wohl möglich, dass ich sie in der Zukunft noch einmal erlebe?

11 So rät dir ein Freund, der niemals einen Fehltritt gegen dich begangen hat; und was dich drückt in der Welt und was ihn drückt, ist dasselbe.

12 Und du bist der von mir aus Elfhunderten Auserwählte, und von tausend Dingen ist jedoch sonst kaum eines, das den Vorzug verdiente.

13 Und du bist der, welcher die Kamelinnen, die ausgerissen sind, ausfindig macht, wenn ihre Spuren verloren gegangen sind, und der den Weg zu den vereinzelten Erhöhungen kennt.

14 Du durchzogst im Finstern wüste Striche und schrecktest ihre flüchtigen Katavögel in der Dunkelheit auf.

15 Auf einem <schlechten> männlichen oder weiblichen Kamel, indem Jemand, der zwischen den beiden Sattelhöckern sass, euch vorsang.

16 In einer Einöde, in welcher die Sommerhitze alle ihre Schwerter auf die lebenden Wesen zückt, mit Ausnahme der [Gazellen], die den Durst ertragen und dort <reichliches Futter finden>.

17 <Derjenige, welcher <angegriffen> ist, wird daselbst nur noch unruhiger>, ...

18 O du Freigebiger, der du die Sorgen verscheuchst, und <den Nacken steif hältst>, wenn zum Teil die kräftigen [Kamele] <aus Nahrungsnot> abgemagert sind.

19 . . . . . .

20 Wenn ihr . . . . . in Tekaijed einkehrt — möge es der Regen tränken mit einem Bach von den . . . . . Berghängen!

21 Von Tekaijed aus nördlich . . . . . .

22 So sage einem <Unantastbaren>, der sich so viel Ruhm und Ehre erwirbt, wenn <die kurzen Speere sich gegen die langen Lanzen kehren>:

23 <Notwendigerweise nimmt das graue Haar, das sich an der Schläfe eines Mannes zeigt, bei Anlass eines bösen Schicksalsschlages, den er erfährt, zu>.

24 So leide ich, o Ibn Sālim, nun unzweifelhaft unter einem Schicksalsschlage, in Folge dessen mir Sorgen, <die aufsteigen, das Herz . . . . . >.

25 Davon brachten mir seine Reiter Nachricht — Gott schenke ihnen kein Glück, <wenn er unter Andern, die er beglückt, die Reiter beglückt>!

26 <In Betreff zweier Herrscher der Agēl> . . . . . zur Zeit der Not . . . . .

27 Rasch zur Bewirtung . . . . . ist Abu Muhammed; <der beim Rendezvous der Schlacht nicht fehlt>, der Herr der Menschen, einzig.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

28 . . . . . .

29 O wie schade ist es um meine beiden Freunde, die mir Gaben reichten, und nachdem sie Dies gethan, durch Versprechungen die Hoffnung auf die Zukunft aufrecht erhielten!

30 Nun, da sie tot sind, denke daran, wie lange Zeit hindurch sie ihre Kessel anfüllten, um die . . . . . Gäste zu bewirten!

31 . . . . . der dem Gast in einer stockdunkeln Nacht seine Willfährigkeit ausspricht . . . . . .

32 Das <Ziel der Wünsche> des Gastes, wenn es finster ist; und seine Hände sind in Folge der Schläge scharfer Schwerter beinahe lahm.

33 Sie machen sich, wenn die finstere Nacht ganz schwarz ist, ans Schlachten von fetten <trächtigen, milchlosen> Kamelinnen.

34 Sie bewillkommnen den zu ihnen ziehenden Gast, wenn er einkehrt; . . . . . spärliche Speisereste.

35 Sprich: Wahrlich ich fand an Ibn Sālim einen tapferen, unantastbaren Mann, der sich viel Ruhm und Vorzüge erwarb!

36 Das Schicksal spielte ihm in verschiedener Weise mit, bis es ihn dazu brachte, dass er einem alten Kamel zerrissene Sattelpolster auflegte, —

37 während er doch im Verlaufe seines früheren Lebens allgemein geachtet war bei Weibern und Männern.

38 Und Jeder, der auf der Welt lebt, sieht, <dass> Ibn Sālim vom Geschick und schweren Schicksalsschlägen verfolgt ist.

39 Wenn die Schicksale Einem wohlwollen, flechten sie an dem Strick; aber sie lösen langsam den Strick dessen, dem sie nicht wohlwollen.

40 So sagt der Familie, die verarmt ist, dass sie nicht davor sicher ist, reich zu werden; und ebenso sei die Familie, die reich ist, nicht sicher davor, wieder zu verarmen!

41 Und derjenige der zu Boden gedrückt ist, findet Leute, die ihn hochhalten; aber auch eine hochgeehrte Familie ist vor Schädigungen nicht gesichert.

42 Du bist der Anführer der Reiter; wenn du nicht wärest, würden sie keinen Kriegszug unternehmen und nicht auf ihre Sättel die Decken hinbreiten.

43 Gott möge diese hohe Person vor der Glut der Hölle schützen, — so wahr der erlauchte Ort des Gottesdienstes und das Gebet in den Moscheeen besteht!

44 Er zog sich eine edle, zuverlässige . . . . . Kamelin auf, eine blaugraue, mit Blässen an den Vorderbeinen, <zur Jagd>.

45 Wenn sie galoppiert, so . . . . .; und <es bleiben im Laufe die Durst ertragenden enthaltsamen [Gazellen] zurück>.

46 <Es ist ihr gleich, ob [das Wild] in ihrer Nähe weide oder in ihrer Umgebung sich befinde, oder weit entfernt sei auf entlegenen Berghasen>.

47 Seine Jagdbeute . . . . . ist unerschöpflich; auch wenn uns das Schicksal noch so sehr beisst mit Vorder- und Hinterzähnen.

48 Was für ein <Fürst> ist er! O wie lange hat er die Feinde früh überfallen! Sänften und Pferde . . . . . .

49 Sie folgen <ihm>, wie einem Jäger, wenn Sorgen für ihn auftauchen, und wenn er freudig, mit Beute beladen, zurückkehrt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

50 Er gleicht, wenn er zwischen den Sattelhöckern sitzend, gegen einen Feind auszieht und den Weg über entfernte Bergpässe zurückgelegt hat,

51 dem <Falken eines Jägers, der herabstösst und seine Beute ergreift>; er ..... die Luft mit schneidigen Schwertern.

52 O Abu Klēb! Du siehst wohl, dass der Hass der Feinde einen edeln Mann schwer drücken kann, wie der Dorn des Astragalus dem Auge wehthut.

53 Wenn Jemand die Helden daran gewöhnt hat, dass er sie bewirte, so folgen sie ihm zu Kamel und auf zahllosen Rennern.

54 Und wenn Jemand die jungen Leute daran gewöhnt hat, dass sie in seinem Hause zu essen finden, so kommen sie zu ihm, mögen die Hungerjahre noch so schwer sein.

55 Und wenn Jemand die Leute daran gewöhnt hat, dass er seine Keule schwingt, so wird er, wenn er hinter einem auf dem Kampfplatz Verlassenen sich befindet, <aufgerufen als einer, der seine Thaten stets wieder zu vollbringen hat>.[a]

73

Die Kaside Muhammed ibn Abdallahs:

1 Wenn ich betrachte, wie es in der Welt geht, so erscheint mir das Lautere trüb; ich habe mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen, da kein treuer Freund da ist,

2 dem ich Geheimnisse, die tief in meinem Innern versenkt sind, anvertrauen könnte, während doch jeder Thalgrund einen Platz zum Ausströmen und Überfluten hat.

3 Wenn Jemand sein Leben lang seine Felder mit blossen Wünschen bestellt, so erntet er Wind und erhält als Ertrag nur völlige Täuschung.

4 Wähle dir aus deinesgleichen einen Mann zum Gefährten, den du lieben kannst, einen zuverlässigen, von tiefer Einsicht, einen, der die Verhältnisse gut kennt!

5 Einen, der mit deinen Fehltritten Geduld hat und dir in Verborgenes Einblick gewährt; der für das Herz gleichsam ein Fernrohr ist, welches entfernte Gegenstände deutlich erscheinen lässt.

6 Und lass einen alten Freund nicht fahren, selbst wenn er keinen Eifer zeigt; aber trenne dich von ihm, wenn seine Lässigkeit und Ungerechtigkeit gegen dich offenkundig wird!

7 Es wäre ja doch sinnlos, wenn du mit einem Thörichten Umgang pflegtest, dessen Überhebung in seinem Unverstand deinen ehrlichen Gradsinn vergewaltigt.

8 Einem, der sich nicht <um dich kümmert>, Vorwürfe zu machen, ist ja thöricht, wie wenn Jemand auf einen Feuerherd bläst, der erloschen ist.

9 Und wer in Bezug auf seine Pläne des guten Rates eines Freundes glaubt entbehren zu können, wird es bereuen; und es wird sich für ihn, wenn er zusieht, Etwas herausstellen, was er nicht gerne hat.

---

[a] Augenscheinlich soll angedeutet werden, dass der in der Kaside Verherrlichte diese, V. 53—55, aufgezählten Eigenschaften besitze.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

10 Und wer sich mit einem Thörichten in ein Gespräch einlässt, gleicht einem, der sich das Gesicht entblösst und so dem ..... eines sommerlichen Wirbelwindes entgegentritt.[a]

11 Und wer das Diadem des Hochmuts trägt, wahrt seine Ehre nicht; auch wenn sich in Einem fort seine Freigebigkeit über die Menschen ergösse.

12 Und wenn Jemand die Last ..... auf sich nimmt, so wird seine Prüfung eine schwere; Gott aber hat noch nie einem Unvermögenden die Last auferlegt, über seine Verhältnisse hinausgehen zu müssen.

13 Wer es aber einem Grösseren zuvorthun will, hat keine frohe Stunde; er bekämpft alle möglichen Scharen, und sein Sinn wird in zwei Hälften geteilt.

14 Dass du Etwas unternimmst, was dich nicht angeht, ist Thorheit; dass du Das voll erfüllst, was dir obliegt, — Das <genügt>.

15 Tritt freigebigen Leuten mit Demut entgegen, aber feindseligen Leuten mit Feindschaft! Dann wirst du zu deinem Rechte kommen.

16 Wenn du einem Niedriggesinnten eine Blösse giebst, tritt er dich zu Boden, und es kommt [den Leuten] vor, dass er Furcht einflösst und zu fürchten ist.

17 Der Kreuzdorn würde, auch wenn er am Nil stände, keine Früchte und Blüten tragen, sondern nur die Dornen würden an dem biegsamen Zweige stärker werden.

18 Und wie manchem heidnisch Gesinnten hat das Geschick verstattet, über Andere herzufallen, während seine Schuld dann einem Gläubigen, der Nichts that, sondern ruhte, zugeschrieben wurde!

19 Und wie oft haben Leute das Hab und Gut eines Geizhalses <verschleudert>, während er sich dessen beraubt und sich selbst zu Grunde gerichtet hatte!

20 Er glich einer Nadel, die stets nackt bleibt, während sie doch hilft, die Menschen mit Zeug aller Arten zu bekleiden.

21 Der Reichtum hat einen bestimmten Wert; ob er <nützt>, hängt von dem Besitzer ab; der Ruchlose richtet damit Schaden, der Brave Freude an.

22 Die Natur eines <vereinzelten Hügels> verändert sich ja nicht; auch wenn sich von seinem Platze der Mars auf ihn hinunterstürzte, würde er mittelst keiner Gewalt <von der Stelle zu bringen sein>.

23 Wenn du dich zu einsichtigen Leuten setzest, kannst du daraus Gewinn ziehen; aber das Zusammensein mit Thörichten drückt dem Behälter deines Herzens den Stempel heimlicher Blindheit auf.

24 Vertraue deine Geheimnisse Keinem an, der dich nicht liebt! Die meisten derer, die dir guten Rat geben, wollen sich ja nur emporschwingen.

25 Trage keine Schwäche zur Schau, wenn dich eine Sorge drückt! Du machst damit dem guten Freunde Unruhe und dem, der dir übel will, Freude.

26 Wenn du Etwas erstrebst, so wahre das Geheimnis und halte dich an [Gott], der stark ist im Trösten! Dann wird fester Entschluss und Thatkraft dir zu Hilfe kommen.

---

[a] Die Araber sind sehr empfindlich gegen den Wind; ich beobachtete oft, wie sie beim ersten Windstoss die Keffije über das Gesicht zogen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

27 Jemand, der erlahmt und Unvermögen zeigt, erreicht sein Ziel nicht; es entgeht ihm, und er muss Staub auf seinen Kopf streuen.

28 Zur Zerstörung eines schönen Baues führt es, wenn du dich im Hause der Schande aufhältst, selbst wenn der Boden, auf dem er steht, lautere Perlen hervorbrächte.

29 Und nach Ruhm sollst du streben, wäre derselbe auch hoch oben auf einer Anhöhe! Denn du wirst gleichsam in den Paradiesesauen <desselben> ruhig und sanft schlafen.

30 <Ich möchte lieber auf der Schneide der Todesbrücke müde und seufzend gehen, <und in einer Tiefe, in unaufhörlicher Glut verweilen>,

31 als dass ich einen Ehrlosen anginge, um von ihm Etwas zu erbitten; denn wenn er es auch besässe, wäre doch das Gebirge Kāf zwischen uns.

32 Und wenn Jemand einmal von der Welt Glück erfährt, stellt sie ihm nachher nach mit Rossen, die ihn überfallen, und mit Kamelen, auf denen Hintermänner sitzen.

33 Und wer nach Gütern leidenschaftlich strebt und vom Verlangen nach ihnen befangen ist, wird von der Welt bald Enttäuschungen und Abkehr erfahren.

34 Und sei nicht um eine Angelegenheit besorgt, deren Mühsale du im Voraus berechnen kannst! Die Schwierigkeit, die dir die Dinge machen, wird sich ja in den gegebenen Fällen dir in den Weg legen.

35 Wenn das Seil, das dich mit Unheil verknüpft, zu fest angezogen ist, wirst du schon sehen, dass die Erlösung nahe ist; <dann suche keinen weiteren> Fingerzeig; Das genügt!

36 Denn oft ist zwischen dem Aufdämmern des Morgenrots und der Nacht reiche Fülle an Stelle der Not getreten, während die Zeit dahinglitt!

37 Und drehe deine Räder <mit allen Mitteln>! Dann wirst du vielleicht einen Schlüssel für die Vorlegeschlösser finden, der ihnen entspricht.

38 Und wenn Jemand kraft seiner Einsicht schwierige Ziele zu erreichen versucht, so gewinnt er damit Dinge, die er mit dem Schwerte kaum gewinnen würde,

39 mit festem Vorsatz; denn wie viele Schwierigkeiten kann Jemand mit festem Vorsatz lösen! Und thue die Sachen zur richtigen Zeit! Denn du kannst nicht wissen, ob der Monat ein voller oder ein kurzer ist.

40 <Halte dich an> die Klugheit der Leute von Erfahrung und vermeide bei deinen Entschlüssen den, der blind ist in Bezug auf Einsicht und bei jeder Gefahr zittert!

41 Ich selbst freilich bin nicht im stande, die schönen Eigenschaften, von denen ich gesprochen habe, an den Tag zu legen; ich bin eine Leuchte für Andere, verzehre mich aber in meinem Innern selbst, sodass es in zwei Hälften auseinandergeht.

42 Ich habe mich der Leidenschaft <hingegeben>, als ich darnach Lust und Sehnsucht verspürte, <indem ich ins Schwanken geriet>.

43 Ich griff zu Feder und Papier, um meine Liebessehnsucht zu bändigen, indem ich <mit Gewalt> lauter Verse dichtete.

44 Es vergingen damals, als ich Lust und Liebe hatte, Jahre um Jahre,

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

ohne dass ich schlafen konnte, — ohne dass ich, meiner Erinnerung nach, eine Weile die Augen geschlossen hätte.

45 Ich bin nun darüber hinaus; und es nützt dem Manne ja Nichts mehr, an das, was vergangen ist, zu denken, wenn er sich davon abgewandt hat, der Liebe nachzugehen.

46 Der Mond ist ja in seiner Stellung unter den Gestirnen am schönsten, wenn er voll ist; aber wenn er halb ist, eklipsiert er sich und <wird dann wieder hell>.[a]

74

Muhsin el-Hassāni dichtete Folgendes:

1 Hole mir rasch einen Schreiber und rücke ein Tintenfass in meine Nähe, lieber Freund! Sodann gieb

2 mir Papier und schneide mir die Feder spitz zu! Ich möchte, ohne dass die Neider Etwas davon erfahren,

3 Verse niederschreiben, welche glänzend sind, welche die Sänger sich stets aufs Neue von mir merken.

4 [Verse], die Perlen und Smaragden gleichen, welche die Weiber auf Halsbänder nahe aneinandergefasst aufreihen.

5 Und <holt> mir ..... [Kamele], die gekrümmten Bogen oder schön gebogenen Palmzweigen gleichen,

6 <starke>, welche jede Wüste durchziehen können, gesunde, gut trabende, eilige;

7 <breitmäulige, bewegliche Dromedare>, welche Einem das Entfernteste in den Wüsten nahe rücken;

8 welche bei ..... brüllen, und Einen nahebringen und ferne tragen;

9 welche auf die Weide geschickt worden sind, und seit vier Jahren zwischen Damch und Nijūfi

10 die <noch unberührten> Kräuter abweiden, die auf den Fluren sprossen, hervorgetrieben durch den Regen, der aus den hinteren Teilen der Wolken gefallen ist!

11 Indem sie die Steppen eilig <im Wettlauf> durchmessen und in der Ferne verschwinden,

12 gleichen sie einem Rudel von Straussen, die, nachdem sie ruhig geweidet hatten, auseinanderstoben, weil sie scheu wurden und <Netze> erblickten.

13 Oder einem Fluge von Katavögeln, die, bedrückt von der Hitze des Glutwindes, <zur Mittagszeit> rasch nach einem Wassertümpel hinfliegen.

14 O ihr Reiter, die ihr die trefflichen, Straussen ähnlichen, bei der nächtlichen Reise hinundherschwankenden Kamele gesattelt habt, —

15 reitet nun weg von den Hügeln der Wohnstätte von Harīk, zieht mit ihnen weg [und wartet mir] auf dem Gipfel der <Sandhügel>,

16 so lange, bis ein Tässchen [Kaffe] getrunken ist! Dann wird euch ein

---

[a] Der Dichter sagt, er gleiche dem Mond, der jetzt über die Zeit, da er sich eklipsiere, hinaus sei OGl. Unsicher.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Schreiben von mir zukommen, welches Grüsse enthält, sovielmal als Pflanzen emporblühen,

17 [ein Gruss], der an Wohlgeruch das Aroma des Zibeth übertrifft, oder dessen Geschmack die Süssigkeit des Candiszuckers überragt.

18 Früh Morgens brechen sie auf von Dscharā Naām und gegen die Vesperzeit hin lassen sie Misolāt zur Seite liegen;

19 und in der Nacht am dritten Tage trinken sie ungefährdet das <faulige> Wasser, —

20 mit einem Willkommen, sovielmal als Thränen aus überfliessenden Augen auf den Busen niederfallen;

21 aus [meinem] innersten Herzen gerichtet an Saad, der von Jugend auf nie den Weg ehrloser Handlungen beschritten hat;

22 der in seinem Herzen mich liebt, wie seit langer Zeit in meinem Innern Liebe zu ihm vorhanden war!

23 Trotz der Länge der Zeit bleiben in meinem Busen die Gärten der Liebe zu ihm blühend, —

24 blühend in Folge des Regens der Wolken der Zuneigung, grünend durch Bezeugung des Wohlwollens und der Freundschaft.

25 O du Ziel meiner Wünsche! Du, an den gerichtet ist, was ich singe, — der du meinem Auge lebenslang ein Labsal bist, —

26 ich möchte bei dir Klage führen in Betreff meiner Liebe zu Langhalsigen, Joseph an Schönheit Gleichenden, Rotlippigen, —

27 solchen, die die Menschen berauben, mit ihren dunkelschwarzen Augen, — Schamhaftigen, in festen Häusern Wohlbewahrten;

28 die den Blick nicht weit hinlenken; solche, hinter denen die Vollmonde, auch wenn sie in der dunkeln Nacht ihre höchste Stelle erreichen, zurückbleiben;

29 ganz mit ambragleichem Dufte; solche, die ihre Schönheit sitzend und stehend behalten;

30 die im Herankommen und Weggehen, wenn du sie siehst, in allen Schönheiten und Vorzügen erstrahlen;

31 die mit den Augen und dem süssen Munde berücken, indem sie Augenspiel treiben und lächeln.

32 Ihre Locken, ihre Backen, ihre Wangenflächen sind lang herunterhängend, schimmernd und zart.

33 Ihre Locken, ihre Brüste, ihre Fussspangen sind wallend, rund und <unbeweglich>.

34 Ihre Hinterbacken, ihre Brustbeine, ihre Unterleiber sind hoch, fein und mager.

35 In Bezug auf Liebesvereinigung, Versprechungen und Lügen sind sie trügerisch, geizig und reich.

36 Es beglückten mich die Herrlichen zur Zeit, da <meine Jugend noch frisch> war, mit Liebesvereinigung und Liebesgetändel.

37 Aber sie verleugneten mich, als sich an mir graue Haare zeigten; möge Gott den Schönen nicht mit Gutem vergelten!

38 Noch niemals haben sie einem Liebhaber Gutes erwiesen, sie, die <reich an> Versprechungen und Täuschungen sind.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

39 Ein zehnfaches Unheil, o Freund, — ja, ein Unheil ist jegliche Liebe zu einer, die wie Antilopen einen langen Hals hat!

40 Sie haben mich bald mit Biegsamkeit, bald mit Gradheit gepeinigt, und mit einem Lächeln, das funkelnden Blitzen glich.

41 Bald durch Annäherung, bald durch Entfernung, und durch Zublinzeln und Schütteln ihrer flatternden Locken.

42 Bald durch Weggehen, bald durch Erscheinen, durch <Schöpfen eines Trunks> und durch Gewährung, an ihren honigsüssen herrlichen [Lippen] sich zu letzen.

43 Bald durch Vereinigung und Ansichziehen, bald durch Sprödigkeit; und bald durch Erzählen ergötzlicher Anecdoten.

44 Bald durch Dienstbeflissenheit und Freundlichkeit, bald durch <Verstrickung in Schuld>; bald dadurch, dass sie Einen mit ihren herrlichen Wohlgerüchen berauschten.

45 Was die Jungfrauen wünschten, ging ich herbeischaffen; wenn ich aber Etwas von den Jungfrauen wollte, hiess es: Gieb her!

46 Wenn ich um vertrauliches Zusammensein bat, so sagten sie: Ja, wenn die Nacht angebrochen ist! Wenn ich dann Etwas für heute Nacht wünschte, so sagten sie: Morgen!

47 Und wenn ich an den Jungfrauen durch Kälte Vergeltung üben wollte, so setzten sie mir, o Freund, Schweigen entgegen.

48 Wenn ich mich dann — um zuzusehen, was es geben würde — stellte, als ob ich mir sie aus dem Sinne schlüge, so kamen sie mir mit strömenden Thränen zuvor.

49 Vielleicht geschieht es entweder, oder es <steht bevor>, dass die vergangenen Zeiten, da ich mit ihnen zusammen war, für mich wiederkehren.

50 Nun also wirst du, — o du, der du dem Gegner unheilvoll, aber dem <Verbannten> eine Zuflucht, und den wohlbewahrten [Frauen] eine Schutzwehr bist,

51 wohl denken, dass ich über die Liebe zu ihnen hinweg sei. Nein, — beim Ammā, beim Duha und bei den Mursalāt sei's geschworen, —

52 sie schweben mir noch immer vor, ob ich wache oder schlafe, wenn auch ihre Wohnstätten noch so fern und weit weg sind!

53 Du wirst wohl denken, dass ich darüber hinaus sei, wenn ich in weiter Entfernung weile. Nein, so ist es nicht! Ich schwöre es bei Dem, der die festgewurzelten Gebirge erschaffen hat!

75

1 Damals als Berekāt esch-Scherīf über seinen Oheim erzürnt war, begab er sich nach Huwēse; er trat in das Zimmer des Pascha von Huwēse und setzte sich auf dessen Sitzplatz. Als nun der Sklave vor den Pascha treten wollte, sass ein anderer Mann auf dessen Platze. 2 Da begab sich der Sklave zum Pascha und sagte zu ihm: „Auf deinem Platze sitzt ein unbekannter Beduine.“ Der Pascha befahl dem Sklaven: „Begieb dich nochmals zu ihm; sage ihm folgenden Spruch und pass auf, was er dir zur Antwort giebt!“ Da ging der Sklave wieder zu ihm und sagte ihm:

1 Wenn du in eine Gegend kommst, wo fremde Leute wohnen, so setze dich an den Platz des geringsten Mannes!

2 Wenn sie dir Ehre erweisen, so ist das ihre Pflicht; wenn sie dich aber nicht berücksichtigen, so sprich: Das ist ja mein Platz!

Hierauf gab ihm Berekāt esch-Scherīf mit folgendem Spruch Antwort:

3 Wenn du in eine Gegend kommst, wo fremde Leute wohnen, so setze dich an den Platz des angesehensten Mannes!

4 Wenn sie dir Ehre erweisen, so ist das ihre Pflicht; wenn sie dich aber nicht berücksichtigen, so brich auf und wende ihnen den Rücken!

5 Ein edler Falke hat sein Ehrgefühl: er mag nicht mehr am Boden kriechen, nachdem er sich in die Höhe geschwungen hat.

3 Da begab sich der Sklave wieder hin und setzte den Pascha von diesem Spruche in Kenntnis. Hierauf ging der Pascha hinein und setzte sich neben ihn auf den Sitz. Hernach ernannte er Jenen zum Obersten der Schaarwache; als solcher machte er des Nachts die Runde durch die Ortschaft, um sie vor Dieben zu bewahren. Der Pascha aber wies ihn an: „Wenn du des Nachts drei Stunden nach Sonnenuntergang Jemand zu fassen kriegst, so bringe ihn um!“ Er erwiderte dem Pascha: „Zu Diensten! Wie du befiehlst!“ So machte er einige Zeit hindurch des Nachts die Runde und brachte um, wen er zu fassen bekam. 4 Einmal jedoch ging der Pascha selbst verkleidet in Begleitung seines ersten Stellvertreters und zweier seiner Diener aus. Da fasste ihn Berekāt ab; Jener sagte: „Ich bin der Pascha; Das ist mein Stellvertreter und Diese meine Diener“. Berekāt aber sagte: „Wenn du auch der Pascha wärest, — warum treibst du dich des Nachts herum? Du hast mir befohlen, die umzubringen, welche ich Nachts zu fassen kriege.“ So brachte er ihn nebst seinen Begleitern um; dann begab er sich noch in der Nacht nach dem Regierungsgebäude. So wurde er selbst Pascha in Huwēse.

76

Es dichtete Ibn Dschebāre:

1 Wenn ich um den Tag des Glückes wüsste, würde ich meine Kamelin niederknien heissen[a] und nach den guten und bösen Zeiten Erkundigung einziehen;

2 und würde zu einem, der unter den Menschen als zuverlässig gilt, einem Braven — da ja doch bloss ein guter Freund den Seelenschmerz des Mannes verstehen kann — sprechen:

3 O mein Trauter, der du mir näher stehst als die nächsten Anverwandten, — und andern Leuten verheimliche ich meine Wunde und zeige sie nicht —,

4 wenn die gelbe, meine Kamelin, ängstlich brüllt, so erfassen mich Sorgen, deren Glut mir hart zusetzt;

5 wenn sie sich eines Halteplatzes an der Grenze von Dhrāēn erinnert, und eines Jungen, das am Rande des Weideplatzes, wo sie frei weidete, verloren ging;

---

[a] D. h. um den Tag zu erwarten OGl.

6 wenn sie <beginnt> zu stöhnen, so bekommen meine Augen, indem ihre Thränen rinnen, [Angst] vor dem, was ihr zustösst.

7 Sie stöhnt, und wäre es mir nicht um meine Standhaftigkeit und Würde vor den Menschen zu thun, so würde ich ..... mit ihr einstimmen.

8 Und ich sprach zu ihr, während mein Auge immer heftiger weinte, und meine frühere Härte vor Furcht in Weichheit umschlug:

9 O Kamelin! Du musst nun kosten, was ich gekostet habe, und musst erfahren, dass das Auge eines Jeden vom Gegenstande seiner Liebe zu scheiden genötigt ist.

10 Du bist nicht das erste <alte> Kamel, das ich in einer Wüste, in welcher die Ermattung den Reittieren hart zusetzt, im Stiche gelassen habe.

11 In einer menschenleeren Steppe, in welcher sich kein Weidegeheg findet, in einer, welche die Locken ergrauen macht, bevor sonst graue Haare in ihnen entstehen.

12 Nur Wenig bekomme ich daselbst zu trinken, und meine Nahrung ist .....; von einer Hauptmahlzeit zur andern muss ich mich daselbst befriedigt fühlen.

13 Und wie manche regnerische <bitterkalte> Nacht, in welcher die Gemini sich an ihren Gegenstern <anreihen>,

14 deren <Reif> bald nach dem Abend niederfällt, und in der vor Kälte der Wolf, auch wenn er hungrig ist, seinen nächtlichen Streifzug unterlässt,

15 in welcher die mit <rauhen> Sprunggelenken versehenen Kamele fortwährend auf der Erde liegen, während ihre Jungen vor Kälte ihre Milch saugen,

16 .....

17 .....

18 Wie oft habe ich, o Kamelin, die Sonnenwärme eines heissen Mittags ertragen, deren heftige Glut dem Feuer glich.

19 Dann sucht man [vergebens] auf dem Boden die versteckte feuchte Erde, und es trocknet Alles, was von Wasserresten noch in den ..... ist, aus.

20 Ich unternahm [die Reise durch die Wüste], und schwere Gedanken setzten meiner Standhaftigkeit zu, während der Liebende sonst bei den jungfräulichen Schönen [so gerne] verweilt.

21 Und ich habe ihr Trotz geboten, damit ich vielleicht eine Beute davontrage, die mir der Herr über alle Geschöpfe ohne allzugrosse Mühe zu Teil werden liesse.

22 Und ich habe Freunde, die, wenn ich abwesend bin, mich erwarten, da man doch von freigebigen Leuten hofft, dass sie aus der Ferne wiederkehren.

23 Ich habe sie daran gewöhnt, einen Anteil zu bekommen, wenn ich wohlbehalten wiederkomme; aber freilich, Jeder gewinnt bloss das, was ihm als Anteil bestimmt ist!

24 Und es ist nicht viel Gutes an Einem, der nach <hoher Stellung> strebt, dessen Gewinn aber sein Leben hindurch hinter dem Nächstliegenden zurückbleibt.

25 O Kamelin, gehe rasch weiter ....., dessen Loch neu gegraben ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

26 Trage mich vorüber an Nesrān und an Sirr und lass die Ortschaften von Waschm rechts liegen und passiere jene[a]

27 nebst el-Achtaf und el-Dschildēn und er-Raml und sei ausdauernd in der Erreichung des Ziels, das mir Gott zu erstreben gestattet!

28 Von en-Nīr und esch-Schora bis zu .....

29 Bis zum Sandhügel von Ghōl und el-Dschibēleh und Wāsit, Weidegründen, die den grossäugigen Gazellen und dem Wolf, der sie verfolgt, angehören.

30 Bis nach Nīch und Abghār und el-Edschlād und esch-Scharā, bis zur Schlucht von Wān, deren Bach sein Wasser wild ergiesst.

31 Du wirst, nachdem das Gras neunzig Tage [im Winde] <gezittert> hat, im Nedschd herrliches Futter von seinen Stengeln abweiden.

32 Vielleicht kann ich noch heute, o Kamelin, einkehren bei einem Freigebigen, — einem, der in schlimmer und guter Zeit wohlthätig ist;

33 einem hochherzigen, werten, freundlichen, nie finsterblickenden; und <der beste der Freigebigen in Bezug auf Hab und Gut ist der, welcher am freundlichsten redet>.

34 Wie die Abgemagerte sich wieder erholt ..... vielleicht fällt dort der Regen sicherlich.

35 Hesēn ibn Mansūr ibn Rahhāl heisst er; er, der von den Wegen der Freigebigkeit die höchsten und schwierigsten erklommen hat.

36 Wenn mein Lebensschicksal mich drückt, so flüchte ich mich in seine Nähe um der reichlichen Wohlthaten Hesēns willen, mittelst deren ich alles Andere entbehren kann.

37 Und wenn ich auch nicht im Stande bin, ihm für seine reichen und schönen Gaben Vergeltung zu bringen, so wird Gott der Herr ihm dafür lohnen.

38 Gott auf dem Throne möge ihn schützen vor jeglichem Unheil! Er ist ja Der, welcher die Thüren der Bitten aufschliesst und sie gewährt.

77

1 Es singt Dschiri im <Schutze> des Gipfels eines Wartehügels, der hoch emporragt, wo der Wind <zieht>,

2 der hoch emporragt; unterhalb dessen die kreisenden [Vögel] dahinfliegen, und auf dessen Gipfel der braune Edelfalke Mittagsruhe hält.

3 Und der Wind stösst sich an den Steinhaufen[b] oben auf dem Berge, während die <kleinen> Felsstücke zu beiden Seiten <herunterfallen>.

4 Ich erblickte, auf seinem Gipfel stehend, wegziehende Frauen; da gab <ich> die Hoffnung auf, irgendwie noch mit der Geliebten zusammenzukommen.

5 Es setzte mir zu die weite Entfernung und mein Alleinsein jene ganze Nacht hindurch, während mir in vergangenen Zeiten die Nacht nicht lang wurde.

---

[a] Nach dem Erkl. weist der Dichter bei diesen Worten mittelst einer Geste auf eine bestimmte Ortschaft hin.

[b] Die Steinhaufen auf den Hügeln dienen als Wegweiser OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 Ich sah, wie meine Geliebte zwischen sich und mich die Bānātberge treten liess und den Thalgrund von er-Rischā; wer jetzt noch ihr zu begegnen hofft, ist unklug.

7 Am Tage der Trennung weckte meine edle Kamelin meine Gefühle, indem sie stöhnte; ich aber dachte, das Tier sei unklug.[a]

8 In der That aber ist derjenige unklug, dessen Herz die Trennung von der Geliebten nicht besorgt macht, wenn auch schon lange Zeit verstrichen ist.

9 Wie oft grenzt Reichtum nahe an Not, und wie oft ist der Endpunkt der Not nicht fern!

10 Wie manche Stunde giebt es, in welcher kein Wind weht, und wie manche, in welcher der Wind den wohl befestigten Vorhang [des Zeltes] entführt!

11 Und wie oft trug mich an einem Abend mein junges Kamel im Trabe auf eine hohe ragende Bergwarte,

12 während ich gedämpfte Weisen vor mich hinsang, um damit nach Möglichkeit ein Herz, das sich kaum fassen konnte, zu beschwichtigen!

13 Ich hielt geduldig aus, während derjenige, der die Trennung anzeigt, den Tod meiner Geliebten ansagte; aber die Ausdauer des Mannes versagt doch bisweilen.

14 Wenn es mit Etwas, was dahin ist, aus ist, so gieb dich zufrieden; denn es kommt nicht selten Ersatz für das, was dahin ist!

15 Nun also, wenn ihr, die ihr mir Vorwürfe macht, wünscht, dass ich darüber hinwegkomme und dass ich von der Liebe und dem heftigen Verlangen, das in mir wohnt, genesen möge, —

16 <so bewirkt, dass zur Vesperzeit die Tauben sich von mir fernhalten>, die allesamt über mir so jämmerlich klagen.

17 Unter ihnen befindet sich eine Turteltaube, die sich auf den Zweig eines Rhicinusstrauches, eines schwankenden, der vom Windhauche bewegt wird, setzt.

18 Sie girrt, indem sie ihren Kopf gegen ihre <Genossinnen> wendet, eine Melodie, die verrät, was in ihrem Herzen vorgeht.

19 Möge Gott einem Thale gegen das Hidschās zu <Regen> spenden, einem [Thale] mit Gummiakazien, <deren Gezweig Schatten gewährt>,

20 einem [Thale] mit ..... Gummiakazien, unter deren Schatten Wasser in die Ortschaften und Palmgärten geleitet wird!

21 Dort in der Nähe steht auch eine junge <schöne> Dattelpalme, welche den Mädchen mit schönen Augen Schatten gewährt und einen Platz für die Mittagsruhe bietet.

22 Um sie herum wirst du die Mädchen der Beduinen spielend finden, indem sie ihre Zweige herunterlangen, sodass diese sich biegen.

23 Dort pflegt die mit lang herunterhängenden Locken zu schlummern, — sie mit ihren schwarzen <mit Indigo gefärbten Lippen>;

24 mit geschwärzten Augenwinkeln; wenn sie mich mit ihrem Auge

---

[a] Die Kamelin stöhnt wegen der Trennung von ihren Gefährten; der Dichter hielt sie vorher für gefühllos.

anschaut, so entschwindet aus meinem Herzen alle Ruhe, und es kann sich nicht mehr fassen.

25 O du, der du mich in Betreff meiner Liebe tadelst, — mögest du selbst in ähnliche Not fallen und mögest du auf die Abwege der Leidenschaft geraten!

26 Und mögest du selbst eine Gazelle antreffen, wie ich sie angetroffen habe, und früh und spät aus Liebe zu ihr krank sein!

27 O du mit der Wange, auf welcher als Kennzeichen drei Punkte schön gezeichnet sind, —

28 wirst du mir von deinen Vorderzähnen einen Trank gewähren oder willst dú geizen mit dem, was ich sehnlich wünsche?

29 Du erweckst Wünsche, ohne sie zu erfüllen, schneidest aber auch die Hoffnung nicht ab; aber in meinen Besitz ist noch Nichts von dem gelangt, was du verheissest.

30 Als ich in dich verliebt wurde, da erschien ich in deinem Bann und schickte das Gedicht als Wegweiser.

31 Ob ich nun komme oder nicht, — wie denkst du über mich? Oder wirst du kargen gegenüber .....?

32 Und mir macht über die Liebe nur ein Thörichter Vorwürfe, der unter den Menschen gleichsam als Elephant dasteht.

33 Ein Vielredner, ein schlauer Schwätzer im Rate, ein Eleganter, dessen Ruf aber nicht gerade schön ist.

34 Wenn der Mann keinen Rat mehr weiss, der ihn leiten könne, so wählt er sich die Weisheitssprüche edler Männer zur Leitschnur.

35 Lass die Menschen sich beschäftigen mit Dingen, die dich Nichts angehen; aber lass dir von den Menschen keine Dinge zur Erledigung zuweisen, die dich Nichts angehen!

36 Wenn die Wage, mit der du die Leute wägst, zu ihren Ungunsten sich ausweist, so wird auch die Wage, mit der sie dich wägen, sich zu deinen Ungunsten erweisen.

37 Die beste Eigenschaft für einen Mann ist: sich von einer Sache fernhalten, — mag er, um sie auszuführen, Bescheid wissen, oder nicht.

78

1 Muhsin, Schech von el-Harīk, hatte einen älteren Bruder; derselbe hiess Meschāri. Ihr Vater Othmān besass ein Grundstück mit vielen Dattelpalmen, zu welchen man, wenn es geregnet hatte, Wasser leitete. 2 Einmal in der Nacht war der Himmel mit Wolken überzogen; als nun der Regen aus den Wolken herabströmte und die Bachbetten voll waren, befahl Othmān: „Muhsin, geh hin und leite heute Nacht das Wasser zu den Dattelpalmen!“ Da machte sich Muhsin auf den Weg, um das Wasser zu den Dattelpalmen zu leiten. 3 Als er aber eben im Begriff war, die Ortschaft zu verlassen, stand dort ein Mädchen unter der Thüre ihrer Angehörigen und fragte ihn: „Wohin, Muhsin, willst du heute Nacht?“ Er antwortete: „Ich will das Wasser zu den Dattelpalmen leiten.“ Sie aber sagte: „Bleibe bei mir! Ich will mit dir heute Nacht kosen.“ Da verweilte

Muhsin bei ihr bis zum Tagesgrauen. 4 Als dieses sich zeigte, nahm er von ihr Abschied; dann begab er sich zu seinem Bruder; Dieser fragte ihn: „Warum hast du das Wasser nicht zu den Palmen geleitet?“ Er erwiderte: „Ich habe mich irgendwo hingelegt, und der Schlaf hat mich übernommen!“ Da versetzte ihm sein Bruder einen Schlag; nun beklagte sich Muhsin über seinen Bruder Sēd durch folgendes Gedicht:

1 In der Nacht, als zu uns der Regenbach kam, o Sēd, begab ich mich zu der mit blanken Zähnen, der Gebieterin der langhalsigen [Gazellen].

2 Ich bog ihren Hals mittelst der Locken zurück und drückte einen Kuss auf Zähne, die noch kein Anderer geküsst hatte.

3 Ich berauschte mich an dem Duft ihrer Locken und küsste Rosen auf ihrer papierweissen Wange.

4 Ich sass bei ihr im Innenwinkel des Hauses, indem wir uns der Reihe nach wechselseitig den Wein des Speichels zu kosten gaben.

5 Sie gab mir lauteren Wein zu trinken, so dass ich wie berauscht wurde; ich aber spendete ihr Milch mit Süsstrank.

6 Als meine Geliebte sich wieder <erholte>, und ich mich wieder <erholte>, und ein Jedes von uns wieder nüchtern wurde vom Rausche der Leidenschaft, —

7 erhob ich mein Haupt zu den Sternen und bemerkte, dass das Licht der Morgenröte sich schon am Horizonte zeigte.

8 Da wollte ich aufbrechen; sie aber fasste mich am Ärmel, und ich fasste sie an den Locken und küsste sie achtmal hinter einander.

9 Sie beschwor mich: „Du darfst nicht von hier weg und dich von mir trennen, ohne dass du mir feste Versprechungen und Zusicherung giebst,

10 dass du wieder Vereinigung mit mir erstreben willst, wenn ich von dir fern bin, und dass du dich in keine andere von den Schönen verlieben willst.

11 Da schwor ich bei den Versen von Ammā, bei der Kaba, beim allgemeinen Betplatze und bei Dem, welcher die sieben Schichten [der Welt] erschaffen hat:

12 seit meiner Jugend habe ich nie Liebessehnsucht nach einer Anderen empfunden, — ja, meinem Auge hat ausser dir nie Eine gefallen!

13 O Sēd, nun sind es zwei <Jahre> her, seit ich meine Geliebte nicht zu sehen bekam; ich frage aber stets nach ihr, und mein Herz ist voll Sehnsucht [nach ihr].

14 Und meine Sinne sind leidenschaftlich entbrannt, sie zu erblicken; daher ging ich an ihrer Hausthüre vorbei, und es traf sich gerade, dass sie herausschaute.

15 Ich winkte ihr mit den fünf [Fingern], o Sēd, und wandte mich ab. Ich sagte ihr einen Gruss, und sie erwiderte ihn ohne Zögern.

16 Sie sprach: O Gott! O Gott! <Als ob du nicht hörtest>, bist du weggegangen, nachdem wir so teuere Freundschaft geschlossen und uns mit Küssen gelabt hatten.

17 ..... Genug! Du begehrtest mich und wolltest Etwas von mir; dann aber standst du davon ab, o du, dessen Liebe dem Bedürfnis meines Herzens entsprach!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

18 Ich sprach zu ihr: Damals als du lange nicht mehr mit mir zusammenkamst, fühlte ich mich hart bedrückt; alle weichen Teile meines Innern wurden versengt.

19 Ich bin es, der in Folge der langen Trennung von dir sich fortwährend wie ein Verrückter auf allen Gassen herumtrieb.

20 Nun aber, da meine Thränen etwas nachlassen, suche ich Hilfe bei [Tauben] mit buntem Gefieder und zierlichen Halsstreifen,[a]

21 welche alle zusammen ob der Trennung weinen, <o gäbe es doch Einen>, der die Trennung von der Schwarzlippigen nicht gekostet hätte!

22 O Tod, hättest du doch nicht Vierzig dahingerafft und meine Geliebte verschont, nach welcher meinem Augen Keine mehr zusagt!

23 Wenn die Seele des Lebenden auf den Toten übergehen kann, so bin ich .....

24 O wie oft hat meine Seele des Nachts <an Kuwēt> einen herrlichen Gruss geschickt, der mit Wohlgeruch alle Landstriche erfüllte!

25 Es giebt keine Stunde, in der ich während der finsteren Nacht mein Gebet verrichtet hätte, ohne dass ich dabei Gott, den Spender aller Gaben, angefleht hätte!

26 Er möge meiner Geliebten in den obersten Paradiesesgärten eine Wohnung bereiten, wo sie von allen <Sträuchern> die Früchte, die ihr zusagen, pflücken kann!

79

Es dichtete Muhanna abu Angā, indem er sich an Muhsin el-Hassānī wandte:

1 Mich biss der Zahn des Schicksals; da rief ich: Ach! Er packte mich, während ich gar nicht dachte, dass er Unheil anrichten könnte.

2 Sein Zahn packte mich; da verhandelte ich mit ihm, weil ich fürchtete, dass der Schicksalsschlag, den er mir brachte, mir übel mitspielen könnte.

3 Wenn das Geschick sich auch anschickte, mir eine Weile günstig zu sein, so bot es mir dann wieder schmutzige Speise und Trank, <sodass ich Nichts erreichte>.

4 So, wie auf die Tage und das Wohlleben des Sommers, wie es nun einmal Gott geordnet hat,

5 das Leben im Winter, das Kälte und Hunger mit sich bringt, folgt, während dann wieder der Frühling und das Wohlleben dieser Jahreszeit kommt, —

6 ebenso müssen wir bei Unglück und Glück die Augen zudrücken, jedes lebendige Wesen muss ja Angenehmes und Unangenehmes erfahren.

7 O du, der du auf einem jungen ausdauernden [Kamel] wegreitest, das die Wüste durchmisst, indem es einen Schritt um den andern macht,

8 einem ....., mit hohem Hinterteil, das in Omān bei den Beni Jās aufgezogen wurde;

---

[a] Es scheint von hier an bis zum Schluss des Gedichtes eine ganz andere Situation vorausgesetzt zu sein, nämlich die, dass die Geliebte gestorben ist.

9 ..... einem leicht erschreckenden, behenden, das sich benimmt, als ob ..... es in die Sprunggelenke bisse, —

10 auf seinen <krummen Sattelhölzern> sitzt ein Mann, der dichten kann, neben dem eine nächtliche Reise zu machen keine Gesellschaft verschmäht;

11 Der geschickt ist, Lieder mit neuen Wendungen zu verfassen, der sie bloss für den aufspart, der sie ihm <abkauft>.

12 Wenn ihr, o ihr, die <ihr euer Ziel erreichen möget>, für mich dort bei den Tapfern, den ..... einkehrt,

13 so setzt meine Lage auseinander! Denn ich habe keinen Freund, dem ich das, was mir begegnet ist, klagen könnte, <ausser ihm>;

14 nachdem Arar oder mein treuer Freund Sāmil nicht mehr ist, oder Sirdāh, der die Leuchte und der Glanz des Hauses war.

15 Dann sind mir noch die Söhne Ibn Hassāns befreundet, [sie bieten mir] eine Wohnstätte .....

16 Sie sind im Kampf wie glühende Kohlen und Todesgeschicke, ganz besonders hervorragend, aber auch ein Schatz für den Armen, wenn ihn die Not drückt.

17 Rufe ihnen, wenn du in ihre Versammlung trittst, den schönsten Gruss von meiner Seite zu! Dann richte ihnen den Auftrag aus!

18 Und rufe den Bruder Muhsins um Hilfe an und sage ihm: Der, welcher dich besingt, ist vom Unglück betroffen; sein Missgeschick hat ihn in die Schlinge des Unheils gebracht!

19 O mein Gebieter, wo sind die Schammar? <Wo> ist der Kriegsheld, <der seine Feinde ins Unglück bringt>?

20 Wo ist der, welcher sich nur hohe Verdienste errungen hat? Wo ist der Bruder Muhsins, der, welcher die Widerspenstigen zu Paaren treibt?

21 Wo ist die Ringmauer des Hauses? Wo <sein Nasenring>? Wo ist der, welcher den Gästen, denjenigen, die der Hunger plagt, reichliche Nahrung spendet?

22 Wo ist sein Oheim Turki, dessen Hand so schneidig war? Wo ist der, welcher den Feinden .....?

23 Wo ist der Bruder Muhsins? Er und Sēd? Wo sind die, welche in Bezug auf edle Thaten das Äusserste erreichten?

24 <Es ist, als ob sie Alle zusammen für mich bloss einen Namen hätten>; denn das Kind .....

25 Unter ihnen waren niemals solche, welche [hinter den Anforderungen] zurückbleiben; sie setzten den tapferen Gegnern von allen Seiten zu.

26 In unsrer Zeit giebt es Niemanden, der es mit ihnen aufnehmen kann, wohl aber Antar oder seine Angehörigen in den vergangenen Zeiten.

27 Glühende Kohlen vom Ghadastrauch, die furchtbar sind und nicht zu Asche werden; auf solche Kohlen zu treten ist nicht Jedermanns Sache.

28 Wie mancher tapfere Ritter bekam von ihren Lanzenspitzen den Tod zu kosten, indem sein Herz durchbohrt wurde!

29 Er wälzte sich, vom Stosse getroffen am Boden im Staube, er fiel auf die Erde und lag in seinem Blute.

30 Und nun, o du, der du so oft reichlichen Regen ausgegossen hast! O du

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Beschützer der Hilfe suchenden Frauen, <bei dem ihre Ehre Zuflucht findet>!

31 O du Ziel derer, deren Proviantsack leicht geworden ist, deren Finger den Stab in der Winterkälte kaum mehr halten können!

32 Ob einer, dem der Hunger zusetzt, kommt oder geht, so bietet ihr ihm Schutz, wenn er zu euch kommt.

33 Es ist nun von meiner Seite, o ihr, <die ihr eure Wünsche erreichen möget>, — eine nicht tragende, eine <edle> [Kamelin] zu euch gekommen, deren Sohle noch Niemand hat künstlich flicken müssen.

34 Es ist zu euch gekommen .....

35 Ein Regenschauer von Heil wurde mir von eurer Freigebigkeit <zu Teil>; denn ihr seid das Ziel, von dem man einen Regenschauer von Heil erwartet.

36 Wie wenn Jemand an einen Fluss zur Tränke hinabsteigt, während ein Anderer in den Sandhügeln nachgräbt, indem er hofft, feuchte Erde zu finden.[a]

80

Darauf entgegnete ihm Muhsin mit folgendem Gedichte:

1 Willkommen, sovielmal als ein Blitz ins Wasser [der Wolke] eindringt, oder als der Laut des Donners in verschiedenen Gegenden wiederhallt!

2 Oder als, wenn die Nacht angebrochen ist, die hinteren Teile einer Wolke regnen, und als durch deren Nass Blüten von Pflanzen aufgehen.

3 Oder als sich der dunkle Schleier der Finsternis hinabsenkt, oder als die türkisfarbige Morgenröte hernach erscheint!

4 Oder sovielmal als Verliebte, schwer Leidende stöhnen, welchen nach der Trennung von der Geliebten die Fassung fehlt!

5 Oder sovielmal als die Pilger ins Horn stossen oder wieder wegziehen, nachdem sie ihre Wallfahrt vollendet haben!

6 Oder als auf den Sätteln edler Kamele ein Wegweiser des Nachts reist, oder als gute Kamele hinter ihm drein in Reihen folgen!

7 [Willkommen also rufe ich] einem Schreiben, das mir von Seiten eines Freundes zukam, das eine Schnur Perlen enthält, welche er aus dem Meere seiner Gedanken gefischt hat;

8 [welches mir zukam] von einem lieben, treuen und aufrichtigen Gefährten, dem zu antworten für meinesgleichen Pflicht ist.

9 Nachdem ich mein Schreiben abgefasst und den gegrüsst habe, der über das, was ihm begegnet ist, Klage führte,

10 [rufe ich:] O du, der du wegreitest auf einem edlen Reitkamel, einem gut trabenden, dessen Rücken bogenähnlich gewölbt ist;

11 das vom Reiben der krummen Sattelhölzer keine Druckwunde hat, dessen rote Augen glühenden Ghadakohlen gleichen;

12 ein behendes, mit hohen Vorderfüssen, ein edles; eines, dem der Reiter Nichts anlegt als den Zaum;

---

[a] Der Dichter will andeuten, dass er hofft, dem Erstgenannten zu gleichen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

13 ein breitmäuliges, langhalsiges von langhalsigen abstammendes; eines, das der von seinen Hufen aufgewirbelte Staub, weil es so stark angetrieben wird, bedeckt;

14 mit hohen Hinterbacken; eines, das einem jungen Geier gleicht, ...;

15 ein gut trabendes, das sich vom Staube kaum unterscheidet, ein gelbliches, das einem [aus der Luft] herabschiessendem Katavogel gleicht, —

16 folgend Kudri-Katas, welche einen Tränkplatz besuchen, der ihren Durst stillt .....,

17 an einem Tage, da der Sirius am Himmel steht .....

18 Halte, mich zu erwarten, mit dem Zügel dein Kamel zurück, — mögest du vor allem übeln Geschick, von dem du Schädigung fürchten könntest, bewahrt bleiben!

19 So lange als man in Eile ein Schälchen Kaffee trinken kann oder kürzer; denn ich wünsche, Mann, dass du mir einen Auftrag mitnehmest

20 an Abu Angā; so frage ihn dann also, warum er, als er sein Gedicht absandte, sich die Folgen davon nicht überlegte!

21 <Der Freund hat nicht verschmäht, mir einen Gruss zu schicken, als ich nach al-Hark kam, kam Etwas von dem, was er gesprochen hatte>.

22 Er wurde in allen Strichen mit seinem Gedicht <bekannt>; ich aber habe auf jedes schöne Gedicht eine Antwort.

23 Wenn ich nun bei dir ebensoviel an Achtung und Ehre zu gewärtigen habe, wie du bei mir,

24 so merke meinen Sang gut und grüsse mir den Mann von grossen Verdiensten, — ihn, der Jeden reich macht, der zu ihm kommt, —

25 Muhsin, dem, wenn er sich von euch trennt, gleichsam im Auge [vor Kummer] ein Splitter bleibt!

26 Arar, der Fürst der Habbās und .....

27 In Bezug auf das Schenken edler und tüchtiger Pferde finden wir in dieser Zeit Keinen, der Arar gliche.

28 Der die Leute mit Wohlthaten überhäuft und stets neue gute Handlungen verrichtet; die Hauptfigur im Schachspiel des Kampfes; so reich wie das Meer.

29 Er <steht auf der Spitze des Ruhmes>; er ist ein Unglück für das Auge des Feindes; aber eine Freude für den Freund und die Quelle seiner Macht <und> seines Reichtums.

30 Zu ihm flüchten beim feindlichen Zusammenstosse die <Tapfern>, und die Herden fühlen sich innerhalb seines Geheges sicher.

31 Er kann am Himmel des Ruhmes für einen Vollmond gehalten werden, dessen Licht sowohl den Osten als den Westen erhellt.

32 Vor seinem Glanze verblassen die Sterne des Unglücks; <aber die des Glückes> treten an seinem Himmel hervor.

33 Er überhäuft die Verwandten und Sklaven mit Wohlthaten, als ob er ihnen Halsbänder anlegte; — möge ihn der Schöpfer noch lange am Leben erhalten!

34 Und wenn mich ein Thörichter in Bezug darauf, dass ich ihn lobe, fürderhin verachten will, so schmerzt mich Das nicht;

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

35 Denn ich fühle mich — o ihr, die ihr meinen Sang auf ihn vernehmt — dazu genötigt, wie Moses mit seinem Wunderstabe!

36 Ich bin, auch wenn ich in der Ferne weile, gezwungen, ihm mit Lob zu vergelten, sonst müsste ihm Gott vergelten.

37 Hernach aber kam, o du Ruhmreicher, an dich in einem Brief ein Gerede von fluchwürdigen <Schwätzern>[a];

38 ihr Reden ist für dich Nichts als ein Dunst über seichten Stellen der Wüste; wenn der Durstige an die Stelle derselben gelangt,

39 so findet er bloss einen Tümpel, der in Folge der Glut der Sommersonne .....

40 Deine Anhänger, von denen du weisst, dass sie die ganze Zeit über .....,

41 haben dich eine Anzahl von Jahren hindurch <in Ruhe gelassen>, indem sie dich prüfen wollten; Das ist die Sache!

42 Ich habe aber noch nie erlebt, dass die Löwen des Schera, bevor man von dir sprach, mit den Eidechsen auf der Anhöhe Friede geschlossen hätten.

43 Von dir jedoch ist nicht zu erwarten, dass du gleichsam das Brunnenseil aufrollst, um dem das Wasser zu entziehen, der davon einen guten Teil schöpfen will.

44 Als Ende dieses Sanges und Schreibens sage ich: Willkommen, sovielmal als ein Blitz in das Wasser [der Wolke] eindringt!

45 Dann: es segne Gott den besten unter allen Menschen, sovielmal als der Führer einer Karawane sein Lied anstimmt, und sein Gesang wiederhallt!

81

[Nicht übersetzt.]

82

Es war einmal einer, der hiess Nāsir es-Sakabi; er wohnte in Brede und verarmte, sodass er gar Nichts mehr besass. Da machte er sich hinterlistiger Weise an einen Kaufmann und bat denselben: „Gieb mir hundert Thaler; ich will mir Korn ansäen!“ Er erhielt in der That von dem Kaufmann hundert Thaler und säte sich in el-Wutāt Korn an. 2 In der Nacht aber schlug er das Tamburin und stimmte mit seinen Gefährten oder Freunden einen Wechselgesang an, und die guten Bekannten unter den Weibern, welche die Freunde hatten, kamen zu ihm zu Besuch. Als es nun Sommer wurde und er das Korn eingeheimst hatte, verteilte er es unter die Huren und unterliess es, dem Kaufmann irgend Etwas von der Frucht zu geben. 3 Da kam der Kaufmann zu ihm nach el-Wutāt; Jener aber bot ihm bloss den Abfall an, indem er sagte: „Ich habe Nichts als Dies; Gott mag dir Ersatz leisten für das, was dir zukommt! Du musst warten!“ Da verfasste ein Freund von ihm in Anēse, ein Dichter, die folgende Kaside:

---

[a] Der Dichter war angeschwärzt worden, er wolle seinen Freund zu Ibn Seūd bringen OGl. Unsicher.

1 Gruss, — ganz besonders an Nāsir, der meine Klage hört! [Er ist] ein junger Mann, der hinter den Anforderungen seiner Freunde nie zurückbleibt.

2 Möge Gott eine Saat vernichten, welche seine Laster aufdeckte! Ich vermute, von nun an wird er sich nicht mehr unter die Leute mischen dürfen.

3 Er wollte <Geld> haben; dazu bestellte er sich einen Acker; was war das für eine beispiellose List!

4 Er suchte durch Schmeicheln und in Güte das zu erhalten, was er brauchte; hernach aber <schimpfte> er fortwährend.

5 Er mass dem Gläubiger, was er zu fordern hatte, im Scheffel zu; aber den schlechten Dirnen gab er es in gehäuft vollen Körben.

6 Er schenkte ihnen gutes Korn, weil er, der Unkluge, sich bei ihnen beliebt machen wollte; aber an Jenen trug er die Schuld mit dem Abfall ab.

7 Er liess Schīre zuliebe die ganze Zeit über sieben Tamburine schlagen, ohne die grossen Kosten zu scheuen.

8 Den ganzen Tag über, so lange es hell, ladet er Leute ein, und die Nacht bringt er mit Liebeleien und Singsang zu.

9 Zum Kaufmann aber sagte er: „Auf! Nimm dein Korn! Komm her und suche es dir bei den einzelnen schlechten Dirnen zusammen!

10 Oder warte, bis du es bekommst — Gott mag dir Ersatz leisten für das, was dir zukommt! Gott belohnt doch wohl Jeden, der geduldig wartet.“

11 Das ist ja nur eine kleine Sünde unter allen seinen Thaten; du kannst von Glück reden, wenn dich die grossen [Sünden] nicht betreffen.

12 Aber freilich verbirgt sich seine Schlechtigkeit auch hinter guten Handlungen; wenn die Leute auf krummhufigen [Pferden] aufbrechen,

13 ist er auch ein Mann, dessen Esstisch in der Zeit der Not stets gedeckt dasteht; einer, bei dem Jeder als Gast einkehrt.

14 Möge er stets zu treffen sein und gedeihen; möge sein Land aus jeder Regenwolke getränkt werden!

15 Und möge der Schech[a] der Ortschaft, wenn er die Herden in die gefährlichsten Striche führt, vor jeglichem Unheil bewahrt bleiben!

83

Es dichteten die Gefährten eines gewissen Mannes auf ihn eine Kaside, in welcher sie ihm Schmähungen zufügten und behaupteten, er behandle seine Nachbarn schlecht. Als er von ihren Behauptungen hörte, dichtete er über sie folgende Kaside:

1 Es singt derjenige, welcher von der gehäuften Last von <Beleidigungen> in die Kniee gesunken ist, indem er sich aufladen lässt, was kommt, und Acht giebt

2 auf den Kehricht, wie derjenige, der Fische angelt: was er auf das Ufer wirft[b], kommt nicht mehr davon.

---

[a] Vielleicht ist Nāsir damit gemeint.

[b] Wie schon in ZDMG 24, 471 bemerkt ist, lassen die Araber am Euphrat und Tigris die gefangenen Fische crepieren und töten sie nicht.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

3 Heute nützt dem, der sich rührt, keine Entschuldigung mehr, auch wenn er statt des Gebrülls ein noch so klägliches Gestöhn hören liesse.

4 O Ibn Rōg! Das Rad des Schicksals hat sich gedreht. Wehe dir in Betreff der Folgen dessen, was nun geschieht!

5 Nach dem, was du gethan hast, rührt sich ein Jeder, der bisher ruhig war. O du Armer! Du bist aus einer Grube in eine Cisterne gefallen.

6 In Folge deines Irrtums hast du dich selbst grosser Gefahr ausgesetzt, weil du sagtest, der Nachbar behandle dich schlecht.

7 Wenn ich deine Sache und Handlungsweise dem Schech erzähle, werden wir ja zusammen sehen, was aus uns werden wird.

8 Jeder, der dir gut befreundet ist, hat sich mit deinen <Stieftöchtern> abgegeben. Wie oft schon hat dein Freund, der dir sonst gut rät, dein Thun besprochen!

9 Wie oft hat er deinen Kopf in eine Grube <gestürzt> und dich fallen machen! Sich vor seinen Lügen zu retten ist schwierig.

10 Dann hat er sein früheres Thun an einem (einer?) Andern wiederholt und .....

11 Es kam ein Falke über dich, um dich in seinen Klauen fortzutragen; du kannst ihm nicht entfliehen noch davonfliegen.

[12, 13 und 14 nicht übersetzt].

84

1 Ibn Rōg hat seine Dattelpalmen verkauft; dann begann er, sich sehr freigebig zu zeigen und <el-Alīk> reichliches Essen zu geben.

2 Wenn er teures Fleisch kauft, so sagt er: Der Verkäufer irrte sich; er hat uns sogar noch Etwas nachgelassen, als Entgelt für die Mühe des Weges zu ihm.

3 Er sagt: Es wäre billig zu nennen, wenn wir auch nur den Preis für die [vom Fleisch gewonnene] Brühe bezahlt hätten; — aber der Verkäufer war eben ein guter Freund des Käufers.

4 Als die Nacht weit vorgerückt war und sich kein Geräusch mehr hören liess,[a] holten sie den geflickten[b] Kochtopf und das Mehl.

5 Nāsir brachte den Stein, auf dem das Fleisch geklopft wird, und den Klopfer, und el-Alīk holte Fleischtranchen hervor, so viel er brauchte.

6 Als das Kochen in einem Kessel immer stärker wurde, und ein Teil des Inhalts überlief, kam er ganz ausser sich, als ob ihm ein lieber Freund gestorben wäre.

7 Er vertraute ihm den Rest des Geldes in einer <Schachtel> an und sagte zu ihm: Wahrlich, nach dir habe ich keinen Freund mehr!

8 Er verkaufte Palmen, weil er <sich mit denselben nicht abmühen wollte>, und legte sich wie ein altes Kamel bei Umm Rōg auf die faule Haut.

9 Die Schulden <drückten> ihn nicht, er hat sie aus Lust zur Aus-

---

[a] Der Wirt trifft aus Geiz erst spät Vorbereitungen zur Bewirtung seiner Gäste, vgl. V. 6.

[b] Er hat keinen bessern, als einen geflickten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

schweifung verkauft; von der Lust zur Ausschweifung wird Einer schon zur Ernüchterung kommen.

10 O Gott im Himmel, vernichte doch dieses <Geschlecht>! So lange ihr Feuerherd raucht, guckt er nicht auf die Strasse,

11 sondern hütet den Herd, aus Furcht, es könnte ihm eine Katze, die mit <funkelnden> Augen zuhinterst auf dem Brennholz sitzt, Etwas entwenden.

12 Nāsir sagte: Passe ihr auf .....! Ich aber will den Knüppel nehmen, da ich besser laufen kann.

13 Abu Nedschm aber begann heftig zu schwitzen, da ihm ihre Kralle bei seiner feinen Haut Angst machte.

14 Der sowohl als Jener ist wie eine Fledermaus, die zwischen den Stützmauern und den darüber gelegten Palmzweigen haust.

15 O Schech! Ich sage dir: ich bin im Inneren Feuer und Flamme [über das Thun Jener]; mir bleibt kein Freund und Genosse ausser dir.

16 Ich möchte eine Kamelin vom letzten Beutezuge haben, die ich zum Wasserschöpfen brauchen könnte, bis meine Kamelin wieder gesund ist.

85

1 Gestern Nacht floh meine Wimpern lange der Schlaf, indem ich über <Vergangenes> nachdachte. Ode war mir früher lästig; heute will ich ihm lästig fallen.

2 Ich will das Gegenstück zu dem, was früher war, liefern und Vergeltung üben für das, was der Alleinstehende behauptete. Wenn ich ihn in die Versammlung gehen sehe, so schleicht er wie beschämt den Mauern entlang.

3 Ode muss sich schämen ob der Menge seiner Laster; er hat sich fortwährend zu fürchten wegen seiner schlimmen Handlungen; er geht auf Diebstahl und Anderes aus, indem er die Tasche voll falscher Schlüssel hat.

4 Seine Laster sind unzählbar; wenn ihn Jemand vergessen hat und nicht zu ihm gekommen ist, giebt er strengen Befehl; wenn er irgend Etwas braucht und nicht findet, so schädigt er seinen eignen Diener.

5 Dein Vater hat dich verbannt, sodass du ihm nicht mehr ins Haus kommen darfst, <und er ist im Recht, wenn er Das gethan hat>. Ode, sieh, wie das Vorderteil deines Hemdes ..... in Fetzen ist!

6 Du packtest die Arbeiter an der Gurgel; wenn ihnen von Seiten deines Oheims ein Imbiss geschickt wurde, assest du ihn selbst, da du doch seit einem Jahre dich mit Wasser und Rhicinus[a] begnügen musstest!

86

1 Es singt derjenige, dessen Meer noch Niemand zu ergründen versucht hat, — er der, bevor <Jener ihn schädigte>, ruhig seines Weges ging:

2 Ode hat mich gereizt, während ich vordem mich ruhig verhielt und alle Schmähungen ertrug und unerwidert liess.

---

[a] Was für eine Bosheit in dieser Anspielung liegt, wurde leider nicht angemerkt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

3 Wenn ich prüfen will, wie es mit ihm steht, und seine Lasterthaten <untersuche> und ihm nachgehe, so ist sein Herz mit·<Schmutz> bedeckt.

4 Man weiss ja, was ihm in der Dattelpflanzung begegnete, als er für die Diebesbande die für den Hengst[a] bestimmten Datteln stahl.

5 Wie er darauf gedörrtes Fleisch um den Preis eines Viertelthalers dazu nahm, und dafür noch von ihren Gartenwerkzeugen ein eisernes Band versetzte.

6 Wenn er bleibt, so hat er keinen roten Heller; wenn er aus dem Hause [seiner Verwandten] weggeht, so findet er nirgends Unterkunft.

7 In Bezug auf Lasterhaftigkeit und Schlechtigkeit hat er keinen seinesgleichen; er, der Feige, der weit davon entfernt ist, in die Fusstapfen seiner Vorfahren zu treten.

8 Der Schäbige, dessen Herz der Teufel in Besitz genommen hat; vor dem Rufe zum Gebet nimmt er aus Schreck Reissaus.

9 Ich hatte es mit einem Hund zu thun, der an einem verreckten Aase nagte; ich wende mich mit Abscheu von ihm ab, da er mich schmäht.

10 Wenn ich über ihn komme, zergeht er; er fällt tief und kommt eine lange Weile nicht mehr zum Vorschein,

11 er, der durch und durch schlecht ist; Alle, die ihm Gesellschaft leisten, haben insgesamt Lasterhaftigkeit gepachtet.

12 . . . . . .[b]

87

Eines Tages zog ich mit einem meiner Freunde von Brede aus, und wir begaben uns nach as-Sebach. Dort kam uns einer, Namens Nāsir en-Nassār entgegen und lud uns ein, bei ihm Kaffee zu trinken. Er setzte uns Datteln vor und bereitete uns Kaffee. Als wir aber von ihm weggingen, überhäufte er uns mit Schimpfwörtern; da dichteten wir über ihn folgende Kaside:

1 Es lud uns Nāsir en-Nassār einmal ein und setzte uns auf einem Teller fünf halbreife Datteln vor.

2 Dann liess er eine Handvoll <schlechte> Bohnen verbrennen und machte daraus einen bitteren Kaffee; hernach hängte er uns vor den Leuten Schimpf an.

3 O hätte er doch, statt uns eine Güte erweisen zu wollen, sich des Bösen enthalten! Er ist wie eine alte Jungfer ohne irgend welche Regung von Liebe.[c]

4 Er hat sein Leben nutzlos zugebracht, ohne dass je sein Name in Verbindung mit dem Erweisen einer Wohlthat genannt worden wäre; er ist wie ein Abtritt für die Weiber.[d]

---

[a] Es kommt vor, dass einem guten Pferde die Datteln einer besonderen Palme als Nahrung zugewiesen werden OGl.

[b] Der Sinn des ganzen letzten Verses wurde so gefasst: du dienst den Hurenmäklern und besorgst ihnen ihre Geschäfte; sie behandeln dich wie ihren Unterworfenen; du erreichst dabei aber deine Zwecke doch nicht. Unsicher. Jedenfalls muss eine schwere Beleidigung darin liegen.

[c] Niemand will Etwas mit ihm zu thun haben OGl.

[d] Die Abtritte sind nur für die Weiber da; aussen hübsch, innen stinkend OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5 Auf, lieber Freund! Hole die Krätzbürste und ein scharfes Messer mit gerader Schneide!

6 Wir wollen Nāsir damit schaben, da er es <verdient>, da ihm Krätze und wüste Krankheiten anhaften.

7 Mit Arsenik und Schwefel wollen wir ihn bestreuen, und mit Pech aus Syrien; das ist ein gutes Heilmittel für offene Wunden.

88

Ein Freund des Ibn Rōg [namens] el-Alīk entlieh von as-Semāni zweihundert Thaler und säte sich mit diesem Gelde ein Kornfeld weit ausserhalb von Brede an. Als das Korn aber in die Ähren geschossen war, kam ein starker Regen und überflutete es. Da dichtete Nāsir er-Rōg darüber folgende Kaside:

1 Ibn Rōg brachte die Nacht wachend zu und fügte schöne Reime aneinander; über das, was ihm begegnete, machte er <ohne Mühe> sein Gedicht.

2 Er sagt: Ich ..... mein Geld .....; weh mir, da ich mit Leuten zu thun habe, die .....!

3 Es kam el-Alīk zu mir mit einem Maule wie eine Schippe; er sagte: Halte ein Oberzimmer bereit! Die Ernte steht vor der Thür.

4 Aber die sich entladende Wolke, <die heranzog>, machte ihm einen Strich durch die Rechnung; es dauerte zwei Wochen, dass die Spitzen der Ähren unsichtbar waren.

5 Als Abu Semān sah, was Gott gethan hatte, wandte er sich ab, und seine Beine wurden wie kleine Stöcke.

6 Er sagte: Thut die Geräte in Körbe bei Seite! Ich und el-Alīk haben vor, uns nach Bagdad zu wenden.

7 Ibn Rōg sagte zu el-Alīk: Es ist spät; gieb mir, was mir zukommt! Ich wünsche nicht, dass du den <Nutzen> davon habest.

8 Er antwortete: Lass dich vertrösten! Wir wollen für das Korn Leute anstellen, die das Wasser wegschöpfen; <vielleicht> können wir machen, dass die höheren Pflanzplätze wieder sichtbar werden.

9 Ibn Rōg sagte: Ich soll mich von dir vertrösten lassen, du <Schwätzer>, der meine Ehre den Blicken Aller ausgesetzt hat?

10 Du hast, o ....., dich schwer gegen mich vergangen. Wie kannst du von meinem Hab und Gut leben, und ich soll dabei Gast sein?

89

Jemand hatte einem seiner Freunde gegenüber eine Wette verloren; da wünschte der Letztere, dass Jener sie bezahle; aber er weigerte sich. Hierauf sandte er Botschaft an mich, um mir gegenüber Klage zu führen; da schickte ich ihm folgende Kaside:

1 Gruss dem Schreiben und dem Boten, sovielmal als im Palmgarten Turteltauben girren!

2 Heil, sovielmal als Blitze strahlen, dem, der mir seine Leiden klagt!

3 Er, der Sprüche so trefflich zu ersinnen versteht, hat ein Gedicht gemacht; sein Schreiben unterscheidet sich bedeutend von dem anderer Leute.

4 Wie ..... hat <es> ein Schakal, der mit seiner Beute davon lief.

5 O Kehēli, warum warst du, als man später dir vorschlug: wir wollen statt der grossen Leistung ein Gericht Datteln verlangen,

6 nicht froh darüber und brachtest den Burschen ein paar Pfund und sagtest: Mag Das zum Teufel gehen!

7 Aber ich weiss ja von dir, dass du sehr thöricht bist, wie einer, dessen Hauptvergnügen im Umgang mit Weibern besteht.

8 O Kehēli, ich muss laut klagen .....

9 Gieb dem Leitseil nach, — so wirst du böse Folgen vermeiden; thue das Fleisch in sein Gefäss, — so wirst du dann wieder schuldenfrei dastehen,

10 bevor dir Schlimmeres widerfährt; sonst bringen wir spitzen Stahl herbei![a]

11 Wir behandeln dich gut, dem Beschützer des Nächsten zuliebe, einem, der allen Leuten gegenüber so ausserordentlich freigebig ist.

12 Lasst mich, o Abu Chelīl, meines Weges gehen! Ich will den Feinden Wege gegen ihn eröffnen.

13 Aber bleibe, bis Kaffee gemacht ist, ausser Spiel, bis ich <bewirkt habe, dass ihm einfällt zu bezahlen, was er schuldig ist>!

90 und 91

[Nicht übersetzt.]

92

1 Wir bereiten uns gutes Pulver, wenn wir es brauchen; aber das schlechte überlassen wir dem, der es will.

2 Wenn es losgeht, kann man die Ringe seines <Rauches> sehen, wie er aus dem Laufe einer fränkischen Flinte herauskommt, deren Käufer ein gutes Geschäft gemacht hat.

3 O unser Schech! Gott schenke dir langes Leben! Du siehst, wie Jeder, der ein Gewehr trägt, das Ziel trifft.

4 Zeichne doch den aus, der die Feinde, die seine Leute überfallen, zurücktreibt, sodass ihre Vorhut gegen die, welche ihnen folgen, zurückweicht.

5 Jede weisse [Flinte], die weissglühend wird, wie Kohlen, ist eine solche, bei der derjenige, der sein Geld für sie ausgiebt, Verlust hat.

6 Sie ist wie die Flinte des Tuwērisch, welche das Ziel nie trifft, und deren Besitzer am Tage der Schlacht keine Ehre einlegt.

93

1 Wahrlich, wir wollen von einem Berater und seinen Ratschlägen Nichts wissen, sondern nur von den maghrebinischen Flinten, wenn sie abgefeuert werden.

---

[a] D. h. um dich wie ein räudiges Kamel zu behandeln OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

2 Wir tragen bloss die Flinten, welche die Knochen zerschmettern, ... , die seit längerer Zeit, als die, in der unsere Grossväter lebten, aufgehoben sind.

3 Wir werfen den Vögeln, wenn sie ihre Kreise ziehen, hernach ihr Abendbrot hin, einer Frau zuliebe, welche ihre Scheitelhaare und Locken mit Zibeth duftend macht.

4 Ein elender Mensch, der feig ist, — ich will euch sagen, was er thut: er sitzt unthätig bei den Weibern und schminkt sich die Augen.

5 Aber wie Mancher musste infolge unsrer Thaten die Gräber aufsuchen; der Eine lag da, und den Andern trugen seine Gefährten weg!

94

1 O Schech! O Löwe! O Beschützer des Nächsten! O du, der du den Feinden, die einen Überfall wagen, Einhalt thust! O du Mann von lauteren Absichten!

2 Heute sind es nun für mich zwei Tage, dass dein Proviantsack leer ist und ich Nichts daraus zu essen bekam, o du Feind aller reizenden Mädchen!

3 Du hast den Preis der alten Weiber aufs Höchste hinaufgetrieben; aber um ein junges Mädchen zu erlangen giebst du kein Geld aus.

4 Lasse dich mit einer alten zahnlosen, die keine <Zukunft mehr hat>, nicht ein, auch wenn sie auf dem Wege daläge!

5 Liebe eine Träge unter den wohlgestalteten Schönen, eine, deren Taille schlank ist, wie die einer <Kaffeekanne>!

6 Eine, deren Brüste stramm sind und einem Kaffeetässchen gleichen, und deren Wangen wie Silber neben roten Rosen glänzen.

95

[Nicht übersetzt.]

96

Einst begab ich mich zu dem Koch, der uns auf der Reise kochte, und traf ihn des Nachts, wie er mit Fleischfett[a] Dattelkuchen bereitete; da ass ich mit ihm; aber am folgenden Morgen benachrichtigte ich davon den Schech mittelst folgender Kaside:

1 O Schech, der du eine blosse Andeutung verstehst: der Dattelkuchen mit Fleischfett war in der That nicht geraten!

2 Wenn sie in den Händen eines sind, dessen Geschäft ist, sie zu machen, [und] der es versteht, so macht er sie [zart] wie frische Butter.

3 [Der Koch] freut sich, wenn eine regnerische Nacht eintritt, da kein Auge ihn gut sehen kann, der Heillose!

---

[a] Gute Dattelkuchen werden mit Butter, schlechtere mit Fett von gekochtem Schaf- oder Kamelfleisch bereitet OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

4 Wenn er die Pfanne füllt, und ihr Inhalt duftet, und Niemand zu ihm kommt, dann ist er <zufrieden>!

5 Wenn der Koch stirbt, so .....;[b] und in der zukünftigen Welt wird er mit den Ungläubigen zusammen auferstehen.

97

Es war einmal einer aus Dschenāh bei Anēse; der war Kaufmann und besass viele Gärten und Palmenpflanzungen; sein Sohn begab sich nach Bagdad. Der Vater aber hielt offenes Haus, und wenn Gäste zu ihm kamen, lud er alle seine Angehörigen zum Essen ein. 2 Im Verlaufe der Zeit aber verarmte er und wurde von seinen Angehörigen nicht mehr geachtet; wenn zu Diesen Gäste kamen, luden sie ihn nicht ein. Da schickte er durch einen Beduinen an seinen in Bagdad wohnenden Sohn die folgende Kaside. 3 Als der Beduine bei seinem Sohne in Bagdad anlangte, that Dieser fünfhundert Goldstücke in ein Brot hinein, gab es dem Beduinen und sprach zu ihm: „Sage meinem Vater: dein Sohn besitzt kein Geld; 4 er wohnt im Irāk und isst dort Brot wie das, welches ich hiermit schicke. Wenn er Brot will, mag er kommen und es bei mir essen; aber Geld besitze ich nicht.“ Die Kaside des Vaters aber lautete:

1 Das Geschick hat in grausamer Weise die Freunde getrennt; o wüsste ich doch darum, <und würden die Tage mir davon Kunde geben>!

2 Und möchten doch die Nächte, die früheren, mir Nachricht und Kunde geben, was in den späteren an mich herankommen wird!

3 Einer, der es kann, möge das Geschick, wenn es wehthun will, lenken! Dasselbe gewährt uns bald Sicherheit vor einem heftigen Zorn, bald plagt es uns damit.

4 Wenn es für Jemand lauter war, trübt es Einem wieder den Trank, selbst wenn der Betreffende mit Königen zusammen auf Thronen sässe.

5 Es zieht Leute aus ihrer Höhe herunter und quartiert sie in der Wohnung der Schmach ein, mochten sie früher noch so hochgeehrt sein.

6 Wer nun einmal in der Welt lebt, ist vor ihren Täuschungen niemals sicher; sie bringt notwendiger Weise plötzlich einmal über ihn, was sie über mich brachte.

7 Sie war freundlich und wiegte uns ..... in Sicherheit; dann schlug sie um, ohne dass wir uns ihres Vorgehens gegen uns vermuteten.

8 Sie hat die Seile durchgeschnitten, so dass <meine Hoffnungen sich nicht erfüllten>; o wie schlimm, o wie schlimm, o Welt hast du mich betrogen!

9 Die Folgen deines schönen Äusseren, o du mit weisser Stirn, bestehen für uns darin, dass du uns täuschest; o gäbe Gott, dass du uns nie schön erschienest!

10 O wie schön war für uns eine Zeit, die nun dahin ist, bevor die Trennung eintrat, — die Tage der Jugendzeit, als deren Blüten auf uns herabfielen!

---

[b] Er will sagen: der Koch ist ein Dieb; trotzdem wird er arm sterben OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

11 Als das heimatliche Haus eine grosse Menge Leute beherbergte und die Augen ruhig schlafen konnten, während die Turteltauben lustig die verschiedensten Melodien girrten.

12 O wie herrlich waren doch jene Tage! Wenn sie für uns nur bleibend wären! O kämen sie doch im Verlauf des Lebens für uns zum zweiten Male!

13 Einer, der es kann, möge für uns den Lauf der Welt lenken! Wenn sie uns auch eine Nacht über günstig ist, so macht sie uns sicher nachher weinen.

14 Mein Herz ist ganz gespalten; seine Stücke können sich nicht mehr vereinigen. Gott möge meinen Kummer lindern und nicht mit neuem Unglück über mich kommen!

15 Die Wunden Anderer verstehen die Ärzte zu heilen; meine Wunden können die Heilkünstler nicht heilen.

16 Und das grösste Unheil ist, wenn es <die, welche Jemand hochschätzt>, unter die Erde in die Tiefe der Backsteine und des Lehmbodens bringt.

17 Wahrlich ich <verkaufe> sie nicht um den Preis von ganz Indien, von Mekka und el-Hasā mit <ihren> grünen Gärten,

18 und von Syrien, dem Türkenland und der ganzen Welt; denn in meinem Innersten wiegen sie am schwersten.

19 Die Mühle des Weltlaufs ist mit ihren Speichen über sie gegangen; so bin ich nun einem Vogel gleich geworden, dessen Flügel gebrochen sind.

20 So oft es bei meinen Angehörigen einen Schmaus giebt, laden sie alle Angesehenen ein; mich aber ladet der Betreffende nicht ein.

21 Und wenn sie zusammen kommen, sagt keiner von ihnen: Ladet doch den N. N. ein! Wie oft lud er uns ein! —

22 Und wenn ich zu einem von ihnen komme, um mir Etwas zu erbitten, schlägt er es mir ab; weh den Armen!

23 So ergeht es einem Jeden, von dem man keinen Nutzen mehr ziehen kann: er wird den Leuten unwert; aber deshalb verzweifle ich nicht.

24 Und ich danke Gott laut für alle seine reiche Güte; und dadurch beruhige ich mich.

25 Wenn ich viele Schulden auf dem Halse habe, so besitze ich ja auch Dattelpalmen; ein Teil davon würde, wenn ich sie verkaufte, genügen, um mich von den Schulden zu befreien.

26 Aber ich wünschte, dass ohne Verlust für mich und ohne Makel an der Ehre .....

27 Mit den <Hauptstützen> des Lebens möchte ich, o Sohn, sparsam umgehen; es muss mir Ersatz bieten für die [früheren] Freunde, die mich schlecht behandeln.

28 Wie herrlich ist die Zeit der Ernte der Datteln, wenn der <Fruchtkolben auf dem Zweige liegt>, und die Datteln daran sich färben, und die Fruchtzweige sich biegen,

29 und ich in dem Schatten der Palmen schlafe, indem die Turteltauben girren, und ihre Weisen abwechselnd in den Wipfeln des Palmgartens erschallen!

30 Wenn der Wind weht, und die Fruchtzweige geschüttelt werden, sodass unter ihnen die Waisen und Armen sich sättigen können.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

31 So möge Gott seine reiche Güte mir in vollem Masse erweisen und hindern, dass die Zeiten für mich schlimm werden, und [möge] mich reich machen!

32 Und er möge die Nachbarn, wenn sie Einem wohlwollen, <davor bewahren>, dass sie ihren Sinn insgeheim oder vor aller Welt Augen, ändern!

33 Wenn über die Nachkommen Mutims schlechte Zeiten kommen, so.....

34 Gott sei uns gnädig! Wie stark ist die Liebe zu ihnen in meinem Herzen; aber, ach, welch Herzeleid erleiden Liebende!

35 Ich weine Freunden nach, für die mir nun kein Ersatz geblieben ist, die das Schicksal nun von mir getrennt hat, zur Schadenfreude meiner Feinde.

36 Und wenn ich auch weinte und laut jammerte und die Hände zusammenschlüge, so würde mir Das doch keinen Trost gewähren.

37 Ich bitte, Gott möge in seiner Gnade uns wieder vereinigen und meinem Herzen Erleichterung schaffen von einer Sorge, die mich schwer drückt.

38 Und er möge den Geliebten aus dem fernen Lande, in das er gegangen ist, wieder zu mir bringen, den Freund, den von Angesicht zu erblicken mir Heilung schaffen wird!

39 Damit das Haus durch ihn wieder zu Glanze komme und seine Umgebung keinen Mangel mehr habe, während es jetzt, da der mir so Teure abwesend ist, dunkel und voller Mangel ist.

40 Und nun, o der du auf einer raschen [Kamelin] reitest, die der <herantreibenden> Woge gleicht, und die ein ausgewachsenes ..... überholt.

41 Lass das Kamel in der Richtung, die du wünschest aufbrechen! Lenke es in nördlicher Richtung und lege jeden Tag zwei Tagereisen zurück!

42 Wenn du dann anlangst, so werden, bevor du den Sattel verlässest, Leute herankommen, die die Kunde, welche du bringst, mit Sehnsucht erwarten.

43 Rufe dann laut: Wer hat Hasan getroffen? Ich bin ein Bote seines Vaters; der hat mir einen Auftrag gegeben.

44 O Abu Muhammed! O mein Sohn! O der du meine Stütze und mein <Teuerstes>, sowie meine Waffe denen gegenüber bist, welche an mir Blutrache auszuüben suchen!

45 Wahrlich, aus Sorge um dich schmeckt mir meine Nahrung nicht mehr, und wenn ich mich schlafen lege, bleibt mein Auge wach.

46 Einer, der es kann, möge für mich das Schicksal lenken, wenn es einem unter seinen Genossen wehe thun will; aber wehe den Armen!

47 ..... sie sind die wohlthätigen und freigebigen Leute, die edelgesinnten.

48 Gott schütze den, <in dessen Schutz ich mich begebe>; <ich erhalte Geld und bezahle>, und er schützt uns vor den Feinden!

49 Er ist leutselig gegen die, welche zu ihm ihre Zuflucht nehmen, aber todbringend für das Innere derer, die ihn anfeinden;

50 Schech von el-Kasīm und Sohn des Schechs von el-Kasīm; er ist unser Heil, vom ersten bis zum letzten Mann!

51 Und seine berühmten Kochtöpfe bieten reiche Nahrung und sind stets für Gäste, Schutzsuchende und Gedrückte da.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

98

Zwei Männer aus Brede waren befreundet, der eine von ihnen besass eine Geliebte und pflog mit derselben, ohne dass sie verheiratet war, drei Jahre hindurch Umgang. Aber auch sein Freund begab sich zu ihr und machte ihr Anträge; sie jedoch wollte Nichts von ihm wissen, und er war ausser Stande ihre Gunst zu gewinnen. Hierauf zog der [erste] Liebhaber der Frau nach Bagdad, und die Frau verheiratete sich nach seinem Weggange. Als sie aber älter wurde, gewann sie der im Nedschd befindliche Freund jenes Mannes zur Geliebten. Da schickte er an seinen Freund in Bagdad ein Schreiben, um ihn zu benachrichtigen: deine Geliebte ist mir nun doch zu Willen gewesen. Daraufhin schickte ihm der in Bagdad Befindliche folgende Kaside:

1 Meine Sehnsucht ist auf ein Haus gerichtet, da ich weiss, dass ich darin eine Leiterin der Gazellenherde besitze, in Bezug auf deren Erlangung ich mich früher den Wünschen meiner Tadler widersetzte.

2 Wenn einmal die Schlange Sandalen anzieht, um sich vor den Dornen und Rissen in der Haut zu schützen, so werde ich mich der Liebe zu meiner teuern Freundin entschlagen.

3 ..... was zwischen mir und ihr in vergangenen Zeiten vorgegangen ist, — damals als sich noch kein Reiter auf ihren Sattel geschwungen hatte.

4 Wenn sie dir nun aber ihre Ehre preisgab, da sie nun schon alt ist, und dir hinterdrein willfahrte, —

5 so ist sie ins Unglück geraten wie Jonas; ihre Ehre ist dahin, und ihr Kopf ist, wie ich meine, leer von allem Verstande.

6 Du giebst nun einem von ihr Kunde, der Nichts mehr von ihr wissen will, und bringst sie ins Gerede und legst ihre Ehre, o du <Strick>, in die Hand eines Mäklers!

7 Du redest offen von ihren Fehltritten und machst sie zur Buhlerin, während sie früher eine ehrbare Frau war.

99

[Nicht übersetzt.]

100

Ein Unverheirateter ging um den Stall herum, in welchem sich eine Eselin befand; den Schlüssel zum Stall hatte er. Als er nun aber im Stall nachsuchte, entdeckte er, dass die Eselin verkauft war, und fand drinnen nur den Sattel vor. Da dichtete er über die Eselin folgende Kaside, indem er einem seiner Freunde gegenüber Klage führte:

1 Gōsān hat begonnen, neue Verse zu dichten; im Innern des Armen ist ein Feuer entbrannt.

2 Sein Auge hat mit dem süssen Schlafe Nichts zu schaffen, und seine Thränen fliessen ob der Trennung von der Eselin.

3 O du, der du mich tadelst, nimm dich davor in Acht, Tadel aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

zusprechen! Sieh zu, wie es mit mir steht! Dann wird dir ein Wink von mir genügen.

4 Ganz versunken stand ich da, als ob ich krank wäre, wegen der, zu deren Behausung ich den Schlüssel besass.

5 Wenn man mich zu Rate gezogen hätte, hätte man sie nicht verkauft; aber dem Menschen geht ja Nichts nach seiner Wahl.

6 Als ich an sie dachte, begab ich mich zu ihr; aber ich fand nur den Sattel vor.

7 Ich rief Hedēris zu Hilfe, damit er mir vielleicht beistehe, da so grosse Klugheit ihm innewohnt.

8 O Hedēris! Sieh doch, wie es mir ergeht! Nachdem sie weg ist, habe ich Ungemach erlebt.

9 Mein Leib magerte ab, und mein Haar wurde grau, und es war, als ob ein Schöpfrad in meinem Herzen sich drehte;

10 . . . . . ist mein Vater Ibn Nuwēsir, da er doch in der Schreinerei erfahren ist.

101

[Nicht übersetzt.]

102

Eine Anzahl Junggesellen zogen von Aleppo ostwärts; da begegneten ihnen Agēl, die in sechs Karawanen westwärts zogen. Die Leute jeder Karawane, welche ihnen begegnete, bewirteten sie des Tags über mit Dattelkuchen und des Nachts mit Fleisch und Reis. Als sie nach Tekrīt kamen, begegnete ihnen die Karawane, bei der Ibn Nāsir, Ibn Abdān, ed Dâlö' und el-Meēbi waren; Diese luden sie nicht ein. Als es Nacht geworden war, begannen die Leute der Karawane das Tamburin zu schlagen.[a] Da drangen die Junggesellen bei ihnen ein, rissen ihnen das Tamburin in Stücke und prügelten sie durch. Hierauf machte ein Dichter unter den Junggesellen folgende Kaside:

1 O Ibn Sehēr! Der [frühere] Ruhm der Agēl ist verschwunden; wo edle Pferde angebunden[b] waren, stehen jetzt Esel.[c]

2 Zu den Anzeichen der letzten Stunde gehört das Emporkommen des Telegraphen, das Regiment der Weiber und das Tamburin Ibn Hadbāns.

3 Er ist nicht zu finden, wenn der Staub der Pferde aufwirbelt: er ist nicht als einer der Leute aus Kasīm zu zählen.

4 Es giebt eine Karawane, deren Freund des Nachts nicht schlafen kann;[d] ihre Führer sind der Haddschi und Ibn Abdān,

5 [und] als dritter der, welcher von Gemeinheit lebt, dessen Angelegenheiten gänzlich in den Händen der Weiber liegen;

---

[a] Das Tamburin pflegt man nur in Gegenwart des Schechs zu schlagen OGl.
[b] Das Pferd wird stets mit Fusseisen an Pflöcke gebunden.
[c] Mit den Eseln meint der Dichter die Junggesellen OGl. Unsicher.
[d] Die Leute sind so schlimm, dass man immer Angst um sie haben muss OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

6 und der, welcher auf dem türkischen Ufer das Oberhaupt der Agēl ist; wenn es sich um eine wichtige Angelegenheit handelt, ist er [nicht Haupt, sondern] Fuss.

7 Am liebsten sähe man die Weiber der Nichtsnutzigen unfruchtbar und würde man die Nachkommenschaft von Leuten, deren Vermehrung nur Verlust ist, ausrotten.

8 Auf der Gasse erscheint einer von Jenen als etwas Ausserordentliches; er schreitet <gewichtig schwankend> einher wie betrunken.

9 Wenn sie aber mit solchen, die Kamellasten aufladen, gehen, [dann] verfliegt alle ihre Mannhaftigkeit, und sie werden zu Schaflämmern.

10 Die Abkömmlinge Ali's[a] sind für ihren Freund ein Regenbach, der das Dürre wieder belebt und die Wiesen grün macht.

11 Denjenigen aber, den sie bekämpfen, macht das Unheil zusammenfallen, und sie lassen ihn zuletzt einsam in den <Gegenden> sitzen.

103

[Nicht übersetzt.]

104

Wir zogen von Bagdad westwärts nach Aleppo, und unter uns war Einer namens el-Owēsi. Als wir eines Tages zu Beduinen kamen, kauften wir ein Tier zum Schlachten, und gingen, während der Koch es zubereitete, hin, um nach unseren Kamelen zu sehen. Da kam el-Owēsi über das Fleisch, stahl es und that es in seinen Sack. Er hatte nun mit einem bei uns befindlichen Sklaven, namens Saīd, gemeinsamen Anteil an einem Sack Datteln; aber er liess es nicht zu, dass der Sklave von den Datteln ass, sondern, wenn der Sklave darnach langen wollte, schlug ihn el-Owēsi. Da dichtete ein ihnen <Nahestehender> folgende Kaside:

1 O Schech, wir sind ganz verwirrt; die zukünftigen Dinge können wir nicht berechnen.

2 Wir haben einen unter uns, der zum Quartier von et-Telle gehört; jeden Tag streitet er mit dem Sklaven.

3 Als wir nicht bei ihm waren, nahm er alles Fleisch weg, ohne daran zu denken, dass wir auf dem, was uns zukommt, bestehen würden.

4 Auf den von Bagdad vom Sklaven mitgebrachten Sack Datteln hat derselbe Anspruch. Wenn aber Saīd ihn berührt, schlägt ihn Jener mit dem Stocke.

5 Das Standquartier der Ketzer ist in Meschhed und Hille, und das Standquartier der Religion ist im Nedschd und bei dessen Bewohnern.

---

[a] Ali hiess der erste Schech der Agēl, welchen Sultan Murād (also der IV.? 1640) in Bagdad ansiedelte. Andere Nachrichten bei Fraser; vgl. Ritters Erdkunde, Elfter Theil, Drittes Buch[2]. Berlin 1844, S. 839. — Warum in den beiden letzten Versen die Agēl gerühmt werden, ist unklar.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

105

1 Mögen <eine Gegend, die wieder ergrünen soll>, Wolken tränken, sich über ein Grab, das auf den Hügeln des Hidschās liegt, ergiessend!

2 Woselbst dann Erodium und Lavendel duften und die Jungen der durstertragenden [Gazellen] auf die Weide gehen.

3 Und mögen dann die Rāebi-Tauben auf jenen hervorragenden Anhöhen girren!

4 Gottes Segen und Heil, rufe ich, sei über der, die dort ruht und [Gottes] Erbarmen erlangt!

5 Sie war keuschen Sinnes und beging nie Etwas, was zu tadeln gewesen wäre, und blieb niemals auf den Pfaden stehen, die zu Schimpf führen.

6 Mir gehörte eine Führerin der Gazellenherde; sie stand so hoch, dass Niemand sie erreichen konnte, eine schwere unter allen Gewichtigen.

7 <Tätowierung auf ihrer Wange — o wie schön! — schmückt sie wie die Zeichnung den Triktrakstein>.

8 Die Herzen der Liebhaber <flehen ihr Erbarmen an>; sie zerbrechen aber wie Glas.

9 O wie unglücklich ist einer, welcher ob dem, was ihm begegnet ist, den süssen Schlaf entbehren muss!

10 Alles ist trübe, was [früher] hell war . . . . . .

11 Und einer, dessen Herz, wenn der Nordost weht, gleichsam über Dorngestrüpp gezogen wird.

12 Des Nachts trinke ich lautern Wein — und das Kleid der Lust mit bunten Fransen.

13 So verstrichen mir in Liebesgemeinschaft mit ihr fünfzehn Jahre wie ein Traum.

14 Dadurch, dass ich sie verlor, und durch meine Sehnsucht und meinen Liebeskummer, lernte ich stöhnen und meinen Schmerz verhalten.

15 Und ich bin ausser mir geraten wegen einer Gazelle von Rām, und in Folge der Trennung von ihr bin ich wie eine <Mücke>.

16 Meine Tadler, die mich wegen der Liebe zu ihr schalten, suchen mich nun zu trösten, aber ich kann mich nicht fassen.

17 Alle Schönen würden, wenn sie, da nun Jene tot ist, zu kaufen wären, [bei mir] heute keinen Thaler wert sein.

18 Ich habe allem erlaubten und unerlaubten Umgang ausser dem mit der hochhüftigen Geliebten entsagt.

19 Nach ihrem Tode seien alle Weiber mir versagt! Ich gebe ihnen allen die Scheidung <und mag keine mehr heiraten>.

20 . . . . . und eine Statur, in Folge deren sie stark schwankte.

21 Wangen [hatte sie], die dem Vollmond glichen, und Locken, die über die hohen Hinterbacken hinabwallten.

22 Weder Essen noch Trinken konnten bewirken, dass ich sie mir aus dem Sinne schlug; aber ich bin nun über Leidenschaft und Liebelust ganz hinaus.

23 Und bin in die Meere der Schmerzen der Reue hineingegangen und in ihnen herumgeschwommen, ohne zu wissen, wohin ich <geraten> würde.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

24 Wie . . . . . in meinem Herzen schwere Sorge, als die Soldaten des Todes gegen die <Verwandten> anrückten!

25 Ich wollte ihn zurückdrängen; aber <er unterlag völlig. Mit dem Schwerte, das Jener zückt, spasst er nicht>.

26 Wäre er doch . . . . . blind gewesen und hätte sie am Leben gelassen und mochte er doch lieber keinen solchen Schaden anrichten!

27 Und hätte <ich> doch nicht über sie geredet, so wäre auch mein Kummer über sie nicht so ganz unermesslich.

28 Ich grüsse sie; aber sie erwidert nun meinen Gruss nicht mehr; sie, die mir teurer war als alle teuern Lieben.

29 Gottes Heil und Segen, rufe ich, sei über einem Grabe auf den Hügeln des Hidschās!

106A

1 Besteige, o Freund, ein edles Reitkamel, das in einem Tage eine Strecke zurücklegt, die für die raschen Kamele sonst zwanzig Tage erfordert!

2 Dann wirst du bei Hasan ibn Hassā einkehren, der eine Zuflucht für Schutzbedürftige ist und der auf die anrückenden Feinde einhaut.

3 Sage ihm, er möge die Verliebten, die Kundigen fragen [und] Solche, die auf den Pfaden der Liebeslust noch Neulinge sind, —

4 wie es um einen steht, der in zwei ganze junge Mädchen verliebt ist, schöne, welche den Betenden <alle Andacht rauben>!

5 Die <Niederlassung>, o Herr, ist in zwei Teile auseinandergegangen; Einige blieben und Andere zogen fort.

6 Mein Herz aber kann sich ob der fortziehenden Weiber niemals fassen, und kann sich nicht von denen, welche noch da sind, trennen.

7 Wenn sich mein Herz in zwei Teile teilen liesse, so würde ich mein teures Herz unter die Geliebten verteilen.

8 O Herz, lass ab von Selma und Ena, — wo nicht, — so klage, wie die Turteltauben der Baumgärten klagend girren!

9 O du mit Augen wie die Ghadakohlen, — unumgänglich ist es, o Auge,[a] dass du ein Jahr lang weinest!

10 O Gott, der du der Eine bist, — mit mir geht es im Verlaufe der Zeiten zu Ende, und ich bin eine Zielscheibe für die mit süssen Vorderzähnen!

11 O wie oft habe ich jeder Zeit Gott angefleht![b] O ihr Verliebten, sprecht Alle Amen mit mir!

12 <Er möge ins Unglück stürzen diejenigen, welche uns mit Liebe zusetzen>, und möge den Geliebten das, was sie verdienen, richtig zuwägen!

13 O Hasan, an mir ist nur noch ein Zweiunddreissigstel, und mein Herz, o Herr, ist heute ganz entzweigegangen!

14 Mein Auge, o ihr Freigebigen, ist ohne Schlaf, und mein Inneres hat schwere Sorge, o ihr <Glücklichen>!

---

[a] Er redet in der zweiten Vershälfte sein eigenes Auge an. Die beiden Vershälften gehören ursprünglich wohl nicht zusammen.

[b] D. h. und um die Weiber gebeten OGl.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

15 Was denkst du über einen, der <laut stöhnen muss>, der in tiefen Gedanken herumgeht, ohne dass die Leute darum wissen?

16 Ich klage beständig, während die Beduinen ruhig schlafen und die <Hirten ihrer Feinde> fröhlich sind und der Ruhe pflegen.

17 O Hasan, o du Ziel meines Wunsches, — wie denkst du über <eine Freundin> [und] über Leute, die das Urteil abgeben, dass ich umzubringen sei?

18 Und wenn du mir Hilfe bringen kannst in Bezug auf die, welche <nun weg sind, so hilf mir doch>! Gott schenke dir Macht!

19 Und gehab dich wohl, und möge dich nicht treffen, was uns betroffen hat! So sprecht nun Heil über den, welcher Tāhā und Jāsīn gebracht hat!

106 B

[Nicht übersetzt.]

107

1 Man erzählt, dass einmal vier Männer aus dem Nedschd eine Reise unternahmen; da lagerten sie sich des Nachts in einem Gehölz von Tamarisken. Einer von ihnen war Tischler, einer Schneider, einer Goldschmied und einer Priester. 2 In dem Tamariskengebüsche, in welchem sie sich gelagert hatten, hauste ein Löwe. Da sprachen sie: „Wir wollen heute Nacht eine Wache ausstellen, damit uns der Löwe nicht fresse; ein Jeder soll drei Stunden hindurch Wache halten.“ 3 Für den ersten Teil der Nacht hielt der Tischler Wache, während die Andern sich schlafen legten. Es fiel ihm ein Stück Holz in den Wurf, während er Wache hielt; da dachte er: „Ich will aus diesem Stück Holz zu meiner Unterhaltung die Figur eines jungen Mädchens machen. 4 Er nahm ein Beil, hieb das Holz zu und verfertigte daraus die Figur eines jungen Mädchens. Dann weckte der Tischler den Schneider, damit dieser die Wache übernehme, und legte sich zum Schlafe nieder. 5 Als der Schneider das Stück Holz erblickte, das zur Figur eines Mädchens verarbeitet war, dachte er: „Ich will ihm, zur Unterhaltung, bis meine Wachzeit abgelaufen ist, Kleider zuschneiden.“ Er verfertigte ihr Kleider aus Lehm. Dann weckte der Schneider den Goldschmied und legte sich zum Schlaf nieder. 6 Als der Goldschmied die Figur erblickte, sagte er: „Ich will ihr Geschmeide anfertigen, bis meine Wachzeit abgelaufen ist.“ Er verfertigte ihr Geschmeide aus Steinchen. Dann weckte der Goldschmied den Priester und legte sich zum Schlafe nieder. 7 Der Priester betrachtete die Holzfigur: der Tischler hatte sie aus Holz zurecht gehauen; der Schneider hatte ihr Kleider aus Lehm angefertigt und der Goldschmied hatte ihr Geschmeide aus Steinchen verfertigt; aber der Priester verstand sich auf kein Handwerk. 8 Da machte sich der Priester ans Werk: er verrichtete die Waschung und das Gebet; dann flehte er zu Gott: „Ich verstehe nicht zu schreinern; ich verstehe nicht Kleider zu nähen; ich verstehe auch nicht Geschmeide zu verfertigen; aber ich bitte dich, o Gott, du mögest die Statue in ein Mädchen verwandeln!“ 9 Da verwandelte sich die Figur in ein Mädchen, das reden konnte. Am andern Morgen früh weckte er seine beiden Gefährten: da sahen sie, dass das Mädchen aus

Holz sich in ein wirkliches Mädchen verwandelt hatte und dass die Kleider aus Lehm sich in seidene, das Geschmeide aus Steinen sich in Gold verwandelt hatte! 10 Jetzt begannen sie sich mit einander zu streiten: der Goldschmied rühmte sich: „Ich habe ihr diese Steine als Schmuck zurecht gemacht, und daraus ist Gold entstanden!“ Der Schneider rühmte sich: „Ich habe ihr den Lehm zurecht gemacht; daraus ist Seide geworden!“ Der Tischler rühmte sich: „Ich habe sie zu einer Figur gemacht, während sie vorher nur ein Stück Holz war!“ Der Priester aber rühmte sich: „Ich habe Gott angerufen, und er hat sie in ein Mädchen verwandelt!“ 11 Da nahmen sie sie mit sich, um vor Gericht ihre Ansprüche auf sie gegen einander zu verfechten. Das Gericht aber erteilte ihnen folgenden Spruch: „Du, Tischler, hast das Holz zugehauen; du, Schneider, hast Lehm zurechtgemacht; du, Goldschmied, hast Steine als Geschmeide zusammengesetzt. Der Priester aber hat Gott angefleht, er möge sie für ihn in ein Mädchen verwandeln: da wurde sie wirklich in ein Mädchen verwandelt, dem Priester zuliebe; also gehört das Mädchen dem Priester, und ihr bekommt Nichts!“

108

1 Einst führten die Beni Chālid Krieg mit den Beni Dschascham. Als nun einmal die Beni Dschascham von den Beni Chālid den Tribut zu fordern hatten, kamen alle Anführer der Letzteren überein, den Tribut zu verweigern. Sie verabredeten sich alle einstimmig und schickten Botschaft, dass sie den Tribut verweigerten. 2 Als die Kunde davon eintraf, wurden Jene sehr zornig; der Häuptling befahl die Trommeln zu schlagen, und man sattelte die Pferde. Als sie nun in ihre Nähe gekommen waren, überfielen sie die Kamelherden. Da griffen die Beni Chālid und die Beni Dschascham einander an, sodass man Nichts mehr als gezückte Schwerter und aufspritzendes Blut erblickte, drei Tage hindurch. 3 Die Beni Dschascham aber töteten den Emir Chālid und plünderten die Zelte, sodass ein gewaltiges Schreien und Klagen bei Jenen entstand. Schliesslich vernichteten sie alle Berittenen und alle Tapfern, und sogar die kleinen Kinder. Das war, was sich zutrug; darüber machte el-Obādi, der zu den Beni Dschascham gehörte, das folgende Gedicht:

1 Über das, wozu mich mein Inneres angetrieben hat, sind nie <wahrere> Verse gesungen worden.

2 Schauwār ibn Dschascham führte Stämme weg, für welche das Land Nedschd zu enge wurde.

3 Die Beni Chālid, und es folgten ihnen Stämme .....

4 Da befahl er aufzubrechen und begann den Vorstoss; er schickte Späher gegen sie .....

5 Die nahmen sie in Augenschein und <kamen> zitternd, indem sie sagten: O Häuptling, bringe unsere Leute in Sicherheit!

6 Da sagte er: O ihr Midlidsch von Harrān! Eure Weiber werden, wenn ihr eine Niederlage erleidet, als Beute weggenommen werden.

7 Er sagte zu ihnen: Ihr Weiber könnt sicher und ruhig sein; ihr könnt auf Gottes Kraft und meine Kraft vertrauen!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

8 Wenn auch die Anzahl jener grösser ist, als die der Weizenkörner, so besitze ich doch eine Mühle, die [sie] mahlen soll.

9 <Wie viele> hohe Herren, — wie manche Tapfere [sind da], deren <Ansturm> wie der des Westwindes [auf die Gegner] stösst!

10 Sieben Scharen, denen acht folgen; Scharen, die wie Heuschrecken summen.

11 Als nun Diese mit Jenen zusammenstiessen, nannte sich unter Diesen Midlidsch mit Rühmen.

12 Und man brachte ihm eine wohlgeformte <edle Stute>, eine braune, wie sie keinem Andern gebracht wird.

13 Eine braune, die <schönes> Sattelzeug <trägt>, eine Braut unter den Pferden, wenn sie gehen und kommen.

14 Sie hat zwei Ohren, die <dünnen> Schreibrohren gleichen, eine solche wünscht sich eine edelgeborene Jungfrau.

15 Ihre Brust ist breit, ihre Nase <hervorstehend>, ihr Rücken kurz, [aber glatt] wie ein Schleifstein.

16 Ihre Hufe gleichen umgekehrten Tässchen, ...

17 Da wandte sich el-Dschaschami vor dir zur Flucht, gänzlich gebrochen vor dir, o unser Held!

109

Folgendes ist die Erzählung von el-Anēsi Fādil und von dem, was er bei den Beni Bedrān erlebte. Einst wurde der Emir Rāschid krank; da berief er seine Söhne zu sich. Er hatte zwei Söhne; der eine derselben hiess Hemāda, der andere el-Anēsi Fādil. Zu ihnen sprach er: „O meine Söhne! Ich will nun für euch meine letzten Verfügungen treffen; wenn mir ein Unheil zustösst, so darf zwischen euch kein Streit ausbrechen; sondern das Beste wird sein, dass ein Jeder von euch einen Monat lang über den Stamm die Herrschaft führe und dann die Führung der Angelegenheiten an seinen Bruder abgebe; das ist meine Verfügung in Betreff eurer. Hierauf wurde er noch kränker und starb; Gott erbarme sich seiner! 2 Nun führte Hemāda einen Monat hindurch die Herrschaft über den Stamm; dann übergab er die Angelegenheiten an seinen Bruder el-Anēsi Fādil, und Dieser führte nun die Herrschaft über den Stamm einen Monat lang. Es war aber damals gerade Frühling; da spielten die Leute einmal Ball, und el-Anēsi Fādil stand auf einer Seite mit dem Stock aus Bambus in der Hand; wenn die Kugel kam, so schlug er sie, dass sie wegflog, <er aber blieb auf seinem Platze>.[a] Als nun einmal die Ballkugel herankam, schlug er sie mit dem Stocke weiter; da fiel sie einem grindköpfigen Jungen auf den Kopf, so dass er blutete.[b] 3 Der Junge lief weinend zu seiner Mutter; die fragte ihn: „Was fehlt dir, mein Sohn?“ Er antwortete: „El-Anēsi Fādil hat mich mit dem Balle getroffen.“ Sie sagte: „O mein Sohn!

---

[a] Er bleibt als Vornehmer an seiner Stelle stehen und läuft der Kugel nicht nach OGl. Unsicher.

[b] Vgl. Socin, Arab. Sprichwörter No. 277: Wohin du auch den Grindkopf schlägst, strömt sein Blut hervor.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Ihn kann ich nicht verwünschen, weil er unser Oberhaupt und der Sohn unseres Oberhauptes ist; aber Gott möge ihn zu seiner Strafe in Liebe zu Sēnet el-mowāsif verfallen lassen!“ 4 El-Anēsi Fādil jedoch hörte Dies; da fragte er sie: „Alte, wer ist Sēnet el-mowāsif?“ Sie antwortete: „Die Tochter des Häuptlings Meammar, des Oberhauptes der Beni Bedrān.“ Er fragte sie: „Wie weit ist's von unserer Gegend bis zu der ihrigen?“ Sie sagte: „Neunzig Tagereisen; aber auf einem guten Reitkamel neun Tagereisen.“ Da verliess er die Alte und begab sich nach seinem Zelt; dann schickte er einen Sklaven zu den Kamelherden mit dem Auftrag: „Bringe die und die Kamelin!“ 5 Der brachte sie; er legte ihr den Sattel auf und nahm Proviant sowie einen Schlauch Wasser mit. Dann zog er eifrig Tag und Nacht seines Weges; bald übernachtete er in der Einsamkeit, bald bei Beduinen; so gelangte er schliesslich in die Nähe der Niederlassung der Beni Bedrān.

6 Dort traf er eine Anzahl Beduinenmädchen, wie sie eben Wasser holten, und unter ihnen eine Alte; die sagte zu den Mädchen: „Geht doch von der Quelle weg, damit der junge Mann seine Kamelin tränken kann!“ Da gingen die Mädchen von der Quelle weg; er aber führte seine Kamelin zur Quelle, und als er sich wieder entfernt hatte, setzte er sich hin um zu frühstücken. 7 Da kam die Alte auf ihn zu und fragte ihn: „Junger Mann, aus welchem Lande bist du?“ Er antwortete: „Aus dem Lande Nedschd; ich mache eine Reise; <hier sind Zelte nahe beieinander>, aber dort steht ein Zelt abseits.“ Sie erwiderte: „Das ist das Zelt der Sēnet el-mowāsif, ihr Vater hat an den Eingang des Zeltes Löwen und schwarze Sklaven postiert, um sie Tag und Nacht zu bewachen.“ Da sagte er: „O Alte, kannst du ein Geheimnis bewahren?“ Sie erwiderte: „Ich weiss ganze Lasten von Geheimnissen.“ Hierauf sang el-Anēsi:

1 Es singt el-Anēsi, el-Anēsi Fādil: ich fühle einen Schmerz, an dem ich glaubte untergehen zu müssen.

2 Er ist denen verborgen, welche noch nie die Pein der Liebe erfahren haben; aber ..... wissen.

3 Ich stamme, o Alte, aus einem fernen Lande, wo der Katavogel sich verirrt, wenn er noch so viel umherfliegt.

4 Ich bin von meinen Angehörigen, meinem Stamme und meinen Freunden weg in die Fremde gezogen auf dem Rücken <einer edlen> von den schönen Reitkamelinnen.

5 Mich hat eines der alten Weiber verwünscht und in mein Herz eine Feuerglut geworfen, sodass meine Augen thränen.

6 So hat mich nun Gott zu dir geleitet, die du das Ziel meiner Wünsche bist; ich wünsche zitternden Herzens, dass du mir Auskunft gebest.

7 Du siehst, wie ich, schwer getroffen von Liebe, mich in deinen Schutz begebe; du aber kennst solche Dinge ja am besten und hast Erfahrung.

8 Ich will, o Alte, dir klagen, was ich von Liebe fühle; denn jeder Brave klagt ja seinem Vertrauten.

9 O wie gut hat es ein Mann, der sein Leben zubringt, ohne jemals <Schmerz> zu erfahren, und der nie von der Liebe zu den Schönen ergriffen wurde!

10 Er kann sein Leben in Freude und Wonne verbringen und wacht des Morgens sorgenfrei auf, ohne dass seine Thränen rinnen.

11 So lautet das Lied el-Anēsi Fādil's! O Gott, hilf mir! Du bist ja der Helfer.

Da antwortete ihm die Alte, indem sie zu singen begann:

12 Es singt die gute Alte, Umm Wāsil: Aus meinen Augen strömen Thränenfluten.

13 Du hast mein Herz mit dem, was du erzähltest, krank gemacht, und Thränen über dich träufeln, o junger Mann, meine Wangen hinab.

14 Und nun bist du, indem du deine Leute und Alle, die dir nahe stehen, verlässest, gekommen, und bist gekommen, in der Absicht Sēnet el-mowāsif aufzusuchen.

15 Sēn aber hat ..... Diener, welche sie hüten; sie hüten sie mit scharfen Schwertern.

16 Ich glaube, dass du, o du Ziel meiner Wünsche, vom Glücke begünstigt bist; wir Beiden sind zusammengetroffen .....

17 O Fremdling, ich will mich für dich ..... anstrengen, da du mir dein Geheimnis entdeckt hast!

18 Was aber der Barmherzige bestimmt hat, <führt er aus>, wie er es will. Er ist gütig und gnädig gegen solche, die [ihn] fürchten.

8 El-Anēsi Fādil also sagte: „Ich rufe deinen und des Stammes Schutz an; du sollst mich auf den richtigen Weg bringen.“ Da riet sie ihm: „Mein lieber Sohn, begieb dich in die Schluchten des Gebirges und warte, bis die Sterne aufgehen! Dann schleiche dich unter die Beduinen und hole dir heimlich ein Schaf; das schlachte und schneide es in zwei Hälften; damit begieb dich zum Zelt der Sēnet el-mowāsif und wirf die Stücke den Löwen hin; dann tritt ins Zelt ein! Wir wollen sehen, was Gott mit dir macht.“ 9 Da bestieg er seine Kamelin und begab sich in die Schluchten des Gebirges; dort fesselte er die Kamelin. Hierauf schlich er sich unter die Beduinen, holte sich heimlich ein Schaf, schlachtete es und zerschnitt es in zwei Hälften; so kam er glücklich bei den Löwen vorbei und trat in das Zelt ein.

10 Unterdessen hatte sich die Alte zu Sēnet-elmowāsif begeben; die sagte zu ihr: „O Amme! Heute hast du mich ja ganz allein und einsam gelassen.“ Sie antwortete: „O meine Tochter, ich hatte ein Geschäft, das hat mich abgehalten, zu dir zu kommen.“ Hierauf machte sie sich daran, der Sēnet el-mowāsif das Nachtlager zu bereiten, und Diese legte sich schlafen. Da sah sie im Traum Jemanden, der zu ihr sprach: „El-Anēsi Fādil ist zu dir gekommen!“ 11 Sie erwachte voller Schreck und sprach: „Amme! Ich träumte davon, el-Anēsi Fādil sei zu mir gekommen.“ Jene sagte: „Mädchen! El-Anēsi Fādil ist aus einem fernen Lande; sprich: „ „Ich nehme Zuflucht vor dem Satan,“ “ und schlafe wieder!“ Da legte sie sich schlafen, aber sie hatte den Traum ein zweites Mal. Da weckte sie ihre Amme; die sagte: „Mädchen! Willst du ihm erlauben einzutreten?“ Sie erwiderte: „Ja freilich.“ Da hob Jene die Enden des Zeltes auf, und el-Anēsi Fādil trat ein. 12 Sēnet el-mowāsif aber erhob sich zu seinem Empfange und fragte ihn: „Woher kommst du, du, dem alle Herzen entgegenfliegen?“ Er

antwortete ihr: „Es wurde mir von deinen hohen Reizen erzählt; da begehrte ich mich mit dir zu vereinen; so versage es mir nun nicht, dich betrachten zu dürfen!“ Da bereitete sie für ihn ein Lager und bat ihn: „Lege dein Schwert ab!“ Er band das Schwert ab und legte es zwischen sich und sie. Sie fragte: „Warum thust du Das?“ Er antwortete: „Ich bin nicht gekommen, um etwas Unerlaubtes zu begehen.“ Hierauf verweilte er drei Tage bei ihr; die Alte aber brachte ihnen Essen und Trinken drei Tage hindurch.

13 Als nun aber die Hirten ihre Tiere in die Schluchten des Gebirges trieben, fanden sie dort eine gefesselte Kamelin, die prächtiges Sattelzeug und Steigbügel von Gold hatte; da brachten sie sie zu ihrem Oberhaupt Meammar. Der fragte sie: „Was ist mit dieser Kamelin?“ Sie antworteten: „Wir haben sie in den Schluchten des Gebirges gefunden.“ Er erwiderte: „Das ist die Kamelin eines Spions oder eines feindlichen Spähers.“ 14 Daher bestellte er speziell für sie zehn Sklaven, um sie Tag und Nacht zu bewachen. Als Umm-mowāsif Dies vernahm, kam sie zu el-Anēsi Fādil und berichtete ihm: „So und so steht es mit der Kamelin.“ Die Kamelin aber stiess fortwährend ein lautes klägliches Brüllen aus. Als el-Anēsi Fādil die Kamelin so brüllen hörte, rief er: „Ich komme! Ich komme, du edles Tier! Warte nur, bis es finster wird! So wahr Der lebt, welcher die Tage und Nächte zählt, ich werde dich heute Nacht von den Fesseln befreien!“ 15 Da sprach Sēnet el-mowāsif: „Du willst also weggehen und mich mit meiner Liebe zu dir unglücklich machen; wenn du weggehst, so nimm mich doch mit!“ Da fing sie an zu weinen; el-Anēsi Fādil aber sang folgende Verse:

19 Es singt el-Anēsi, el-Anēsi Fādil: es brannten mich die Funken des Feuers in meinem Herzen.

20 O Sēne, in meinem Innern ist das Feuer der Liebe angezündet, und seine Glut wird nun immer heftiger!

21 Und meine Augen, o Sēne, finden keine Ruhe und strömen über; Thränenbäche entströmen ihrem .....

22 Ich habe meine Vettern, meine Angehörigen <und Freunde> verlassen, die Häuptlinge der Beni Fādil, deren Angesehenste wir sind.

23 Denn die Liebe zu dir brachte mich in Verwirrung, als der Ostwind wehte; und Düfte, wie sie unter ihrem Schleier ....., sind .....

24 Da machte ich mich in Folge dessen, was ich empfand, auf und holte meine Kamelin und warf mich auf ihren hohen Sattel.

25 So hörte ich denn nicht auf, mit allem Eifer zu reisen ..... und die Nächte draussen zuzubringen, indem ich die Wüsten durchmass.

26 Als ich nun eines Vormittags zum Wādi el-Adschīdsch gelangte, sah ich dort die Mädchen stehen .....

27 Da trat an mich Umm-mowāsif heran und gab mir Kunde von <ihr>.

28 Da sagte ich: O gute Alte, hilf mir doch; Gott, der beste aller Helfer, lohne es dir!

29 Sie antwortete: Halt an! Steige vom <Rücken des Kamels> und warte, bis die Nacht kommt und es dunkel wird!

30 Da versteckte ich mich in der Wüste, bis die Nacht herankam, und überlegte mir in meinem Innern die Sache mehr und mehr.

31 Dann trat ich in das Zelt ein und setzte mich vor sie hin, und ich erkannte, dass das Glück .....

32 Da stillte ich die Sehnsucht des Herzens an einer, die das Ziel aller Wünsche ist; an einem Mädchen, welches der Sonne, wenn sie untergeht, gleicht;

33 einem herrlichen Mädchen, das zu den schönsten gehört, einem ausserordentlichen, und ich roch den Duft des Ambra unter ihrem Schleier.

34 Drei Tage lang verweilte ich an ihrer Seite, indem ich mich selbst zurückhielt, aber doch Etwas von den süssen Früchten [der Liebe] pflückte.

35 Und wenn Gott hilft, werde ich wieder in euer Land kommen und herrliche Habe bringen und mit Glanz auftreten,

36 und werde die, welche ich wünsche, glücklich erlangen, und das Feuer wird erlöschen, und wir werden uns vereinigen .....

37 Das ist der Sang el-Anēsi's, el-Anēsi Fādil's. Wenn die Tage hell sind, trüben wir sie.

16 Als el-Anēsi mit diesen Versen zu Ende war, fragte sie ihn: „Wirst du wiederkommen?“ Er antwortete: „Bald, so Gott will!“ Hierauf wartete el-Anēsi, bis es Nacht wurde; dann ergriff er ..... seine Lanze und begab sich zu der Kamelin. Als die Sklaven ihn erblickten, fragten sie: „Wer bist du, junger Mann?“ Er sagte: „Ich bin ein Beduine; wie steht's mit dieser Kamelin?“ 17 Sie erwiderten, es stehe so und so mit ihr. Er sagte: „Vielleicht ist ihre Fessel nicht fest“. Mit diesen Worten beugte er sich zur Kamelin hinab und löste ihr die Fessel vom Bein; dann warf er sich auf ihren Rücken und schlug sie mit dem Stock. Da lief sie schneller als der Wind, sodass man weder ihre Spuren noch den aufgewirbelten Staub verfolgen konnte; auf diese Weise zog er ab in der Richtung auf seine Familie hin.

18 So stand es mit el-Anēsi Fādil; nun wollen wir aber auf die Sklaven zurückkommen. Als es Morgen wurde, begaben sich die Sklaven zum Häuptling Meammar und sagten zu ihm: „Herr, auf die Kamelin, welche du uns zu beaufsichtigen befahlst, hat sich ein Vogel vom Himmel hinabgestürzt und sie weggetragen.“ 19 Da rief der Häuptling Meammar: „Ihr Ehrlosen! Ihr lügt! Was könnte das für ein Vogel sein, der sich auf eine Kamelin stürzt!“ Sie antworteten: „Der Greif, der im Land Abessinien wohnt und vier Füsse hat.“ Da sagte er: „Sprecht die Wahrheit, bevor die Kamelin ganz aus unserem Bereiche weg ist!“ Einer von ihnen erwiderte: „Herr, mit der Kamelin ist es so und so gegangen.“ 20 Da befahl er die Pferde zu besteigen, und sie verfolgten die Kamelin bis zum Mittag; aber sie fanden weder einen Menschen noch sonst Etwas! Daher kehrten sie zum Häuptling Meammar zurück und berichteten ihm, sie hätten Nichts gefunden. — Das ereignete sich dort; wir wollen nun wieder zu el-Anēsi Fādil zurückkehren! 21 Als er nach Hause kam, schlief er drei Tage hindurch; dann weckten sie ihn, und er erzählte ihnen, was geschehen war. Hierauf sprach el-Anēsi Fādil zu seinen Angehörigen: „Ich wünsche, ihr möchtet für mich um Sēnet el-mowāsif anhalten.“ Da machten sich seine An-

gehörigen auf, in der Absicht, um Sēnet el-mowāsif anzuhalten; sie nahmen viel Hab und Gut mit und übergaben es dem Häuptling Meammar; dann brachten sie Sēnet el-mowāsif mit und gaben sie el-Anēsi Fādil nach dem bei den Beduinen herrschenden Gebrauche zur Frau. Das ist, was el-Anēsi Fādil begegnete.

110

1 Die Geschichte von Senān ibn Jāsir. Eines Tages kam sein Freund Nimr zu ihm und bat ihn: „Mein Lieber, ich wünsche, dass du mir deine Schwester zur Frau geben möchtest.“ Jener antwortete: „Von Herzen gern; wir wollen zusammen auf die Jagd gehen, und wenn wir dann von der Jagd heimkehren, will ich dir meine Schwester zur Frau geben.“ Somit gingen sie auf die Jagd. Unterdessen aber gab Jāsir, der Vater Senāns, das Mädchen einem andern Beduinen zur Frau. 2 Als Senān heimkehrte und fand, dass sein Vater seine Schwester verheiratet hatte, geriet er in grossen Zorn und sagte zu seinem Vater: „Warum hast du meine Schwester verheiratet, da ich sie doch dem Emir Nimr versprochen hatte?“ Jener antwortete: „Wahrhaftig, mein Sohn, Das wusste ich nicht!“ Da geriet der Emir Senān in heftigen Zorn; er wartete, bis es Nacht wurde; dann holte er sein Reitkamel, belud es mit dem Sattel, einem Wasserschlauch nebst Proviant und verliess den Stamm, während die Leute schliefen, — Lob sei Gott, welcher niemals schläft! 3 Dann zog er rasch seines Weges drei Tage lang; da zeigte sich ihm eine des Weges dahinziehende Karawane; die holte er ein, und es ergab sich, dass es Pilger waren. Er gesellte sich zu ihnen und machte die Pilgerfahrt nach Mekka. Als er die Pilgerfahrt vollendet hatte, begab er sich ins Land Nedschd zum Emir Birdschās und begrüsste denselben. Man gab ihm den Gruss zurück, und Jener fragte ihn: „Junger Mann, was suchst du?“ Er antwortete: „Ich suche für mich eine Anstellung als Hirt.“ Jener fragte: „Willst du unsre Kamele weiden?“ Er antwortete: „Ich bin Hirt und Sohn eines Hirten.“ 4 So blieb er denn dort und trieb die Kamelherden des Birdschās auf die Weide. Nun hatte Dieser aber eine ausserordentlich schöne Tochter, Namens Asba. Als Senān eine Zeit lang die Kamelherden des Birdschās auf die Weide getrieben hatte, fragte ihn Dieser eines Tages: „Wie heisst du?“ Er antwortete: „Ich heisse Dschelāl Abul-mawāgid. Dies geschah mit Senān; nun wollen wir auf den Emir Birdschās zu reden kommen.

5 Dieser rief seine Beduinen zu einem Raubzug zusammen; aber eine Zeit von einigen Tagen, nachdem sie abgezogen waren, überfiel die Zurückgebliebenen eine Räuberschar und nahm ihnen die Kamelherden weg. Da kamen die Hirten schreiend und klagend zu den Zelten; aber es war dort Niemand als die Hirten und die Schwester des Emir Birdschās, Umm Dschehlān. 6 Als dann die <Hirten um Hilfeleistung baten>, gab Niemand ihnen Bescheid, ausser Dschelāl Abul-mawāgid; [der sagte]: „Hole mir ein Pferd und eine Rüstung!“ Da brachte sie ihm ein Pferd und eine Rüstung, er sattelte das Pferd, setzte sich aber rückwärts darauf; so verliess er den

Stamm unter dem Gelächter der Weiber. Als er sich eine Strecke weit entfernt hatte, stieg er vom Pferde, zog den Sattelgurt recht fest an, gürtete sich das Schwert um, nahm die Lanze auf die Schulter und galoppierte wie der Sturmwind auf dem Rücken seines Rosses dahin. 7 Da wandte sich der Anführer des feindlichen Haufens — er hiess Rāschid — um und sagte zu seinen Leuten: „Es sind Verfolger hinter euch; es kommen wohl fünfhundert Berittene; denn der Staub ist dicht.“ Als aber der Staub sich etwas legte, war nur ein einziger Berittener da. Da sagte Rāschid: „Wenn es auf der Welt einen Senān giebt, so ist Das Senān ibn Rāschid.“ Als Jener sie nun erreicht hatte, rief er: „Rettet euer Leben und lasst die Kamele hier! Ich bin der Emir Senān!“ 8 Da sagten sie: „Nimm nur die Kamele!“ Da nahm Senān alle Kamele und untersuchte sie. Eine Kamelin aber, die einer alten Frau, Umm Dschehlān, gehörte, hatte an ihrem Hals einen Strick gehabt; diesen fand er nicht. Da verliess er die Kamele und sprengte wiederum hinter Jenen drein. Sie fragten ihn: „Was ist mit dir, o Emir Senān? Gott bewahre uns davor, dass du uns ein Leid anthust!“ Er aber sprach: „Vernehmt von mir folgende Verse!“

1 Wenn ihr Krieg wollt, — wer [von euch] wird kämpfen? Wenn ihr aber Frieden halten wollt, so will ich [euch] nicht aufhalten.

2 Ich sitze auf einem in Schlachten erprobten Renner; bei den Beduinen giebt es kein Pferd, das ihn überholen könnte.

3 Ich mache es den Reitern am Tage des Kampfes und der Schlacht <schwer, da ich wie eine blitzende Lanze [dreinfahre]>.

4 So wahr ich lebe: ich werde nicht von euch ablassen, wenn ihr mir nicht den Strick jener Kamelin bringt!

5 So lautet der Spruch des Braven, Senān ibn Jāsir's; holt den Kamelstrick herbei, o ihr Räuber!

9 Da suchten sie nach dem Strick und fanden ihn bei einem Sklaven, Namens Mesūd, der einen Riemen für sein Pferd daraus gemacht hatte. Sie sagten: „Da, nimm deinen Strick! Gott schütze uns vor dir!“ Da begann Rāschid zu singen:

6 Du kehrst wieder um wegen eines dünnen Strickes aus Kamelshaaren, der drei Heller wert ist; Das ist eine Kleinigkeit!

7 Aber hohe Ruhmesthaten hat schon dein Vater und Grossvater geleistet, und wie viele Kamele und Herden hast du. Edler, wieder heimgetrieben!

8 Aus den Jungen der Falken werden ja wieder Falken; aber die Abkömmlinge der ..... sind vergänglich.

9 Ebenso sind die Jungen der Löwen ihren Eltern gleich; aber die Hasen bleiben in Vertiefungen wohnen.

10 Darauf nahmen sie von Senān Abschied und zogen fort zu ihren Angehörigen. Auch Senān begab sich zu seinen Leuten; als er aber in ein Thalbett gelangte, das herwärts der Stammesniederlassung lag, nahm er die Eutersäcke der Kamele und den Strick, welcher Umm Dschehlān gehörte, an sich und liess die Kamele dort im Thale; dann band er den Sattel wieder verkehrt auf und ritt gegen das Lager hin. 11 Da kamen ihm die Weiber entgegen und fragten ihn: „Dschelāl, <warum> hast du die Kamelherde nicht zurückerobert?“ Er antwortete: „Als ich die Feinde

eingeholt hatte, wandten sie sich gegen mich wie Feuer; wenn ich nicht um Pardon gebeten hätte, so hätten sie mich getötet.“ Da richtete sich Umm Dschehlān auf den Zehen in die Höhe, gab ihm eine Ohrfeige und begann zu singen:

10 Es singt Umm Hamda, die edle Jungfrau des Stammes, Verse, ob deren ihr Inneres ganz entflammt ist.

11 O Dschelāl, deine Thatkraft hat sich nicht gezeigt, und du hast ganz und gar keine Energie!

12 Wir freuten uns über dich, weil wir dachten: nun ist unsre Sorge zu Ende; und es war, als ob nun Freude und Glück bei uns eingekehrt wäre.

13 Du holtest die Feinde ein, kehrtest aber unverrichteter Dinge zurück, ohne uns die Pferde und Kamele wieder zu bringen.

14 Trotz dir sind nun alle Kamele verloren und unsere Habe und unser Reichtum ist dahin!

Da begann Dschelāl zu singen:

15 Es singt Dschelāl aus tiefster Seele: O Umm Hamda, du hast mich nun genug geschmäht!

16 Ich bin Dschelāl; bald wirst du sehen, was ich gethan habe; ich habe weisse Feldzeichen, keine schwarzen!

17 Ich bin ein Hirte, dessen Geschäft ist, die Kamele zu weiden; ich bin kein Ritter, der auf feindliche Scharen losgeht.

18 Habe Geduld mit mir, bis euer Häuptling heimkommt! Dann will ich um Entlassung bitten, zu meinen Angehörigen gehen und nie mehr wieder kommen.

12 Da brachte der Sklave Mesūd die frohe Botschaft, dass Birdschās bald ankommen werde, und dass er Hab und Gut erbeutet habe, mehr als man sagen oder zählen könne. Umm Dschehlān aber sagte: „Ja freilich habt ihr den Leuten Hab und Gut abgenommen, aber unterdessen haben die Leute euch Hab und Gut weggenommen.“ Da fragte der Sklave: „Welche Richtung haben die Feinde eingeschlagen?“ Sie antwortete: „Nach Norden.“ 13 Da liess er seinem Pferde die Zügel schiessen um die Feinde zu verfolgen; aber es führte ihn sein Weg in das Thal, in welchem sich die Kamele befanden. Er trieb die Kamele weg. Als er nun in die Nähe der Beduinen kam, begegnete ihm Umm Dschehlān nebst den Mädchen der Beduinen; da war die Freude und Wonne gross; man liess Freudentriller erschallen und schlug die Tamburine; endlich kam der Emir Birdschās. 14 Da trat Umm Dschehlān vor und erzählte ihm, was sich ereignet hatte von einem Ende bis zum andern. Hierauf liess er die Angesehensten des Stammes zu sich zusammenrufen und fragte sie: „Was soll Mesūd als Belohnung erhalten?“ Sie antworteten: „Er soll deine Tochter el-Asba erhalten.“ Jener erwiderte: „Die hat er verdient!“ Da sandte er an Mesūd Botschaft, er solle zu ihm kommen. 15 Dieser jedoch antwortete: „Wenn er Etwas mit mir zu thun hat, mag er zu mir kommen!“ Da sagte der Emir Birdschās: „Es steht uns wohl an, dass wir zu ihm gehen.“ Hierauf erhob sich der Emir Birdschās und die Angesehensten seiner Unterthanen und begaben sich zu Mesūd; sie begrüssten ihn, und er erwiderte ihren Gruss. Dann setzte sich der Emir Birdschās und begann zu singen:

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

19 Es singt der edle Birdschās, der gewohnt ist, Geschenke auszuteilen, die er nachher nicht bereut:

20 Du, <dem ich alles Gute wünsche>, hast mir die Kamele und meine Habe zurückgebracht, aus den Händen der Feinde, die damit abzogen.

21 Als Lohn sollst du meine Tochter erhalten; ich gebe sie dir zur Frau wegen dessen, was du gethan hast.

22 Wir wollen dir zweihundert ausgewachsene braune [Stuten] geben. Mögest du [das Mädchen] auf immer unter deinen Schutz nehmen!

23 Und mögest du gebieten über Sklaven und andere Leute, und möge das, was du sagst, nie unerfüllt bleiben!

16 Hierauf machten sie sich daran, el-Asba an Mesūd nach den bei den Beduinen gebräuchlichen Sitten zu verheiraten; er liess Schafe und Kamele schlachten, und man begann deren Fleisch zu kochen, und die Leute feierten ein grosses Fest; man stellte für el-Asba das Hochzeitszelt draussen auf, und es blieb Nichts als das Vollziehen der Ehe übrig. El-Asba aber machte sich auf und begab sich zu Dschelāl Abul-mawāgid; sie fand ihn, wie er eben auf dem Bein der Kamelin wie auf einem Kopfkissen ruhte; da stiess sie ihn mit dem Fusse. Er fragte: „Was ist mit dir, o du mit schönen Augen?“ Sie sagte: „Vernimm von mir die folgenden Verse!“ Da begann sie zu singen:

24 Es singt die edle Jungfrau des Stammes, Asba, indem sie Klage führt: Auf, o Dschelāl! Das Feuer in meinem Herzen brennt immer heftiger!

25 Mesūd wartet, und die Emire umgeben ihn; er behauptet, er habe die Kamele und die Habe zurückgeholt.

26 Und es hat mein Vater mich ihm zur Frau gegeben und hat Schafe schlachten und Kamele zu Boden werfen lassen.

27 Der <Verfluchte> will mich zur Frau nehmen, er, der wüsteste unter allen Schwarzen, will sich meiner Liebe erfreuen!

28 Wenn du die Kamele zurückerobert hast, so tritt rasch auf und berücksichtige doch, o Herr, so rasch als möglich, meine Lage!

29 Wenn du sie aber nicht gebracht hast, so sage es mir, damit ich es sicher weiss! Ich will dann auf den Berggipfeln mich herumtreiben

30 und mir das Leben nehmen; denn ich will ihn nicht zum Manne; darob rinnen mir Thränen über die Wangen.

31 O Herr, richte mich und mein Gemüt auf! Bei deinem Leben [beschwöre ich dich], o Emir Dschelāl!

Hierauf sang Dschelāl:

32 Es singt Dschelāl aus tiefster Seele: O Asba, meine Gebieterin, sei fröhlich auf Monate und Tage hinaus!

33 Ich muss den Verfluchten mit dem Schwerte töten, sodass er unter Erde und Sand begraben liege.

34 Ich bin derjenige, welcher eure Kamele zurückerobert und die Feinde [tot] auf den Gipfeln der Hügel niedergestreckt hat.

35 O meine Gebieterin Asba, bewahre mein Geheimnis! Sicherlich werde ich dich nach Gesetz und Recht heimholen.

17 Da wurde Asba wieder froh, sodass die Welt ihr vor Freude und Lust beinahe zu eng wurde. Der Emir Senān aber machte sich auf und

begab sich zum Emir Birdschās; dort traf er Mesūd auf seidenen Kissen sitzend. Senān begrüsste sie, und Jene erwiderten seinen Gruss; bloss Mesūd grüsste nicht; weder sprach er, noch regte er sich von seiner Stelle, sondern sass unbeweglich da. Hierauf fragte Senān den Emir Birdschās: „Ist es wahr, dass du el-Asba dem Mesūd zur Frau geben willst?“ Er antwortete: „Ja freilich!“ 18 Da sagte er: „Damit stellst du die Ehre des Stammes bloss!“ „In wie fern?“ fragte Jener. Er antwortete: „Wie kannst du ein edelgeborener Häuptling sein und dabei deine Tochter einem Sklaven zur Frau geben, dessen Geschäft ist, die Kamele auf die Weide zu treiben, — [er ist] ein Schuh, den man verkaufen und kaufen kann!“ Jener antwortete: „Aber er hat sie verdient, weil er die Kamele zurückerobert hat!“ <„Er lügt“>, sagte Jener; „wenn er die Kamele wiedergewonnen hat, — wo ist denn der Strick der Kamelin, welche Umm Dsehehlān gehört, und wo sind die Eutersäcke der Kamele?“ Da wurde der Emir Birdschās nachdenklich und befand sich in einer schwierigen Lage. Hierauf begann Dschelāl zu singen:

36 Es singt Dschelāl aus tiefster Seele: Höre meine Worte, o Fürst Birdschās!

37 Er ist kein Häuptling, der bei Versammlungen zugezogen werden kann; er hat keine Thatkraft; an ihm kann man kein Feuer anzünden.

38 Mesūd ist ein auf den Markt gebrachter Sklave, der verkauft und gekauft wird; ein solcher Sklave muss zu Boden getreten werden!

39 Auch wenn ihr Alle euch zu ihm begebt und vor ihm aufsteht, um ihm Ehre zu erweisen,

40 so lügt er euch doch an, wenn er sagt: Ich habe eure Kamele zurückerobert! — Das ist bloss das Gerede eines Sklaven, auf das man nicht bauen darf.

41 Ich bin derjenige, der eure Kamele zurückerobert hat; so wahr du lebst, o Fürst, und so wahr ich lebe!

42 Ich bin Fürst und Sohn eines Fürsten; ich heisse Senān und bin kein hergelaufener Geselle.

43 Und mein Vater heisst Jāsir; er stammt aus der Familie Amir, und gehört zu den angesehensten Leuten.

44 Wir hatten einen Verdruss; daher kam ich zu euch und wurde Hirte, — einer, der sich [in der Fremde] herumtreibt.

45 Aber heute stehe ich da als Senān, ohne Verhüllung; ich besitze Thatkraft, die schneidiger ist als hartes Eisen.

46 Wer mir nicht glaubt, möge sich mir gegenüberstellen und auf den Kampfplatz treten, o du Ritter!

47 Wenn Mesūd Etwas auf sich hält, möge er hintreten und es unverhüllt mit mir aufnehmen; dann wollen wir sehen, wer von uns sich als Hund erweist!

19 Da erhob sich Mesūd und bestieg seinen Renner; ebenso bestieg Senān seinen Renner. Da sah man Nichts als die Schwerthiebe, die sie austeilten. Der Emir Senān aber geriet in Aufregung, holte lang aus und strengte sich an, so viel er vermochte und konnte, und traf den Sklaven mit der Lanze auf den Rücken, sodass die glänzende Spitze ihm durch die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Brust ganz hindurchfuhr. Er fiel zu Boden. Da stieg Senān rascher als ein Vogel ab und versetzte ihm einen Streich mit dem Schwerte, sodass sein Kopf davonflog und sein Atem stillestand; <Fluch über seinen Vater und seinesgleichen>! 20 Hierauf sprach er: „Ich beschwöre euch, — Niemand soll hier zurückbleiben!“ Da bestiegen sie ihre Pferde und ritten in das Thal, woselbst der Kamelstrick Umm Dschehlān's und die Eutersäcke der Kamele waren; dort zog er sie aus einem Steinhaufen hervor. Da erkannten sie, dass Senān die Kamele befreit hatte und nahmen jene an sich. Dann begaben sie sich zu Fuss zur Niederlassung; da waren sie in grosser Freude; die Tamburine wurden geschlagen; es gab Reiterspiele, und die Leute feierten drei Tage hindurch ein grosses Fest. 21 Als aber die drei Tage um waren, gaben sie el-Asba dem Emir Senān zur Frau nach den bei den Beduinen herrschenden Gebräuchen. El-Asba zog ihre prächtigsten Kleider an, und man bereitete ihr draussen ein Hochzeitszelt. Dann führte man den Emir Senān zu ihr hinein; da vereinigte sich der <Liebende> mit der Geliebten, und der Freier mit der Braut, und bis zum frühen Morgen wurde Zucker gemahlen. Und euch, die ihr anwesend seid, schenke Gott langes Leben und Gesundheit!

111

Es machte der Dichter Nāsir über den Häuptling der Tai folgendes Gedicht:

1 O Gott, der du alle Pflanzen abwechselnd hervorbringst, o Schöpfer! O du, der du allem Sichtbaren die Form giebst!

2 Wenn du einen Menschen liebst, kannst du ihn reich machen; alles Gute kommt von dir, aber auch Zorn und Plagen.

3 Alle Unglücksfälle jeder Art lauern im Hinterhalt; aus der Richtung von Gāra sind nun Plagen über mich gekommen.

4 Manche, die in der Vorhut sowohl als bei den Packkamelen waren, sind dahingegangen, die zwischen dem festen Übergang und dem Euphratfluss wohnten!

5 In der Nacht von Tell Afar[a] gab es eine der schrecklichsten Katastrophen; <bei dem Gedanken an sie verliert man den Verstand>.

6 Wenn ich dann hörte, wie es hiess: Der und Der ist gestorben, — empfand mein Herz Stiche wie von Wespen.

7 Da sind keine Soldatenabteilungen, und die Stuten sprengen nicht heran, sodass man den Sieg erringen und Heerhaufen zusammenberufen könnte.

8 Die Leute mit eng angezogenen Gürteln verkaufen ihr Leben billig; aber Gott in seiner Majestät liess die Plagen eintreten.

9 Die [Kamelinnen] mit roten Hufen <irren> in der Wüste herum; man hört [beständig] das Klagegeschrei der Kamelinnen, wie von [knarrenden] Wasserrädern.

---

[a] In der Nacht, da die Schammar bei Tell Afar lagerten, starben 1800 Mann an der Cholera OGl.

10 Die Cholera hat alle lebenden Wesen heimgesucht; sie hat Mesopotamien menschenleer gemacht und auch das Land der Perser ganz entvölkert.

11 Ferhān hat zehn prächtige Kamelinnen als Opfer gelobt, teils schwarze, teils weisse.

12 Für Dschārallah und el-Asi und Midschwel ..... und Abdalkerīm, der die [feindlichen] Bataillone auseinandertrieb.

13 Ich begab mich zu einer Familie, die dem auf Felsboden erhaltenen Wasser gleicht, wo in Jahren der <Unglücksfälle> Überfluss für die Hungrigen herrscht.

14 Das Oberhaupt derselben ist der Emir Ferhān[a], der Senāti; in seiner Zeit wickelten die Frauen Keinen [seinesgleichen?] in Windeln.

15 Schon dein Vater schenkte [den Leuten] gesattelte Pferde und dāūdische Panzer, wohlgeschichtete, mit Nägeln <gefügte>.

16 Ich kaufte mir eine Fuchsstute, die zu den besten gehörte; ich dachte, sie würde über alle Thäler leicht hinüberspringen.

17 Aber sie war ..... und konnte keine Nachtreise zurücklegen; sie strengte sich an, konnte jedoch mit den kleinen Eseln der Krämer nicht Schritt halten.

18 ..... wurden ihre Ohren <schlapp>, wie die Riemen[b] der Leute, <welche die Trommeln schlagen>, schlaff werden.

19 Auf steilem Boden trieb ich sie mit dem Stocke an; man hörte sie keuchen, wie Schweine grunzen.

20 Sie wurde — möge sie krepieren! —, als ich unterwegs war, immer schwächer; ich liess sie in er-Rudd in der Nähe von Chenēsīr liegen,

21 als Schmaus für die Hyänen und die Schakale, und hundert Aasgeier warteten schon, ihre Blicke auf sie richtend.

22 Ich kam nun ....., meine Keule schwingend, zu dir, an dem sich alle freuen, die weite Strecken zurückgelegt haben.

112

1 ..... Thränen flossen über die Wangen und waren überreichlich.

2 Der Vogel der Trennung — Gott schenke dir kein langes Leben! — hat mich gleichsam <auf den Kopf getroffen>.

3 Meine Speise ist ..... der Aloe und mein Speichel wie Koloquinten; o Gott [hilf mir hinweg] über die Sorgen dieses Jahres!

4 Mich traf, was Jūsif seiner Zeit betroffen hat, und mehr als Tardscham und ebenso Bedr-annaām.

5 Und ich habe keinen Helfer, um mich des schweren Druckes zu entheben, als Gott den Einen, den Allwissenden.

6 Ich habe geschworen und hundert edle Kamele zusammengekoppelt; keines fehlte; ihre Zahl war voll.

7 Solche, ... die männlichen Gazellen .....; solche, welche die Sommerhitze ertragen und behend im Laufe sind.

---

[a] Ferhān war Schech der Schammar OGl.

[b] Die Trommeln werden mit Riemenschlägeln geschlagen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

8 Sie knieten nieder einst in der Nacht bei Magūl und Ob-endschūr, und Beide sind wie Meere .....

9 Wie Muhammed ibn Ākūb fand ich noch Keinen; einer, bei dem der Bedrückte reichliche Nahrung findet .....

10 Ich trieb [die Kamele] nach Westen hin; da standen sie <mit aufgehobenen Nasen> bei einem Häuptling, der schon vorher als reiche Nahrung spendend genannt wurde.

11 ..... dessengleichen sich noch nie auf einen Sattel gesetzt hat, ein Nachkomme von Hasan, dem tapfern Löwen.

12 Wie viele <Pferde> wurden durch den Bruder Amschers im Kampf ihres Reiters beraubt, sodass sie auf den <Leichnamen> herumtraten!

13 Er hinterliess uns den Slēmān, — was für einen herrlichen Nachfolger! Der Freigebigkeit nach ein Hātim oder ein umfassendes Meer.

14 Beim Auserwählten [schwöre ich]: noch nie haben die Tai einen, der dir gliche, zum Schech erwählt; <wie bist du so> enthaltsam und hältst dich von jedem Unerlaubten fern!

15 O du Vorbild für die Assāf! O du, <der du jeden Morgen wieder für sie ein Schatz bist>! O du, der du abgemagerten [Kamelen], die keinen Höcker mehr haben, reichliches Futter spendest!

16 Ich flehe deine Grossmut und die keines Anderen an, da du die Schwierigkeiten so schnell zu lösen pflegst.

17 O du, <der du den Geschöpfen im Grabe hilfst>! [Ich beschwöre dich] beim Leben deines Oheims, der den Grimm der Städter und Türken gedämpft hat.

18 Wie oft kamen sie an ihn heran und kehrten stumm zurück und gaben ihm kein Wort zur Antwort.

19 Ich bin von einer Schlange gebissen, die mir das Gift hat ins Herz dringen lassen; das Innerste meines Herzens ist <durchlöchert>.

20 Ich bin nun, so eilig ich konnte, zu dir gekommen, indem meine Thränen rannen, um dir zu klagen, wie es mir gegangen ist, da die Leute es bisher noch nicht erfahren haben.

21 Ich wünsche mir von dir, o Häuptling, hundert und einen Thaler, oder ein Pferd, das den Käufern gefällt.

22 Das sind die Verse Nāsirs, die ihm aus dem Herzen kommen, — Worte, die nun zu Ende sind; und es bedarf keiner weiteren Rede.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

Anhang.

Die Gedichte Wallins.

1

1 O Haus, — wahrlich, wenn man dich haben will, gebe ich dich nicht her, es müsste denn [das Schloss] Mārid nach el-Dschesīre hinabsteigen.

2 Seit ich ein kleines Kind war, wuchs ich in dir heran, und heute lasse ich dich nicht im Stich, auch wenn Bedrängnis einträte.

3 Als Verbrechen müsste mir angerechnet werden, dass die Feinde Etwas von deinen Gebäuden einrissen, solange meine Hand mit dem Zündpulver geschickt umzugehen weiss.

4 Und das Herz neigt sich keinem Manne zu, der dir feind ist; und die Liebe zu dir, o Haus, ist gross in mir.

5 O Haus! <Nicht sind zu tadeln> die Feinde, wenn sie mit dir anbinden; der Tadel <deinetwegen> fällt auf mich, wenn ich dem Gerede der Ratgeber zu Willen bin.

6 Aber deine Bewohner werden sich, wenn der Kampf losbricht, <um dich scharen>, und deine Mauern werden ..... gleich sein.

7 Und wenn der Schöpfer seine Hilfe spendet und das Glück deinen Bewohnern günstig ist, wirst du ihnen, wenn sie näher kommen, mit .....

8 Der Herr des Himmels hat dir in unseren Augen ein schönes Aussehen verliehen .....

[Nicht weiter übersetzt].

2

1 O du, der du von uns wegreitest auf einem starken Reitkamel, das einem männlichen Strausse gleicht, welcher einen unbekannten Gegenstand auftauchen sah,

2 das so schnell ist wie das Rad, welches die Brunnenseile loslässt! Auf ihm sitzt einer, welcher <sichere> Nachrichten überbringt.

3 Er trifft ein bei Musāad in der Dämmerung, wenn es dunkel wird. [Sage ihm dann]: Nun ist es Zeit, sich zu ergötzen und fröhlicher Unterhaltung zu pflegen!

4 Und wenn dich bisher Leute am Genusse des Schlafes hinderten, so ist jetzt dein Wunsch erfüllt: wir haben unsern Rachedurst an ihnen gekühlt!

5 Wahrlich, — die Wohnstätten des Verräters haben wir von Grund aus unter den Pflug gebracht mit Hilfe eines Schechs, der schon früher grosse Thaten verübt hat.

6 Wie manche Wohnhäuser sind niedergestampft worden, und keine Leute wohnen mehr in ihnen! Wie manche Palmschösslinge haben die Beutesucher weggenommen!

7 Alles Dies ist die That von Nūre's Bruder, der einem edeln Falken gleicht, welcher sich hinabstürzte von der Höhe der Bergkette von Hāil.

8 Er klatschte in die Hände, — da erzitterte, o ihr Zuhörer, der Dschōf; und er liess hoch auf sein Haus Kriegsfahnen aufziehen.

9 Wie manchen Hartkopf hat er zum Gehorsam gebracht! Gehorsam wurden ihm, wenn er das Schwert schwang, alle Stämme der Reihe nach.

10 Und wenn sie an den Pferden mit soliden Hufen die Panzer befestigen und die schlanken edlen Füllen besteigen,

11 so wendet er seinen Renner gegen die <Erstaunten> und schlägt mit der Schneide des Schwertes drein, ohne zu fragen.

12 Und wenn sich zwischen die beiden Stämme Schützen vorschieben, und Blut zwischen den beiden Stämmen fliesst,

13 greift er als Vorkämpfer die Reiter ..... an; und wenn er sich mit dem Namen seiner Schwester benennt, <so fliehen sie> .....

14 .....

15 Sein Bart ist rein; er geht nicht auf dem Pfade des Schmutzigen; ihm gehorchen die Hadaris und die Wāil.

16 Ebenso Ubeid, der dem soliden Seile gleicht; er, dessen Schwert bei den Feinden die Sache (schon oft) entschied.

17 Nūre's Brüder setzten stets den Kaffeeröster in Bewegung; auch ihre Feinde müssen notwendig zu ihnen nach Hāil kommen.

18 Ruft auf den Propheten Gottes Segnungen herab, so zahlreich als Sandkörner auf den Hügeln sind, oder so zahlreich als das Auge Erscheinungen erblickt!

3

1 O mein Schöpfer, bei dem hohen Werte der neunundzwanzig Buchstaben und allen Sprachausdrücken, die mit ihnen gebildet sind,

2 und bei dem Auserwählten, Erkorenen, o Herr, mögest du mir Geduld verleihen, um die Prüfung, die mir die Tadler und Lästerer bereiten, zu ertragen!

3 O Herr! Hilf den Unglücklichen, die Prüfungen zu ertragen, und hilf mir, meine Prüfung auf meinem Lager[a] zu ertragen!

4 O Herr! Mögest du mit Segen belohnen den, der dazu Amen sagt! Der es aus Wohlmeinenheit sagt, dem möge ständiges Glück zu Teil werden!

5 O Akāb! Mein Herz hat die Flucht ergriffen vor dem Ansturm der Trennung, und ich beweine meine treue Freundin; im vergangenen Jahr ist sie gestorben.

6 Vor ihr schon sind von denen, für die ich zu sorgen habe, sechs nebst zwei Brüdern dahingegangen; durch sie war der Verlassenheit vorgebeugt, und ich konnte auf ein heiteres Dasein hoffen.

7 [Früher] verschmähte ich mein tägliches Brot nicht, und mein Auge war nicht schlaflos, und mein Trank bestand nicht aus heissem und schmutzigem Wasser.

8 Nun bin ich wie getroffen von einer Kugel, die gut gezielt war, aus einer maghrebinischen ..... sechskalibrigen Flinte.

---

[a] Nach dieser Stelle ist Hosea 7, 14 עַל־מִשְׁכְּבֹתָם zu erklären, wo gegen Wellhausen mit Sept. der überlieferte Text festzuhalten ist.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

9 Die Wunde ist tief und reicht bis zwischen zwei Rippen; darüber seufzte mein Herz, sprach das Glaubensbekenntnis aus und starb.

10 Keine Nacht tritt ein und keine Morgenröte kommt über mich, ohne dass meine Zunge sich von meinem Gaumen nicht trennen kann.[a]

11 Und ich bin wie starr und ausser mir und wehklage . . . . . seufze und vergiesse Thränen; Dies ist stets . . . . . .

12 O Akāb! Ich habe den Verstand verloren in Nimrīn[b] und bin geworden wie Dschuweif; ich schleppe meinen Mantel hinter mir her.

13 O Akāb! Bei Gott, — die mich tadeln, sind verrückt; ihre Verstandeskräfte sind verhext und verschroben!

14 Wahrlich, — die mir Vorwürfe machen, und die [andern] Tadler stehen auf gleicher Stufe, und ihre Verstandeskräfte, o Akāb, wiegen sich gegenseitig auf!

15 Unter ihnen giebt es Verruchte und unter ihnen Satane; unter ihnen Gottverhasste und unter ihnen Feinde.

16 Bei Gott! Ich füge Schwur an Schwur: sie verstehen Nichts von der Religion des Belebers der Pflanzenwelt.

17 O Akāb! Wenn ich gestorben bin, und das Auge eingesunken ist, und du . . . . . mich zu beleben wünschest, —

18 so öffne mir das Grab der Geliebten und lege mich für immer hinein! Das ist, was mein Auge wünscht und das ist's, was alle meine Leiden heilt.

4

1 O Hmūd, reite zu dem Stamme dort und sage ihm: Die Frühlingsweide in unserm Lande ist, wie sie früher war!

2 O Hmūd, die Trennung von ihnen seit dreissig Nächten ist in meinen Augen an Gewicht so schwer, wie eine von neunzig Jahren.

3 Mein Auge vergiesst beständig einen Thränenstrom; es vergiesst Perlen und ein anderes Mal Korallen.

4 Es weint über Wadha, die Anführerin der Gazellenherde; sie, die schmächtig ist an der Vorderseite;[c] sie besteht nur aus Backen und . . . . .

5 Möge uns, o Haus der Geliebten, ein Regenguss erquicken aus einer regenspendenden Wolke . . . . . !

6 Sie möge sich ergiessen von Sāmek bis zum Land Delīla, von Mādebā nach Kahf bis gegen Ammān!

7 Weiterhin aber, o Hmūd, möge Trockenheit sein, — nein doch, — kein Guss von einem Erstlingsregen möge auf das Land fallen!

---

[a] Wenn der Araber in Affekt gerät, namentlich in Wut und Angst, trocknet ihm der Mund stets ein. Wetzstein.

[b] Zu Nimrīn vgl. Baedeker, Palästina und Syrien[3] S. 179.

[c] Die Fleischlosigkeit gehört bei den Beduinen zu den Schönheitsmerkmalen eines Weibes; volle Brüste und dicken Leib lieben sie nicht. W.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

5

1 Bei Gott, — warte doch, Rijāsch! Ich will dir einen Auftrag geben wenn du nach Chadhma gehen willst,

2 so nimm meine Botschaft mit und überbringe sie an deinen Freund, den edeln Vater Ābid's, des hochgepriesenen Jünglings;

3 an ihn, dessen Rede süss ist; wenn du hungrig herzukommst, bewirtet er dich; du wirst finden, dass er für die, welche zu seinem Wohnsitz kommen, gleichsam eine Milchkamelin ist.

4 Ich habe geglaubt, dass Artigkeiten dir Wohlwollen abgewinnen könnten; aber du bist durchaus karg, wenn es sich um die Geliebte handelt.

5 Wie sollte ich, da du dich in Bezug auf Wohlthaten karg zeigst, mit dir treue Freundschaft pflegen, o Vater der Suheija! Wie sollen meine Wunden heilen?

6 Ich finde beständig keinen Schlaf, aber dich belästigt keine Schlaflosigkeit; ich bin wach bis zum Tagesgrauen und stöhne beständig.

7 Wohin ist sie? Es haben sie deine Verwandten entführt, während meine Thränen in Strömen meinen Augen entfliessen.

8 Du wünschest Suweijir zu besitzen, damit sie dir deine Langeweile vertreibe, und willst, o Selmān, mir den Morgentrunk ausschütten.

9 Du bist der Ältere, dem ich in jeder Sache den Vorzug einräume, indem ich abstehe, zu erstreben, was du gerne möchtest.

10 [Der Vater] will — ich beschwöre dich bei Gott — ja Nichts von mir wissen und begünstigt dich; ich aber verzweifle an der Vereinigung mit ihr, — wenn du nur hören wolltest!

11 Meine Geldspende ist vergebens angeboten, während dein Geld angenommen wurde; aber es wird, o du Sieger im Kampf, Das, worüber ich klage, [auch] dir bald <widerfahren>.

12 Niemand <giebt seine Verwandtinnen her>, ausser dir vielleicht, und . . . . . Der ist nicht mein Freund.

13 Wie glücklich wirst du sein, wenn sie dich labt [mit Küssen] von ihren Zähnen, die süsser sind als Ambra, und deren Duft berauscht!

14 Sie wird selbst das Brautgemach ausrüsten, während wir dir zur Hochzeit das Geleit geben;[a] und in einem irdischen Paradiese wirst du dich mit Behagen ausstrecken.

---

15 O du, der du reitest auf einer edlen Kamelin, spute dich, dich auf den Weg zu machen! O Reiter, nimm mir ein leichtes Briefchen mit!

---

[a] Im Merdschland wird der Bräutigam zu einer Quelle, die etwa eine halbe Stunde von der betreffenden Ortschaft entfernt liegt, geführt, gebadet und dann im Freien rasiert. Hierauf wird er auf ein Pferd gesetzt; dann aber geht das Werfen mit Steinen und Kot los, und er muss sich möglichst vor seinen Gefährten hüten. Hierauf wird der Zigeunerhauptmann mit seinem Tamburin geholt; Lieder werden gesungen; auch die Mädchen nehmen am Tanze Teil. (Wetzstein.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

16 [Reitend auf] einer Kamelin,[a] die einem Strausse gleicht, der von einem Sandhügel herabsteigt, einem Straussmännchen, das flieht, weil es am Vormittag Jemanden erblickt hat, der ihm auflauerte.

17 Lenke sie gut im Laufe, o braver Mann! Strauchle nicht unterwegs und frage Sekrān, ob es ihm wohlgeht!

18 O Abu Tureif, der du dem hellroten Falken gleichst, der du das Ziel der Sehnsucht der schönen und koketten Eigensinnigen bist, —

19 dein Geschenk an mich, o Abu Tureif, ist ein schlimmes Geschenk! Der Mann kann ja doch Nichts verschenken, ausser was sein eigen ist.

20 Bei Gott, dieses Geschenk ist ein unheilvolles Geschenk, ein in der Ferne leuchtender Blitz, von dem ich nur mit Mühe einen Schimmer wahrnehme.

21 So wahr Gott mir helfe, — mein Herz will Nichts von Sekrān wissen! Warum Dies? O du freigebiger und hochansehnlicher Mann, —

22 ich finde, dass dein Herz wie ein Vogel ist, wenn er davonfliegt; du hast mir, und ich habe dir, ein schönes Geschenk gemacht;

23 da kam aber ein Adler über sie, der von [fremden] Höhen hinabflog, und ich, wie du, blieben durstig <wie vorher>.

6

1 O wie hübsch ist es dann, wenn die Strahlen der Sonne hervorbrechen von der Zerka nach der Niederung des Dchōf zu ziehen,

2 wo Gärten mit schattigem Laub reichlich bewässert werden, deren Ertrag den Armen und Schwachen zu Teil wird!

3 Und wenn Leute zu Kamel herangezogen kommen, deren Proviantsäcke leer sind, und welche sich freuen auf ein Frühstück, wie es sich das Auge nur wünschen mag!

4 Wie manches unfruchtbare Schaf wird für den Gast geschlachtet! Der isst dann ....., ohne dass <Einer hinter ihm ist>.

5 Besser ist es, als in der Belka, wo die Fleischbrühe dünn ist, — wo ihr Fleisch nur aus Beinen und Schulterblättern besteht.

7

1 O du strahlende Kerze unter den Jünglingen, fülle mir die Pfeife mit Tabak aus dem Ghuwēr und reiche sie her!

2 Denn lieber als irgend ein hochhüftiges Mädchen zu küssen ist mir eine Pfeife, die während einer langen Nacht die Schläfrigkeit vertreibt.

3 Ferner eine Kaffeekanne, für welche diejenigen, welche das richtige Mass kennen, Cardamomen, Muskatnüsse und zwanzig Gewürznelken[b] brauchen!

---

[a] Zwischen Vers 15 und 16 scheint eine Lücke zu sein.

[b] Die Nelken werden nicht mit abgekocht, sondern wenn der Kaffee fertig ist, wird

4 Ferner ein Widder, der sich gut eignet für das aufgestellte Schlachtgerüst, und der aufgetragen wird mit Grütze zusammen!

5 Das passt für Männer, die den Schnurrbart in die Höhe gerichtet tragen, für <mutige> Männer, die, wenn die Schlacht am heftigsten tobt, das Gepäck [aus den Händen der Feinde] befreien.

6 Wer aber dem Rat der Weiber folgt, mit Dem will ich Nichts zu thun haben; wer bei ihnen sitzt, der zieht sich Unheil zu.

---

er noch heiss in die zweite Kanne gegossen, in welcher sich diese Mischung von Ingredienzien befindet; dann wird er sofort wieder übergegossen; sonst wird er bitter (Wetzstein).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14

A Fü 1634,4°

56

ULB Halle
002 101 084
3/1

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14



WAN

ALARABIEN.

ZT UND ERLÄUTERT VON

T SOCIN.

GEBEN VON

S TUMME.

HEIL:

ETZUNG.

Des XIX. Bandes der Abhandlungen der philologisch-historischen Classe
der Königl. Sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften

N° II.

LEIPZIG
BEI B. G. TEUBNER.
1900.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:5-1192015415-326551433-14